13 - 30 3[illegible]

Der völkische Gedanke in Vergangenheit und Zukunft

Aus der Geschichte der völkischen Bewegung

Von M. R. Gerstenhauer

Weimar

1933

Armanen-Verlag · Leipzig

Digitized by Google

DD
240
.G376

Piererſche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg (Thür.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Die völkische Bewegung der Vorkriegszeit

Seite

I. Abschnitt: Was ist völkisch? Völkische Anfänge im liberalistischen neunzehnten Jahrhundert 1
II. Abschnitt: Das System des Nationalismus in der Vorkriegszeit . . . 10
III. Abschnitt: Völkische Politik und ihre Gegner in der Vorkriegszeit . . . 24

Zweiter Teil

Das Werden des Dritten Reiches

I. Abschnitt: Der Zusammenbruch von 1918 und die neuen Aufgaben der völkischen Bewegung in der Nachkriegszeit 48
II. Abschnitt: Der Verlauf des vierzehnjährigen Kampfes zwischen Internationalismus und Nationalismus. Die Entstehung der völkischen Front und der Sieg Adolf Hitlers 59

Dritter Teil

Das Programm der völkischen Politik des Dritten Reiches

I. Abschnitt: Die Grundsätze für den Aufbau des Dritten Reiches. Ziel und Weg 103
II. Abschnitt: Staat und Wirtschaft 119
III. Abschnitt: Kultur und Geistesleben 132

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Teil

Die völkische Bewegung der Vorkriegszeit

I. Was ist völkisch?

Völkische Anfänge im liberalistischen 19. Jahrhundert

Es ist ein schwerer Schaden für die völkische Bewegung, von der alle Deutschgesinnten das Heil des Deutschtums erhoffen, daß sie unter dem anscheinend unausrottbaren deutschen Hang zur völkischen Selbstzerfleischung zu leiden hat, und daß auch begeisterte Anhänger des völkischen Gedankens die Geschichte der völkischen Bewegung zu wenig kennen. Man kämpft ohne Zusammenhang, hier eine Gruppe und da eine Gruppe. Insbesondere sind die völkischen Kämpfer aus der Vorkriegszeit und ihre Arbeit zu wenig bekannt, und sie werden vielfach als „Menschen des liberalistischen neunzehnten Jahrhunderts" mit Geringschätzung, ja mit Mißtrauen und in innerlicher Ablehnung betrachtet. Das Richtige und für die völkische Bewegung Förderliche wäre, daß die jungen Kämpfer sich die Erfahrungen der älteren, die Früchte ihres geistigen Ringens zunutze machten, daß vor allem darüber, was „völkisch", „völkische Idee", „völkische Entwicklung" ist, völlige, unbedingte Klarheit geschaffen würde, so daß es keine Einwendung, keine Verdunkelung oder Umfälschung, kein Mißverstehen, kein Ausweichen und Abbiegen mehr gäbe. Das ist im Jahre 1933 nötiger denn je, weil jetzt, wie wir alle hoffen, der Bau des Dritten, völkischen Reiches aufgerichtet wird; gerade jetzt dürfen keine grundsätzlichen Fehler gemacht, darf die Entwicklung nicht in falsche Bahnen gelenkt werden, denn das wieder gutzumachen, dürfte sehr schwer sein. Durch die Ereignisse des 30. Januar und des 5. März 1933 hat das völkische Deutschland unter Adolf Hitler die Macht im Staate erobert, die Zeit des Dritten Reiches ist angebrochen. Die große Schicksalsfrage des deutschen Volkes ist jetzt die: Wird die völkische und insbesondere die nationalsozialistische Bewegung ihrer Aufgabe gewachsen sein? Wir alle haben dafür zu sorgen, daß das völkische Deutschland, das Dritte Reich, nicht etwa eine Episode in der deutschen Geschichte wird, sondern daß wirklich die große, weltgeschichtliche Kulturwende eintritt, daß die neue, der ganzen bisherigen entgegengesetzte, völkische Entwicklung der Deutschheit dauernd bleibt und nie wieder in eine unvölkische, internationale umschlägt, sei es eine „abendländisch"-christliche oder eine liberalistisch-weltbürgerliche im Sinne der „Humanität" und der westlerischen modernen Zivilisation. Bisher besteht eine Sicherheit dafür noch nicht; noch herrscht ein großes Durcheinander im völkischen Lager, jede der einzelnen Richtungen glaubt den allein echten Ring des völkischen Gedankens zu besitzen. Die völkische Gesinnung ist auch noch nicht genügend gefestigt in den Herzen der Millionen und Abermillionen der Anhänger der nationalen Gruppen, und es ist noch keine Klarheit und Übereinstimmung darüber verbreitet, wie die völkische Entwicklung aussehen soll, welche völkische Politik im einzelnen getrieben werden muß. Deshalb will ich die völkische Bewegung der Vorkriegszeit und der Nachkriegszeit, soweit ich sie mitgemacht habe, schildern, um

Digitized by Google

an einem Beispiel zu zeigen, wie die deutschen Menschen, deren Persönlichkeit im neunzehnten Jahrhundert geworden ist, sich doch zu einer neuen, der völkischen Weltanschauung des zwanzigsten Jahrhunderts, haben durchringen, das liberalistische neunzehnte Jahrhundert haben überwinden können. So will ich Tausenden und Hunderttausenden deutscher Menschen helfen, alle ihnen noch anhängenden Schlacken des Liberalismus und Internationalismus abzustoßen und zu völkischen Kämpfern zu werden; auch denen, die nach dem 1. Januar 1901 geboren sind, denn sie sind ebenso falsch erzogen wie wir vielgescholtenen „Menschen des neunzehnten Jahrhunderts". Es stehen ja überhaupt nicht das neunzehnte und das zwanzigste Jahrhundert, nach Kalenderjahren abgezählt, im Gegensatz, sondern die Vorkriegszeit und die Nachkriegszeit Deutschlands; wobei ich aber nochmals betonen möchte, daß die völkische Bewegung nicht etwa ein Erzeugnis der Nachkriegszeit ist, sondern schon zwanzig, dreißig Jahre vor dem Weltkriege begonnen hat. Die jungen Leute des zwanzigsten Jahrhunderts sind, so sagte ich, ebenso unvölkisch und liberalistisch erzogen wie wir im neunzehnten Jahrhundert. Das gilt für die „Jungkonservativen", die in Wirklichkeit noch ganz im liberalistischen Denken befangen sind. Es gilt sogar für die „jungen Nationalisten", die sich für völkisch und antiliberal halten, aber vielfach noch im Innersten liberalistisch sind. Ich habe vor sechs oder sieben Jahren im „Führer" die Vertreter des jungen Nationalismus gewarnt, sie möchten ihre schöne, aus dem Frontgeist geborene Bewegung nicht im Literatentum versanden lassen. Aber gerade das ist, trotz aller Warnungen, geschehen. Thilo von Trotha stellt das leider unwiderleglich fest in einer Besprechung des neuen Buches von Ernst Jünger, „Der Arbeiter, Herrschaft und Gestalt". Die Geisteserzeugnisse der „jungen Generation" — bei Ernst Niekisch und im ganzen „Widerstands"-Kreis ist es nicht viel anders — sind nur noch „endlose dialektische Gespräche".

„Da spielt man dreihundert Seiten lang mit allen möglichen Begriffen, unter endlosen Wiederholungen und ebenso vielen Widersprüchen, und am Ende bleibt doch nur, besonders für unsere junge Generation, das unfaßbare Rätsel, wie aus dem Frontsoldaten Jünger ein Mensch werden konnte, der mit dem bei Tee und Zigaretten nächtelang die Grundprobleme des Lebens beredenden russischen Intellektuellen Dostojewskij eine verzweifelte Ähnlichkeit besitzt. Mit wachsendem Starrsinn versucht Jünger das ganze Dasein auf den Gegensatz Arbeiter — Bürger zuzuschneiden. Einerseits behauptet er, den Begriff Arbeiter so weit zu fassen, wie etwa wir Nationalsozialisten es tun; anderseits ist er fest in der marxistischen Klassenlehre befangen. Genau so ist es mit seiner Einstellung zur Technik, die er einmal zu einer Begleiterscheinung, zum anderen zur satanischen Herrscherin über unser Dasein machen will. Obwohl ein Teil der Ergebnisse seiner Betrachtungen am Schluß des Buches zutreffend sind, sind die Voraussetzungen der Betrachtungen alle falsch. Falsch deshalb, weil sie aus der Gedankenkonstruktion eines lebensfremd gewordenen Menschen stammen, eines Mannes, der, obwohl sicher einer der besten Krieger seiner Generation, dennoch der organischen Weiterentwicklung des seelischen Ringens der Front viel zu fern geblieben ist, um die Jahre des historisch not-

Digitized by Google

wendigen Wartens auszuhalten, und deshalb der Einzelgängerei und dem Literatentum verfiel. Es ist hier nicht der Platz, eine analysierende Kritik des Buches zu geben. Wir wollen den schlichten, aber ewig gültigen Maßstab an das Werk legen, mit dem gesunde Zeiten alles Menschenwerk messen, und den auch das junge Deutschland sich als Richtschnur erwählt hat: Wie steht Jünger zu der Grundfrage alles Daseins, zu dem Problem von Blut und Boden? Die Antwort kann nur sein: Überhaupt nicht. Damit bestätigt sich wiederum die lebensfremde Literatenhaftigkeit dieser Weltbetrachtung. Wenn Jünger ernsthaft von einer „Rasse des Arbeiters" spricht und vom Bauer behauptet, sobald er eine Maschine gebrauche, sei er schon kein Bauer mehr, so wissen wir, daß wir hier wieder einmal die Tragödie eines Menschen erleben, der den Weg zu den Urgründen alles Seins verloren hat. Ernst Jünger erklärt, daß die alte Zeit, die er „die bürgerliche" nennt — wir nennen sie die „liberalistische", da wir die Klassenlehre ablehnen —, ihrem Ende entgegengeht. Er sieht ganz richtig, daß die neue Zeit, wie das Alfred Rosenberg im „Mythus des zwanzigsten Jahrhunderts" schon sehr viel klarer und größer ausgedrückt hat, den Typus als neues Ideal dem Ideal der Masse oder des Individuums entgegenstellt. Aber Jüngers „Arbeiter" ist ein abstraktes Monstrum, ein Mondmensch, der in einem luftleeren (Jünger nennt es „planetarischen") Raum lebt. Nicht ein „Zeitalter des Arbeiters" in Jüngers Sinne als kasten- und klassenpolitischer Begriff ist in der Entstehung begriffen, sondern ein rassisch-völkisches Zeitalter, das zu dem uralten und doch neuen Wissen um Blut und Boden zurückkehrt. Ernst Jünger hat mit diesem seinem letzten Werk bewiesen, daß er im Liberalismus zutiefst und wohl unrettbar befangen ist. Denn Liberalismus ist es, wenn man mit konstruktiven Kastenbegriffen arbeitet, Liberalismus ist es, wenn man eine derartige Scheu vor der „Mechanisierung" hat — wohl, weil man sie selbst in sich trägt. Liberalismus ist es endlich auch, wenn man Bauerntum und Rasse verleugnet, die Familie verneint und die Entwicklung in China und Rußland mit der unseren auf eine Stufe stellt. Es tut uns leid um Ernst Jünger. Wir zählten ihn einmal zu den Besten unseres Schrifttums. Wir haben uns deshalb ausführlicher mit ihm beschäftigt, weil er, wenn auch als einer der ernsthaftesten und wertvollsten Erscheinungen, eine gewisse Art von Schriftstellern repräsentiert: Es sind jene halbpolitischen Literaten, die, mit sich und der Welt zerfallen, sich auf das Weltverbessern legen. Einige von ihnen begnügen sich damit, zu schreiben, andere wollen „das Volk aufklären", die aktivsten unter ihnen wollen es sogar „führen". Abseits vom großen blutvollen Strom des deutschen Lebens verbringen sie ihr Dasein, stets nach Gefolgschaft suchend, und doch dazu verdammt, mit sich, ihren Konstruktionen und ihrer Isoliertheit allein zu bleiben. Wie die Sirenen in der griechischen Sage sitzen sie auf ihren einsamen Klippen und lauern auf stürmische Tage, auf Schwache, Unzufriedene und Zweifler, die sie abfangen können. Und immer wieder wird man mit Staunen beobachten können, daß sie in unbegreiflicher Verkennung sogar noch behaupten, die deutsche Jugend zu repräsentieren. Nein, so ist es nicht. Die „geistige Elite" der

Digitized by Google

deutschen Jugend ist heute nicht literarisch, sondern steht dort, wo der wirkliche Arbeiter steht, und wo der Bauer seine Sturmfahne aufpflanzt. Die deutsche Jugend hat keine Zeit mehr für eure „dialektischen Gespräche". Sie spürt in sich die lebendige Forderung des Blutes und die Pflicht der Tat und folgt dem, der ihr beides weist: Adolf Hitler."

Angesichts solcher Zustände in der völkischen Bewegung — an die anderen Gegensätze und Richtungskämpfe wollen wir hier nur eben erinnern — erhebt sich auch heute noch die schon so oft gestellte Frage: Kann von dieser völkischen Bewegung die geistig-sittliche Wiedergeburt, die Rettung Deutschlands kommen? Uns ist die Aufgabe gestellt, darüber zu wachen, daß der Nationalismus die große völkische Erneuerungsbewegung bleibt, die dem Deutschtum die Rettung bringen kann und wird, das köstliche Gut des rassisch-völkischen Gedankens sorgsam und treu zu verwalten, auf daß er nicht verfälscht und seiner Kraft beraubt werde.

Wie kommt es denn, daß auch innerhalb der völkischen Richtungen noch so große Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, was völkisch, was Nationalismus sei? Das ist eben nicht nur eine Frage der Erziehung, der geistigen Bildung, überhaupt nicht nur eine Frage der philosophischen Lehre, der Theorie, sondern auch eine Angelegenheit der Persönlichkeit, des Charakters und des Wesens des einzelnen Menschen. Es geht nicht nur um Liberalismus, Konservativismus, Nationalismus; nicht nur Ideen gestalten die Geschicke der Völker, sondern auch Männer und schließlich auch äußere Umstände, Wirtschaft und Technik, und ganz besonders die dadurch geschaffenen bevölkerungspolitischen Verhältnisse wirken auf die Entwicklung ein. Das deutsche Volk ist nicht mehr das Bauernvolk, das es noch zur Zeit Goethes und der Freiheitskriege, sogar noch vor 80 und 70 Jahren war; es ist eine zahlenmäßig gewaltig große, leider aber verstädterte, industrialisierte und proletarisierte Masse geworden. Die Aufgabe, von deren Lösung die gedeihliche Entwicklung des deutschen Volkes in den nächsten Jahrtausenden, seine ganze Zukunft abhängt, ist die, dieses Unvolk wieder zu einem wirklichen Volke, einer organisch gegliederten Volksgemeinschaft und geistigen Einheit zu machen, das für die Völker mörderische industrialistisch-kapitalistische Zeitalter mit seiner großstädtischen „modernen Zivilisation" zu überwinden und ein neues Kulturzeitalter heraufzuführen.

Ich will zeigen, wie das geschehen kann. Diese Lebenserinnerungen sollen daher nicht nur ein völkisches Bekenntnis, eine völkische Kampfschrift, ein Abschnitt aus der Geschichte der völkischen Bewegung sein, sondern sie sollen an dem Beispiel eines einzelnen Deutschen zeigen, wie die einzelnen Volksgenossen und das ganze Volk völkisch werden können.

Daher wird aus meinem Leben nur das mitgeteilt werden, was mit der völkischen Bewegung zu tun hat, und aus meinem Werdegang nur das, was für die Entwicklung zum völkischen Menschen von Bedeutung ist. Dazu gehört freilich auch eine Kennzeichnung der Umwelt, in der wir aufgewachsen sind, die uns ebenso stark in unserem Werden beeinflußt wie die Erziehung im engeren Sinne.

Digitized by Google

Dazu gehört ferner, oder sogar in erster Linie — diese Erkenntnis ist infolge der glänzenden Entwicklung der Rassenwissenschaft heutzutage im deutschen Volke allgemein verbreitet —, die Feststellung, welche geistigen Anlagen und Fähigkeiten ein Mensch auf dem Wege der Vererbung mitbekommen hat, aus denen dann im Zusammenwirken mit der Erziehung sein Geist, sein Charakter, seine ganze Persönlichkeit entsteht; also die Feststellung, welches Blut in seinen Adern fließt, aus welcher Familie, welchem Volksstamm, welchem Rassenbestandteil seines Volkes er entsprossen ist. Ich habe das in bezug auf mich selbst genauer festgestellt, als das sonst in nichtadeligen Familien zu geschehen pflegt, habe meine Ahnentafel, d. h. die Gesamtheit meiner Vorfahren, nach allen Richtungen hin sehr weit zurück ermittelt und eine ausführliche Geschichte der Familie Gerstenhauer-Greß geschrieben. Die Wichtigkeit der Familiengeschichtsforschung hat man in unseren völkischen Kreisen immer mehr begriffen; man verlangt nicht nur den Nachweis rein germanisch-deutscher Abstammung, sondern legt auch die rassischen Merkmale, die leiblichen und geistigen, nach Möglichkeit fest, betreibt überhaupt die Familienforschung wissenschaftlich. Ich habe das schon vor dem Jahre 1900 getan, als sonst in Deutschland wohl nur wenige Menschen so weit waren, habe den Kopfindex bei mir und anderen gemessen und die sonstigen rassischen Merkmale festgestellt. Im übrigen bin ich nach meiner Abstammung ganz und gar ein Sohn des thüringischen Volksstammes, alle meine Vorfahren waren Thüringer. Der thüringische Volksstamm hat durch die ganze deutsche Geschichte hindurch eine große Rolle gespielt. Das hat niemand schöner dargestellt als Gustav Freytag in seiner Romanreihe „Die Ahnen". Männer wie Luther und Goethe stammen von thüringischen Ahnen ab. Ich bin auf meine thüringische Abstammung mindestens ebenso stolz wie Nietzsche auf die seine. Der thüringische Stamm ist, obwohl er 250 Jahre, von 550 bis 800, an der Saale den stärksten Stoß der gegen das Germanentum vordringenden Slawen aushalten mußte und an dieser Grenze slawisches Blut in sich aufgenommen hat, doch nicht so mangelhaft germanisch, wie man gemeinhin annimmt. Der wendische (sorbische) Bluteinschlag findet sich eben nur an der Saale, nicht aber im eigentlichen Thüringen, an der Ilm, Gera und Unstrut. Dort, um Erfurt, Gotha und Weimar herum, nordwärts bis zum Harz, siedeln in den Dörfern auf -leben und -stedt die Angeln und Warnen, die, von ihrer schleswig-holsteinischen Heimat allmählich nach Süden vordringend, mit Teilen der Hermunduren die „Thüringe" gebildet hatten. Gerade aus diesem Herzen Thüringens aber stammt meine Familie mit allen 115 Ahnen, die bis ins sechzehnte Jahrhundert zurück festgestellt sind.

Nun ist aber nicht die Abstammung, die Rasse allein entscheidend. Das Entscheidende für das Schicksal sowohl des Volkes wie des Einzelmenschen ist „Blut und Boden", Rasse und Landbesitz. Auch die zweite dieser beiden Größen ist für mein Leben und Denken bestimmend geworden. Es gestaltet sich sehr verschieden, je nachdem, ob ein Mensch seinen Wohnort oft wechselt und zu keinen festen Beziehungen kommt — besonders, wenn er in größeren Städten oder gar in Großstädten aufwächst und infolgedessen überhaupt keine Heimat hat —, oder ob er und seine Familie mit Grundbesitz angesessen und dadurch wirtschaftlich,

Digitized by Google

örtlich und geistig bodenständig, in einer Heimat fest eingewurzelt ist. Drei Viertel des deutschen Volkes sind durch die industrialistisch-kapitalistische Entwicklung und Verstädterung in den letzten siebzig Jahren entwurzelt, heimatlos, größtenteils auch besitzlos geworden. Und Rettung oder Untergang des deutschen Volkes hängt davon ab, ob es gelingt, diesem proletarisierten Großstadtvolk wieder eine wirtschaftliche und geistige Heimat zu geben. Heimatgefühl und Vaterlandsliebe, d. h. das Gefühl der Verbundenheit mit unserem Lande und der in ihr wohnenden Abstammungsgemeinschaft, der wir selbst angehören, mit den zahllosen Millionen ihrer Mitglieder, die vor uns gelebt haben und die nach uns leben werden, kann nur entstehen, wenn der Einzelne entweder selbst oder wenigstens durch seine Familie mit dem heimischen Boden verbunden ist. Diese Verbundenheit kann er aber nur empfinden, wenn er die Geschichte seiner Familie kennt. Nur wenn wir diese Familienforschung und Kenntnis der eigenen Familie wieder allgemein machen, können wir hoffen, unser verstädtertes Unvolk, diese wirtschaftlich und geistig proletarisierte Masse, wieder zu einem sittlich hochstehenden, an seiner Eigenart und seinem Volkstum festhaltenden Volke zu erheben. Das kann freilich nicht geschehen durch einen falschen Konservativismus nach Art des Herrenklubs des Herrn von Gleichen; echte völkische Gesinnung schließt konservative Gesinnung in sich, indem sie dahin zielt, die rassischen und geistig-sittlichen Werte der Volkheit zu erhalten. Das will aber die jungkonservative und volkskonservative Richtung gerade nicht, sondern sie lehnt das Völkische ab und sieht den Konservativismus darin, daß man eine „autoritäre" Staatsführung aufrichtet und die Herrschaft der Masse ablehnt. Leider gehen sie einen ganz falschen Weg, ihre Methode besteht schließlich in der Herrschaft des Polizeiknüppels. Das richtige Verfahren ist, daß man aus der atomisierten Masse wieder ein organisch gegliedertes, national gesinntes Volk macht, durch die völkischen Mittel, die ich eben angedeutet habe; dadurch macht man die Deutschen zugleich auch aus proletarischen zu konservativen Menschen. Und soweit der Konservativismus des Gleichenschen Herrenklubs Gegensatz zum Liberalismus sein will, hat er erst recht keinen Wert, denn in seinem ganzen Denken und Fühlen ist er selbst durch und durch liberalistisch und daher für den Kampf gegen den Liberalismus ungeeignet. Der Liberalismus kann nur durch den Nationalismus, durch die völkische Weltanschauung überwunden werden, ist durch sie bereits überwunden. Die völkische Weltanschauung schließt den wahren Konservativismus, der in geistig-sittlicher Bodenständigkeit und Heimatgefühl besteht, in sich. Dieses kann aber nur in den Menschen erstarken, die auch örtlich und wirtschaftlich bodenständig sind und eine Heimat haben.

Die Wahrheit dieser Gedanken habe ich an meiner eigenen Familie erfahren, an den Familien Gerstenhauer und Greß, denen ich väterlicherseits und mütterlicherseits entstamme. Meine sämtlichen Vorfahren väterlicherseits waren thüringische Bauern, dagegen die aus meiner mütterlichen Familie Greß vorwiegend Beamte, Oberförster, Landkommissare (was dem jetzigen Landrat entspricht) und dergleichen. Das Schicksal beider Familien ist im stärksten Maße von dem Grundbesitz abhängig gewesen, auf dem sie ansässig waren. Die Greßschen Vorfahren

Digitized by Google

entstammen den angesehenen Beamtenfamilien Rommel (die mit den Bondes verschwägert waren) und Greß. Erst im Jahre 1770 erwarb der Urgroßvater meiner Mutter, der Oberförster Joh. Adolf Christian Greß, das Rittergut in Kranichfeld, das sogenannte Meyengut, das nun über einhundert Jahre im Besitze der Familie Greß blieb. Als es nach dem Tode meines Onkels Hermann Greß verkauft wurde, zerstreute sich die Familie sehr schnell, wenige Zweige sind noch in Kranichfeld und in Weimar ansässig, darunter die durch Töchter aus der Greßschen Familie hervorgegangenen Familien Wahl und Gerstenhauer (die meinige). Sobald aber einmal der Grundbesitz einer Familie verlorengegangen ist, hat sie keinen einigenden Mittelpunkt, keinen Zusammenhang mehr; die einzelnen Zweige zerstreuen sich nicht nur, sondern sie „verschwinden" allmählich einer aus dem Gesichtskreis des anderen, aus der gegenseitigen Kenntnis und Familienüberlieferung. Ähnlich war die Entwicklung der Familie Gerstenhauer. Söhne dieser zunächst in den Dörfern bei Erfurt, Bechstedt-Wagd, Elxleben a. d. Gera usw. mit Grundbesitz ansässigen, sehr kinderreichen Familie verzogen im Jahre 1802 nach der Stedter Mühle und nach Barchfeld a. d. Ilm und erwarben durch Heiraten mit Erbtöchtern der Familien Hoyer und Schüffler zwei Bauerngüter sowie das frühere Rittergut Kaffenburg bei Barchfeld, später auch das Waldgut Grundhof bei Salzungen. Auch hier zwang großer Kinderreichtum zu Anfang dieses Jahrhunderts zum Verkauf des Grundbesitzes, wenigstens des Grundhofes. Bei der Besprechung der Frage der Bodenrechtsreform und des bäuerlichen Erbrechts werde ich darauf zurückkommen, nämlich auf die Verbindung dieser Fragen mit dem Problem der Bevölkerungspolitik.

In der Familie Greß war die Familiengeschichte bis in die Goethezeit zurück durch mündliche Überlieferung lebendig; die Familienurkunden berichten von der Erwerbung des Meyengutes durch den Urgroßvater, und meine Mutter erzählte von den Erlebnissen ihres Großvaters und ihres Vaters in den Freiheitskriegen und im „tollen Jahre" 1848. Dies tolle Jahr hat auch mein Vater schon bewußt und aktiv miterlebt, und auch die Gerstenhauersche Familienüberlieferung ging bis in die Goethezeit zurück, indem der Urgroßvater meines Vaters, Joh. Friedrich Meinhardt, von 1799 an der Pächter des Kammergutes und Besitzer des Edelhofes in Berka war, zu derselben Zeit also, in der Goethe dort sehr oft weilte.

Meine eigenen Kindheitserinnerungen sind natürlich ganz anderer Art; da ich 1873 geboren bin, war es bereits das neu gegründete Deutsche Reich, das Bismarck-Reich, in dem wir aufwuchsen, unter dessen Eindrücken das Werden der damaligen Jugend sich vollzog. Darüber später. Zunächst war es das Elternhaus und die Herkunft vom Lande, die mich aufs stärkste beeinflußt haben. Es ist für die Gestaltung meines Charakters und meines ganzen Lebens, für mein ganzes Denken und Fühlen entscheidend gewesen, daß ich nicht nur aus dem Landvolk stammte, nicht nur meine ersten Lebensjahre auf dem Lande verlebt, sondern die Verbindung mit dem Lande mein ganzes Leben hindurch beibehalten habe. Ich habe den konservativen Sinn und das Heimatgefühl nie verloren, habe im Gegenteil den Wert dieser sittlichen Güter und der Tradition

Digitized by Google

richtig erkannt und sie zu einem wesentlichen Bestandteil meiner völkischen Weltanschauung gemacht. Freilich war auch das Deutschland um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, in dem meine Eltern aufwuchsen, durch und durch liberalistisch. In dieser Beziehung ist das Tagebuch sehr aufschlußreich, das mein Vater, nachdem er in den Jahren 1855 und 1856 an der Universität Jena die Landwirtschaft studiert hatte und auf das väterliche Gut zurückgekehrt war, in den ersten Jahren des Philisterlebens geführt hat (von 1857 bis 1861). Mein Vater war ein begeisterter Anhänger des Herzogs Ernst von Coburg, der als „Schützenernst" durch Turner-, Sänger- und Schützenfeste die Einigung Deutschlands herbeizuführen suchte. In seinem Tagebuch lobt er im Februar 1858 den „vaterländischen Roman ‚Soll und Haben'" von G. Freytag, den er mit derselben, wenn nicht noch größeren Spannung gelesen habe als jene berühmten französischen und englischen Romane; aber nach Beendigung hätte ihm nicht wie bei jenen das Hirn von überspannten Ideen und gedrechselten Redefiguren zu zerspringen gedroht, sei nicht die Phantasie durch philanthropische Liebesbilder in den höchsten Regionen verduftet, sondern er habe praktische Lebens- und Charakterbilder vor sich gehabt, die vorteilhaft auf den ganzen Menschen zu wirken imstande waren. Im Januar desselben Jahres jedoch hatte er einen anderen Roman erwähnt, „Luzifer", in welchem der Verfall der europäischen Zivilisation seit Napoleon I. behandelt wurde. Der Dichter schilderte zwar zutreffend die Ursache der herrschenden Unmoralität und Religionsverachtung, die Herrschaft des Geldes, wußte aber keinen anderen Ausweg, als daß Europa gleich einem abgelebten Greise dem Tode verfallen sei, und daß östliche, von unserer überfeinerten Kultur freie und kräftige Völker unsere Herren werden würden. So liberalistisch wurde die deutsche Jugend auf Deutschlands hohen Schulen erzogen und durch die herrschende geistige und politische Atmosphäre beeinflußt. Auch Bismarck sagte ja von der damaligen Zeit, er habe die Schule verlassen als normales Produkt der damaligen Schulerziehung, d. h. als Atheist und Republikaner. Man war politisch, kulturell, weltanschaulich ziellos und richtungslos. Man steckte bis über die Ohren in den „Ideen" der großen französischen Revolution von der Gleichheit aller Menschen und ihrer unbeschränkten Besserungsfähigkeit durch Erziehung und Bildung. Keine Ahnung von der Bedeutung der Rasse, von den Gesetzen der Völkerbiologie. (Von diesen falschen Anschauungen über Rasse und Kultur, über den Untergang des Abendlandes sind, nebenbei bemerkt, die Oswald Spenglers von 1920 auch noch nicht sehr verschieden.)

In dem Zustand der sechziger Jahre wurde durch die Reichsgründung von 1871 zunächst gar nichts geändert. Der Liberalismus blieb herrschend, auch Bismarck mußte mit der nationalliberalen Partei regieren. Ich erinnere mich noch sehr gut, daß mein Vater auf die Frage nach seiner politischen Richtung zu Anfang der achtziger Jahre antwortete, er sei konservativ, aber das dürfe man ja gar nicht mehr sagen, alles sei jetzt nationalliberal. Daß meine Eltern gut bismärckisch und national gesinnt waren, ist selbstverständlich. Aber diese „nationale" Gesinnung im neuen deutschen Nationalstaat hat noch nichts mit

Digitized by Google

Weltanschauung zu tun. So war es auch in der Schule. Unsere Eltern hatten eine Schulerziehung gehabt, auf die der oben erwähnte Ausspruch Bismarcks zutrifft. Die Erziehung in den Schulen der siebziger und achtziger Jahre war noch ebenso liberalistisch, mit einem kümmerlichen Zusatz „nationalen" Sinnes, der aber mehr Staatsgesinnung, meist sogar nur Hurrapatriotismus war. Erst 1882 begann die antisemitische Bewegung, der Ausgangspunkt der späteren völkischen Bewegung. Davon war aber natürlich im Jahre 1884 auf dem Arnstädter Gymnasium, auf das ich geschickt wurde, noch nichts zu merken. Nicht auf Anregung meiner Lehrer, sondern aus eigenem Triebe begeisterte ich mich für die damals beginnenden einzelnen nationalen Bestrebungen, aus denen dann die nationale Bewegung zusammenwuchs: die Sprachreinigung („Deutscher Sprachverein"), die Kolonialpolitik, die Erhaltung des Deutschtums an den Sprachgrenzen und im Auslande. Die Liebe zur völkischen Eigenart, zu Volkstum und Rasse, die mir offenbar angeboren war, äußerte sich schon damals, auch in der Weise, daß ich alles, was ich über die älteste germanische Vergangenheit und das deutsche Mittelalter erfahren konnte, z. B. alle irgendwie überlieferten Sprachdenkmäler des Germanischen und Althochdeutschen, sorgfältig sammelte. Die Germania des Tacitus, die Teile von Cäsars bellum gallicum, in denen von den Germanen die Rede ist, aber auch die Berichte des Plinius und aller römischen und griechischen Schriftsteller über die Germanen studierte ich eifrig, den ersten Band von Gustav Freytags „Bildern aus der deutschen Vergangenheit" beherrschte ich vollkommen. Als ich 1893 und 1894 in Berlin Jura studierte, vernachlässigte ich zwar die juristischen Vorlesungen, las aber jedes Buch sowohl der Königlichen wie der Universitätsbibliothek über die Geschichte und Kulturgeschichte der germanischen Zeit. Auf dem Gymnasium bevorzugte ich im Geschichtsunterricht jene Zeiten, in denen das Wesen des Germanentums noch reiner erhalten war, Germanenzeit und deutsches Mittelalter, und behandelte die Abkehr vom reinen Deutschtum und von rein deutschen politischen Zielen, wie z. B. das römische Kaisertum Karls des Großen, Ottos des Großen und der Hohenstaufen, mit dem diese unheilvollen Leiter der deutschen Geschicke den werdenden Nationalstaat der Deutschen verpfuschten und verdarben, ebenso die immer mehr die deutsche Politik, die deutsche Kultur und das ganze deutsche Leben beherrschende Macht der römischen Kirche mit solchem Widerwillen, daß meine Lehrer damit sehr wenig einverstanden waren. Über die bäuerliche Besiedlung des deutschen Ostens und Südostens von 1134 an wußte ich genau Bescheid, ich kannte den Zeitpunkt der Besiedlung jedes einzelnen Landstrichs und die Herkunft und Stammeszugehörigkeit der Siedler, übrigens auch alles, was wir über die Stammesbildung in der Völkerwanderungszeit und über die Besiedlungsgeschichte des fränkischen, alemannischen und bajuwarischen Siedlungsgebietes an Schelde, Maas und Mosel, in den Alpen und an der Donau wissen, und schließlich ebenso die neue und neueste deutsche Siedlungstätigkeit in Südrußland, in Ungarn (Siebenbürger Sachsen und Schwaben), in Südbrasilien und Südafrika (Niederdeutsche Buren). Wenn dann im Geschichtsunterricht wieder Zeiten deutschen Aufstieges behandelt wurden, wie das Entstehen des

Digitized by Google

brandenburgisch-preußischen Staates und die Aufrichtung des neuen, rein deutschen Reiches, da war ich wieder mit ganzem Herzen dabei; das zeigten meine Aufsätze, Vorträge und Reden über die Flotte und die Kolonialbestrebungen des Großen Kurfürsten, über die Entstehung des neuen deutschen Reiches von 1804 bis 1871, — eine besondere Leistung, denn in den achtziger Jahren war es noch nicht üblich, die neueste deutsche Geschichte zu behandeln, man kam höchstens bis zu den Freiheitskriegen. Wir aber interessierten uns für die deutsche Gegenwart, für die deutsche Politik. Mit leidenschaftlicher Anteilnahme, mit atemloser Spannung verfolgte ich die Nachrichten über die Erwerbung Deutsch-Ostafrikas durch Karl Peters, den Araberaufstand, die Petersche Emin-Pascha-Expedition, später auch die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika. Der junge Kaiser hatte sich dadurch, daß er 1890 Bismarck entließ und gleich darauf durch den Sansibarvertrag die kolonialen Erwerbungen von Dr. Karl Peters zum größten Teile preisgab, meine Sympathien gründlich verscherzt. Als ich kurz darauf bei einer vaterländischen Schulfeier in einer Rede auf dem Marktplatz an deren Schluß das übliche Hoch auf den Kaiser auszubringen hatte, tat ich das zwar, die ganze Rede aber war eine Verherrlichung Bismarcks. Andererseits teilte ich durchaus die Ansichten des Kaisers über das deutsche Erziehungsziel, daß unsere Gymnasien nicht wie bisher junge Römer und Griechen, sondern junge Deutsche heranzubilden und sie zu brauchbaren Kämpfern für die deutsche Gegenwart und um die deutsche Zukunft zu erziehen hätten. Und infolgedessen lag ich ständig im Streit mit den Lehrern meines humanistischen Gymnasiums. Der im übrigen von uns Schülern hochverehrte Direktor, Geheimer Schulrat Dr. Samuel Kroschel, war ein Vertreter des ältesten, starrsten Standpunktes humanistischer Bildung, für den weiter nichts existierte als das klassische Altertum. Er hat es nie verstehen können, daß ich, sein bester Schüler, dessen Leistungen in Griechisch und Latein womöglich noch glänzender waren als die in Deutsch und Geschichte, von Untersekunda an nicht wie üblich Hebräisch, sondern Englisch nahm. Ich war sogar der erste Abiturient dieses überhumanistischen Gymnasiums, der auf sein Verlangen die Reifeprüfung in Englisch ablegte.

II. Das System des Nationalismus in der Vorkriegszeit

Auf der Universität, die ich im Sommersemester 1892 bezog, prägte sich meine völkische Richtung natürlich noch deutlicher und schärfer aus. Die damaligen Hochschullehrer standen der beginnenden völkischen Bewegung der akademischen Jugend verständnislos und ablehnend gegenüber; wir mußten uns alles selbst und allein erringen. Die Bewegung ging auch hier vom Antisemitismus aus. Die „Vereine Deutscher Studenten" waren scharf antisemitisch. Sie vermittelten ihren Angehörigen eine gewisse politische Bildung. In den großen couleurstudentischen Verbänden der Korps, Burschenschaften, Landsmannschaften und Turnerschaften war davon noch keine Rede, jede „Politik", d. h. jede Beschäftigung mit Fragen des öffentlichen Lebens war streng verpönt, man beschränkte sich auf Mensurenschlagen und die herkömmliche korporationsstudentische Erziehung. Ich bemühte

Digitized by Google

mich während meiner ganzen Studentenzeit — ich war nacheinander bei den Turnerschaften Ghibellinia (Heidelberg), Rhenania (Berlin) und Salia (Jena) aktiv —, meinen Verband von jenem falschen Standpunkt abzubringen, ihn mit geistigem Leben zu erfüllen, ihn zum völkischen Gedanken zu bekehren. Wenigstens das wurde erreicht, daß sämtliche Verbände den „Arierparagraphen" einführten und sich judenrein machten (in den Altherrenschaften ging das allerdings sehr langsam). Ich lernte dabei den „Alldeutschen Verband" und den „Deutschbund" kennen, die beide 1894 gegründet wurden, ersterer von Professor Ernst Hasse in Leipzig, letzterer von Dr. Friedrich Lange in Berlin. Schon auf dem Gymnasium hatte ich Langbehns „Rembrandt als Erzieher" gelesen, mit großer Freude gelesen, aber Grundlage einer völkischen Weltanschauung konnte das Buch nicht werden, dazu war es zu unsystematisch, aphoristisch. Dafür waren Lagardes „Deutsche Schriften" viel besser geeignet, die 1892 erschienen. Lagarde ist von damals bis auf den heutigen Tag mein geistiger Führer gewesen, obwohl auch er nicht etwa ein System völkischer Weltanschauung und Politik herausgearbeitet hat. Den Grundriß eines solchen habe ich im Jahre 1895 zu schreiben versucht in Gestalt meines ersten völkischen Werkchens „Deutschnational, ein Weckruf an Deutschlands Studentenschaft zur fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier der Reichsgründung". Da heißt es u. a.:

„Der bedeutendste Vertreter des modernen Nationalismus war wohl der vor drei Jahren verstorbene Göttinger Theologie-Professor Paul de Lagarde[1]. Seine Gedanken und Lehren sucht besonders Friedrich Lange[2] zu verfechten und praktisch durchzuführen[3]. Durch einige Stichworte seien ihre Ansichten gekennzeichnet: Daseinszweck und darum erste Pflicht des Einzelnen ist, das von Gott in ihn Gelegte, seine Anlagen, sein Wesen in ernstem Streben zur vollsten möglichen Entfaltung zu bringen, ‚das in dem ihnen durch Geburt und Anlage gegebene Materiale schlummernde Gottesbild herauszuarbeiten'. Also Ausbildung der Eigenart, ‚Gott denkt denselben Gedanken nicht zweimal', ‚jeder von Gott gewollte Mensch muß anders sein als sein Nebenmensch'. Das Allerschlimmste ist: unechte, künstliche Entwicklung, Mischmaschkultur, Nachäffen fremden Wesens, d. h. Übertragung der Grundsätze und Regeln für fremde Art und fremdes Tun auf die eigene, für die sie eben als fremde nicht passen und deshalb immer zum Unheil führen müssen. Einzig in einer organischen Entwicklung aus sich selbst, im ungestörten Auswachsen der eigenen Art liegt das Heil.

Das gilt für den Einzelnen wie für die Menschheit. Nichts ist daher falscher, als den Begriff eines allgemeinen Menschtums zu konstruieren und nun nach einem Schema alle Menschen diesem ihrem vermeintlichen Ziele zuführen zu wollen, ihre organische Entwicklung störend und zerstörend. Diese organische Entwicklung geht in Gliedern und in Arten vor sich, indem die kleinste Einheit,

---

[1] Lagarde, „Deutsche Schriften". Vgl. auch Fichtes „Reden an die Deutsche Nation", Jahn, „Deutsches Volkstum" usw.

[2] F. Lange, „Reines Deutschtum" und zahlreiche Aufsätze der „Tägl. Rundschau".

[3] Zu diesem Zwecke hat er den „Deutschbund" gegründet.

Digitized by Google

die Einzelpersönlichkeit, stufenweise folgende Reihe von größeren und höheren geistigen Einheiten bildet: das Geschlecht, den Stamm, das Volk, die Menschheit. Sorgfältige Berücksichtigung, ungehinderte und unverkürzte Ausbildung der Eigenart dieser vier ersten Stufen: das ist echte Entwicklung der Menschheit. Also kein allgemeiner Völker- und Menschheitsbrei, sondern eine Auslese unter den Volkheiten; die beste Unterart wird die herrschende Art, die edelste, tüchtigste Volkheit wird zur Menschheit sich erweitern.

Der ‚Zarathustrismus' kommt zum selben Schlusse; er drückt das in seiner eigentümlichen Sprache etwa so aus: Das Ziel der Menschheit ist, daß sie den ‚Übermenschen' hervorbringe. Von den einzelnen Gliedern der Menschheit, den Völkern, will und kann naturgemäß jedes nur aus sich selbst heraus den Übermenschen gebären; jedes will, daß seine Volkheit, als die vollkommenste Wiedergabe des menschheitlichen Ideals zur Menschheit, sich erweitere.

Daher ist das Ziel des Nationalismus ein zwiefaches, und seine Aufgabe geht in die Tiefe und in die Breite; er will solche Vertreter der Volkheit, die deren Wesen möglichst rein wiedergeben; er will aber zweitens auch möglichst viel Vertreter, eine auch äußerlich möglichst starke und große Volkheit. Für diese äußernationale Aufgabe arbeitet in Deutschland der Alldeutsche Verband. Jene schwierigere und umfangreichere innernationale Tätigkeit dagegen strebt, wie gesagt, dahin, daß das deutsche Volk organisch, aus der reinen eigenen Art, kurz, streng nach den Gesetzen des Nationalismus sich entwickle, daß das deutsche Wesen unverfälscht in ihm zum Ausdruck komme, und daß vor allen Dingen das Volk ein Organismus, eine lebendige Einheit bleibe bzw. wieder werde.

Diese nationalistische Bewegung betrachtet sich selbst als den *Abschluß eines tausendjährigen Zeitalters*, als Vertreterin einer *neuen Weltanschauung*, des *Systems des Nationalismus*, ein *neues Sittengesetz* stellt sie auf, die *Ethik des Nationalismus*. Bis jetzt war die Entwicklung des deutschen Volkes von einer nichtnationalen bzw. antinationalen Weltanschauung beherrscht. Nationale Prinzipien machten sich hie und da bemerkbar; aber das war ein Durchbrechen der Regel, ein vereinzeltes Aufbäumen gegen die allgemeinen, die herrschenden Maximen; denn die Regel war und blieb: Weltbürgertum, mochte es sich nun Christentum oder Humanität oder internationaler Sozialismus oder sonstwie nennen. Auf der einen Seite übertrieb der Deutsche den Individualismus, auf der anderen ließ er sich das unklare Ideal eines ‚ganz allgemeinen' Menschtums, einer schrankenlosen Weltbürgerlichkeit hinstellen; das allein heilbringende Mittelglied, die Volkheit, erfaßte er nicht. Das, sagen die Nationalisten, ist der furchtbare Fluch, der seit über tausend Jahren auf dem deutschen Volke lastet. Die Unsumme von Unglück, die von Rom und Frankreich her über die Deutschen gekommen ist, die gewaltigen Verluste, die sie in neuerer Zeit im Osten und Übersee erlitten haben, aus dieser Quelle sind sie geflossen. Was die deutsche Geschichte von nationaler Schmach berichtet, von Bürgerkriegen, von unfreiwilliger und freiwilliger Dienstbarkeit und Unterwerfung unter fremde Völker und fremdvölkischen Geist, von Selbstnationalisierung und sonstiger nationaler Selbsterniedrigung — der unselige internationalistische Hang der Deutschen

Digitized by Google

hat alles verschuldet. Dem wollen die Nationalisten ein Ende machen, sie wollen das weltbürgerlich verbildete deutsche Volk mit Nationalgefühl durchtränken, wollen bewirken, daß es nach der Ethik des Nationalismus lebe. — Schon diese kurze Darlegung hat hoffentlich davon überzeugt, daß das ‚Nationalgefühl' des Nationalisten etwas anderes als das des ‚reichstreuen' Hurrapatrioten, daß es eine echte, edle, heilige Sache ist." —

Es werden dann in der Schrift sowohl die äußernationalen wie die innernationalen Verhältnisse des deutschen Volkes geschildert; es heißt darüber: „Im ganzen europäischen Kulturkreis herrscht der Nationalismus. Die geistigen Führer der Deutschen haben also die Wahl: entweder sie fördern nichtnationalistische Anschauungen, nationale Gleichgültigkeit; dann verführen sie das deutsche Volk, indem es auf nationale Gegenwehr verzichtet, sozusagen zum nationalen Selbstmord; oder, und damit täten sie ihre Pflicht, sie waffnen das Volk für den Wettstreit der Nationen, in erster Linie durch sorgsame Pflege nationalistischer Denkweise.

Bis jetzt haben unsere Gebildeten, trotzdem sie nebenher für das deutsche Kaisertum schwärmten, wesentlich nichtnationalistischen Geist in Deutschland großgezogen. Das offenbart sich ja schon äußerlich in den nationalen Gebietsverlusten und darin, daß die an Zahl stärkste politische Partei des Reiches sogar programmmäßig dem Internationalismus huldigt. Lagarde beweist es ausführlich; vgl. Abschnitt II, 2. Jedenfalls ist es Tatsache, daß das alte Geschlecht das Denken und Fühlen des Nationalisten einfach nicht versteht. Wo er eine nationale Demütigung sieht und sein deutsches Ehrgefühl verletzt ist, sehen und fühlen sie nichts. Erkennt er etwas als ganz offenkundiges und unabweisbares Bedürfnis des Deutschtums oder als lockendes nationales Ziel — sie begreifen ihn nicht. Sie sind eben von Jugend auf so weltbürgerlich geschult, daß sie die tieferen Zusammenhänge nationalen Lebens und Webens nicht wahrnehmen, nicht nationalistisch denken können. Nationalgefühl ist eine lebendige Kraft, die in allem Denken und Tun des Nationalisten schafft und wirkt, es bestimmend und beherrschend; in unseren jetzigen ‚Nationalgesinnten' ist es eine verkümmerte, im Winkel stehende Pflanze, die nur an Feiertagen hervorgeholt, abgestäubt und — begossen wird. Eben deshalb sind sie, trotz allem ehrlichen, guten Willen, national tätig zu sein, doch unvermeidlich so lange zu nationaler Halbheit, Schwächlichkeit, Unfruchtbarkeit verdammt, als sie nicht den hindernden Ballast ihrer weltbürgerlich-flachen Grundanschauung von sich geworfen, als sie nicht zu einer runden, geschlossenen, einheitlichen nationalistischen Weltanschauung sich durchgebildet haben. Das ist ja eben der Grundirrtum: daß der heutige seichte ‚nationale Sinn' (oder gar ‚Patriotismus') echtes Nationalgefühl sei, und daß man mühelos, ganz von selbst, national werde und bleibe einfach dadurch, daß man wünscht und glaubt, es zu sein. Nein, um Nationalgefühl zu erzeugen und zu pflegen, brauchen wir den Nationalismus und nationalistische Tätigkeit. Denn es ist ein ethischer Besitz und fällt darum niemandem ohne weiteres zu, es muß angewöhnt, anerzogen sein; und es ist eine sittliche Kraft, deren Quell versiegt, wenn er nicht gespeist wird. Darum müssen wir erstens durch nationalistische Bildung und Erziehung National-

Digitized by Google

gefühl erwerben (und zwar in den nationalistischen Vereinigungen, denn die Schule züchtet bloß Hurrapatriotismus); und zweitens müssen wir dies so erworbene Nationalgefühl am Leben erhalten durch die Tat; es kann nur leben, wenn wir, als Mitglieder von nationalen Vereinigungen oder sonstwie, national tätig sind, und wenn wir den Verlauf des nationalen Lebens kennenlernen und es dadurch miterleben, mitempfinden.

Also durch den Nationalismus nationalen Sinn in Deutschland verbreiten, ein tiefes nationales Pflichtgefühl den Deutschen anerziehen! Vor allem muß man die nationalistischen Grundbegriffe zu ihrem geistigen Gemeingut machen:

Der Nationalist kämpft nicht für das deutsche Vaterland, sondern für das deutsche Volk. Er will daher auch nicht Patriotismus, sondern Nationalgefühl. In Deutschland fällt nicht (wie anderswo) Staatsgrenze und Volksgrenze zusammen. Nationales Wirken beschäftigt sich daher nicht mit dem Deutschen Reiche, sondern mit dem deutschen Volksgebiete, und die gedankenlose Verwechslung der Begriffe ‚Deutschland' und ‚Deutsches Reich' ist die unheilvollste Sünde, die in den letzten 30 Jahren unser Volk an der Grenze geschädigt hat. 1896 ist die Frage an den deutschen Michel, ob er wisse, was des Deutschen Vaterland sei, so berechtigt wie 1840, und das scharfe Betonen der Antwort, daß es das ganze Volksgebiet sein solle, notwendiger denn je. Was der Nationalist unter ‚Nationalgefühl' versteht, ist soeben dargelegt worden; unter dem ‚Nationalgefühl', das jetzt der Deutsche im Munde führt, versteht er gemeiniglich nichts als das Zusammengehörigkeitsgefühl der im Reiche vereinigten Staatsgenossen und die Opferfreudigkeit für diese Gemeinschaft, die ihm ganz überwiegend nur als eine staatliche im Bewußtsein lebt. Eine wie viel stärkere sittliche Kraft und wie viel größeren Nutzen für den Staat, als seine Erhaltung beförderndes Moment, würde ein vereinigtes lebendiges Gefühl der Staats- und Volksgenossenschaft und Interessengemeinschaft bilden! Davon später. —

Betrachten wir schließlich den geschichtlichen Verlauf der nationalistischen Bewegung (in bezug auf das äußernationale Gebiet) und die gegenwärtigen nationalistischen Organisationen Deutschlands.

Seit den vierziger Jahren vertraten einzelne bedeutende Politiker und Nationalökonomen, wie Roscher, List, Rodbertus, Lagarde, genau dieselben Gedanken, die heute der ‚Alld. V.' zu verwirklichen sucht. Ihren Bestrebungen fehlte bei der damaligen übermäßigen staatlichen Spaltung Deutschlands jede feste Stütze. Seit 1871 bildet das Deutsche Reich den kräftigen, entwicklungsfähigen Kern des deutschen Volksgebildes, die zwar nicht sehr breite, aber feste Grundlage für die äußernationale Tätigkeit des deutschen Volkes. Diese Tätigkeit begann denn auch sofort, nachdem der Siegesrausch verflogen war und die von ihm angerichtete Verwirrung der nationalen Begriffe (vgl. oben) zu weichen begonnen hatte. Ende der siebziger Jahre fing der Deutsche Kolonialverein (Hübbe-Schleiden) an, die Deutschen von der Notwendigkeit überseeischer äußernationaler Wirksamkeit zu überzeugen. Seit 1881 werden dann ihre Blicke auf die äußernationalen Verhältnisse der 1866 ausgestoßenen deutschen Ostmarken gerichtet durch den Deutschen Schulverein. Für Einzelgebiete bestimmte nationale Organi-

Digitized by Google

sationen entstanden in Österreich und Belgien in großer Zahl. Der Deutsche Sprachverein kämpft für Pflege eines hochwichtigen Teiles des Volkstums, der Sprache. Alle diese Bestrebungen standen in keinem Zusammenhang, weder untereinander noch mit den älteren. Sie waren ganz unmittelbar aus dem durch die Reichsgründung neubelebten nationalen Bewußtsein erwachsen; daher zeigten sie anfangs eine wunderliche Verquickung der alten weltbürgerlichen Grundanschauung mit einzelnen neuen, sich aufdrängenden nationalistischen Gedanken; sie waren unklar, wenig durchgebildet und zielbewußt. Doch bald vertiefte man die nationalistischen Anschauungen und die ganze nationalistische Strömung, man griff auch zurück auf den Nationalismus eines Arndt, Jahn, Fichte, Herder, Lagarde usw. Gegenwärtig sind wir endlich so weit, daß die kaum beachteten Bestrebungen jener vereinzelten Vorläufer eine gewaltige Macht im öffentlichen Leben unseres Volkes geworden sind und von starken und immer noch wachsenden Parteien vertreten werden. Die einzige Organisation, die auf dem äußernationalen Gebiet in seiner ganzen Ausdehnung tätig ist, ist der mehrfach erwähnte ‚Alldeutsche Verband'. Er hat die Grundsätze des Nationalismus am klarsten entwickelt, das Nationalgefühl seiner Mitglieder am meisten vertieft; er allein, im Gegensatz zu den genannten Teilorganisationen, sieht und zeigt dem Volke alle nationalen Ziele und achtet darauf, daß dem nationalistischen Gedanken in jeder Lebensäußerung des Volkes, sie sei unbedeutend oder hochwichtig, sein Recht werde. Zur Lösung der alldeutschen Aufgaben ist nötig die Mitarbeit des ganzen Volkes. Der Verband will es für diese Arbeit begeistern. Wer das Ziel für erstrebenswert hält, unterstütze ihn dabei, denn fester Zusammenschluß aller nationalistisch Gesinnten ist nötig, eine starke Organisation, die das Volk für eine äußernationale Tätigkeit erzieht und diese selbst leitet. — Und, um auf die Einleitung zurückzugehen: die Kämpfer für diese alldeutsche Sache stärkt das hohe sittliche Bewußtsein, daß sie durch Förderung des Deutschtums dem Wohle der Menschheit dienen. Denn die Deutschheit gilt ihnen als die zweifellos edelste, reinste Volkheit, als die vollkommenste Wiedergabe des menschlichen Ideals. An deutschem Wesen soll einst noch die Welt genesen. Und im Hintergrunde steht noch der hehre Gedanke eines Allgermanentums, einer Einigung der ganzen germanischen Völkerfamilie, des geistigen und leiblichen Adels der Menschheit. Nach den Gesetzen des Nationalismus (vgl. Abschn. 1) müssen wir sie als einen der natürlichen Entwicklung entsprechenden Vorgang erwarten.

1. Grundsätze der innernationalen Entwicklung[1]

Das Wesen der Volkheit brauchten wir in der äußernationalen Abhandlung noch nicht genauer zu betrachten, da es für äußernationale Beziehungen nicht weiter von Wichtigkeit ist. Zum Verständnis des innernationalen Gebietes muß es jedoch näher klargelegt werden: Völker entstehen regelmäßig

[1] Paul de Lagarde, Deutsche Schriften. Gesamtausgabe letzter Hand. Göttingen 1892. Dietrichsche Verlagsbuchhandlung. — Die folgenden Zitate sind diesem Buche entnommen.

Digitized by Google

durch gemeinsame Abstammung. Der Stammvater aller Deutschen z. B., sogar aller Germanen, auch der Engländer, heißt in der deutschen Heldensage Tuisko. Die Folge dieser Entstehungsweise ist die heilige *Gemeinschaft des Blutes*, die *Blutsverwandtschaft*; Kinder Tuiskos sind alle Germanen. Die Blutsverwandtschaft aber findet ihren Ausdruck in *Gemeinsamkeit der Naturanlage*; sie ist ein Hauptbestandteil im Wesen der Volkheit; nicht absolute Gleichheit der Einzelnen, wohl aber geistige Verwandtschaft, *Gleichartigkeit im Wesenhaften*, so daß eine höhere umfassende geistige Einheit gewahrt bleibt, trotz aller Mannigfaltigkeit der Bildungen im einzelnen.

Aber gerade das germanische Beispiel zeigt, wie Blutsgemeinschaft nicht das Entscheidende ist im Wesen der Volkheit. Einerseits haben sich die Nachkommen Tuiskos so differenziert, daß nur noch eine gemeinsame germanische Rasse besteht, keineswegs aber ein gemeinsames germanisches Volk. Andererseits ist die Reinheit des Blutes getrübt worden; besonders die Deutschen haben fremdes Blut aufgenommen von Romanen und Slawen. Solche Blutmischung in geringerem Umfange kann geschehen, ohne daß dadurch die Volkheit zerstört, das Volk zu einem anderen gemacht wird.

Zur Blutsverwandtschaft und Gemeinsamkeit der Naturanlage muß sich vielmehr gesellen ein gemeinsames Leben, gemeinsame Geschichte, von uns aus betrachtet: gemeinsame Vergangenheit, mit ihren natürlichen Folgen: *Gemeinsamkeit des Volkstums*, d. h. des Kulturmaterials, vor allem des geistigen Besitzes: Sprache, Literatur, Recht, Sitte, ethische Anschauungen. Durch dies zweite Moment werden einerseits Blutsfremde zu Mitgliedern der Volkheit gemacht (z. B. Slawensöhne zu Deutschen), andererseits Blutsgenossen entweder zu Mitgliedern fremder Volkheiten (wie z. B. verwelschte Germanen), oder zu selbständigen Volkheiten, wie z. B. die Engländer auch vor 1066 trotz ungetrübter Blutsgemeinschaft mit uns und infolgedessen unverfälschter germanischer Naturanlage doch keine Deutschen waren, sondern eine eigene Volkheit. Es ist das die Folge rein äußerlicher Einflüsse, die einen beliebigen Volksteil vom niederdeutschen Ganzen losrissen und sein Zusammenleben mit diesem zerstörten, und nun diesen Teil infolge der veränderten äußeren Lebensverhältnisse, in die sie ihn versetzten, abweichend von der festländischen Hauptmasse sich entwickeln ließen.

Aber auch dieser zweite Bestandteil erschöpft das Wesen noch nicht. Auch die gemeinsame Vergangenheit mit ihren genannten Folgen erzeugt nur das Volksmaterial. Trotz ihr zerfällt das Volk, vergeht die Volkheit, wenn nicht das geistige Gemeinschaftsleben ununterbrochen fortbesteht, indem die *geistige Einheit sich immer wieder erneuert*; so haben sich Holländer und Schweizer, indem sich um sie ein geistiges Band schlang, das nicht das ganze deutsche Volk, sondern jene willkürlich abgegrenzte Schar von deutschen Volksgenossen allein verknüpfte, als kleinere geistige Einheit aus dem Ganzen des deutschen Volkes herausgehoben. Jene Erneuerung geschieht, wie dies Beispiel zeigt, durch den gemeinsamen siegreichen Kampf des ganzen Volkes für eine Idee, deren Verwirklichung, infolge der durch die besprochenen beiden ersten Momente her-

Digitized by Google

gestellten Gleichartigkeit aller Volksgenossen und geistigen Einheit des Volksganzen, eben natürliches Ideal des ganzen Volkes zu sein sich eignet, vom ganzen Volke als Ideal anerkannt und geliebt wird.

Aus dem so definierten Wesen der Volkheit sind die Grundsätze für die internationale Entwicklung der Völker abzuleiten:

Zuerst ist dafür zu sorgen, daß das Volk sozusagen physisch ein Organismus, ein lebendiger Körper bleibe. Der organische Zusammenhang der einzelnen Glieder darf nicht zerrissen werden, sie müssen die ihnen im Ganzen zukommende Stellung einnehmen, die für sie passende Arbeit leisten, es müssen auch diejenigen geistigen Güter im Besitze aller sein, deren allgemeine Verbreitung nötig ist, um die geistige Einheitlichkeit des Volkes nicht verlorengehen zu lassen, kurz, nicht Zerrüttung, Zerklüftung, sondern ein echtes volkliches Gemeinschaftsleben muß herrschen.

Das ist die Aufgabe der sogenannten sozialen innernationalen Tätigkeit.

Sie umfaßt das niedere, das physisch erhaltende Wirken; dazu tritt, dem dritten Bestandteil im Wesen der Volkheit entsprechend, das höhere, rein geistige: Entwicklung, Weiterbildung des im Volke liegenden Ideengehaltes. ‚Auch Nationalitäten sind Persönlichkeiten und haben eine Idee, welcher zu leben ihre alleinige Pflicht ist.'

Diese Idee ist beim deutschen Volke die Deutschheit, die Deutschen haben nur eine Pflicht: nach Deutschheit zu streben; nur wenn das deutsche Volk das tut, lebt es als Nation. Also nicht etwa ist das Ideal Humanität. ‚Die einzelne Nation steht höher als die Menschheit, und jedes einzelne Mitglied einer Nation ist mehr als nur national, mehr als nur das, was jeder Nationsgenosse als solcher ist... Humanität, Nationalität, Stammeseigentümlichkeit, Familiencharakter, Individualität sind eine Pyramide, deren Spitze' — die Individualität — ‚näher an den Himmel reicht als ihre Basis.' — ‚Humanität ist unsere Schuld, die Individualität unsere Aufgabe. Nicht das allen Menschen Gemeinsame ist unsere eigenste Pflicht, sondern das nur uns Eignende ist es.' —

Die ganze Lehre beruht auf dem Glauben an die Notwendigkeit organischer Entwicklung auch auf ethischem Gebiete. Die Gesetze der Natur gehören in ein philosophisches System, ‚dessen Lehren auf dem ethischen Gebiet in Einklang mit den auf dem physischen geltenden sind'. Daher hat der einzelne Mensch die einzige Pflicht, das Gute in sich herauszuarbeiten, sein eigenstes Wesen zum Besseren zu entwickeln, nicht aber nach einem willkürlich formulierten Schema, einer Schablone (‚Humanität') künstlich sich zu formen. Ebenso auch die obengenannten höheren geistigen Einheiten; also hat auch das deutsche Volk nicht etwa nach der Schablone der Humanität sich zu formen, sondern nur die ihm zugrunde liegende Idee, die Deutschheit zu pflegen, so daß sie ungestört wachsen kann. Denn alles echte Wesen wächst organisch, es kann nicht gemacht werden.

Digitized by Google

2. Die internationalen Verhältnisse des deutschen Volkes

Betrachten wir jetzt die internationalen Verhältnisse unseres Volkes, und zwar nicht auch die sozialen, sondern nur die dem oben an zweiter Stelle besprochenen, dem geistig-nationalen Gebiete angehörenden.

In Deutschland herrscht der Nationalismus nicht, und trotzdem seit zwei Jahrtausenden ein und dasselbe Volk ununterbrochen da gewohnt hat, hat er noch nie da geherrscht. Und doch kann auch dies deutsche Volk nur gedeihen, wenn es nach den Grundsätzen des Nationalismus lebt; es hat, wie analog alle Völker, die Pflicht, der seinem Wesen zugrunde liegenden Idee, der Deutschheit, nachzuleben.

Die Folge davon, daß ihm dies bisher durch feindliche äußere Einflüsse unmöglich gemacht worden ist, ist denn auch die traurige Tatsache, daß von Deutschheit in Deutschland wenig Spuren zu finden sind, daß wir bloß erst das Rohmaterial eines Volkes haben, auf ein echtes deutsches Volkstum und eine deutsche Nationalität (im Lagardeschen Sinne) aber noch hoffen und harren müssen. Denn bei regelmäßiger Entwicklung der Völker kommt die volkheitliche Idee in den in Abschnitt 1 geschilderten drei Wesensbestandteilen der Volkheit zum Ausdruck, gelangt in ihnen zur Erscheinung; beim deutschen Volke ist infolge der bisher sein Leben beherrschenden fremdvolklichen Ideen die ursprüngliche nationale Naturanlage verkümmert, das Volkstum eine Mischbildung aus nationaldeutschen und fremdnationalen Bestandteilen, und endlich, da es auch gegenwärtig noch undeutschen Idealen nachjagt, eine geistige Einheit, eine deutsche Nationalität überhaupt nicht vorhanden.

Volksgeschichte ist nicht etwa bloß der Verlauf des Gemeinschaftslebens, sondern die Entwicklung der Eigenart des Volkes. Das deutsche Volk hat zwar einen allen Teilen ziemlich gleichen Verlauf des Gemeinschaftslebens, eine gemeinsame Vergangenheit gehabt, nicht aber eine gemeinsame Entwicklung seiner Eigenart, eine Geschichte. Die deutsche ‚Geschichte' bestand in fortlaufender Verminderung des geistigen Nationalbesitzes, den das deutsche Volk, als es in die Weltgeschichte mit hineingezogen wurde, bereits besaß; bestand darin, daß von den gemeinsamen geistigen Volksgütern die selbstgeschaffenen in jeder Entwicklungsperiode mehr verkümmert, immer häufiger durch künstlich eingeführte fremdvolkliche ersetzt und mit diesen zu immer undeutscheren Neubildungen verbunden wurden; kurz, sie ist nichts als ‚ein regelrecht fortschreitender Verlust deutschen Wesens'. In dieser Weise wurden allmählich teils langsam, teils gewaltsam alle nationaldeutschen geistigen Bildungen, Recht, Bräuche, Literatur, nationale Religion (der germanische Götterglaube), nationale Geschichtstradition (die deutsche Heldensage) erstickt, unserem heutigen deutschen Volke sind sie tot. So wurde ‚unsere ureigene Individualität durch keine Entwicklung zu uns herübergerettet'. Und die neuen ‚deutschen' Bildungen nun, die, mit Benutzung des fremden Materials geschaffen, im heutigen Deutschland in Geltung sind, sie sind im besten Falle halbdeutsch. So vor allem unsere klassische Literatur. Aber geradezu widerdeutsch ist, sagt Lagarde, der Inhalt derselben, wie er (nämlich

Digitized by Google

nach seiner Scholastizierung durch Hegel) den Deutschen gegenwärtig übermittelt wird. So, wie er, in den nach preußischem Muster gestalteten Schulen mitgeteilt, zum Gedanken- und Gefühlsinhalte der Nation gemacht werde, sei er das reine Weltbürgertum. — Also nur in den noch rein nationalen germanischen und den meisten mittelalterlichen Bildungen, im deutschen Altertum, können wir noch Deutschheit sehen, nicht im heutigen deutschen Volkstum.

Mehr ist davon noch enthalten im deutschen Volkscharakter, da er hauptsächlich noch ein Ausdruck der germanischen Naturanlage ist. Freilich arbeiten auch an ihm, wie am Volkstum, fremde Einflüsse (durch Aneignung fremdnationaler oder antinationaler Gewohnheiten und Anschauungen) zerstörend. Er ist daher heute nur noch bei den Ungebildeten reiner erhalten. Als deutsche ‚Gewohnheiten ethischen Lebens', als Eigenschaften des deutschen Wesens, in denen die germanische Naturanlage noch zur Erscheinung gelangt, führt Lagarde an: das Ursprüngliche (nach Fichte), die Unabhängigkeit des Geistes, die Eigenartigkeit des Einzelmenschen (nach Frau von Staël). Beseitigen wir aber das undeutsche Kulturmaterial und die Herrschaft nicht national-deutscher Anschauungen nicht bald aus Deutschland, so wird auch bei den Ungebildeten — noch ist die deutsche Bauernschaft der feste Kern des Volkes — das deutsche Wesen ertötet werden.

Drittens pflegt die Volkheit, und zwar am klarsten, erkennbar zu sein aus den die ganze Nation begeisternden, ihr gesamtes Geistesleben beherrschenden großen Ideen. Auch diese wären noch nicht der positive Inhalt der Deutschheit. ‚Das Deutschland, welches wir lieben und zu sehen begehren, hat nie existiert und wird vielleicht nie existieren. Das Ideal ist eben etwas, das zugleich ist und nicht ist... Die deutsche Nationalität ist, wie jede andere Nationalität, eine Kraft, die nicht gewogen, geschaut, beschrieben werden kann, welche da ist, wenn sie wirkt, welche überall da ist, wo in Deutschland etwas wächst und gedeiht.' Sehen wir nun in Deutschland diese Kraft, besonders in jenen beherrschenden Ideen, wirken? Lebt das deutsche Volk eine natürliche, eine echte Entwicklung aus sich selbst heraus? Nein. Deutschland hat kein Ideal, in dessen Dienste das ganze Volk einig wäre. ‚Trotz 1866 und 1870 muß ich wiederholen: wir leben mitten im Bürgerkriege. Schmach der blöden Einsicht derer, welche Krieg nur da finden, wo es nach Pulver riecht und wo Kugeln fliegen. Unser Bürgerkrieg ... ist ein Kampf der Geister.' — Das heutige offizielle Deutschtum, die vom Staate in den Schulen nach Hegelschen Grundsätzen künstlich gezüchtete ‚Bildung' mit ihrer ‚Vielerleiheit toter Ideale' und die durch eine von undeutschen politischen Dogmen beherrschte Parteipresse künstlich fabrizierte ‚öffentliche Meinung', — es ist ein Kunstprodukt. In Wahrheit sind die Deutschen geistig nicht einig; eine Nation, in der eine katholische und mehrere nichtkatholische Religionen nebeneinander bestehen, die also den verschiedensten sich bekämpfenden Idealen dient. ‚Fragen wir nach der deutschen Nationalität unserer Tage, so fragen wir nach dem Ideal der Deutschen unserer Tage. Eine Antwort auf diese Frage gibt es nicht, denn ein solches Ideal ist nicht vorhanden, und darum gibt es auch keine deutsche Nationalität.'

Digitized by Google

3. Die Aufgaben internationaler Tätigkeit des deutschen Volkes

Wenden wir die in Abschnitt 1 erörterten Grundsätze für internationale Tätigkeit auf die in Abschnitt 2 geschilderten innernationalen Verhältnisse der Deutschen an, so erkennen wir die Ziele und Aufgaben unserer künftigen inneren Entwicklung.

Vor allem ist nötig, auf dem Gebiete jenes höheren, geistigen innernationalen Lebens die nationalistischen Grundsätze in Deutschland zur Anwendung zu bringen, endlich eine deutsche Nationalität entstehen zu lassen.

Um das zu erreichen, darf man erstens nicht weiterhin nach nichtnationalistischen und nichtnational-deutschen Grundsätzen in deutschen Angelegenheiten verfahren, noch, besonders durch die fortgesetzte Einimpfung der undeutschen jetzigen Bildung, immer neuen undeutschen Geist einführen; denn dadurch würden auch alle kulturlichen Neubildungen wieder undeutsch, und das Wachsen einer deutschen Bildung würde unmöglich gemacht.

Zweitens müssen aus dem bereits vorhandenen Kulturmaterial die fremdvolklichen Bestandteile entfernt werden, weil auch sie undeutschen Geist ausatmen, und weil sie, eben als ‚fremde', den deutschen Bedürfnissen nicht entsprechen. Also Reinigung des Deutschtums (z. B. Sprachreinigung). Wenigstens darf man jene Bestandteile bei Weiterbildungen, Neubildungen nicht benutzen, so daß sie allmählich absterben; durch dies langsamere Verfahren erzielt man dieselbe Wirkung. Die Reinigung muß sich auch auf Einrichtungen und Gewohnheiten erstrecken.

Haben durch die Beseitigung alles Künstlichen die Störungen des natürlichen Wachstums des Volksorganismus aufgehört, und ist das Deutschtum so imstande, sich organisch zu entwickeln, so kann das Volk an die positive Arbeit gehen. Hier ist nur nötig, daß die einzelnen Volksgenossen in ihrem eigenen Wesen, ihrer Individualität, das Gute pflegen, und daß sie beim Mitarbeiten im Leben der Gesamtheit, der Nation, alles hegen, was ihnen ‚echt', der Deutschheit entsprechend scheint, alle ihr feindlichen Einflüsse dagegen mit ihrer ganzen Kraft bekämpfen. Dann wird ein echtes Volkstum organisch, von selbst ‚wachsen', wird die deutsche Nationalität ‚geweckt' werden.

Wir haben, um einen ‚Baum der deutschen Nationalität' zu erhalten, nur ‚von den höchstens eben wieder aus der am Boden abgehauenen Wurzel ausschlagenden Schößlingen den geradesten, kräftigsten in die Höhe zu pflegen und ... einzuhegen, daß Gottes Sonne, Regen und Wind ungehindert ihre Säugammendienste an ihm tun können. Wir müssen abwarten, was werden wird... Es handelt sich beim wirklichen Politiker niemals darum, eine Nationalität... zu färben, es handelt sich darum, der Nationalität diejenige Entwicklung zu sichern, welche der in Demut zu beobachtende Wille Gottes verlangt'. — Je mehr einzelne Deutsche, welche das hier Gesagte anerkennen, sich zu bilden, d. h. das in dem ihnen durch Geburt und Anlage gegebenen Material schlummernde Gottesbild herauszuarbeiten bemüht sind, desto klarer wird uns unser Wesen werden... Deutschland würde gegründet werden, indem wir gegen die jetzt

Digitized by Google

gültigen, aus dem Vorhergehenden deutlich genug zu erkennenden Laster ersichtlich undeutsch beeinflußter Zeit uns verneinend verhielten, indem wir zur Abwehr und Bekämpfung dieser Laster einen offenen Bund schlössen ..., indem weiter jedes einzelne Glied dieses Bundes den treuherzigsten Haß gegen seine eigenen Fehler und eine bescheidene, scheue, aber warme Liebe für alles hegte, was ihm — ich sage nicht gut, sondern etwas anders, wie mich deucht, völlig deutsches —, was ihm echt zu sein schiene, und sich als echt erprobte.'

Zwei Mittel werden diese Wiedergeburt des Deutschtums erleichtern: ‚Um unsere werdende Nationalität im Werden zu erhalten, gibt es zwei gleichzeitig anzuwendende Mittel: Nach der Seite der Ewigkeit wie nach der Seite der Welt hin muß Deutschland vor eine Arbeit gestellt werden. Es ist, wie jetzt die Dinge liegen, Gottes Gnade, daß Deutschland als solches keine Religion, und daß es zu enge Grenzen hat: Denn dadurch werden ihm die Arbeiten gewiesen, durch die es werden kann. Der Kampf um eine ihm innerlich gemäße Form der Frömmigkeit und zweitens Kolonisation sind die Mittel, welche die noch latente Nationalität der Deutschen zum deutlichen Dasein großziehen müssen.'

Ebenso nötig wie zur Durchführung der äußernationalen Aufgaben ist auf dem innernationalen Gebiete Organisation. Lagarde fordert dringend ‚einen heimlich offenen Bund', ‚Bildung einer Zucht und Treue haltenden Gemeinde'. Ein solcher Bund ist denn auch — soweit ich ihn beurteilen kann, ich kenne ihn nur vom Hörensagen — vor einigen Jahren gegründet worden; es ist der ‚Deutschbund' F. Langes, auf innernationalem Gebiet das, was der ‚Alldeutsche Verband' auf äußernationalem ist.

Indem die Deutschen so gemeinsam als Nation arbeiten, werden sie ihre vollendete geistige Einheit erringen.

Dann erst werden sie das rechte Verständnis für die zweite innernationale Tätigkeit besitzen, die physisch erhaltende soziale. Denn die herrschenden nichtnationalistischen Anschauungen machen auch hier jedes gedeihliche Wirken, jeden bleibenden Erfolg unmöglich, und es ist bekanntlich noch alles zu tun. Die lange Zeit ungehinderte Tendenz der sozialen Entwicklung — jetzt bekämpft man sie von mehreren Seiten — war unbestreitbar die Scheidung der Nation in zwei Schichten, deren obere anders denkt, fühlt, spricht als die untere, und auch getrennt von ihr lebt, in der Regel mit ihr nur in Berührung kommt, um ihre körperlichen Dienste oder Zinsen zu empfangen: Das ist das Auseinanderfallen, der Untergang der Nation als solcher, nicht mehr und nicht weniger; d. h. der jetzt ja bereits drohende Bürgerkrieg mit der blanken Waffe hätte, wäre diese Tendenz zum Ziele gelangt, nur den latenten Bürgerkrieg offenkundig gemacht, den Zerfall, den Tod der Nation nur konstatiert.

Ihr gilt es also zu steuern. Die organische Einheit des Volksganzen muß erhalten werden, nicht nur durch zweckmäßige Regelung der gemeinsamen Arbeit und angemessene ständische Gliederung der Nation, sondern auch durch Wahrung der Gleichartigkeit in Denken und Fühlen, so daß alle Volksgenossen einander

Digitized by Google

verstehen; denn freies Gemeinschaftsleben ist nur möglich unter geistig Verwandten, unter anderen führt die Gemeinschaft zur Knechtung des einen Teiles. Also: keine Klassenzerklüftung! Und auch nicht Gründung des nationalen Baues auf alleiniger Tätigkeit des Staates oder eines Volksteiles: ‚Deutschlands Glück kann sich nie auf anderen Grundlagen aufbauen, als auf der Gesamtheit aller seiner zur vollsten Ausbildung der in jedes Einzelne von ihnen gelegten Anlagen und Kräfte erzogenen Kinder, also auf so vielen Grundlagen, als es Söhne und Töchter hat.“

Aus der Auffassung unserer Gemeinschaft als einer Volksgenossenschaft wird auch der jetzt so gänzlich vermißte ‚soziale Sinn‘ erkeimen. Wenn der Kapitalist im Arbeiter, der Höchstgestellte im sozial am tiefsten Stehenden doch immer den Volksgenossen, den Bruder in Tuisko sieht, wird er sich gewiß zu ihm so zu stellen wissen, daß die Sicherheit und Einigkeit des Volksganzen, die Festigkeit des sozialen Baues gewahrt bleiben. Dasselbe gilt für das Verhältnis aller Einzelnen zur Gesamtheit: ‚Ein Vaterland gehört in die Zahl der ethischen Mächte, und darum können seine Angelegenheiten nur durch das ethische Pathos aller seiner Kinder besorgt werden ... Jeder Einzelne von uns ist ein Landesverräter, wenn er nicht ... sich für die Existenz, das Glück, die Zukunft des Vaterlandes in jedem Augenblick seines Lebens persönlich verantwortlich erachtet, jeder Einzelne ein Held, ein Befreier, wenn er es tut.‘ Mit dem Maße von nationalem Verständnis und von Willen und Kraft zu nationaler Betätigung, das der Nationalismus von seinen Vertretern verlangt, d. h. von den Männern, die wahrhaft national sind, vergleiche man, was die Korpsiers durch den Mund Hopfens als ‚national‘ ausposaunen lassen, und was überhaupt jetzt in der Regel als ‚nationaler Sinn‘ angepriesen wird, und man wird das Trostlose der herrschenden Anschauungen fühlen; sie bestehen tatsächlich aus nichts als Egoismus, Weltbürgertum und ‚Loyalität‘ gegenüber den gerade herrschenden Machthabern, mit einer reichlichen Gabe hurrapatriotischer Phrasen angenehm gewürzt; im besten Falle guter Wille, der zwar redlich, aber ohne jede Klarheit über seine Pflichten ist, in der Regel sogar sich hartnäckig weigert (s. oben), seine Echtheit durch die Tat zu beweisen.

Der Nationalismus lehrt endlich die richtige Abgrenzung des Tätigkeitsbereiches von Staat und Nation. Hier verdirbt man alles mit der Hegelschen Theorie von der Staatsallmacht und verwirrt damit alle Begriffe. Ein Beispiel bietet ja der bekannte, tadellos folgerichtig aus dieser Theorie gezogene Schluß von Stumm und Genossen, alle Sozialdemokraten müßten aus Deutschland hinausgeworfen werden, weil sie die gegenwärtige Form der Gesellschaftsordnung, den heutigen Staat beseitigen wollen. Würden die Herren eine deutsche Nation kennen, so würden sie auch die politischen Rechte in richtiger Weise, nämlich aus der Zugehörigkeit zur Nation, ableiten. Dagegen ‚der Staat ist die Gesamtheit aller für das Leben einer Nation nötigen Einrichtungen, sofern dies Leben nicht entweder durch die einzelnen Glieder der Nation oder durch Genossenschaften einzelner Glieder gefördert und erhalten werden kann. Der Staat ist nicht der Inbegriff, sondern, soweit er nicht Notbehelf ist, nur die Form des Lebens der

Digitized by Google

Nation'. Der Staat ist also nicht etwas Selbständiges, nicht um seiner selbst willen da; er ist eine der Nation gehörende Maschine, deren höchste Tugend Zweckmäßigkeit ist, und deren Getriebe daher den jeweiligen Bedürfnissen der Nation angepaßt werden muß.

In dieser Frage wie in allen anderen des sozialen Gebietes kann nur der Nationalismus helfen. Es ist unmöglich und unnötig, dies hier im einzelnen auszuführen; es kam mir ja nur darauf an, zu überzeugen, daß nur die Betrachtung der Gesamtheit als einer nationalen, nicht, wie bisher, einer staatlichen Genossenschaft die richtigen Grundsätze für das soziale Leben zeige; daß also auch hier, wie auf dem geistig-nationalen und dem äußernationalen Gebiete, im Nationalismus das Heil liege." —

In einem besonderen Abschnitt meiner Schrift wird der hauptsächliche Inhalt der Abhandlung Lagardes „Über die Klage, daß der deutschen Jugend der Idealismus fehle" wiedergegeben. Meine völkische Weltanschauung richtete sich von Anfang an nicht nur gegen das Ideal einer weltbürgerlichen Humanität in dem Sinne, daß die Volkheiten mit ihrer Eigenart in der Gleichheit eines allgemeinen Menschheitsbreies untergehen sollten, sondern ebenso gegen den mit wahrem Nationalismus in Widerspruch stehenden Liberalismus; das ist ja bei einem Anhänger Lagardes, der den Liberalismus als die „graue Internationale" stets unerbittlich und schärfstens bekämpft hat, selbstverständlich. Sie richtete sich auch gegen den Rationalismus und Materialismus des liberalistisch-marxistischen neunzehnten Jahrhunderts. In ihr war also von Anfang an das ganze Ideengut vereinigt, das später in der völkischen Bewegung bis auf den heutigen Tag, bis zum „jungen Nationalismus", eine Rolle gespielt hat. Ich habe zwar in den Jahren 1895—1913 meine völkischen Anschauungen vertieft durch die inzwischen geschaffene Rassenwissenschaft und durch die Erkenntnis und Aufzeigung der Schädlichkeit der westlerischen, großstädtischen „modernen Zivilisation" und des industrialistisch-kapitalistischen Systems, im übrigen aber habe ich es nicht nötig gehabt, von anderen etwas hinzuzulernen oder gar „umzulernen"; gegenüber meiner völkischen Weltanschauung, wie sie in meiner Schrift „Deutschnational" im Jahre 1895 (!) wenigstens in den Grundzügen niedergelegt war, hat auch der Nationalismus der Nachkriegszeit nichts wesentlich Neues gebracht. Er hat sich im Gegenteil zu Fehlern und Irrungen verführen lassen, die gegenüber unserem System des Nationalismus von 1895 Rückschritte bedeuten, und die wir daher mit aller Kraft bekämpfen müssen, damit nicht die völkische Bewegung im Wesen verändert, verdorben und zerstört werde, damit nicht der rassisch-völkische Gedanke verfälscht, verflacht, umgebogen werde. Eben weil wir ihn schon damals richtiger erfaßt haben als irgend jemand in der Nachkriegszeit mit Ausnahme Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus, eben weil es sehr wichtig ist, dafür den urkundlichen Beweis zu erbringen, habe ich einige der hauptsächlichsten Stellen aus meiner Schrift von 1895 hier wiedergegeben und werde auch den weiteren Verlauf der völkischen Bewegung urkundlich darstellen. Wie anders wäre die Entwicklung Deutschlands verlaufen, wenn die deutsche Jugend schon von 1895 ab den Nationalismus an-

Digitized by Google

genommen hätte! Möge sie es wenigstens jetzt tun, wo es ihr so leicht gemacht ist, während wir es im vorigen Jahrhundert unendlich schwerer hatten! Was der Jugend der Nachkriegszeit fix und fertig auf dem Präsentierteller vorgesetzt wird, davon gab es 1895 noch rein gar nichts, wir mußten es uns alles erst selbst schaffen, nicht nur ohne, sondern gegen die „geistigen Führer" des kaiserlichen Deutschlands.

III. Völkische Politik und ihre Gegner in der Vorkriegszeit

Prof. Ernst Hasse, Universitätsprofessor in Leipzig und Vorsitzender des im Jahre 1894 neugegründeten „Alldeutschen Verbandes", verteilte meine Schrift an seine Studenten, und einer von ihnen, der spätere Rechtsanwalt Dr. Härtrich in Meiningen, hat mir erzählt, welchen großen Eindruck sie auf ihn und seine Gesinnungsgenossen vom „Verein deutscher Studenten" gemacht habe, wie in ihr das klar ausgesprochen und begründet gewesen sei, was sie bis dahin nur dunkel gefühlt hatten. Meine Schrift wurde dann auch in der Verbandszeitschrift des „Kyffhäuserverbandes der Vereine Deutscher Studenten", den „Akademischen Blättern", lobend besprochen. Ich suchte meine völkischen Bestrebungen zunächst im „Alldeutschen Verband" zu verwirklichen, war in ihm sehr eifrig tätig und stand jahrelang in Briefwechsel mit Prof. Hasse und Dr. Lehr. Doch hatte mein Versuch, den Alldeutschen Verband zur Annahme eines großen völkischen Programms zu bewegen, keinen Erfolg. Mein Programmentwurf, abgedruckt in den „Alldeutschen Blättern" vom 3. und 10. Juli 1898, wurde auf dem Alldeutschen Verbandstag in München im September 1898 abgelehnt. Vollends in der „Deutschen Kolonialgesellschaft", in der ich mich ebenfalls betätigte, herrschte völlige Verständnislosigkeit für völkische Anschauungen und völkische Politik. Im Januar 1896 schrieb ich anläßlich des „Jameson-Einfalles" zum ersten Male in der „Deutschen Tageszeitung" über die niederdeutschen Buren in Südafrika. Im Jahre 1899, als der Eroberungskrieg Englands gegen die Buren begonnen hatte, hielt ich in Köln und in mehreren anderen deutschen Städten Vorträge über die Buren und veröffentlichte die kleine Schrift „Das Burenvolk, seine Entstehung und seine Bedeutung für das Deutschtum". Wir unterhielten freundschaftliche Beziehungen zu mehreren Burenführern. In den „Alldeutschen Blättern" war schon 1896 eine Aufsatzreihe von mir, „Der Kampf der Buren gegen England, ein Kampf ums Deutschtum", erschienen. Diese Bezeichnung „Kampf ums Deutschtum" führte auch die vom „Alldeutschen Verband" in den nächsten Jahren herausgegebene Reihe von Schriften, in denen das Grenzlands- und Auslandsdeutschtum in den verschiedenen Ländern geschildert wurde. Südafrika und die Niederdeutsch-Afrikaner (Buren) wurden in dem Bande „Südafrika niederdeutsch" von Fritz Bley und mir behandelt. Auch in unserem Verhältnis zu den niederdeutschen Vlamen wurden in diesen Jahren bedeutende Fortschritte erzielt. Dr. Reismann-Grone machte im Auftrage des „Alldeutschen Verbandes" eine sehr wichtige Studienreise nach Flandern. Das Ergebnis war u. a. die Gründung der vlämisch-hochdeutschen Zeitschrift „Germania" in Brüssel, deren Leitung alle namhaften Führer der Vlamen angehörten. Auch ich war

Digitized by Google

daran beteiligt und habe seitdem die Beziehungen zu den Vlamen unterhalten, von denen später noch die Rede sein wird.

Das Verhältnis der Deutschen zu den niederdeutschen Buren war nur eines der Probleme einer völkischen Kolonial- und Weltpolitik. Alle diese Fragen einer völkisch und daher auch alldeutsch und allgermanisch aufgefaßten Siedlungspolitik großen Stiles behandelten wir, eine kleine Gruppe völkischer Männer, zu der außer mir noch Dr. E. Th. Förster, Dr. P. Warncke und Wilh. Föllmer gehörten, in engster Verbindung mit Prof. Dr. Paul Samassa vom Alldeutschen Verband, mit Fritz Bley, dem Schriftleiter der „Zeitfragen", mit Otto Eichler und Dr. Friedrich Lange und seiner „Deutschen Zeitung"; erst innerhalb der „Deutschen Kolonialgesellschaft" und später in dem von uns gegründeten „Deutsch-völkischen Kolonial-Verein". Die Deutsche Kolonialgesellschaft war ebenso wie die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, aus der man Dr. Karl Peters, den Gründer des Deutschostafrikanischen Kolonialreiches, bald hinausgedrängt hatte, ähnlich wie die Kolonialpolitik der deutschen Regierung mit ihrem jüdischen Leiter Dr. Kayser, unter einen starken jüdischen Einfluß geraten. Man wollte eine rein händlerische Kolonialpolitik, Plantagenkolonien und Absatzmärkte für die deutsche Industrie, obwohl doch Deutsch-Südwestafrika und die Hochländer Deutsch-Ostafrikas, in kleinerem Umfange auch die Kameruns, sehr wohl besiedlungsfähig waren und Raum für deutsche Ansiedler boten. Durch Verwandte und Bekannte, unter denen sich der früher im Kapland ansässige Ansiedler Konrad Rust befand, hatte ich gute Beziehungen zu diesen Kolonien, besonders zu Deutsch-Südwestafrika; wir wurden auch von den Gouverneuren Leutwein und von Lindequist in unseren Bestrebungen sehr wirksam unterstützt und haben vieles durchführen können, Förderung der deutschen Ansiedler, ihre Versorgung mit deutschen Frauen, aber auch Herstellung eines guten Verhältnisses zu den Buren, insbesondere durch Zulassung ihrer niederdeutsch-afrikanischen Sprache in unseren Schulen. Die Burenfreundlichkeit hat später, in und nach dem Weltkriege, für das Deutschtum in Deutsch-Südwestafrika und in ganz Südafrika segensreiche Folgen gehabt. Die Buren haben sich — das muß gegenüber den von unvölkischen Kreisen in Deutschland verbreiteten Unwahrheiten betont werden — dankbar erwiesen, nicht nur Christian de Wet, General Hertzog und die anderen obersten politischen Führer, sondern namentlich Oberst Maritz, dem wir samt seinen Gefährten im Mai 1902 nach dem unglücklichen Ausgang des englisch-burischen Krieges eine Zufluchtsstätte in Deutsch-Südwestafrika bereitet hatten, und der dann im Weltkriege im Gegensatz zu den englandfreundlichen Buren unter Botha und Smuts auf deutscher Seite gekämpft hat. Nach der Eroberung der Kolonien durch die Engländer und der Konvention von Korab floh er über Angola nach Deutschland, später kehrte er nach Transvaal und Südwestafrika zurück. Jetzt sind in Südwestafrika, das unter der Mandatsherrschaft der Südafrikanischen Union steht, immerhin wieder 13000 Deutsche ansässig — allerdings auch 16000 Buren —, und die deutsche Sprache ist in Schule und Verwaltung als Landessprache anerkannt. So sind Südwestafrika (mit dem benachbarten Angola) und das gegenüberliegende Südbrasilien auch heute noch

Digitized by Google

deutsche Siedlungsländer, in denen die deutschen Auswanderer Aussicht auf Erhaltung ihres Deutschtums haben. Und in der Südafrikanischen Union mit ihrem zahlenmäßig bedeutenden Hochdeutschtum sind die Niederdeutsch-Afrikaner (Buren) mit mehr als 1200000 Seelen gegenüber den Englischsprechenden, die nur 500000 Köpfe stark sind, die herrschende Nationalität, der die Zukunft gehört. Es ist nötig, auf diese Fragen des überseeischen Deutschtums auch jetzt noch hinzuweisen, obwohl in der Nachkriegszeit der Schutz des europäischen deutschen Siedlungsgebietes und dessen Wiederausdehnung an den Ostgrenzen zur Lebensfrage des Deutschtums geworden ist.

Wir mit unserer völkischen Kolonialpolitik mußten natürlich in schärfsten Gegensatz zu den Juden und Judengenossen geraten, die in der Deutschen Kolonialgesellschaft tonangebend waren. Da war ein aus Mainz gebürtiger Jude Dohsen, der sich zum Direktor erst der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, dann der Südwestafrikanischen Siedlungsgesellschaft aufgeschwungen hatte, ein Herr Simon, die Rechtsanwälte Dr. Scharlach aus Hamburg, Rohde, Wasserfall u. a. Dohsen war der Herausgeber der Biographie des nordamerikanischen Negerführers Booker T. Washington, des Vorkämpfers der Neger gegen die weiße Rasse; Dohsen spricht in der Vorrede zu diesem Buch seine Meinung über die Rassenfrage dahin aus, daß die Neger sich von den Weißen nur durch die Hautfarbe unterscheiden! Das ist genau derselbe Standpunkt wie der von Erzberger, Mumm und Genossen, die sich im Reichstag für die Mischehen zwischen Negern und Deutschen einsetzten. Immer und überall sucht der Jude den gesunden Rasseninstinkt der Deutschen zu ertöten. Und so etwas war geistiger Führer der Deutschen Kolonialgesellschaft und der von ihr gegründeten Siedlungsgesellschaft in unserer einzigen Siedlungskolonie Deutsch-Südwestafrika! Scharlach hatte es fertig gebracht, nachdem die Deutschen trotz allen englischen Ränken durch Bismarcks Machtwort Deutsch-Südwestafrika erworben hatten, nachträglich die wichtigsten Werte der Kolonie, Land- und Bergwerksrechte, durch die von der deutschen Kolonialregierung (Kayser) im Jahre 1892 erteilte Damaraland-Konzession doch wieder den Engländern in die Hände zu spielen. Dasselbe geschah im Süden der Kolonie durch die Konzession der South african territories. In Deutschland, in der Deutschen Kolonialgesellschaft, erhob sich ein Sturm der Entrüstung gegen diese englisch-jüdische Kolonialpolitik. Die „Tätigkeit" der Südwestafrikanischen Siedlungsgesellschaft Dohsens und der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika war aber nicht viel besser. Als ich, besonders durch einen Pressefeldzug in der „Deutschen Zeitung" Fr. Langes, dagegen vorging, begannen jahrelange, sehr unerquickliche Kämpfe. Ich versuchte die Ehrenangelegenheit mit Dohsen, der mich beleidigt hatte, natürlich in der bei deutschen Waffenstudenten üblichen Weise auszutragen; es ist aber ebenso natürlich, daß ich damit bei Dohsen kein Glück hatte. Es entwickelten sich vielmehr jahrelange Beleidigungsprozesse, in denen es um meine Ehre und Existenz ging. Da ich Beamter und Reserveoffizier war, wäre meine Existenz vernichtet gewesen, wenn ich auch nur wegen formaler Beleidigung verurteilt worden wäre. Glücklicherweise wurde ich durch alle Instanzen freigesprochen, Dohsen dagegen verurteilt.

Digitized by Google

Ich habe auf diese Weise schon damals am eigenen Leibe die jüdische Kampfesweise kennengelernt, die gegen jeden völkischen und daher antisemitischen Politiker angewendet wurde, den man irgendwie an einer empfindlichen Stelle treffen zu können glaubte. In der Nachkriegszeit sollte es mir noch viel schlimmer gehen. Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der mich anfangs (im Jahre 1904) zu meinem Kampfe ermuntert hatte, hielt sich später vorsichtig zurück, er wagte gegen Dohsen und seine Freunde nicht offen aufzutreten. Ich führte den Kampf gleichzeitig im Reichstag durch den mir befreundeten Reichstagsabgeordneten Lattmann. Auf unser Betreiben wurde ein großer Untersuchungsausschuß eingesetzt, interparlamentarisch, teils aus Reichstagsabgeordneten, teils aus anderen Sachverständigen bestehend, und ich wurde zum Mitglied dieser „Landkommission" ernannt. Sie hat jahrelang ihre Untersuchungen geführt, auch nachdem der jüdische Bankdirektor Dernburg Kolonialstaatssekretär geworden war.

Mir wurde auf Anraten des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg das Hauptreferat, über den Zusammenhang der Konzessionsgesellschaften untereinander, übertragen; meine ziemlich umfangreiche Denkschrift, die wertvolles, bis dahin unbekanntes Material enthielt, wurde unter dem Titel „Die Landfrage in Südwestafrika" gedruckt (bei W. Süßeroth, Berlin 1908). Die Landkommission hat zweifellos den Erfolg gehabt, daß die „Rechte" der Gesellschaften erheblich beschnitten wurden und daß der Staat sein Vermögen größtenteils zurückerhielt. Als aber die Diamantenfelder in Südwestafrika entdeckt wurden, begann Dernburg eine neue „Konzessionspolitik" und schanzte einen großen Teil davon seinem früheren Prinzipal, Fürstenberg von der „Berliner Handelsgesellschaft", zu. Natürlich bekämpften wir ihn ebenso scharf. Glücklicherweise wurde Dernburg bald darauf durch Lindequist abgelöst, der mich, wie oben erwähnt, aufs wirksamste in meinem Kampfe unterstützte. Die Stelle in Ferd. Grautoffs aufsehenerregendem Zukunftskriegsroman „Seestern, 1906" am Schluß des Kapitels über die Wiedereroberung der schon von den Engländern genommenen Forts von Kiel („Fort Gerstenhauer") wurde auch von meinen Freunden als sich auf unseren Kampf beziehend gedeutet; ob mit Recht, habe ich nicht feststellen können.

Wie dieser Kampf um die deutsche Kolonialpolitik zeigt, beurteilten ich und meine Freunde die Kolonialpolitik und die Weltpolitik nicht als ein Ding für sich, sondern als etwas im Zusammenhang mit der innerpolitischen Entwicklung des deutschen Volkskörpers Stehendes. Nur ein rassisch gesundes Volk mit einer starken natürlichen Volksvermehrung braucht Kolonien, braucht Siedlungen auf Neuland. Diese und überhaupt die Gesundheit des Volkskörpers ist nötig, um das Bestehen der deutschen Volkheit, auch des deutschen Geistes, in der Zukunft zu sichern. Ich bekämpfte daher schon in den zwei Jahrzehnten vor dem Weltkriege die landläufige, auch von dem großen Kolonialpolitiker und Naumannianer Dr. Paul Rohrbach vertretene Ansicht, daß der deutsche Geist durch Erziehung auf andere übertragen und daher durch Bücher in der Welt erhalten werden könne, selbst wenn es keine Menschen deutschen Blutes mehr gäbe, und stellte ihr,

Digitized by Google

namentlich in Aufsätzen in den „Zeitfragen", die richtige, völkische Anschauung gegenüber, daß der Geist jedes Volkes, auch der Deutschen, an leibliche Träger gebunden sei und nur durch Vererbung übertragen werden könne. Deshalb schätzte ich die Menschen rein deutscher Abstammung, germanisch-deutschen Blutes als das kostbarste Gut. Daher die Forderung des Nationalismus, in meinem „Deutschnational" von 1895 ausführlich begründet: Kein einziger deutscher Mensch darf entnationalisiert, seines Deutschtums beraubt werden, kein Fußbreit deutschen Landes darf verlorengehen. Erhaltung des Grenzlands- und Auslandsdeutschtums, Neugründung deutscher Siedlungen, neuer Zellen des deutschen Volkskörpers. Das ist der Sinn und Grund aller Kolonialpolitik, aller alldeutschen und großdeutschen Politik. Es ist falsch, neben der überseeischen Kolonialpolitik die Siedlung in den Ostmarken des europäischen deutschen Siedlungsgebietes zu vernachlässigen. Es ist unsinnig, Kolonial- und Weltpolitik treiben zu wollen und sich gar nicht um die Erhaltung der Gesundheit und rassischen Kraft des Volkskörpers im Innern zu kümmern. Die Nationalliberalen, die herrschende politische Richtung — die Nationalkonservativen waren ja auch nicht viel besser —, sahen in der Entwicklung des deutschen Volkes in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts nur die glänzenden Seiten, die überragende politische Machtstellung des Bismarckreiches, seine weltpolitische Geltung, den Aufschwung der Industrie und des Handels, das gewaltige Anwachsen des Nationalreichtums und der Volkszahl. In der Tat war diese von 24 Millionen Menschen im Jahre 1824 auf 41 im Jahre 1871 und auf 65 im Jahre 1910 gestiegen. (Dabei ist nur die Bevölkerung des Deutschen Reiches berücksichtigt.) Aber diese Bevölkerungsvermehrung war nur ermöglicht worden durch die Industrialisierung des deutschen Volkes; während die landwirtschaftliche Bevölkerung im Jahre 1850 noch 75% der Gesamtbevölkerung ausmachte, waren es 1907 nur noch 28% (17½ Millionen Menschen); dagegen gehörten der Industrie 26½ Millionen und dem Handel 8¼ Millionen Menschen an. Die Industrialisierung war zugleich eine Verstädterung, für sie gelten entsprechende Zahlen. Der ganze gewaltige Bevölkerungszuwachs von 24 Millionen Menschen seit der Reichsgründung im Jahre 1871 hatte sich der Industrie zugewandt, der zu kleine deutsche Landraum hätte die Menschenmassen nicht mehr ernähren können; aber durch die Industrieentwicklung und Warenausfuhr wurde gewissermaßen der deutsche Landraum um die unserer Industrie dienstbar gemachten Länder vergrößert. Diese zur Ernährung des großen deutschen Volkes angewandten Mittel der Industrialisierung und Verstädterung waren jedoch ein sehr gefährlicher Notbehelf, denn sie schädigten die Rassenkraft des Volkes aufs schwerste, was durch die Zahlen der Statistik für Volksvermehrung, Geburtenüberschuß und Geburtenziffern bewiesen wurde; die Rassengüte, die rassische Gesundheit des deutschen Volkskörpers hatten in der bedenklichsten Weise gelitten; das aber war die größte Gefahr für das Volkstum überhaupt, auch für die nationale Kultur. Die Schäden und Gefahren dieser Entwicklung, die Probleme der Landflucht, der Verstädterung des Volkes, der Heimatpflege und Wohlfahrtspflege auf dem Lande behandelte ich immer und immer wieder in Vorträgen

Digitized by Google

und in meiner Schrift „Staats- und Rechtskunde nebst Volkswirtschaftslehre“ (im Jahre 1908), später in meiner Schrift „Rassenlehre und Rassenpflege“, und zwar im Sinne von Gustav Ruhland und von Ottomar Beta, den ich kurz vor seinem Tode auch persönlich kennenlernte. Ich schloß mich daher auch den politischen Gruppen an, die gegen jene innerpolitischen Schäden und Gefahren nicht blind waren, der agrarischen (vom Bund der Landwirte) und der deutsch-sozialen. Von 1898 an habe ich auf deren Seite alle Reichstagswahlkämpfe mitgemacht und mich am politischen Leben beteiligt. Im Jahre 1898 war unser Kandidat im Wahlkreis Sachsen-Meiningen Werner von Wangenheim-Hütscheroda; mit ihm habe ich ebenso zusammengearbeitet wie mit Liebermann von Sonnenberg, mit Graf Ludwig zu Reventlow, später mit Graf Ernst zu Reventlow; am meisten mit Amtsrichter Lattmann, dem deutsch-sozialen Reichstagsabgeordneten von Schmalkalden. Über die politische Vertretung der antisemitischen Bewegung sei hier nur kurz folgendes gesagt: Es ist ihr im kaiserlichen Deutschland nicht gelungen, die politische Entwicklung stärker zu beeinflussen; sie war immer nur in der Opposition, die Politik wurde von der Regierung gemacht und von den alten Parteien, der konservativen und den verschiedenen liberalen, in Wirklichkeit von dem Großkapital und der Großindustrie beherrscht. Die „Antisemiten“ — so nannte man damals alle Völkischen — waren politisch verfemt, gesellschaftlich mindestens mißachtet. Es gehörte schon Mut dazu, sich zu ihnen zu bekennen. Ich habe den Mut dazu gehabt, während sogar meine Freunde vom „Verein Deutscher Studenten“ zu der politisch und gesellschaftlich herrschenden nationalliberalen Partei überschwenkten. Diese Partei habe ich schon vor dem Kriege stets bekämpft, als das größte Hindernis für eine völkische Weltanschauung und Politik. Dagegen Hasse und Lehr, die Führer des Alldeutschen Verbandes, waren nationalliberale Reichstagsabgeordnete, und auch Rechtsanwalt Claß hat für diese Partei zum Reichstag kandidiert; er wurde aber nicht gewählt. Ich dagegen trat für die Erhaltung der wirtschaftlichen, sittlichen und rassischen Kraft des Landvolkes ein, beteiligte mich an der inneren Kolonisation, der Wohlfahrtspflege auf dem Lande, an der Tätigkeit der Raiffeisen-Genossenschaften, an allem, was der Bekämpfung der Landflucht und der Hebung des Landvolkes diente. Das geschah auch in meiner oben erwähnten Schrift über Staatskunde und Volkswirtschaftslehre. Als diese im Jahre 1908 herausgekommen war, ließ mich der meiningische Staatsminister, mein höchster Vorgesetzter — ich war damals Kreisassessor am Landratsamt in Meiningen — rufen und mir eröffnen, ich sei Agrarpolitiker und „Alldeutscher“ (er meinte „Völkischer“) von reinstem Wasser; ich sollte nicht glauben, daß ich auf diese Weise je Karriere machen würde. Die beanstandeten Stellen meines Buches mußten ausgemerzt, die Bogen eingestampft werden. Im übrigen standen mir meine Vorgesetzten durchaus wohlwollend gegenüber, namentlich die Minister von Heim und von Ziller, die im Hause meiner Großeltern Greß in Kranichfeld verkehrt hatten; letzterer war Schulkamerad meines Oheims Hermann Greß gewesen, ebenso mein Landgerichtspräsident Hermann Kreß. Aber völkisch durfte man eben nicht sein. Da hörte jedes Wohlwollen auf. Nur der Landrichter Simons in Meiningen, später in der Republik

Digitized by Google

Reichsminister des Äußeren und dann Reichsgerichtspräsident, war damals noch alldeutsch; er gründete mit mir zusammen die Ortsgruppe Meiningen des Alldeutschen Verbandes. Niemand, auch er selber nicht, hätte damals ahnen können, daß er nach dem Kriege zur Republik und zum Demokratismus umschwenken würde. Von meinen übrigen Kollegen, Freunden und Bekannten wurde ich wegen meiner rassisch-völkischen Anschauungen viel geneckt und verspottet. Sie mußten mir aber das eine zugestehen, daß ich die Rassenlehre nicht nur predigte, sondern auch danach lebte, auch in meiner Familie. Ich hatte fünf Kinder, machte mich also nicht mitschuldig an der großen Krankheit des deutschen Volkskörpers, dem Nachlassen der Rassenkraft und der Volksvermehrung. Und selbstverständlich waren die Kinder auch von guter, reiner deutscher Rasse; ich hatte bei der Gattenwahl auf rein deutsches Blut gesehen, die Ahnen meiner Frau (Anna geb. Heinrich) aus der Familie Heinrich-Bantau waren rückwärts bis ins siebzehnte Jahrhundert hinein — sie waren sämtlich in Ostpreußen und Posen ansässig — alle urkundlich festgestellt. Diese Art von Rassenpflege und Familienforschung ist jetzt auf mein Betreiben im ganzen Deutschbund durchgeführt. Unsere rassisch-völkischen Anschauungen sind also nicht bloß Theorie, sondern werden im Leben betätigt.

Im Januar 1914 hatte ich mich erkühnt, obwohl ich seit Ende 1912 als Regierungs- und Vortragender Rat im Staatsministerium war, auf der von mir veranstalteten und geleiteten Reichsgründungsfeier aller nationalen Vereine in Meiningen, an der die Spitzen der Behörden und die Leiter der in Meiningen zahlreich vorhandenen Bank- und Kreditanstalten teilnahmen, auf die Schäden und Gefahren der industrialistisch-kapitalistischen Entwicklung hinzuweisen. Das wurde allgemein als „peinliche Entgleisung" eines höheren Staatsbeamten empfunden; ein solches Sichaufbäumen gegen die herrschenden Gewalten war eben nicht erlaubt. Das hielt mich aber nicht ab, dieselben Anschauungen in meiner Schrift „Rassenlehre" und auf unserem ersten „Deutschen Tag" in Eisenach in größter Ausführlichkeit zu vertreten und zu begründen. Darüber später. Ich will hier nur erwähnen, daß der damalige Leiter des Deutschbundes, Professor Langhans, mir riet, meine Schrift unter einem Decknamen herauszugeben; so gefährlich war es damals, gegen die überstaatlichen Mächte aufzutreten und sich als Völkischer zu bekennen.

Ich muß aber erst den Verlauf der völkischen Bewegung **außerhalb** der antisemitischen Parteien von 1894 bis 1914 schildern. Diese hatten, wie gesagt, nicht viel erreicht. Zum Teil huldigten sie dem sogenannten „Taufbeckenantisemitismus", nämlich die christlich-soziale Richtung, Hofprediger Stöcker im Deutschen Reiche, und Lueger, der Oberbürgermeister von Wien, in Österreich; für sie war der Jude nicht mehr Jude, wenn er sich taufen ließ, dann war er „Christ" und — „Deutscher". Die deutsch-völkischen und deutsch-sozialen Antisemiten Liebermann von Sonnenberg, Böckel, Prof. Dr. Ferdinand Werner, Zimmermann usw. im Deutschen Reich, Schönerer, Karl Hermann Wolf u. a. in Österreich, hatten zwar den richtigen, den Rassenstandpunkt, die hinter ihnen stehende Gefolgschaft war aber zu klein. Sie wurde auch nicht größer durch die Art,

Digitized by Google

wie Ahlwardt und Graf Pückler ihre antisemitische Agitation betrieben. Und als Friedrich Naumann mit seiner „nationalsozialen" Richtung auftrat, verführte er viele ursprünglich völkisch gerichtete Männer, auch D. D. St.er, seine Irrwege mitzugehen, die schließlich bei der „freisinnigen" (jetzt würde man sagen „demokratischen") Partei endeten. Da retteten Theodor Fritsch und Dr. Friedrich Lange die völkische Bewegung, indem sie sie außerhalb des parlamentarisch-politischen Gebietes weiterführten. Theodor Fritsch tat das hauptsächlich durch sein Kampforgan, den „Hammer", dessen ältere Jahrgänge auch heute noch eine Fundgrube wertvollsten völkischen Materials darstellten. Vier Jahrzehnte hindurch hat Theodor Fritsch, der seinerseits auf Eugen Dühring fußte, den Kampf gegen das jüdische Schmarotzervolk, das seine wirtschaftliche und geistige Herrschaft über Deutschland aufzurichten verstand, geführt. Ebenso organisierte Dr. Friedrich Lange[1] mit dem Losungswort vom „reinen Deutschtum" seit 1891 die Abwehr der fremdvölkischen Einflüsse auf das deutsche Volkstum, insbesondere der jüdischen. Die Juden und der jüdische Geist hatten unter dem Schutz des Liberalismus allmählich die fast unbeschränkte Herrschaft über Schrifttum, Presse und Theater Deutschlands gewonnen, sie verwalteten, nach dem bekannten Ausspruch Moritz Goldsteins, die geistigen Güter des deutschen Volkes. Da das Judentum immer der Schmarotzer an Leib und Seele seiner Gastvölker gewesen ist und immer als „Ferment der Dekomposition", als Gärungsstoff der Zersetzung gewirkt hat, so war auch hier die Folge nicht nur die Ertötung des nationalen Sinnes und des deutschen Wesens, sondern eine grauenvolle geistig-sittliche Zersetzung und Fäulnis; dazu kam die vom industrialistisch-kapitalistischen System ausgehende sittliche, rassische und politische Fäulnis. Friedrich Lange und sein im Jahre 1894 gegründeter Deutschbund betätigten sich in erster Linie auf dem kulturellen Gebiete. Und sie taten das nicht so ungeschickt wie einige andere Männer, die germanische Mythologie, Religion und Weltanschauung wieder zu beleben versuchten, damit aber nicht in breite Schichten des Volkes dringen konnten. Das „Bekenntnis" des Deutschbundes lautet:

„Deutschbund will heißen, daß wir alle, die wir diesem Bunde zugehören, für uns selbst und für unser Volk im Streben zu immer reinerem Deutschtum das Heil erkennen.

Wir lassen uns in dieser Erkenntnis nicht beirren durch den Wahn eines Weltbürgertums; sondern mit Bedacht hegen und pflegen wir unser Volkstum, weil wir wissen, daß jede Frucht, die der gesamten Menschheit zugute kommen soll, nur auf dem Acker des Volkstums gesät, gepflegt und geerntet werden kann. Der Menschenliebe wollen wir nicht entsagen, noch weniger anderen Völkern ohne besonderen Grund mit unfreundlicher oder gar gehässiger

[1] Geb. 10. 1. 1852 in Goslar, gest. 26. 12. 1917 in Detmold. Vgl. „Dr. Friedrich Lange, der Begründer des nationalen Sozialismus", von Heinrich Blume; „Friedrich Lange, sein Leben und Wirken", von Dr. Rudolf Crämer-Heidelberg; „Friedrich Lange" von Fuchs (Deutschbundbl. 1927).

Digitized by Google

Gesinnung begegnen; aber allerdings wollen wir uns mehr und mehr zu der Gewohnheit des Denkens, Wollens und Handelns erziehen, daß wir Menschenliebe nicht besser betätigen können, als wenn wir unser eigenes Volkstum erhalten, kräftigen und veredeln. Für diesen Zweck scheuen wir auch den Krieg nicht, denn solch ein Krieg bedeutet uns nicht Unrecht, sondern eine heilige Pflicht und ein höchstes Opfer für Volkstum und Menschheit.

Die Liebe zu unserem eigenen Volke gebietet uns die Achtung vor anderen Völkern, die gleich uns in seßhafter Abgrenzung nach ihren besonderen Gaben zur Veredelung der Menschheit mitarbeiten. Aber unsere Teilnahme und unsere Fürsorge wollen wir nur denen zuwenden, die wir als gleichen Stammes anerkennen. Darum wollen wir in unserem Bunde auch keine Gemeinschaft haben mit stammesfremdem Blute, insbesondere nicht mit jüdischem. Dessen schädigenden Einfluß von uns und unserem Volke mit kalter Gelassenheit und still, aber beharrlich abzuwehren, halten wir vielmehr für eine unserer Pflichten am reinen Deutschtum.

Wir glauben an die siegreiche Kraft der Blutserbschaft, aber wir kennen nicht den geheimnisvollen Weg, den sie durch die lange Reihe unserer Vorfahren bis zur Stunde unserer Geburt gewandelt ist. Darum hüten wir uns vor dem Anspruch, daß wir in unserer körperlichen Art oder im Fühlen, Denken und Tun Musterbilder reinen Deutschtums seien. Aber tätige Liebe zum reinen Deutschtum ist die Forderung unseres Bundes an alle, die sich deutschen Stammes fühlen.

So will unser Bund diejenigen suchen und zu brüderlicher Gemeinsamkeit an sich ziehen, die in solcher Anschauung tätige Liebe zum reinen Deutschtum beweisen."

Was im übrigen der geistige Inhalt unserer völkischen Bewegung war, ist aus Friedrich Langes wertvollem Buch „Reines Deutschtum" und aus meiner Schrift „Deutschnational" zu ersehen. Eine wesentliche Bereicherung erfuhr er in den beiden folgenden Jahrzehnten durch den Rassengedanken, durch die zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts entstehende Rassenwissenschaft. Aus den oben dargelegten Gründen hatte ich eine grundsätzlich andere Auffassung vom Rassengedanken als die meisten Alldeutschen und Antisemiten. Diese kannten nur Gobineau und seine „Rassentheorie" oder „Germanentheorie", das, was man jetzt den „nordischen Gedanken" nennt, d. h. die Lehre, daß die höchste von allen Urrassen die arische (nordische, indogermanische) gewesen sei, daß ihr kulturschöpferisches Wirken durch die Jahrtausende hindurch und ihr sonstiges Walten, wie die Arier von ihrer nordischen Urheimat aus in Europa und Asien die nichtarischen Bevölkerungen unterworfen hätten, dann aber durch die Rassenmischung entartet, allmählich verschwunden und samt den von ihnen geschaffenen Kulturen untergegangen seien, den Inhalt der Weltgeschichte bilde, die erst so richtig verstanden werde und richtig erkannt werden könne. Ich habe als erster auf Grund der in der „Politisch-anthropologischen Revue" (seit 1902) niedergelegten Forschungen Ludwig Woltmanns und seiner Freunde die Verbindung jener „historischen Rassentheorie" mit der Rassenhygiene und Eugenik hergestellt, die Verbindung dieser beiden getrennten und sich feindlich gegenüberstehenden Richtungen

Digitized by Google

zu einer einheitlichen Rassenwissenschaft. Das geschah in meiner 1913 erschienenen Schrift „Rassenlehre und Rassenpflege" (vgl. auch die Schrift von Dr. Friedrich Siebert, „Der völkische Gehalt der Rassenhygiene"). Wir haben schon damals die Aufartung als Ziel und Aufgabe der gesamten völkischen Entwicklung hingestellt und haben — was noch wichtiger ist — die völkische Weltanschauung wissenschaftlich (rassenbiologisch) begründet, aber ohne in den Fehler rein naturwissenschaftlich-rationalistisch-materialistischer Auffassung zu verfallen; wir stellten im Gegenteil der liberalistisch-rationalistisch-materialistischen Weltanschauung des neunzehnten Jahrhunderts die völkische des deutschen Idealismus gegenüber. Zum Beweise einige Stellen aus meiner „Rassenlehre":

„Die nationale Weltanschauung steht also nicht im Gegensatz zu Idealismus und Christentum; wohl aber steht sie in schärfstem Gegensatz zum Weltbürgertum, zu der grauen Internationale humanliberaler und proletarischer Weltanschauung. Aber diese naturwissenschaftliche Betrachtung der Menschheit, diese Abkehr von dem in der Luft schwebenden Glaubenssatz von der Gleichheit aller Menschen — den die Nietzsche-Jünger „die blödsinnigste aller menschenlästerlichen Maximen" genannt haben — ist kein „Rückschritt in der Menschheitskultur", wie die Liberalen schreien, kein Frevel an dem „Ideal der Humanität und der Solidarität der gesamten Menschheit", sondern im Gegenteil ein gewaltiger Fortschritt: kein Preisgeben des höchsten Zieles, sondern ein Ersetzen des falschen Zieles durch das rechte, ein Aufgeben veralteter Anschauungen, die von der Wissenschaft längst überholt und als Irrlehren entlarvt sind, und die den wahren Fortschritt unmöglich machen.

Denn die weltbürgerlich-liberale Anschauung von den Zielen der Menschheit, die „Humanitätsidee", die sich ganz theoretisch und willkürlich eine Schablone eines allgemeinen Menschentums zurechtgemacht hat und bloß durch Erziehung und unter Verwischung aller natürlichen Unterschiede die Menschheit jenem vermeintlichen Ziele zuführen will, ist falsch. Im Gegenteil, „Humanität ist unsere Schuld, die Individualität unsere Aufgabe" (Lagarde); nur durch konstitutive Entwicklung, durch Höherzüchtung, durch Reinhaltung und Entfaltung der Arten läßt sich die höchste Kultur und die höchste Entwicklung der Menschheit erringen. Lagarde hat diesen Gedanken immer und immer wieder betont. Und schon Kant hebt die gemeinschaftliche Abstammung als das wesentliche Merkmal der Nation hervor und sagt, „daß die Vermischung der Stämme, welche nach und nach die Charaktere auslöscht, dem Menschengeschlechte, alles vorgeblichen Philanthropismus ungeachtet, nicht zuträglich sei". Ganz ebenso Fichte. Nicht Völkermischmasch und Weltbürgertum, entstanden durch Verwischen der nationalen Unterschiede und Besonderheiten, durch Auslöschen der „Charaktere" der Volkheiten, nicht schablonenmäßige Gleichmacherei, sondern Differenzierung, Pflege und Ausprägung der Eigenart, Ausbildung der Anlagen jedes Volkes, das nach Fichte eine Abstammungsgemeinschaft ist und „unter einem gewissen besonderen Gesetze der Entwicklung des Göttlichen aus ihm steht" —, das ist echte, höchste Entwicklung der Menschheit. Kultur läßt sich auch nicht beliebig „durch Erziehung" entwickeln

Digitized by Google

und übertragen, sondern sie ist abhängig von der angeborenen Art, der Rasse. Die Rassenwerte und damit die Kulturbefähigung der einzelnen Gruppen der Menschheit sind sehr verschieden. Die europäische (arische) Rasse, der das deutsche Volk angehört, ist, wie die Weltgeschichte zeigt, die höchststehende. Daher fördern wir die Menschheitskultur am wirksamsten, wenn wir die Rassenwerte des deutschen Volkes und die Reinheit seines arischen, germanischen Blutes erhalten. So berücksichtigt der Nationalismus endlich wieder die natürlichen Grundlagen der menschlichen Kultur, stellt die jetzt verzerrten und verfälschten Begriffe Kultur und Bildung wieder richtig und zeigt das wahre Ziel der Kultur. „Das Ziel der Kultur ist nicht die Kunst, nicht die Wissenschaft, nicht die Technik, sondern der Mensch. Den Menschen zu erheben, zu veredeln und zu stärken in seiner Art, das ist das höchste Ziel alles vernünftigen Strebens. Alle Künste und Weistümer des Lebens haben nur insofern Wert, als sie diesem Ziele dienen" (Fritz Thor im „Hammer"). Dagegen die liberalen Kulturstützen tun so, als sei die Kultur etwas Selbständiges, vom Menschen Losgelöstes. Sie verwechseln die Begriffe Kultur und Zivilisation. Demgemäß haben sie uns mit einer Sachenkultur, einer rein äußerlichen Großstadtzivilisation beglückt, bei der die wahre Kultur verwüstet und der Mensch, dessen Charakterwerte zu pflegen und zu steigern das Ziel der Kultur sein muß, vernachlässigt wird, sowohl in seinen sittlichen wie in seinen rassischen Werten. Und wie sie die technischen „Errungenschaften" ihrer neuzeitlichen Zivilisation maßlos überschätzten, so haben sie sich auch der einseitigen, blinden Überschätzung der anerzogenen Bildung hingegeben, die vergißt, daß eine Persönlichkeit sowohl wie ein Volk das, was es geworden ist, aus zwei Faktoren geworden ist, aus Erziehung und angeborener Anlage. Langbehn sagt im „Rembrandt als Erzieher": „Alle Kultur eines Volkes setzt sich aus angeborener und angeeigneter Bildung zusammen; nur diejenige Kultur kann eine echte genannt werden, in welcher, wie es im höchsten Grade bei den Griechen der Fall war, die angeborene Bildung sich der angeeigneten überlegen zeigt und sich diese vollkommen dienstbar macht." — Das sind Worte, die für unsere ganze Kulturentwicklung beherzigenswert sind. Wir müssen uns davor hüten, daß wir durch den vielen fremden Stoff, den wir in uns hineinstopfen, nicht unsere eigene Natur, die angeborenen guten Instinkte unserer Rasse, unserer Eigenart ersticken — und zwar gilt das für den Einzelnen wie für die ganze nationale Kultur —, und wir müssen die hohe Bedeutung der angeborenen Art, der Gesamtheit der seelischen Fähigkeiten, gegenüber der anerzogenen Bildung besser berücksichtigen, sie besser erhalten und schützen; nicht, wie bisher, die Pflege der ersteren zugunsten der letzteren vernachlässigen. Denn unsere ganze vielgepriesene Bildung und Kultur würde rettungslos zugrunde gehen oder doch von ihrer Höhe herabsinken, wenn die arische Rasse, von der sie geschaffen worden ist, verschwände oder vermischt und verschlechtert würde. Die fortgesetzte Rassenmischung und das schließliche Rassenchaos bedeuten, wie Gobineau und H. St. Chamberlain nachgewiesen haben, den unabwendbaren Untergang jeder Kultur. Diese Wahrheit aber zeigt uns weiter, daß die Vertreter der veralteten human-liberalen Anschauungen nicht nur rückständig, sondern auch die schlimmsten

Digitized by Google

Feinde der Kultur unseres Volkes sind, wenn sie durch weitere Vermischung, Verstädterung und Proletarisierung desselben sein höchstes Gut, seine sittlichen Kräfte und seine Rassenwerte vergeuden helfen. Wer dagegen diese erhält und pflegt, ist der wirkliche Wohltäter des deutschen Volkes, der Vertreter wahren Fortschritts und echter Kultur."

„Es ist nun im allgemeinen anerkannt, daß die jetzt vorhandenen Völker, auch das deutsche, durch Vermischung verschiedener Rassenbestandteile entstanden sind bzw. ihre jetzige Beschaffenheit erhalten haben. Es sind daher folgende Fragen zu untersuchen: Aus welchen Urrassen besteht ein Volk? Und: In welchem Umfange sind die einzelnen Mischungsbestandteile in ihm vertreten? Inwieweit besitzen die jetzt bestehenden Volkskörper eine Gemeinschaftlichkeit des Blutes und der Art? Sind sie physiologisch einheitliche Körper, selbständige, von anderen verschiedene, eine Eigenart besitzende Gesamtheiten oder gar ‚rassenhafte' Einheiten? Endlich die Frage, ob und wie wir die Zusammensetzung und Art der Völker durch Züchtung oder sonstwie ändern können.

Mit diesen Fragen haben sich verschiedene Schulen von Gelehrten in verschiedener Weise beschäftigt. Im Vordergrund stehen die historischen Rassentheoretiker: Carus Sterne („Tuiskoland"), Ludwig Woltmann, der Verfasser der „Politischen Anthropologie" und Herausgeber der „Polit.-Anthropol. Revue", Ludwig Wilser (Verfasser des Werkes „Die Germanen") usf. Ihr bekanntester Vorläufer war Graf Gobineau mit seinem berühmten Rassenbuche „Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen" (erschienen 1852, aber neuerdings erst beachtet und besonders durch die Übersetzung von Ludwig Schemann bekannt geworden). Sie legen, wie auch Penka, Much, de Lapouge, Otto Ammon, Dr. Röse, W. Pastor, Kossinna u. a., das Hauptgewicht auf die Urrassen, auf die Verschiedenheit und das gegenseitige Verhältnis der Rassenbestandteile, aus denen ein Volk entstanden sei, und darauf, in welcher Stärke dieselben in dem betreffenden Volke noch vorhanden seien. Sie behaupten, rückschließend von dem jetzt bestehenden Verhältnis der Rassenmerkmale, das deutsche Volk bestehe etwa zu zwei Dritteln aus Germanen, Angehörigen der langschädeligen, blonden arischen Rasse (homo europaeus), deren Urheimat Skandinavien ist, und zu einem Drittel aus Nichtgermanen, und zwar Nachkommen der kurzköpfigen, dunkleren alpinen Rasse (homo alpinus), die vor den Germanen in Mitteleuropa gesessen habe. Die Germanen waren bei ihrem Eintritt in die Weltgeschichte, wie durch zahlreiche sichere Zeugnisse feststeht, noch völlig reinrassige, unvermischte Arier von dem edlen Typus, der in Europa durch die harte Auslese entstanden sein soll; propria ac sincera et tantum sui similis gens, sagt Tacitus, „ein Volksschlag, rein, unvermischt und nur sich selber gleich"; oder an anderer Stelle: „habitus quoque corporum, quamquam in tanto hominum numero, idem". Dieser germanische Habitus war: blaue Augen, blondes Haar, zarte, weiße Haut, hoher Wuchs, schmales Gesicht. Daß sie langschädelig waren, ist durch ihre in den altgermanischen Reihengräbern aufgefundenen Skelette festgestellt. Das fremde Drittel soll dadurch in die deutschen Germanen eingedrungen sein, daß sie in der Germanenzeit fremdrassige Sklaven gehalten

Digitized by Google

haben, weil sie besonders bei der Eroberung West- und Süddeutschlands (von Flandern bis Tirol) kleine Bestandteile der vor und in der Römerzeit dort ansässig gewesenen Bevölkerung verschont hatten. Dasselbe gilt — während alle später eingedrungenen Fremdrassigen nur einen unbedeutenden Prozentsatz ausmachten — für Ostdeutschland (von Holstein bis Oberschlesien, von Ostpreußen bis Kärnten) von der slawischen Bevölkerung. Sowohl diese wie die keltische und romanische im Südwesten waren vorwiegend kurzköpfig; und zwar im Osten deshalb, weil die Slawen, die doch auch arischen Ursprungs waren, schon bei ihrem Eintritt in die Weltgeschichte stark mit Angehörigen der dunklen Rasse durchsetzt waren; im Westen und Süden deshalb, weil die zu Cäsars Zeit noch reinrassigen arischen Kelten inzwischen längst von der vorarischen Bevölkerung aufgesogen waren; und auch die angesiedelten „Römer" waren nicht mehr arischer Rasse.

Die beiden das deutsche Volk bildenden Rassen haben sich nun miteinander so lange vermischt, daß es reine Abkömmlinge der einen von ihnen überhaupt nicht mehr gibt, sondern fast alle sind Mischlinge. Es zeigt zwar noch ein Block von etwa einem Viertel der Bevölkerung den reinen arischen Typus, d. h. die sämtlichen äußeren germanischen Rassenmerkmale; die Hauptsache aber, der ganz schmale Langschädel — von dessen Bau, wie man behauptet, vorzugsweise die seelischen Anlagen und Fähigkeiten abhängen —, findet sich nur noch bei 6 bis 15 v. H. der Bevölkerung. Man nennt das Verhältnis der Breite der Schädel zur Länge, in Hundertsteln ausgedrückt, den Index. Während die alten Germanen langschädelig waren mit einem Index von 75 bis 77 — den das am reinsten arische der germanischen Völker, die Schweden, heutzutage noch haben —, sind die jetzigen Deutschen viel kurzköpfiger geworden; der Durchschnitt ihrer Indizes ist 82 bis 84. In manchen Gegenden ist die Bevölkerung vorwiegend nichtarisch, besonders in Süddeutschland; in den meisten, besonders in Norddeutschland von Flandern und Holland bis Ostpreußen, vorwiegend germanisch. Der germanische Bestandteil ist durch rückschrittliche Auslese vermindert worden, indem das arische Element als das unternehmendere sich vorzugsweise allerlei gefahrbringenden Beschäftigungen gewidmet, neuerdings sich besonders den Städten zugewendet hat, wo es früher aufgerieben wird als auf dem Lande zurückbleibende weniger arische Elemente. So wird die Bevölkerung immer kurzköpfiger. Dr. Otto Ammon, der diese Lehre (das „Ammonsche Gesetz") durch die Ergebnisse der Schädelmessungen begründet hat (natürlich unter Berücksichtigung auch der übrigen Rassenmerkmale), spricht daher von Arierdämmerung.

Ammon legt ferner dar, daß sich durch die Rassenkreuzung nun nicht etwa ein neuer mittlerer Typus des jetzigen deutschen Volkes herausgebildet hat, sondern die Wirkung der Mischung ist — gemäß den Mendelschen Vererbungsgesetzen — eine völlige Zerstreuung der Merkmale auf die Einzelwesen und ihre immer weiter gehende Abstufung zwischen den beiden entgegengesetzten ursprünglichen Rassentypen. Demgemäß bestreitet Wilser, daß ein Volk überhaupt eine Gemeinsamkeit der Art aufweise, indem er sagt: „Rasse ist ein rein naturwissenschaftlicher, Volk ein rein sprachlich-geschichtlicher Begriff."

Die Anschauungen der historischen Rassentheoretiker sind also tief pessimistisch;

Digitized by Google

sie zerstören nicht nur die bisher angenommenen Grundlagen des nationalen Wesens der Volkheiten, sondern kennen auch innerhalb der einzelnen Völker nur ein Verschwinden der besseren Rassenbestandteile, somit unabwendbaren nationalen Niedergang. Glücklicherweise stehen jenen Ansichten tröstlichere gegenüber, in denen verschiedene, sonst stark voneinander abweichende Richtungen übereinstimmen. Sie alle beschäftigen sich weniger mit der Vergangenheit, mit den ursprünglichen, bei Beginn der Vermischung gegebenen Rassentypen und deren Verschwinden, als vielmehr mit den Grundsätzen für die Höherzüchtung unserer Rasse, mit der Zukunft, gemäß dem Motto Dr. Wilhelm Schallmeyers für sein von der Kruppstiftung preisgekröntes Werk „Vererbung und Auslese im Lebenslauf der Völker": „Dorthin will unser Steuer, wo unserer Kinder Land ist." Schallmeyer, einer der Hauptvertreter der Eugeniker und Rassenhygieniker, bildet den äußersten Gegensatz zu den historischen Rassentheoretikern. Er erklärt ihre Ansichten über die Urrassen und die Rassenmischung kurzweg für Phantasien. Während jene den Ausdruck Rasse nur auf die Urrassen, auf morphologische Einheiten beschränkt wissen wollen, gebrauchen ihn die Eugeniker für jede generative, physiologische Gemeinschaft. Es ist ihnen sogar gleichgültig, daß diese physiologischen Einheiten, die „Bevölkerungen", auch Arteinheiten sind, von denen in vielen Fällen die eine von den anderen verschieden ist; solche nationalen Unterschiede erkennen die Eugeniker überhaupt nicht an. Sie entziehen also, wie ihre Gegner, die Germanentheoretiker, dem nationalen Gedanken seine naturwissenschaftliche Grundlage. Aber beide haben unrecht. Daß in Wirklichkeit die Volkheiten sehr wohl eine Gemeinsamkeit des Wesens, eine selbständige Eigenart besitzen, daß in ihnen durch die jahrhundertelange Kreuzung und Fortpflanzung neue physiologische Einheiten entstanden sind, ergibt sich aus den Grundsätzen der Genealogie und der Weismannschen Vererbungslehre (folgt deren Darstellung).

„Die wichtigsten Folgen ergeben sich aus der Keimvermischung und der Kontinuität des Keimplasmas für die menschlichen Lebensgemeinschaften oder Vitalrassen; das sind die Völker. Die Volksgemeinschaften bilden infolge des jahrhundertelangen Ineinanderheiratens und gemeinschaftlichen Fortpflanzens generative Einheiten und dadurch auch Arteinheiten. Das deutsche Volk hat seit seiner Bildung aus den erwähnten zwei germanischen und dem einen nichtgermanischen Drittel, etwa seit dem Jahre 500 n. Chr., eine ziemlich abgeschlossene Gruppe dargestellt, die sich, von Ausnahmen abgesehen, nur in sich fortgepflanzt hat. Rechnet man auf ein Jahrhundert nur drei Generationen, so sind in den letzten 500 Jahren 45 Generationen aufeinander gefolgt. In dieser Zeit verzweigen sich, von der Gegenwart nach rückwärts betrachtet, die Ahnenpaare aller jetzt lebenden Deutschen so weit auseinander, daß diese jetzt Lebenden eine gewaltig große Zahl gemeinsamer Vorfahren haben; die jetzt lebenden Deutschen sind — natürlich mit Ausnahmen — die Abkömmlinge der Generation, die vor 1500 Jahren in Deutschland gelebt hat, der Bevölkerungsbestandteile, die damals begonnen haben, das deutsche Volk zu erzeugen; die damals lebende Generation, das sind unsere gemeinsamen Vorfahren. Wenn irgendwelche Ahnen einer bestimmten

Digitized by Google

Person miteinander verwandt gewesen sind — z. B. Vater und Mutter waren Geschwisterkinder, der väterliche Großvater war der Bruder des mütterlichen Großvaters —, so zeigt sich auf der Ahnentafel dieser Person der sog. ‚Ahnenverlust', d. h. der gemeinschaftliche Vorfahr und die ganze Menge von dessen Vorfahren sind natürlich nur einmal aufzuführen, an der anderen Stelle fällt diese ganze Ahnenreihe weg, während sie bei einer Person, die keinen solchen gemeinschaftlichen Vorfahren hat, vorhanden sein würde. Wie groß der Ahnenverlust, also die Verwandtschaft und somit auch die Gemeinsamkeit der Vorfahren bei den Deutschen ist, beweist Dr. Ernst Devrient an der Hand der von Dr. Roller aufgestellten Ahnentafel der Markgrafen von Baden mit folgender Betrachtung (P.-A. Revue, 1. Jahrgang, S. 951)[1]. Man kann auf Grund gewisser Berechnungen annehmen, daß zur Zeit von Christi Geburt im nordwestlichen Deutschland 575000 Germanen wohnten, und daß die Zahl der Germanen und Nichtgermanen, von denen das heutige deutsche Volk abstammt, in der damals lebenden Generation 1½ Millionen betragen hat. Seitdem sind etwa 60 Menschenalter verflossen. In der 60. Generation hat ein Mensch theoretisch mehr als eine Trillion Ahnen; davon sind Angehörige der ersten Generation 569000 Billionen; und mit Berücksichtigung der ‚Ahnenverschiebung' (d. h. der Tatsache, daß die Ahnen derselben Generation großenteils nicht gleichzeitig gelebt haben) sind als gleichzeitig lebende Angehörige der zur Zeit von Christi Geburt lebenden Generation etwa 33 Billionen zu rechnen. So die Theorie, d. h. so wäre es, wenn unsere Vorfahren seit der Zeit von Christi Geburt gar nicht ineinander geheiratet hätten. In Wirklichkeit aber zählte diese erste germanische Generation nicht 33000 Billionen, sondern nur eine und eine halbe Million Personen. Das ist ein Ahnenverlust von 99,99 v. H., d. h. auf der Ahnentafel eines jetzt lebenden Deutschen sind zahllose Vorfahren mehrfach verzeichnet oder, umgekehrt betrachtet — da diese mehrfachen Vorfahren auch die Vorfahren der anderen jetzt lebenden Deutschen sind —: Alle jetzt lebenden Deutschen haben zahllose gemeinsame Vorfahren; sie sind also miteinander in einer Weise verwandt, von der man sich bisher keine auch nur annähernde Vorstellung gemacht hat.

Wir Deutsche bilden also eine generative Einheit, eine Abstammungsgemeinschaft oder ‚Vitalrasse', und als solche einen wirklichen Volkskörper, eine physiologische Einheit, die hergestellt ist durch das Netz der bei allen Mitgliedern im großen und ganzen gleichen Erbmassen[2]. Die schon längst üblichen Ausdrücke ‚Volkskörper' und ‚Volkspersönlichkeit' sind also durchaus wissenschaftlich gerechtfertigt; die in allen Gliedern einer Vitalrasse verteilte Erbmasse ist gleichsam ein ewiges Individuum. Die von Generation zu Generation übergehenden, sich zu einem dichten Netz verschlingenden Erbmassen verknüpfen als körperliche

[1] Derselbe Nachweis findet sich in dem Buche von Prof. Max von Gruber und Dr. E. Rüdin, „Fortpflanzung, Vererbung, Rassenhygiene" (J. F. Lehmanns Verlag, München 1911), S. 168.

[2] Prof. Dr. Max Breitung hat für diese generative Einheit den Ausdruck „das volksorganische Massiv" eingeführt.

Digitized by Google

Verbindungsstränge eine Unzahl von gemeinsamen Ahnenpaaren mit jedem Deutschen der heute lebenden Generation, so daß die jetzt lebenden Deutschen, volkstümlich ausgedrückt, im allgemeinen gleiches Blut in ihren Adern fließen haben. Wissenschaftlich gesprochen: sie haben die gleichen Erbmassen in sich. Dadurch bilden sie aber auch eine Artgemeinschaft, denn gleichartige Erbmassen bewirken gleichartige Wesenseigenschaften.

Die Rassenlehre ist somit die wissenschaftliche, biologische Grundlage des nationalen Gedankens geworden, und das Ergebnis der neuesten biologischen Forschung bestätigt — gegenüber den auflösenden Anschauungen der historischen Rassentheoretiker und der blinden Ablehnung der Eugeniker — durchaus die hergebrachten, altgewohnten Ansichten der Nationalisten, daß das Volk eine durch Abstammung hergestellte (generative) Einheit, eine Artgemeinschaft sei, daß jedes Volk ein besonderes, von dem anderer Völker verschiedenes Wesen, eine nationale Eigenart habe. Schon Fichte nennt das Volk ‚das Ganze der in Gesellschaft miteinander fortlebenden und sich aus sich selbst immerfort natürlich und geistig erzeugenden Menschen, das insgesamt unter einem gewissen besonderen Gesetze der Entwicklung des Göttlichen aus ihm steht'. Also eine generative Einheit von selbständiger Eigenart. Und ebenso bezeichnet Jahn als ‚Volkstum' ‚das Gemeinsame des Volkes, sein innewohnendes Wesen, seine Wiedererzeugungskraft, seine Fortpflanzungsfähigkeit'. (Diese Ausdrücke zielen auf die Vererbungskraft, vermöge deren die Arteigenschaften übertragen werden.) Dadurch walte in allen Mitgliedern des Volkes ein nationales Denken und Fühlen; das bringe alle die einzelnen Menschen des Volkes zu einer schön verbundenen Gemeinschaft. — Was Jahn hier ‚Volkstum' nennt, bezeichnet man auch mit ‚Volkheit' oder ‚Volksart'; alle drei Worte werden für diesen Begriff: körperliche und seelische Eigenart eines Volkes, gebraucht; das Wort ‚Volkstum' allerdings mehr noch in einer zweiten Bedeutung, nämlich für den Begriff: Gesamtheit der eigenen Kulturgüter eines Volkes, hauptsächlich Sitte, Sprache und Schrifttum; und ‚Volkheit' für den geistigen Begriff ‚Volk', so daß man z. B. als deutsche Volkheit das deutsche Volk als geschichtliche und geistige Einheit bezeichnet.

Es gilt also auch für das deutsche Volk dasselbe wie für die Germanen, die sich ihrer gemeinsamen Abstammung sehr wohl bewußt waren. Nach ihrer Göttersage stammen sie alle ab von Tuisko, dem erdgeborenen Gotte, und seinem Sohne Mann. Alle Germanen und heute auch noch die Mehrzahl der Deutschen sind Kinder Tuiskos, sind eine Blutsgemeinschaft, ein Geschlecht.

Nunmehr haben wir auch Klarheit darüber, welcher Unterschied zwischen Volk und Rasse ist, und was wir überhaupt unter ‚Rasse' zu verstehen haben. Dies Wort wird vor allem in zwei Bedeutungen gebraucht. Einmal bezeichnet es die Gesamtheit der vererbbaren konstitutiven (körperlichen und seelischen) Eigenschaften eines Einzelwesens oder einer Mehrzahl von Einzelwesen, ist also gleich ‚Art'; zweitens bezeichnet es — wiederum ebenso wie der Ausdruck ‚Art' — die Gesamtheit dieser Einzelwesen, welche die gleichen konstitutiven Eigenschaften besitzen. Im Sprachgebrauch der Züchter und der Rassenhygieniker wird nun der

Digitized by Google

Ausdruck ‚Rasse' für jeden Schlag, für jede Arteinheit gebraucht, auch für die kleinste, auch für Volksart, Stammesart, Familienart. Von den Angehörigen jeder Gesamtheit mit gleichartigen Wesenseigenschaften wird gesagt, sie sind von derselben Rasse[1]. Die Eugeniker tun dasselbe. Und wenn sie von Verbesserung der Rasse sprechen, so verstehen sie darunter die konstitutiven Eigenschaften einer Personenmehrheit — ohne Rücksicht auf deren Gleichartigkeit. Die Angehörigen einer ‚Rasse' sind ihnen nur eine generative, physiologische Gemeinschaft, ‚gute Rasse' gleich tüchtige Nachkommenschaft. Die historischen Rassentheoretiker dagegen beschränken die Bezeichnung Rasse auf die reinen, d. h. unvermischten Urrassen. In ihrem Sinne bedeutet Rasse eine physiologische und morphologische Einheit, eine Menschenart, d. h. Menschengesamtheit von gleicher Art und mit nur ihr eigentümlichen gleichen morphologischen Merkmalen, von einheitlichem körperlichen Typus.

Nebenbei bemerkt haben wir eine dritte, prägnante Bedeutung des Wortes ‚Rasse' in dem Ausdruck ‚Rasse haben'. Hier bedeutet das Wort die Verstärkung und scharfe Ausprägung der vorhandenen Rasse-Eigenschaften, die hervorragende physiologische Leistungsfähigkeit. Leider hat sich dadurch Chamberlain zu der irrigen und unklaren Anschauung verführen lassen, die Rasse sei etwas Veränderliches, nach oben und unten Schwankendes.

Morphologische Einheiten im Sinne der Germanentheoretiker sind allerdings die aus mehreren Urrassen zusammengemischten Volkheiten nicht; sie sind aber, wie jene, generative physiologische Einheiten mit Blutsverwandtschaft (d. h. mit gleichen Erbmassen) und daher bis zu einem gewissen Grade auch, wie die reinen Rassen, Arteinheiten. Ein aus zwei Urrassen gemischtes Volk, wie z. B. das deutsche, ist natürlich nicht eine so einheitliche Artgemeinschaft wie jene, sondern vereinigt in sich die Art (die Eigenschaften und Anlagen) der zwei Rassenbestandteile, von denen es gebildet wird; trotzdem aber besitzt doch diese Volksgesamtheit eine gewisse gleiche, wenn auch buntere Art, durch die es sich aber doch von anderen Völkern unterscheidet. Die Deutschen sind, wie Prof. Adolf Bartels es

---

[1] In der Züchtungswissenschaft ist „Abart", „Spielart", „Rasse" (oder „Varietät") ein Unterbegriff der Art (species); letztere ist „eine bestimmte Gruppe von Lebewesen mit besonderen morphologischen Merkmalen, die sich unbedingt untereinander fortpflanzen". Danach wären die Menschenrassen Varietäten, der Mensch eine Art (species); in der Rassenlehre gilt aber der Mensch als Gattung, deren Arten (species) die einzelnen Menschenrassen sind. Vgl. Wilser, Die Germanen. Neubearbeitung (1913), S. 26, 27. — Wie man hieraus ersieht, herrscht in der Ausdrucksweise (Terminologie) ein großes Durcheinander. Wenn man sich aber die einzelnen Begriffe einmal klargemacht hat, ist es leicht, sich hindurchzufinden. Und für das praktische Vorgehen, die Rassenpflege, die uns die Hauptsache ist, ist es nicht so wichtig, ob man die Urrassen der Menschen Arten oder Varietäten nennt, und ob man außer den Urrassen auch die jetzigen Abstammungsgemeinschaften (die Völker) „Rassen", nämlich „Vitalrassen" nennt. Das tun die Eugeniker; und von den Urrassen der Rassentheoretiker sagen sie, das seien bloße „Systemrassen", von denen gar nicht nachgewiesen sei, daß sie mit der ihnen zugeschriebenen Beschaffenheit einmal wirklich vorhanden gewesen seien.

Digitized by Google

ausgedrückt hat, nicht mehr reinrassig germanisch, aber doch germanisch rassenhaft bestimmt. Diese Volksgesamtheit hat morphologisch, d. h. an äußeren, körperlichen Merkmalen, keinen neuen einheitlichen Typus, sondern eine unendliche Menge von Abstufungen zwischen den beiden ursprünglichsten Rassentypen. Auch bezüglich der inneren, geistigen Wesenseigenschaften wird es diese Abstufungen zwischen den Wesensarten der beiden ursprünglichen Rassen geben. Aber im allgemeinen, bei den meisten Volksgenossen, werden die gleichen Wesenseigenschaften vorhanden sein; es gibt einen ‚mittleren Typus' des betreffenden Volkes, z. B. beim deutschen Volke einen ‚Durchschnittsdeutschen'. Ganz gewiß aber gibt es einen ‚Durchschnitt der Deutschen', eine durchschnittliche Wesensart des deutschen Volkes.

Wenn die Rassenhygieniker das leugnen wollen, so brauchen wir uns nicht darüber aufzuregen. Seit über tausend Jahren ist die völkische Eigenart der Deutschen von allen ihren Nachbarn und von aller Welt bemerkt worden. Die Deutschen sind anders geartet als die Italiener, anders als die Slawen, anders als die Neger. Das sind offensichtliche Tatsachen, für die man vernünftigen Leuten keinen Beweis zu liefern braucht. Und auch, welches der Inhalt der deutschen Volksart, deutschen Wesens ist, dürfte doch nicht ganz unbekannt sein und ist schon unzählige Male auseinandergesetzt worden; es läßt sich mindestens negativ sehr gut feststellen durch Aufzeigen der Unterschiede des deutschen Wesens von dem anderer Völker. Sein Hauptgrundzug ist der idealistische Sinn im Gegensatz zum materialistischen, also die Hingabe an eine Idee, das Wirken für sie ohne Rücksicht auf den persönlichen Nutzen des Einzelnen, nach dem Worte Richard Wagners: ‚Deutsch sein heißt: eine Sache um ihrer selbst willen tun.' Ein solcher Vergleich mit anderen Völkern lehrt uns unseren Rassenwert erst recht schätzen und bestärkt uns in der alten nationalen Forderung: Wir müssen unsere völkische Eigenart erhalten und kräftigen gegen alle geistigen fremden Einflüsse; wir müssen unsere Rasse rein halten von jeder weiteren Vermischung und Verschlechterung!" —

Hier sind bereits die in vielen Stücken bedenklichen Ansichten der historischen Rassentheoretiker zurechtgerückt, der völkische Gedanke, der durch den falsch verstandenen Rassengedanken gefährdet war, ist aufrechterhalten und gefestigt worden, indem er zum rassisch-völkischen Gedanken ausgebaut ist. Dann aber folgt der noch wichtigere Teil meines Buches, in dem auf S. 32—43, 44—50 der „Rassenverfall durch die Zivilisation und seine Bekämpfung" dargestellt ist. Ich bitte, das dort selbst nachzulesen. Es finden sich da nicht nur die gewöhnlichen Anschauungen der Rassenhygieniker, sondern es ist die Bedeutung von „Blut und Boden" dargestellt, die Notwendigkeit der wirtschaftlichen, politischen und geistig-sittlichen Bodenständigkeit und Heimatverwurzelung des Volkes, andererseits die Gefahr der schon weit fortgeschrittenen gegenteiligen Entwicklung, der Verstädterung, Entwurzelung und Heimatlosigkeit, der modernen Zivilisation und des industrialistisch-kapitalistischen Systems.

Die Untermauerung des völkischen Gedankens durch die Rassenwissenschaft bedeutete einen gewaltigen Fortschritt. Jetzt erst war man von der bloß anti-

Digitized by Google

semitischen zur völkischen Bewegung durchgedrungen. Jetzt hatte man das wissenschaftliche Rüstzeug, um durch geistige, weltanschauliche Vertiefung des völkischen Gedankens die Voraussetzungen für eine völkische Politik zu schaffen. Wir hatten klar erkannt, daß wir eine weltgeschichtliche Wende, ein völlig neues Kulturzeitalter durch den Nationalismus heraufführen konnten und wollten; die darauf bezügliche Stelle aus meinem „Deutschnational" ist bereits angeführt. Das Ziel und das Grundsätzliche der völkischen Bewegung war damit so herausgearbeitet, daß man auch später nichts mehr daran zu ändern brauchte. Ein ganz ausführliches Programm der deutsch-völkischen Politik haben wir erst nach dem Kriege, im Jahre 1926, herausgegeben. Völkische Politik schon zu treiben, war ja in der Vorkriegszeit unmöglich, die widervölkischen Mächte waren im kaiserlichen Deutschland viel zu mächtig und einflußreich, sie beherrschten das ganze deutsche Leben. So war unsere ganze völkische Arbeit bis zum Weltkriege Vorbereitung, aber unentbehrliche, ungeheuer wichtige Vorbereitung. An ihr war der Deutschbund führend beteiligt. In seinem Auftrage, auf Anregung seines Bundeswarts, Prof. Langhans in Gotha, des Nachfolgers von Friedrich Lange, hatte ich die „Rassenlehre" geschrieben. Auch Prof. Adolf Bartels, der insbesondere das deutsche Geistesleben von der jüdischen Beeinflussung zu befreien strebte und in seinem Fach als Literarhistoriker Hervorragendes leistete, betätigte sich im Deutschbund. Von seinen Aufsätzen über Rasse, die in dem im Jahre 1920 erschienenen Buche „Rasse und Volkstum" vereinigt wurden, waren die meisten schon vor und in dem Kriege geschrieben. Im Jahre 1913 gab er die Schrift „Der deutsche Verfall" heraus, in der die durch die liberalistisch-industrialistisch-kapitalistische Entwicklung verursachten Schäden am deutschen Volkskörper und an der deutschen Volksseele in demselben Sinne wie in meiner Schrift „Rassenlehre und Rassenpflege" aufgezeigt wurden. Dabei ließen wir es nicht bewenden. Wir faßten alle in der völkischen Bewegung tätigen Personen und Verbände zusammen, veranstalteten am 5. Oktober 1913 in Eisenach den ersten „Deutschen Tag" und erließen einen „Mahnruf an das deutsche Volk", in dem die wirkliche Lage Deutschlands dargestellt wurde, wie völkische Augen sie sahen, und der wie folgt lautet:

„Bedenke, daß du ein Deutscher bist!

Die hundertjährige Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig, die unser Volk von einer Fremdherrschaft ohnegleichen erlöste, hat deutsche Männer und Vertreter deutsch-völkischer Verbände auf einem ‚Deutschen Tage' zu Eisenach veranlaßt, die Lage ihres Vaterlandes gründlich zu bedenken. Das Ergebnis hat sie bewogen, an ihre Volksgenossen eine ernste Mahnung zu richten.

In dem Dankerlaß unseres Kaisers nach seiner fünfundzwanzigjährigen Regierungsfeier (Neues Palais, 19. Juni 1913) heißt es wörtlich:

‚Ich danke Gott, daß ich mit Befriedigung zurückblicken darf auf die vergangenen 25 Jahre ernsten Schaffens, auf die großen Errungenschaften, welche sie dem Vaterlande auf allen Gebieten des geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens gebracht haben, auf die beispiellose Zunahme an Volkskraft und Nationalvermögen.'

Digitized by Google

Alle Teilnehmer des ‚Deutschen Tages' sind treue Anhänger des Kaisertums und glauben gern, daß unser Kaiser jederzeit das Beste für sein Volk gewollt und versucht hat. Allein gerade die Treue verpflichtet uns, freimütig auszusprechen, daß die Auffassung des Kaisers mit den wirklichen Verhältnissen nicht übereinstimmt.

Unser Kaiser ist offenbar unzutreffend unterrichtet worden!

Gewiß sind wirtschaftliche Fortschritte zu verzeichnen, gewiß hat das Volksvermögen zugenommen, aber zum Segen hat dieser Fortschritt dem deutschen Volke nicht gereicht. Die deutsche Volkskraft hat — wie die Feststellungen über die Geburtenabnahme und über die Tauglichkeit zum Heeresdienst beweisen — nicht ‚beispiellos zugenommen', im Gegenteil: sie ist im Sinken.

Ebenso kann — nach der Anschauung aller Einsichtigen — von einer wirklichen Mehrung der echten geistigen, wissenschaftlichen, künstlerischen, sozialen und sittlichen ‚Errungenschaften' während der letzten Jahrzehnte keine Rede sein.

Auch die Zunahme des Volksvermögens stellt sich insofern als fragwürdig heraus, als sie weniger dem wirklichen deutschen Volke, als vielmehr einem fremdrassigen Bestandteile der Bevölkerung zugute gekommen ist. Ähnliches gilt von den geistigen Gütern. Rühmen sich doch jene Fremdlinge offen (siehe ‚Kunstwart'), die ‚Verwalter der deutschen Kultur- und Geistesschätze' zu sein; und tatsächlich haben sie auf allen Gebieten des deutschen Lebens einen über ihre Berufenheit und über ihr Zahlenverhältnis weit hinausgehenden Einfluß erlangt.

So sprechen denn ernste deutsche Männer statt von einer Blüte vielmehr von einem Verfalle unserer Zeit; und selbst Lobpreiser des angeblichen Fortschrittes, ja Vertreter und Blätter der Regierungen haben wiederholt zugeben müssen, daß es mit der deutschen Volkskraft in keiner Beziehung mehr gut bestellt ist. Es würde leicht sein, die allgemeine Kennzeichnung der bestehenden Verhältnisse im einzelnen weiter überzeugend darzutun; wir behalten uns dies für andere Gelegenheiten vor.

Wir wollen nun keineswegs nur anklagen und alle Schuld von uns selbst auf die fremde Rasse unter uns abwälzen. Nein, wenn heute eine deutsche Not besteht und immer fühlbarer wird, so tragen wir Deutschen selbst ein gut Teil Schuld daran, wir, die wir von den gesunden Lebensanschauungen und Hochzielen unserer Väter abgefallen sind.

Um unsere Schuld gutzumachen, haben wir uns entschlossen, mit aller Tatkraft an der Erstarkung und Wiederaufrichtung unseres Volkstums, an seiner geistig-sittlichen Erneuerung zu arbeiten.

In solchem Sinne fordern wir unsere Volksgenossen auf, im Gedenken an die große Zeit vor hundert Jahren, sich uns in dem notwendigen Kampfe für das Deutschtum anzuschließen.

Sollte das Volk Luthers und Bismarcks, Goethes und Schillers, Arndts und Fichtes, Dürers und Holbeins, Beethovens und Wagners an dem fremden falschen Geiste, an der Anbetung des goldenen Kalbes, an undeutscher Gesinnung und Gesittung zugrunde gehen? — Das verhüte Gott!

Digitized by Google

Wir haben darum eine deutsch-völkische Vereinigung aller aufeinander angewiesenen, dem Heile des Volkes dienenden Erneuerungsbestrebungen mit der Hauptstelle in Berlin begründet. Deutsche Volksgenossen, die das Blutsbekenntnis ablegen können[1], mögen mit uns in den notwendigen inneren Befreiungskampf eintreten.

Wir richten diese ernste Aufforderung an alle Männer und Frauen reindeutschen Geblütes; wir richten sie an alle Stände und Berufe in Stadt und Land.

Wir richten die Mahnung: ‚Bedenkt, daß ihr Deutsche seid!', auch an den Adel deutschen Stammes, soweit er sich nicht bereits mit dem fremden Blute vermischt hat. Wir richten sie an unsere Fürsten, die als oberste Diener und Erzieher des Volkes vor Mit- und Nachwelt die schwerste Verantwortung für des Vaterlandes Heil tragen und dem Volke in diesem inneren Befreiungskampfe als Herzöge vorangehen sollten. Sie sind, getreu dem alten Kaiserschwur, berufen, allzeit Mehrer des Reiches an Macht und Ehren zu sein, das Recht zu schützen, das Unrecht zu bannen, die idealen Güter zu pflegen und das Banner des sittlichen und geistigen Fortschrittes dem Volke voranzutragen. Zu solchem Ziele mögen sich alle zu uns scharen, denen noch ein deutsches Herz im Busen schlägt, und die gewillt sind, mit Gut und Blut für Ehre und Zukunft des deutschen Volkes einzutreten."

Der „Mahnruf" ist unterzeichnet von 17 völkischen Bünden und 89 Einzelpersonen, wovon 47 Mitglieder des Deutschbundes waren; darunter Professor Adolf Bartels, Professor Ludwig Fahrenkrog, Theodor Fritsch, von Goldacker (Weberstedt), Dr. E. Hunkel, Dr. Bernh. Körner, Walter Loose, Otto Sigfrid Reuter, Justizrat Schnauß (Leipzig), Professor Schölermann (Weimar), Philipp Stauff, Bruno Tanzmann, Pfarrer Weigelt (Wandersleben), Thomas Westerich, Friedrich Wiegershaus (Elberfeld), Oberlehrer Ludwig Wollenhaupt (Weimar).

Die folgende Entwicklung hat bewiesen, daß wir richtig gesehen hatten; der von uns vorhergesagte Zusammenbruch ist gekommen, allerdings durch den Weltkrieg beschleunigt; aber die Ursachen waren die durch das falsche System herbeigeführten Verfallserscheinungen und Schäden am deutschen Volkskörper. Die Zusammenfassung aller völkischen Kräfte des damaligen Deutschlands, die wir auf dem Deutschen Tag zustande brachten, führte den Namen „Deutsch-völkische Vereinigung (Hauptstelle der Deutsch-völkischen Verbände)" oder kurz „Deutsch-völkische Hauptstelle". Ihr gehörten 17 völkische Vereinigungen an, darunter der „Deutschbund", der „Reichs-Hammer-Bund", der „Deutsche Turnerbund", der „Deutsch-völkische Schriftstellerverband", der „Deutsche Kulturbund", der „Germanenorden" und der „Deutsche Orden", ferner eine Anzahl studentischer Verbände. Der „Deutsche Turnerbund" wirkte seit 1889 im gleichen Sinne wie der „Deutschbund", hauptsächlich im Kampfe mit der ganz liberalistischen und national-verwaschenen „Deutschen Turnerschaft". Er ist auch der erste

[1] Das „Blutsbekenntnis" besagt, daß der Eintretende nach bestem Wissen und Gewissen an Eidesstatt versichert, kein jüdisches Blut in seinen Adern zu haben und mit keiner Frau jüdischer Abstammung verheiratet zu sein.

Digitized by Google

völkische Bund gewesen, der das altarische Hakenkreuz als Verbandsabzeichen führte. Seitdem ist dieses germanische Heilszeichen nach und nach in der ganzen völkischen Bewegung als Sinnbild des völkischen Gedankens aufgenommen worden. Der „Deutschbund" war wenigstens in der Arbeit für die geistige Vertiefung des völkischen Gedankens führend. Er bewährte sich schon vor dem Weltkriege als das völkische Gewissen des deutschen Volkes. Er hatte im Jahre 1914 die Hauptzüge des Programms völkischer Erneuerung ausgearbeitet, insbesondere forderte er als Grundlage der völkischen Entwicklung unseres Volkes die geistig-sittliche Wiedergeburt.

Jäh wurde diese verheißungsvolle Bewegung unterbrochen durch den Weltkrieg, nach dessen Beendigung wir es nicht mehr mit dem alten Deutschland, sondern mit einem furchtbar veränderten, zertrümmerten zu tun haben. Nur einzelne Stücke nationalen Besitzes, nationaler Güter wurden in das neue Deutschland hinübergerettet und konnten beim Wiederaufbau verwendet werden.

Dazu gehört eine völkische Tat aus dem Kriege selbst, die einen positiven, bleibenden Erfolg unserer völkischen Bewegung der Vorkriegszeit darstellt, die Vlamen-Politik. Sie ist unserer schon geschilderten Buren- und Kolonialpolitik in Südafrika an die Seite zu stellen. Auch gegenüber dem europäischen Niederdeutschtum, gegenüber den Holländern und Vlamen hatten wir, getreu unseren völkischen und allgermanischen Grundsätzen, eine allgermanische Politik der Volksverwandtschaft gefordert und getrieben; über die vlamisch-deutsche Annäherung im Jahre 1896 und die Gründung der vlamisch-hochdeutschen Zeitschrift „Germania" haben wir bereits berichtet. Der Weltkrieg, auf den Deutschland sowohl militärisch wie politisch schlecht gerüstet war, führte dazu, daß Deutsche und Vlamen sich als „Feinde" bekämpfen mußten, die Vlamen noch dazu im Dienste ihres eigentlichen Todfeindes, des französierenden belgischen Staates. Ich war schon in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 ins Feld gerückt, hatte den Vormarsch in Frankreich an der Front mitgemacht, und zwar als Hauptmann und Brigadeadjutant einer Landwehrbrigade, die auf dem linken Flügel der Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen kämpfte und schon bei ihrer Feuertaufe am 25. August 1914 bei Lanheres schwere Verluste erlitt; es war durchaus nicht so, daß wir beim Vormarsch nur immer siegreich gewesen wären. Es kam dann die unglückselige Marneschlacht und als deren Folge schließlich der Verlust des ganzen Krieges, trotz vierjährigen heldenmütigen Ringens. Ich habe damals zufällig miterlebt, wie die Armeekorps, die, am rechten Flügel eingesetzt, uns die Marneschlacht und damit den ganzen Krieg gewonnen hätten, am 26. August an die russische Front in Marsch gesetzt wurden. Schon damals konnte ich nicht mehr so recht an den deutschen Sieg glauben, zumal da das deutschfeindliche Wirken der überstaatlichen Mächte allenthalben bemerkbar wurde. Die kaiserliche Regierung machte in ihrer Verblendung zum wirtschaftlichen Herrn über Deutschland Herrn Walter Rathenau mit seinen Kriegsgesellschaften; denselben Walter Rathenau, der das Wort schrieb: „Die Weltgeschichte würde ihren Sinn verloren haben, wenn der Kaiser und seine Paladine auf weißen Rossen als Sieger durch das Brandenburger Tor einziehen würden." In dem-

Digitized by Google

selben Sinne wie dieser Verräter Deutschlands betätigten sich Erzberger und seine römischen Hintermänner. Auch die eben erwähnte Nichtausführung des Schlieffenschen Planes soll ja auf die Einflüsse des Anthroposophen Rud. Steiner und seiner Emissärin Lisbeth Seidler bei der obersten Heeresleitung zurückzuführen sein. Wir druckten im Mai 1915 ein dieser Stimmung entsprechendes Gedicht ab, das zuerst in der Zeitschrift „Neues Leben" erschienen war, einen „erschütternden Notruf", der sich einem deutschen Soldaten draußen im Morgengrauen des Argonnenwaldes entrungen:

Und wer wird Sieger sein?

Nun sag, mein Herz: Und wer wird Sieger sein?
Wem wird aus Gräbern, voll von Blut und Grauen,
begnadet mit des Himmels Brot und Wein,
der reine Morgen der Erlösung tauen?

Der einsam starb in fremdem Qualenland
für Weib und Kind, für heil'ge deutsche Ehre,
was hebt weisesagend er die blutige Hand
und kündet seines Volkes Schicksalsmäre,
der einsam starb im fremden Qualenland?

Der Ewige sprach: Mein Sohn, verdirb, verdirb.
Dein Blut muß Mächtigern den Weg bereiten:
Der kleinen Vögel morgendlich Gezirp
umtönt mit Sieg ein still bedachtsam Schreiten:
Denn Juda, Juda siegt; du schweig und stirb.

Ich habe selbst in den Argonnen gelegen und habe, wie alle Deutschen, die in diesem furchtbaren Kriege ihren Kopf hingehalten haben, die sich für das Vaterland haben die Knochen kaputtschießen lassen, die neben sich die Kameraden fallen sahen, eines mit in die Heimat zurückgebracht: das Verständnis für den Frontgeist, für das Frontgeschlecht, das, aus den Stahlgewittern zurückgekehrt, aus dem Fronterlebnis das Recht herleitete, nach seinem Sinn, in seinem Geiste, nach seinem Fühlen und Denken das neue Deutschland aufzubauen. Das Recht haben sie sich in vier Jahren unsagbaren Leidens und heldenhafter Leistungen erworben. Sie haben Deutschland gerettet, und deshalb gehört Deutschland ihnen.

Im Jahre 1915 kam ich nach Antwerpen, später nach Brüssel und hatte nun Gelegenheit, meine persönlichen Beziehungen zu den Vlamenführern, die mich als uneigennützigen Freund ihres niederdeutschen Volkstums und als allgermanisch gesinnten Kulturpolitiker kannten, für die gemeinsamen Belange der Vlamen und der Deutschen nutzbar zu machen. Das geschah in der sogenannten „Vlamenpolitik", die wir freilich nur gegen den zähen Widerstand der Bethmannianer auf der einen Seite und gegen die Verständnislosigkeit der Militärs auf der anderen Seite durchsetzen konnten. Unsere Arbeit ist nicht vergebens gewesen,

Digitized by Google

obwohl es nach dem Zusammenbruch so erschien. Das völkische Erwachen des vlamischen Volkes beruht auf der Pionierarbeit der vlämischen „Aktivisten" in der Zeit der deutschen Besetzung. Hier sind Grundlagen einer großzügigen allgermanischen Politik der Volksverwandtschaft geschaffen worden, auf denen eine kommende aktive nationale Politik des neuen Deutschlands weiterbauen wird. Ausführlich habe ich diese Fragen behandelt in meiner Schrift „Die germanischen Westmarken und ihre Bedeutung für die germanische Völkerfamilie".

Mit allen Kräften haben sich die Völkischen während des Krieges bemüht, das Schicksal des deutschen Volkes im völkischen Sinne zu beeinflussen durch Aufstellung von Kriegszielen, durch die „Vaterlandspartei" und den „Unabhängigen Ausschuß für einen deutschen Frieden" (Prof. Dietrich Schäfer, Prof. Stahlberg), — es war zu spät! Die herrschende Zivil- und Militärbürokratie und die politischen Parteien waren vom Geiste des Liberalismus, des Marxismus und des Weltbürgertums erfüllt, wenn sie sich auch als „national" ansahen. Ein Nationalgefühl, das derart mit Internationalismus verbunden, also unecht ist, kann einen Staat nicht befähigen, eine so schwere Belastungsprobe wie die des Weltkrieges zu überstehen. An dieser Zwiespältigkeit und Ideenlosigkeit ging das deutsche Kaiserreich zugrunde. — Weiteres über die völkische Bewegung im Weltkriege zu sagen dürfte sich deshalb erübrigen, weil das Geschaffene durch den Zusammenbruch verlorenging und alles nach der Revolution vom 9. November 1918 wieder neu aufgebaut werden mußte.

Die Eigenschaft der Führer der völkischen Bewegung als Mahner und ihre vorbereitende Tätigkeit für die Vertiefung des völkischen Gedankens und für die Aufstellung eines umfassenden Programms völkischer Politik war schon von sehr großer Bedeutung, wenn sie auch praktische Folgen erst nach dem Kriege hatte. Vor dem Kriege war es einfach unmöglich, die Politik in völkische Bahnen zu lenken, dazu war die Staatsgewalt viel zu stark, sie beherrschte — wohlgemerkt, zusammen mit den wirtschaftlichen Mächten, dem Bankenkapital und der Großindustrie — den Staatsapparat so unbeschränkt, daß eine neue Richtung nicht aufkommen konnte, zumal wenn sie etwas grundlegend anderes fordert. Dadurch herrschte der Rationalismus, Liberalismus und Internationalismus, denn deren Geist war in das deutsche Leben immer tiefer eingedrungen und hatte sich insbesondere der staatlichen Einrichtungen und Machtmittel bemächtigt. Erst nach dem 9. November 1918, als das Bestehende zusammengebrochen war, waren auch die Hindernisse einer völkischen Entwicklung beseitigt, und man konnte den Neubau von Grund aus, den man ja errichten mußte, völkisch gestalten, etwas grundsätzlich Neues, Völkisches schaffen. So kam für uns Völkische die Zeit der Ernte und für das deutsche Volk nach dem entsetzlichen Unglück das große Glück der Möglichkeit völkischer Entwicklung, zum ersten Male nach zwei Jahrtausenden!

Digitized by Google

Zweiter Teil

Das Werden des Dritten Reiches

I. Der Zusammenbruch von 1918 und die neuen Aufgaben der völkischen Bewegung in der Nachkriegszeit

Durch den Zusammenbruch von 1918, den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges, den Versailler „Frieden" und die „Revolution" vom 9. November 1918 sah sich die völkische Bewegung vor ganz neue Aufgaben gestellt. Der deutsche Nationalstaat war zertrümmert, das ganze Deutschtum hatte einen vernichtenden Schlag erhalten. Jetzt galt es zu retten, was noch zu retten war. Ich habe diese neuen Aufgaben unmittelbar nach dem Zusammenbruch in einem im „Deutsch-völkischen Jahrbuch" von 1920 veröffentlichten Aufsatz „Deutschlands Zusammenbruch und Wiederaufbau" dargestellt, der in demselben Jahre der zweiten Auflage meiner „Rassenlehre" als achtes Hauptstück angefügt wurde.

„Wir haben, wie schon im Vorwort gesagt, kein Wort von dem zurückzunehmen, was wir in unserer vorstehenden Schrift vor dem Weltkriege ausgeführt haben. Wohl aber ist durch die Veränderung der Lage des deutschen Volkes eine Zusatzbemerkung zu den Abschnitten V, VI und VII nötig geworden, in denen von den Zielen der deutschen nationalen Politik die Rede ist. Denn einige der großen Ziele, für die wir damals arbeiten konnten, sind jetzt, durch den größten Zusammenbruch, den das Deutschtum und damit das Germanentum je erlebt hat, in weite Ferne gerückt. Jetzt haben wir nähere und dringendere Pflichten, jetzt ist die Frage: „Wie können wir den Untergang des deutschen Volkes, der ihm schon fast gewiß zu sein scheint, abwenden? Können wir es noch wenigstens zum Teil aus diesem Zusammenbruch retten? Welche deutsche Politik muß zur Erhaltung des deutschen Volkes und der germanischen Rasse getrieben werden?"

Unsere erste nationalpolitische Aufgabe ist jetzt die Erhaltung des Deutschtums gegen Entnationalisierung. Wir müssen zunächst einmal den deutschen Volkskörper, der sich aufzulösen, zu zerfallen droht, am Leben erhalten; erst dann können wir die Krankheit des Rassenverfalls, die in ihm steckt, zu heilen versuchen. Der Deutsche gleicht seit dem 9. November 1918 einem Manne, der durch einen Keulenschlag auf das Haupt betäubt und zu Boden geworfen ist, dem aber zugleich auch einige Glieder abgeschlagen worden sind. Durch den Versklavungsfrieden von Versailles sind große deutsche Volksteile aus dem deutschen Staate ausgeschieden, unter die staatliche Herrschaft fremder Völker gestellt und dadurch von Entnationalisierung bedroht. Zwar war auch schon vor 1914 das deutsche Volkstum an der Sprachgrenze im Rückgange und verlor ständig Menschen und Bodenbesitz, sowohl im Westen an der deutsch-romanischen Sprachgrenze (von Tirol bis Flandern) wie im Osten an der deutsch-slawischen. Jetzt aber ist die Gefahr unendlich viel größer. Jetzt hält kein deutscher Staat mehr die schützende Hand über die Grenzmark-Deutschen. Die staatlichen Machtmittel werden sogar teilweise gegen das Deutschtum gebraucht. Die gegenwärtige

Digitized by Google

deutsche Regierung treibt überhaupt keine auswärtige Politik, d. h. eine Politik der Wahrnehmung der deutschen Belange nach außen hin, sondern sie beschränkt sich auf das Streben, für Deutschland die Aufnahme in den Völkerbund zu erlangen, der doch nur die dauernde Organisation unserer bisherigen Gegner für die Unterdrückung des Deutschtums darstellt. In der neuen deutschen Verfassung hat man den „Geist der Völkerversöhnung" als maßgebende Richtlinie für das zukünftige Leben des deutschen Volkes, besonders für die Erziehung der deutschen Jugend, gesetzlich festgelegt. Diese Träumereien von Völkerversöhnung und Völkerbund sind nichts anderes als die alten antinationalen Völkerbrei-Tendenzen. „Beseitigung der Gegensätze zwischen den Völkern", sagt man, und Beseitigung der nationalen Unterschiede meinte man. Die Männer der antinationalen Richtungen, die gegenwärtig Deutschland beherrschen, werden sicher nichts für die Erhaltung des Deutschtums, der „nationalen Unterschiede", tun. Es ist klar, was sich daraus für die deutsche Zukunft ergeben muß. Der Deutsche wird noch weniger als bisher die nationale Schutzwaffe eines starken Nationalgefühls besitzen, das bei allen anderen Völkern als etwas Selbstverständliches vorhanden ist, er wird daher schutzlos der Entnationalisierung preisgegeben sein. Das bedeutet für die innere Entwicklung des deutschen Volkstums die Verwischung der nationalen Wesensart, die Heranzüchtung eines farblosen, weltbürgerlichen Bastardvolkes, ähnlich den Luxemburgern und Deutsch-Schweizern, die es einfach leugnen, daß sie dem deutschen Volkstum angehören, also Deutsche sind. Ebenso schädlich werden die Folgen der internationalen demokratischen Gesinnung für die äußernationale Entwicklung des deutschen Volkes sein. An allen Grenzen des deutschen Sprachgebietes werden die Volksgenossen der Franzosen, Italiener, Polen, Tschechen, Slowenen usw. mit gewaltigen staatlichen Geld- und Machtmitteln unterstützt, dagegen die Deutschen werden vom deutschen Staate nicht verteidigt. So werden alljährlich Hunderte von Dörfern und Städten, große deutsche Landstriche und Hunderttausende von deutschen Volksgenossen ihrem Volkstum verloren gehen. Etwa acht Millionen Deutsche in Böhmen und dem Sudetenland, Kärnten, Steiermark und Südtirol, die zwei Millionen Deutschen in Ungarn, die eine Million, die jetzt noch im ehemaligen russischen Reiche steckt, die preußischen Ostmarken Oberschlesien, Posen, Westpreußen und Ostpreußen, dazu die ganze Westgrenze, vor allem die Elsaß-Lothringer und Luxemburger und die Schweizer sind von der Entnationalisierung bedroht, die von den Völkern, unter deren Fremdherrschaft sie stehen, mit allen Mitteln der Gewalt und Unterdrückung betrieben wird. Die niederdeutschen Vlamen und südafrikanischen Buren sind schon jetzt zum großen Teil zweisprachig geworden, ob sie noch zu retten sind, ist zweifelhaft. Ein solcher Zustand, daß so große Massen eines Volkes unter Fremdherrschaft geraten, ist ohne Beispiele in der Weltgeschichte. Im Namen der Wilsonschen Grundsätze von der Freiheit und dem Selbstbestimmungsrecht aller Nationen wurden die Deutschen zum Knechtsvolk aller Nationen der Welt gemacht.

Digitized by Google

Es fragt sich, ob das deutsche Volk ohne den Schutz eines nationalen Staates überhaupt am Leben bleiben kann, wie z. B. die Polen eine mehr als hundertjährige Fremdherrschaft überstanden haben. Die Deutschen sind aber keine Polen, da sie eben den Schutz eines starken Nationalgefühls entbehren, und außerdem haben unsere nationalen Gegner viel wirksamere Mittel der Entnationalisierung, vor allem im Schulwesen und auf wirtschaftlichem Gebiete, und gebrauchen sie viel rücksichtsloser, als Deutschland sie gegenüber dem preußischen Polen je gebraucht hat. Die freie genossenschaftliche Selbsthilfe der nationalen Schutzvereine wird natürlich mit aller Kraft fortgesetzt und noch verstärkt werden. Aber es ist ganz ausgeschlossen, daß sie die nationale Erhaltungstätigkeit ersetzen kann, die bis jetzt in Schule, Verwaltung usw., zum Teil sogar durch Besiedlung, vom Staate geleistet worden ist. Überdies sind die privaten Mittel der Schutzvereine beschränkt, und das durch den Versklavungsfrieden mit ungeheuerlichen Tributzahlungen an die „Sieger" belastete, wirtschaftlich bis aufs äußerste ausgesogene, erschöpfte und verarmte Deutschland wird für nationale Zwecke nicht mehr die nötigen Geldmittel haben. Es ist ja, auch so weit es nicht an die Gegner abgetreten oder von ihnen besetzt ist, nur noch eine unterworfene Provinz der Engländer und Franzosen. Denn, abgesehen von der Tributpflichtigkeit, haben diese Staaten auch die Verwaltung des unterworfenen Landes in den wichtigsten Beziehungen (Finanzen, Wirtschaftspolitik) ihm entzogen und in ihre Hand genommen. Deutschland hat also die staatliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit verloren. Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Nationen! Wenn wir nicht bald wieder einen starken nationalen Staat erhalten, das Joch des gegen Deutschland geschlossenen Völkerbundes, der sich als „die alliierten und assoziierten Mächte" bezeichnet, abschütteln und die abgetrennten Grenzmarken (wozu auch die gesamten Rheinlande gehören) von der Fremdherrschaft befreien können, so sind nicht nur starke Verluste an der Sprachgrenze, sondern auch Absplitterungen ganzer Volksteile sicher. — Bei der Auflösung des alten Deutschen Reiches im 16. und 17. Jahrhundert verloren wir auf ähnliche Weise große deutsche Volksteile an der Westgrenze: Die Holländer, die Schweizer, die Elsässer, die Vlamen und die Luxemburger wurden mehr oder weniger deutlich aus dem staatlichen Verbande Deutschlands losgelöst mit der Wirkung, daß sie sich bald nicht mehr als Deutsche fühlten. Nur die Pflege eines starken deutschen Nationalgefühls kann verhindern, daß in den jetzt abgesplitterten deutschen Landesteilen eine ähnliche Entwicklung eintritt.

So wird, während das angelsächsische Volkstum, das fast sämtliche besiedlungsfähigen Länder der Welt besetzt hat, sich immer mehr vergrößert, das deutsche Volkstum auf engstem Raume zusammengedrängt sein und sich täglich verkleinern. Nur ein Teil von ihm wird übrig bleiben. Es wird aus der Reihe der Großstaaten ausscheiden und unter die kleinen Völker eingereiht werden; wird nicht imstande sein, das zu tun, was jedes Volk tun muß, wenn es nicht verkümmern und vergehen soll: sich auf Neuland durch Besiedlung auszubreiten. Die Abschneidung dieses Lebensbedürfnisses ist für unser Volk eine ebenso

Digitized by Google

schwere Lebensgefahr wie sein Verlust an Volksmasse und Volksbodenbesitz durch Entnationalisierung. Denn auf diese Weise leidet die rassische Gesundheit und Lebensfähigkeit eines Volkes. Allerdings war diese auch schon vor Deutschlands Niederlage aufs Schwerste bedroht, nämlich durch die fortschreitende Verstädterung und Industrialisierung des deutschen Volkes, wie in Abschnitt V und VI näher dargelegt. Deren Folgen waren die Landflucht, der Geburtenrückgang, aber auch eine weitgehende sittliche Auflösung, kurz eine gewisse Auszehrung der Volkskraft. In diesen Mißständen, den durch Verstädterung und Industrialisierung hervorgerufenen Schädigungen der rassischen und sittlichen Gesundheit, wird vielleicht jetzt eine Besserung eintreten, da vermutlich unsere Industrie auf absehbare Zeit nicht mehr wettbewerbsfähig sein und daher erheblich zurückgehen wird. Die Deutschen werden also wieder ein vorwiegend agrarisches, ackerbautreibendes Volk werden. Als solches werden sie rassisch gesünder und kräftiger sein als jetzt. Und das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil, obwohl die etwa 10 bis 20 Millionen Menschen, die dann nicht mehr durch die Industrie ernährt werden können, sondern zur Auswanderung gezwungen sind, dem deutschen Volkstum verloren zu gehen drohen. Aber es kommt ja in erster Linie nicht auf das Material, auf den angesammelten Besitz eines Volkstums an, sondern auf seine innere Lebenskraft, durch welche das Material immer wieder neu erzeugt und, wenn verloren, ersetzt werden kann. Übrigens brauchen wir ja unsere Auswanderer nicht von vornherein verloren zu geben, sondern müssen mit allen Kräften versuchen, sie dem Deutschtum zu erhalten. Ob es gelingt, wird in erster Linie davon abhängen, ob wir sie nach geeigneten Auswanderungsgebieten hinlenken können. Als solche kommen neben Südafrika und Südamerika vor allem die dünn besiedelten Länder jenseits unserer östlichen Volkstumsgrenze in Betracht. Der alte Siedlungsdrang der Deutschen nach Osteuropa hin — „naar Oostland willen wy ryden" — wird wieder aufleben. Zunächst, ehe sie nach Polen und den baltischen Provinzen auswandern, müssen sie natürlich die dünn besiedelten, durch die Landflucht entblößten ostelbischen Lande dichter füllen. Hier ist das Feld der „inneren Besiedlung", und sie wird Erfolg haben, da wir ja unseren Volkszuwachs nicht mehr so wie bisher in die Industrie abschieben können. So wird, während bisher das platte Land in Ostelbien sich entvölkerte und der slawischen Einwanderung offenstand, dort gegen diese ein dichter Grenzwall deutscher Ansiedlungen aufgebaut werden. Dies wird eine der ersten segensreichen Folgen der rassischen Gesundung des deutschen Volkes sein, die durch seine Befreiung von der Industrialisierung eintreten wird. Aber nicht nur innerhalb der jetzigen staatlichen Grenzen des verkleinerten Deutschen Reiches und Österreichs müssen wir den Damm deutscher Ansiedlungen gegen die slawische Flut aufbauen, sondern auch in den unter Fremdherrschaft geratenen deutschen Grenzmarken, den preußischen sowohl wie den österreichischen.

Auf diese Weise müssen wir versuchen, bis zur Wiederbefreiung durchzukommen und die bis dahin unvermeidlich eintretenden Verluste möglichst niedrig zu halten. Die Lösung dieser Frage — im wahrsten Sinne einer Lebensfrage

Digitized by Google

für das deutsche Volk — kann nur gelingen, wenn eine weitschauende und mit großen Mitteln arbeitende deutsche Siedlungs- und Wanderungspolitik getrieben wird. Wenn der Staat sie nicht treibt und damit eine seiner vornehmsten Pflichten versäumt, so muß das deutsche Volk sie in freier Vereinstätigkeit auf sich nehmen. Ihre Hauptaufgabe ist die Erhaltung des Deutschtums der unter Fremdherrschaft geratenen, also „unerlösten" deutschen Volksteile bis zur Wiederbefreiung des gesamten deutschen Volkes. So lange sie nicht alle, bis auf das kleinste Dorf befreit und im deutschen Nationalstaate geeinigt sind, ist Deutschland nicht frei, und so lange Deutschland nicht frei, sondern schmachvoll unterdrückt ist, gibt es keine Ruhe für Europa und für die ganze Welt, die das Verbrechen von Versailles begangen hat!

Als selbstverständlich wollen wir nur kurz erwähnen, daß Deutschland, wenn es seine eigenen Volksgenossen nicht ernähren kann, sondern 10 bis 20 Millionen aus der Heimat ziehen lassen muß, nicht noch Einwanderer fremder Rasse bei sich aufnehmen darf, am allerletzten die wenig wertvollen Elemente aus dem Osten, aus Polen, Rußland und Ungarn. Die Gefahr der Rassenmischung drohte uns vor dem Kriege besonders von den vielen Hunderttausenden slawischer Wanderarbeiter, die wir alljährlich für unsere Industrie und Landwirtschaft ins Land ziehen mußten, und von den aus Rußland und Polen einwandernden Ostjuden. Nachdem jene Notwendigkeit entfallen ist, wäre es ein Verbrechen, ohne Not eine Rassenmischung aus dem Osten weiter zuzulassen.

Noch wichtiger als die Erhaltung des möglichst ungeschmälerten Besitzstandes ist, wie gesagt, die Erhaltung der rassischen und sittlichen Kraft des deutschen Volkes, die schon vor dem Weltkriege durch die übertriebene industrielle und kapitalistische Entwicklung Deutschlands angetastet waren und durch den Zusammenbruch erst recht bedroht sind. Schon seit Jahrzehnten beruht die rassische Erhaltung und Fortpflanzung des deutschen Volkes auf seiner Landbevölkerung, die noch rassische Gesundheit und Kraft besitzt. Zugleich ist in ihr aber auch der germanische Rassenbestandteil noch am stärksten, sie ist also von der größten Bedeutung für die Erhaltung der guten germanischen Wesenseigenschaften und Anlagen in unserem Volke, während in den Großstädten ein minderwertiger Rassenmischmasch zusammengeflossen ist, an dem nicht mehr viel von germanischer Art zu entdecken ist. Und das Wichtigste für den Bestand und die Gesundheit des Volkes ist die Wurzelfestigkeit möglichst großer Volksschichten. Aus ihr erwachsen die sittlichen Kräfte, die allein das deutsche Volk befähigen, nicht nur weiterzubestehen, sondern sich auch wieder aufzurichten und zu befreien. Dagegen die entwurzelten Massen der Großstadtbevölkerung, die nicht mehr an die überlieferten sittlichen Anschauungen gebunden sind, haben weder die sittliche Kraft, die nötig ist, um ein gesundes Gemeinwesen zu schaffen oder auch nur zu erhalten, noch sind sie für die Erhaltung der Rasse zu gebrauchen. Denn in den Großstädten herrscht die schlimmste rassische Entartung und Zerstörung. Seit etwa einem Jahrzehnt haben die deutsch-völkisch Gesinnten als unermüdliche Warner diese Mißstände und Krankheitserscheinungen bloßgelegt,

Digitized by Google

auf die tödlichen Gefahren der mammonistischen Entwicklung Deutschlands hingewiesen und seinen unabwendbaren Verfall bei deren weiterer Dauer vorausgesagt. Sie wurden nicht gehört. Jetzt hat der Zusammenbruch, haben besonders die Revolution und deren Begleiterscheinungen ihnen leider mit erschreckender Deutlichkeit recht gegeben. Jetzt sollte man denn auch ihre Forderungen anerkennen, die sie schon vor dem Kriege an die deutsche Politik gestellt und als notwendig bezeichnet haben, wenn das deutsche Volk gerettet werden solle.

Vor dem Untergang kann uns nur die in den vorigen Abschnitten dargelegte deutsch-völkische Politik retten, die das Gedeihen alles Germanischen im deutschen Staat begünstigt. Ihr Ziel muß sein die Umgestaltung und Erneuerung unserer wirtschaftlichen und kulturellen Gesamtverhältnisse in germanischem Geiste, ihre nächste Hauptaufgabe die Erhaltung des festen Kernes des Volkskörpers, des Bauernstandes und seiner guten Überlieferungen, ebenso aber auch des städtischen Mittelstandes. Dazu ist erstens wirtschaftliches Gedeihen dieser Volksschichten nötig, für das eine vernünftige Wirtschaftspolitik zu sorgen hat. Wir müssen verhindern, daß noch mehr Volksgenossen in die Masse des besitzlosen Proletariats hinabgestoßen werden. Denn wenn, wie in Rußland, alles proletarisiert und zugrunde gerichtet ist, wenn die durch Bildung, sittliche Festigkeit und Rasse besseren Volksschichten ausgerottet werden und nur noch Bolschewisten übrigbleiben, dann ist keine Wiedererhebung denkbar. Es muß aber noch hinzukommen eine schützende und aufbauende Tätigkeit auf geistigem Gebiete, um die sittliche Zivilisationsfäulnis besonders vom Landvolke fernzuhalten, denn nur dann bleibt ihm sein bisheriger Wert für Rasse, Volkstum und Staat. Die im VI. Abschnitt geforderte „Reform des deutschen Lebens" muß darauf hinausgehen, daß nicht mehr wie bisher unsere Zustände auf den materialistischen Händlergeist und Erwerbssinn zugeschnitten sind und dessen Sieg verbürgen, sondern daß sie das Gedeihen des idealistischen, heldischen, arisch-germanischen Geistes und seiner Träger ermöglichen.

Zu jener „Reform des deutschen Lebens" kann uns nur die sittliche Wiedergeburt des deutschen Volkes führen, die das kleine Häuflein der deutsch-völkisch Gesinnten schon seit einem Jahrzehnt gefordert hat. Jetzt, nach dem Zusammenbruch, hat die weitere Öffentlichkeit sich diese Forderung zu eigen gemacht. Es ist ja auch nur natürlich, daß man, da unser Zusammenbruch dem von 1806 gleicht — nur daß er unendlich viel schlimmer ist —, jetzt auch nach dem Rettungsmittel von damals ausschaut. Aber ist jetzt Aussicht darauf, daß wir sie bekommen, die sittliche Wiedergeburt? Damals wurden durch die Machtmittel des Staates, das starke Königtum, die Gedanken und Bestrebungen der nationalen Idealisten verwirklicht. Jetzt haben wir weder Königtum noch nationalen Staat, sondern einen antinationalen Staat, der beherrscht ist von mammonistischen und proletarischen Mächten. Und diese selben Mächte haben auch die sittliche Kraft des deutschen Volkes vergiftet. Um seiner Auflösung und Zersetzung entgegenwirken zu können, müßte das deutsche Volk vor allem den starken Willen zum Leben besitzen, den alle anderen Völker in Gestalt eines starken Nationalbewußtseins haben. Nationalbewußtsein ist aber eine

Digitized by Google

ideale Gesinnung, und dazu kann sich die Masse des deutschen Volkes, die durch jahrzehntelange Verhetzung in den Sumpf des krassesten Materialismus versunken ist, nicht aufraffen. Sie wird von ihren Führern, meist fremdrassigen Vertretern internationaler Bestrebungen, die sie durch Aufpeitschung ihrer niedrigsten Triebe lenken, schwer loszulösen sein. Da aber die große Masse in der „demokratischsten Republik der Welt" den Staat beherrscht, so ist keine große Aussicht, daß wir bald einen Umschwung zum Besseren erleben und die deutsch-völkische Politik bekommen werden, die allein uns Rettung bringen kann. Es fehlen also alle Faktoren, die jetzt eine allgemeine nationale Wiedergeburt, eine Wiederaufrichtung des ganzen Staates und Volkes wie die von 1813 zustande bringen könnten. Trotzdem müssen wir auf sie hinarbeiten. Wir können das am besten durch festen Zusammenschluß der Nationalgesinnten, die in ihren Kreisen mit der sittlichen Wiedergeburt beginnen müssen, wie es die deutsch-völkischen Erneuerungsgemeinden schon getan haben.

Dann, wenn sie zusammengeschlossen sind, werden sie auch besser imstande sein, deutsches Nationalgefühl im Volke zu verbreiten und in ihm den nationalen Gedanken zum herrschenden zu machen, wie er es bei allen anderen Völkern ist. Wie sehr haben wir recht gehabt, als wir immer und immer wieder mahnten, das deutsche Volk müsse ein starkes Nationalgefühl haben, es sei von internationalen Mächten beherrscht! Der Ausgang des Weltkrieges bedeutet einen gewaltigen Sieg des nationalen Gedankens; wir Deutschen haben den Krieg verloren, weil das nationale Gefühl und Wollen in Deutschland jämmerlich schwach, dagegen bei den feindlichen Völkern allmächtig war. In Frankreich herrschten die allfranzösischen Kreise, in England die allenglischen, in Deutschland sind die Alldeutschen eine ohnmächtige Minderheit. Wir haben es in der ersten Auflage dieser Schrift (besonders im I. und VII. Abschnitt) und in zahlreichen anderen Veröffentlichungen den Nationalgesinnten vorgehalten, wie ohnmächtig sie seien, daß sie nie etws durchsetzen könnten, wenn sie nicht Macht zu erringen verstünden. Auch das hat der Weltkrieg bestätigt. In Deutschland hatten die international gerichteten Gruppen und Parteien die Macht, sie haben die Geschicke des Volkes geleitet und ihre Macht noch ständig erweitert, bis sie durch die Revolution die Nationalgesinnten noch vollends beiseite geschoben und an die Wand gedrückt haben. Was wird die Folge sein? War die Entwicklung des deutschen Volkes schon bisher unnational, so wird sie es in Zukunft, unter der unbeschränkten Herrschaft der Internationalisten, in noch viel höherem Maße sein. Und das gerade jetzt, wo die den Bestand unseres Volkes bedrohenden Gefahren noch viel größer geworden sind, wo wir eine viel mehr nationale, eine durch und durch nationale Entwicklung nötig hätten, wenn Deutschland am Leben bleiben soll! — Die Rettung des deutschen Volkes hängt also davon ab, daß die Nationalgesinnten recht bald die Führung des Volkes erhalten. Selbst dann ist sie noch sehr zweifelhaft. Denn — auch das hat der Weltkrieg und die Revolution bestätigt —, die Masse des deutschen Volkes ist ja so unpolitisch, so mangelhaft mit politischem Sinn und politischem Verständnis ausgestattet, daß es selbst

Digitized by Google

nationalen Führern schwer sein wird, mit diesem Material, mit einem solchen Unvolk, auch nur die allernötigsten und nächstliegenden völkischen Ziele zu erreichen.

Trotz alledem muß es gelingen! Zunächst muß Deutschland im Innern die Fremdherrschaft des internationalen, des undeutschen Geistes und seiner größtenteils fremdrassigen Träger abschütteln. Erst dann können wir die Hoffnung haben, unserem Volke nationalen Geist anzuerziehen. Und erst dann wiederum können wir uns von der äußeren Fremdherrschaft der feindlichen Völker des Raubverbandes befreien.

Die dazu erforderliche Macht können die Nationalgesinnten, wie jetzt die Dinge liegen, d. h. nach Einführung der demokratischen Republik mit Parlamentsherrschaft, nur durch parteipolitischen Kampf erringen. Auch diejenigen, die ihn bisher mit Widerwillen ablehnten, müssen sich jetzt dazu hergeben und mit allen Kräften für die nationalen Parteien arbeiten. Dabei darf die bisherige Arbeit für die Erhaltung des Deutschtums, seine Veredelung und seine sittliche Wiedergeburt nicht nachlassen, im Gegenteil, sie muß noch verstärkt werden. Dazu müssen, um all das leisten zu können, alle Nationalgesinnten, — oder, um lieber den deutschen Ausdruck zu gebrauchen —, alle deutsch-völkisch Gesinnten sich zusammenschließen. Sie müssen einander kennen. Und es ist jetzt gar nicht mehr so schwer festzustellen, wer deutsch-völkisch gesinnt ist, wessen Wirken tatsächlich national ist. Denn der Krieg und die Revolution haben gar vielen Volksverführern, die sich national gebärdeten, die Maske vom Antlitz gerissen; andere, die es wohl ehrlich meinten, deren nationale Anschauungen aber nicht echt, tief und fest genug waren, haben „umgelernt", sie sind umgefallen und ins internationalistische Lager hinübergeschwenkt. Das gilt nicht nur von Leuten, die nichtdeutschen Blutes oder mit Nichtdeutschen versippt sind, und über deren wahre Gesinnung wir daher nie im unklaren gewesen sind, wie z. B. H. Popert, Paasche und Genossen mit ihrem „Vortrupp", sondern leider auch von Männern wie Ferdinand Avenarius („Kunstwart") und Wilhelm Schwaner („Volkserzieher"). Ähnliche geistige Strömungen, z. B. die der „Freideutschen Jugend" und die der „Wandervögel", haben ein ähnliches Los gehabt; erstere ist ganz unnational geworden, letztere zum Teil. So hat sich manches, was als national galt, nicht als national erwiesen. Und das ist gut so! Jetzt haben wir eine reinliche Scheidung! Keine Feinde mehr im eigenen Lager! Jetzt sind wir, die wirklich zusammengehörenden Elemente, unter uns, gemäß dem Goethe-Worte:

Was euch das Innre stört, dürft ihr nicht leiden,
was euch nicht angehört, müsset ihr meiden,

und dadurch ist es uns möglich, der nationalen Wiedergeburt teilhaftig zu werden. Wir müssen uns nur sammeln in den deutsch-völkischen Orden, Logen und Erneuerungsgemeinden, dem „Deutschbund", dem „Deutschen Orden" usw. Das Übrige tut dann die heilige Not, die uns läutert, und die weltbezwingende Kraft der Idee, die in uns lebt und uns befähigt zur sittlichen Wiedergeburt

Digitized by Google

und zur nationalen Tat: der nationale Gedanke, vertieft zur nationalen Weltanschauung, gesteigert zu religiöser Innigkeit, zum deutschen Glauben! Dann, wenn das deutsche Volk sich so zu seiner Rettung vorbereitet hat, dann wird auch Gott den deutschen Helden schicken wie 1813, den Retter Deutschlands!

Sollte aber das Schicksal dem deutschen Volke nicht zu Hilfe kommen, sondern wirklich die große Arierdämmerung hereinbrechen, so wollen wir wenigstens nicht kampflos, sondern ehrenvoll untergehen. „Wenn ihr (Deutsche) versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit euch, ohne Aussicht auf einstige Wiederherstellung." Dies Fichte-Wort edelsten deutschen Stolzes soll, wenn in Stunden der Verzagtheit unsere Hoffnung zu schwinden droht, unsere Kraft stärken und unseren Mut beschwingen durch das Hochgefühl: Unser Kampf für das Deutschtum ist zugleich der Kampf für die höchsten Güter der Menschheit!"

Man wird uns, den Nationalgesinnten, den Völkischen, zugestehen müssen, daß wir die Aufgaben, die uns durch die neuen Verhältnisse der Nachkriegszeit gestellt waren, richtig erkannt haben. Von dem, was ich 1919 als Ziel und Aufgabe deutscher Nationalpolitik dargestellt habe, war die Hauptaufgabe, diese nationale Politik zu ermöglichen durch Bekämpfung und Überwindung der Deutschland beherrschenden Internationalisten! Die Lage Deutschlands war nämlich in einer Hinsicht noch viel schlimmer, als sie in meinem Aufsatz dargestellt war. Das Schlimmste war: die unnationale, internationale Gesinnung der Parteien, die am 9. November 1918 zur Macht gelangt waren und die Geschicke der neuen deutschen Republik lenkten. Sie wollten gar keinen Nationalstaat, und die November-Republik war denn auch kein nationaler Staat, sowohl nach dem Willen der überstaatlichen Mächte und des Feindbundes, als auch nach dem Willen der „deutschen" Regierungen, die in Wirklichkeit nur die ausführenden Organe der fremden Mächte waren und sein wollten. Das zeigte sich in den Bestimmungen des Diktates von Versailles, die alle darauf abzielten, Deutschland zu internationalisieren; zeigte sich darin, daß das Versailler Diktat über dem Staatsgrundgesetz des neuen Deutschlands, seiner Reichsverfassung vom 11. August 1919 stand. Es zeigte sich in dem internationalen, demokratisch-pazifistischen Inhalt dieser Verfassung („Geist der Völkerversöhnung", Wehrlosigkeit und dergl.). Sie war von den feindlichen Staaten dem deutschen Volke eigens zu dem Zwecke aufgezwungen worden, um zusammen mit den Bestimmungen des „Friedensvertrages" und dem Völkerbund die deutsche Niederlage zu verewigen, Deutschland zu internationalisieren und in dem Zustand der Unterdrückung, Ohnmacht und wirtschaftlichen Verelendung dauernd zu erhalten. Diesem gegen den deutschen Nationalstaat und die deutsche Nation gerichteten, daher unsittlichen Zwecke, nicht dem eigentlichen Staatszweck der Wahrnehmung der nationalen Belange und der Förderung des Gedeihens der deutschen Volkheit, diente die Novemberrepublik, diente die von den „deutschen" Regierungen der Jahre 1918 bis 1923 getriebene Politik. Es waren die Ebert, Scheidemann, Erzberger und Rathenau, die Parteien der „Weimarer Koalition", die damals regierten: Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum, die man nach ihren Parteifarben besser die Parteien des

Digitized by Google

„schwarz-rot-goldenen Internationalismus" nennen sollte. Denn jede vertritt eine Art des Internationalismus, die Sozialdemokraten den marxistischen des internationalen Proletariats, das Zentrum den des politischen Katholizismus Roms, die Demokraten den goldenen des internationalen Großkapitals. Sie wollten keinen deutschen Nationalstaat, sondern betrachteten die deutsche Republik nur als gehorsame Dienerin der überstaatlichen Mächte, deren Exponenten sie waren, und des Völkerbundes, als Vorstufe zu ihrem Ziel: der Internationalisierung Europas, der paneuropäischen und schließlich der Weltrepublik, in der alle nationalen Staaten aufgelöst werden sollten. Dieses Ziel wurde von den überstaatlichen Mächten und ihrer Presse offen verkündet. Schon 1913 hatte Rathenau auf der internationalen Bankenallianz gesagt: „Die Stunde hat geschlagen für die Hochfinanz, öffentlich ihre Gesetze zu diktieren, wie sie es bisher im Verborgenen getan hat... Die Hochfinanz ist berufen, die Nachfolge der Kaiserreiche und Königtümer anzutreten mit einer Autorität, die sich nicht nur über ein Land, sondern über den ganzen Erdball erstreckt." „Dreihundert Männer", hatte Rathenau schon vorher einmal geschrieben, „dreihundert Männer, von denen jeder jeden kennt, und die sich ihre Nachfolger selber wählen, beherrschen die wirtschaftlichen Geschicke der Welt." Mit diesen dreihundert weltbeherrschenden Mammonarchen meinte er eben die Führer der „Hochfinanz", des internationalen Weltkapitals. Und ebenso wurde in der berüchtigten Denkschrift der Herren Frisch, Melchior und Warburg vom 20. März 1923 das ausgesprochen, was wir früher im „Berliner Tageblatt" und in der „Frankfurter Zeitung" zu lesen gewohnt waren: Das Ziel sei die Verbindung der deutschen Kohle mit dem französischen Eisen. Überstaatliche wirtschaftliche Gebilde sollten die Körper der Nationalstaaten sprengen und deren Nationalwirtschaft in der Weltwirtschaft auflösen. Diese Gedankengänge wurden, und das war das Gefährliche, nunmehr ganz offen als die politischen Leitgedanken der deutschen Regierung, eines Rathenau und Stresemann verkündet. Sie wollten durch wirtschaftliche Verfilzung „weltwirtschaftliche Verflechtung" ein Paneuropa schaffen, in dem das wirtschaftlich verelendete und politisch ohnmächtige Deutschland natürlich nur die Rolle einer internationalen Sklavenkolonie spielen konnte. Wie weit die überstaatlichen Mächte in den Jahren 1928 und 1929 ihr Ziel erreicht zu haben glaubten, werden wir durch ihre Äußerungen in jener Zeit belegen. Jedenfalls haben die Parteien der Weimarer Koalition, die Deutschland beherrschten, vom 9. November 1918 ab auf dies Ziel hingearbeitet. Und als 1923 die Weimarer Koalition durch den Hinzutritt der Deutschen Volkspartei zur „großen Koalition" erweitert worden war, wurde es nicht etwa besser. Der jüdisch versippte Hochgradfreimaurer Gustav Stresemann führte durchaus die internationalisierende Politik der Sozialdemokratie fort, überhaupt die Politik der überstaatlichen Mächte, die als Drahtzieher hinter den Kulissen den nur nach außen vorgeschobenen Regierungen der einzelnen Völker ihre Befehle erteilten.

Der Kern, das Hauptmittel dieser von den „deutschen" Regierungen getriebenen Politik der Internationalisierung Deutschlands war die sogenannte Er-

Digitized by Google

füllungspolitik, und deren Kern wiederum die Tributpolitik. Sie haben die Verpflichtungen Deutschlands nach dem Versailler Diktat, die sie für unerfüllbar erklärten, durch Dawes-, Young- und Locarnopakt zu erfüllen gesucht bis zur vollständigen wirtschaftlichen Verelendung des deutschen Volkes. Sie haben sich bemüht, bei der Ausführung des Versailler Diktates alles, was dieser Vertrag vom Deutschen Reiche und vom Deutschtum noch übriggelassen hatte, auch noch zu zerstören. Sie merzten bewußt und planmäßig alles Nationale aus Staat, Wirtschaft und Kultur aus, das ganze Deutschland sollte von unnationalem, weltbürgerlichem Geiste erfüllt und beherrscht werden. Das ist ihnen in den vierzehn Jahren ihrer Herrschaft nur zu gut gelungen. Alles Nationale im staatlichen und geistigen Leben wurde tatsächlich „abgebaut". Man nannte das sehr richtig „moralische Abrüstung". Zerstört wurden alle sittlichen Werte, auf denen das Dasein eines Volkes beruht, das Ehrgefühl, der Freiheitssinn, die Vaterlandsliebe, deren Kernstück Opferwille und Hingabe für die Volksgesamtheit ist. Ertötet wurde der völkische Lebenswille, das Nationalgefühl, das bei den Deutschen sowieso schon viel schwächer war als bei allen anderen Völkern. Eine gewaltige Woge von westlerischer Zivilisation, von den „Ideen" des westlerischen Demokratismus, von undeutschem Geiste, von geistiger Überfremdung überflutete das wehrlose Deutschland. Und diese regierenden Parteien der Großen Koalition beherrschten durch die staatlichen Machtmittel den ganzen Staatsapparat, die Volkserziehung, die Presse und konnten so das Gift der internationalen Denkweise durch tausend Kanäle in die Herzen und Hirne der deutschen Menschen fließen lassen. Dagegen anzukämpfen war für uns Völkische, anfangs eine kleine, ohnmächtige Minderheit, sehr schwer. Übrigens taten die internationalen Beherrscher Deutschlands alles, um die nationalen Kreise durch wirtschaftspolitische Mittel, die Inflation, die landwirtschafts- und mittelstandsfeindliche Politik, den Steuerdruck usw. in die wirtschaftliche Verelendung hinabzustoßen. Sie, besonders die früheren Offiziere, die nationalgesinnten Beamten und akademisch Gebildeten waren, wie Herr Dernburg mit höhnischer Genugtuung feststellte, „deklassiert", für sie war in dem neuen, republikanischen Deutschland kein Platz mehr. Meine Bemerkung im ersten Teil des Buches, daß für uns Völkische nach dem Zusammenbruch eine Zeit der Ernte gekommen sei, ist also nicht so zu verstehen, als ob diese Ernte von selbst gereift wäre. Im Gegenteil, erst nach vierzehnjährigem, schwerem Kampfe hat die völkische Sache gesiegt, und zwar, wie von vornherein ausgesprochen werden muß, nur dadurch, daß Adolf Hitler mit seiner nationalsozialistischen Partei die richtigen Mittel in dem Kampfe angewendet hat. Das Ringen war allerdings insofern gegenüber der Vorkriegszeit leichter, als die starken Mächte, die damals Deutschland beherrschten und jede völkische Entwicklung verhinderten, jetzt gestürzt waren.

In der inneren Politik war durch die Verfassung der Republik die Parteiherrschaft über den Staat und das Volk aufgerichtet. Da die Parteien nur Exponenten von „Klassen" (des „Proletariats") und „Interessentenhaufen" waren, so war der Staat ein Gegenstand der Ausbeutung durch diese. Das mußte sich

Digitized by Google

besonders verhängnisvoll in der Wirtschaftspolitik auswirken. Die deutsche Wirtschaft wurde so gut wie ganz zerstört, durch sozialisierende Experimente („der Finanzminister ist der beste Sozialisierungsminister", sagte Erzberger), durch Inflation und Tributpolitik. Sie konnte ihre Aufgabe, das deutsche Volk zu ernähren, nicht mehr erfüllen, seine Verarmung, Verschuldung, Proletarisierung, Verelendung, eine ungeheuere und die Reste der Wirtschaft und des Volksvermögens noch vollends zerstörende Arbeitslosigkeit waren die Folgen. Das furchtbare Wort des Tigers Clemenceau, daß in Deutschland zwanzig Millionen zu viel seien, war Wirklichkeit geworden, die Deutschen waren ein „Volk ohne Raum", dessen Kinder sich gegenseitig das Brot vom Munde rissen. Und der Wirklichkeit schon bedenklich nahegekommen war das nicht minder grauenvolle Zukunftsbild, das Rathenau von dem neuen Deutschland entworfen hatte: „Wer in zwanzig Jahren Deutschland betritt, der es als eines der blühendsten Länder der Erde gekannt hat, wird niedersinken vor Scham und Trauer. Die deutschen Städte werden nicht als Trümmer stehen, sondern als halb erstorbene steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen. Die Landstraßen sind zertreten, die Wälder sind abgeschlagen, auf den Feldern keimt dürftige Saat, Häfen, Bahnen, Kanäle verkommen. Ringsumher blühen erstarkt alte und neue Länder im Glanz und Leben neuer Technik und Kraft, ernährt vom Blute des erstorbenen Landes, bedient von seinen vertriebenen Söhnen; der deutsche Geist, der für die Welt gesungen und gedacht hat, wird Vergangenheit. Ein Volk, das Gott zum Leben geschaffen hat, das noch heute jung und stark ist, lebt und ist tot."

Wenn dies Ziel auch noch nicht ganz erreicht wurde, so war doch jedenfalls die gesamte Politik der Nachkriegszeit im Zusammenwirken der „deutschen" Regierenden mit den Feindbundmächten, die ihre Befehle in dem wundervoll ausgeklügelten Versailler Diktat niedergelegt hatten und über deren Ausführung wachten, darauf berechnet, daß Deutschland nie wieder sollte hochkommen können.

II. Der Verlauf des vierzehnjährigen Kampfes zwischen Internationalismus und Nationalismus. Die Entstehung der völkischen Front und der Sieg Adolf Hitlers

Durch den grauenvollen Zustand Deutschlands unter der Herrschaft der Novemberparteien wurde den nationalen und völkischen Gruppen ihre politische Aufgabe gewiesen. Sie bestand in erster Linie in der Bekämpfung des Novembersystems, in der Überwindung seiner Träger, der Novemberparteien einschließlich der Deutschen Volkspartei, und ihres internationalistischen Geistes. Liberalismus, Marxismus und sonstiger Internationalismus mit der modernen Großstadtzivilisation und dem internationalen Großkapital, die in Deutschland zur vollständigen Herrschaft gelangt waren, wurden aber gerade dadurch in ihrer inneren Schwäche und Verkehrtheit erkannt. Denn ihr „System" erwies

Digitized by Google

sich als unfähig, dem deutschen Volke eine gedeihliche Entwicklung zu verschaffen. Der völkische Gedanke hatte daher gerade jetzt die Möglichkeit, ja sogar sehr gute Aussichten, durchzudringen und in Zukunft nicht nur das Geistesleben, sondern die gesamte Entwicklung des deutschen Volkes zu beherrschen. Das war von jetzt an die Aufgabe der völkischen Bewegung. Sie mußte damit beginnen, das republikanische internationalistische System als den Feind jeder gesunden völkischen Entwicklung der deutschen Volkheit zu erkennen und diese Erkenntnis im deutschen Volke zu verbreiten. Die „Leistungen" der Systemparteien erleichterten uns diese Aufgabe. Das Hauptverdienst an ihrem Gelingen hat, wie gesagt, Adolf Hitler und seine nationalsozialistische Bewegung; er hat es insbesondere verstanden, das zerrissene und gespaltene deutsche Volk geistig zu einigen, mit einem einheitlichen völkischen Lebenswillen zu erfüllen.

Im einzelnen war der Verlauf des völkischen Kampfes der vierzehn Nachkriegsjahre, des Kampfes zwischen Nationalismus und Internationalismus folgender: Er vollzog sich in drei Abschnitten, von 1918 bis 1923, von 1924 bis 1929, von 1930 bis 1933. Die nationalen Kreise sammelten und organisierten sich zunächst vorwiegend in der Deutschnationalen Volkspartei. Wir in Meiningen taten das unmittelbar nach der Revolution, d. h. nachdem diejenigen, die draußen gewesen waren, wieder in die Heimat zurückgekehrt waren (ich z. B. am 27. November 1918). Ich gründete mit Ernst Höfer und Dr. Härtrich gleichzeitig den Thüringer Landbund und die Thüringische Deutschnationale Partei, und wir konnten schon bei den Wahlen zur Nationalversammlung den Demokraten, die hier wie in ganz Deutschland behaupteten, sie wären die einzige bürgerliche Partei, gründlich das Konzept verderben, indem wir in einem deutschnationalen Wahlaufruf das Gegenteil bewiesen. Es kam dann im März 1920 der mißglückte Kapp-Putsch. Der Aufforderung der Deutschnationalen, in Meiningen die gegenrevolutionäre Regierung zu übernehmen, folgte ich nicht, da ich das Mißlingen voraussah. Aber ich zog mir durch meine öffentliche deutschnationale politische Betätigung die Feindschaft der regierenden November-Parteien zu, so daß ich bereits nach dem Kapp-Putsch eine Zeitlang aus dem Dienst (im Meiningischen Ministerium) entlassen, „zwangsbeurlaubt" wurde. Nach Angabe der Regierung geschah das lediglich wegen meines deutschnationalen Wirkens, etwas anderes konnte man mir nicht vorwerfen.

Auf den Kapp-Putsch folgte eine Schreckensherrschaft der Marxisten und ihrer Verbündeten. Noch schlimmer ging es nach dem Rathenaumord zu. An seinem Todestage (24. Juni 1922) hatte ich mit Lattmann bei einer großen völkischen Sonnwendkundgebung auf dem Dolmar die Feuerrede gehalten. Bereits am folgenden Tage war ich „meines Amtes enthoben", die Polizei hielt bei mir Haussuchung und beschlagnahmte meinen ganzen nachrevolutionären Briefwechsel. Die republikanische Regierung teilte in der Presse mit, daß alle Fäden der Konterrevolution in meinen Händen zusammenliefen. Und der eine der beiden Staatskommissare, welche die Untersuchung gegen mich führten, hat mir später gesagt, ich hätte aber auch mit allem, was in Deutschland konterrevolutionär war, in Verbindung gestanden. Etwas Wahres war schon daran.

Digitized by Google

Ich war Mitglied des Deutsch-völkischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Partei, ebenso gehörte ich mit dem ganzen Deutschbund dem „Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund" an, in dem unter der Leitung von Landrat von Hertzberg und Alfred Roth die meisten Völkischen Norddeutschlands vereinigt waren. In dem Aufruf der „Gemeinschaft deutsch-völkischer Bünde" vom Jahre 1920 wurde der Zusammenschluß aller Völkischen „zur Erhaltung und Förderung deutschen Wesens und deutschen Glaubens, zur Schaffung einer deutschen Verfassung, zur Wiedereinführung deutschen Rechtes, zur Rettung deutscher Kultur und deutschen Schrifttums und Erhaltung der deutschen Schule, zur Reinigung des Zeitungswesens, zur Brechung der Zinsknechtschaft, zur Pflege deutscher Kunst, besonders des deutschen Sing- und Schauspieles und Förderung deutscher Künstler, zur Sammlung aller guten, bewußten Deutschen in christlicher Nächstenliebe" gefordert. Die Führer, die den Aufruf unterschrieben hatten (von Hertzberg, Langhans, Alfred Roth, Prof. Werner-Butzbach, Wiegershaus-Elberfeld) waren alle fünf Deutschbundbrüder. Durch den Kapp-Putsch war das Hakenkreuz allgemein zum völkischen Abzeichen geworden, wir sangen „Hakenkreuz am Stahlhelm, schwarzweißrotes Band" und wurden auch von unseren republikanischen Gegnern nur „die Hakenkreuzler" genannt. Neben dem „Schutz- und Trutzbund" entwickelte sich in Norddeutschland die „Deutsch-völkische Freiheitspartei" von Gräfe, Wulle und Henning, vor allem aber von Bayern aus die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" Adolf Hitlers, die ebenfalls den reinen völkischen Gedanken vertrat und das Hakenkreuz als Abzeichen annahm. Dieser vielversprechende Abschnitt der Entwicklung schloß mit dem Mißlingen des Hitler-Putsches am 9. November 1923; die völkischen Verbände wurden aufgelöst und verboten, es blieb vorläufig nur die Betätigung in den politischen Parteien übrig.

Der zweite Abschnitt im Verlaufe des völkischen Kampfes begann Ende 1923 mit dem Mißlingen des Hitler-Putsches, der eine völlige Neugestaltung der NSDAP., eine gänzlich veränderte Politik derselben zur Folge hatte, und mit dem Übergang der Deutschen Volkspartei zu den November-Parteien, ebenfalls im Herbst 1923, nach dem Zusammenbruch des Ruhrwiderstandes und nach Beendigung der Inflation. Die Deutsche Volkspartei begann damals ihre „Politik des Wiederaufbaus", die wir als die größte Gefahr für den wirklichen Wiederaufstieg Deutschlands erkannten und von nun an zu bekämpfen hatten. In Thüringen war im November 1923 die Reichswehr unter General Hasse eingerückt und hatte die sozialdemokratisch-kommunistische Regierung abgesetzt. Die Landtagswahlen vom 10. Februar 1924 brachten eine große nationale Mehrheit und infolgedessen auch eine nationale Regierung. Die stärkste Partei im Landtag war der Thüringer Landbund, der von seinem Führer Ernst Höfer zu einer politischen und parlamentarischen Partei gemacht worden war. Auch ich wurde (da ich ja aus meinem Amte entlassen war, sonst würde ich nie daran gedacht haben) als Abgeordneter des Landbundes in den Landtag gewählt; aber am engsten arbeitete ich mit den Abgeordneten des „Völkisch-sozialen Blocks" zusammen, die später alle zur nationalsozialistischen Partei

Digitized by Google

übergetreten sind. Gleichzeitig habe ich mich in jenen Jahren eifrig im Reichslandbund betätigt; meine beiden Schriften „Anerbenrecht und Bodenrechtsreform" und „Bodenrecht, Siedlung, Besteuerung" wurden vom Reichslandbund herausgegeben. Aus der Deutschnationalen Partei trat ich aus, als sie durch ihre Spaltung bei der Abstimmung vom 29. August 1924 die Annahme des Dawesvertrages herbeiführte. Nachdem im Jahre 1923 die Deutsche Volkspartei sich den November-Parteien angeschlossen hatte und mit ihnen die „große Koalition" bildete, leitete Stresemann die Erfüllungspolitik mit Locarno- und Youngpakt und Beitritt zum Völkerbund. Ich habe daher mit meinen Freunden unsere Hauptaufgabe darin gesehen, die Systemparteien, an ihrer Spitze die Deutsche Volkspartei, zu bekämpfen und zu vernichten. Denn ihre „Politik des Wiederaufbaus" diente nur der weiteren Internationalisierung Deutschlands im Sinne der November-Parteien und bildete dadurch das schwerste Hindernis für ein wirkliches „Drittes Reich". Herr Stresemann und die Seinen wollten den Gegensatz zwischen Nationalismus und Internationalismus verwischen — echt nationalliberal —, wollten das republikanische Novemberdeutschland verewigen, ein schwammiges Gebilde, in dem unter „nationaler" Tarnung alle internationalen und überstaatlichen Mächte, vor allem das internationale Judentum herrschten. Wenn diese Leute ihren „Wiederaufbau" zustande gebracht hätten, so wäre ein für lange Zeit verpfuschtes Deutschland, ein unechter deutscher Nationalstaat, ein gefälschter Nationalismus dabei herausgekommen; ein noch verschlechtertes Vorkriegsdeutschland, mit Verewigung der Herrschaft des internationalen Großkapitals. Die Novemberrevolution hatte bei allem Unglück ein Gutes gebracht: Die Vernichtung der Mächte, die im Vorkriegsdeutschland ein Durchdringen des völkischen Geistes verhinderten. Jetzt, bei dem völligen Neuaufbau Deutschlands, konnte es völkisch gestaltet werden, konnte ein neues, völkisches Zeitalter heraufgeführt werden. Um diese große Hoffnung, um die ganze deutsche Zukunft wären wir betrogen worden, wenn die Herrschaft der Deutschen Volkspartei und damit der überstaatlichen Mächte erhalten geblieben wäre, wenn dadurch die Mächte, die das Vorkriegsdeutschland beherrschten, wieder erstarkt wären. Die nationale Knochenerweichung war leider nicht auf die deutsche Volkspartei beschränkt, sondern ergriff auch die Hälfte der Deutschnationalen Partei, die Kreise, die schon am 29. August 1924 dem Dawespakt zur Annahme verhalfen und die später Gott sei Dank von Hugenberg aus der Partei entfernt wurden, die Volkskonservativen und Christlich-sozialen (evangelischer Volksdienst), zu denen in den folgenden Jahren auch die Wirtschaftspartei und die Landvolkpartei kam. Alle diese Elemente bildeten später mit der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum den „Brei der Mitte". Dagegen stellten sich der Stahlhelm und der Reichslandbund an die Seite der gereinigten Deutschnationalen Partei. Die ganze nationale Front fand sich zum Kampfe gegen die Stresemannsche Erfüllungspolitik (Youngpakt) in dem „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" zusammen; auch Hitler und die NSDAP. gehörten ihm an. Ich habe als Sprecher aller nationalen Parteien im Thüringischen Landtag gegen den Youngpakt gekämpft und auch eine

Digitized by Google

Flugschrift „Der Kampf gegen die Versklavungspolitik" verfaßt, die von Hugenberg bzw. dem Reichsausschuß als Werbeschrift für unsere nationale Politik verbreitet wurde.

Auch die oben erwähnte nichtparteimäßige völkische Bewegung hat bei dem Kampf gegen den Brei der Mitte und das System der Novemberrepublik tatkräftig mitgewirkt. Wir alten Völkischen, die wie der Deutschbund schon in der Vorkriegszeit bis zur völkischen Weltanschauung und zu einem Programm völkischer Politik durchgedrungen waren, hatten jetzt nicht nötig, auf diesem Gebiete von neuen Größen wie Möller van den Broeck oder gar Oswald Spengler etwas zu lernen, die nicht einmal wirklich völkisch waren. Wir hielten unsere wirklich völkische Linie ein und machten die Abirrungen der vielen neugegründeten „nationalen" Verbände nicht mit; von diesen, Jungdeutscher Orden, Stahlhelm usw. wird noch die Rede sein. Der Deutschbund gab 1920 das oben erwähnte Programm völkischer Politik heraus, das der zweiten Auflage meiner „Rassenlehre" eingefügt wurde. In seiner Zeitschrift „Deutscher Volkswart", deren Schriftleiter zuerst Gerhard Krügel und dann Professor Dr. H. Kräger war, wurden alle Gebiete völkischer Politik behandelt. Auf Veranlassung von Prof. Langhans war ich 1921 oberster Leiter des Deutschbunds geworden und habe mich von da an bemüht, ihn zu einem aktivistischen Werkzeug der völkischen Bewegung zu machen. Zu diesem Zwecke stellte ich neue „Richtlinien" für seine Tätigkeit auf (veröffentlicht im Juniheft der Deutschbundblätter 1922) und entwickelte im „Deutschen Volkswart" in den nächsten Jahren ein ausführliches Programm deutsch-völkischer Politik auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes. Dadurch sollten nach dem treffenden Ausspruch Wilhelm Stapels erst einmal die bis dahin noch fehlenden Voraussetzungen einer völkischen Politik geschaffen werden. Im Jahre 1926 wurden alle diese einzelnen Arbeiten zusammengefaßt in dem Werke „Der Führer, ein Wegweiser zu deutscher Weltanschauung und Politik". Eine sehr wirksame Waffe in unserem Kampfe waren auch die Rassenbücher Dr. Hans Günthers. Im Herbst 1922 hatte dieser aus dem Deutschbund hervorgegangene junge Gelehrte das erste seiner Werke über Rasse herausgegeben, durch die er mehr als jeder andere dazu beigetragen hat, den rassisch-völkischen Gedanken im deutschen Volke zu verbreiten. Einige Anhänger Günthers faßten zwar den „nordischen Gedanken" fälschlich als einen gegen die völkische Gemeinschaft gerichteten Rassengedanken auf und erregten dadurch den berechtigten Widerspruch der älteren Völkischen (Jürgen von Ramin im „Ringenden Deutschtum"). Günther selbst hat diesen Fehler nicht gemacht, sondern hat in seiner prächtigen Schrift „Der nordische Gedanke unter den Deutschen" sich zu unserem rassisch-völkischen Gedanken bekannt.

Von 1921 an haben wir den Deutschbund, um ihn zu einem wirklich brauchbaren Werkzeug einer aktivistischen völkischen Politik zu machen, innerlich umgestaltet, als Kampfbund organisiert, durch stärkere Betonung des kämpferischen Geistes und des Führergedankens neben dem bis dahin vorwiegenden Brudergedanken. Jetzt erst wurde er die autoritär geführte „Zucht und Treue haltende

Digitized by Google

Gemeinschaft", die er schon von 1894 an sein sollte. Demgemäß lauteten jetzt die neuen Satzungen und die Einleitungsworte des Brauchtums: „Der Zweck des Deutschbundes ist die Erziehung seiner Mitglieder zu vertiefter völkischer Weltanschauung, zu deutschbewußtem Denken, Wollen und Tun, die Weckung und Förderung deutschen Wesens und germanischer Art, die Pflege des reinen Deutschtums auf allen Gebieten des Lebens, sowohl der einzelnen deutschen Volksgenossen wie der Volksgemeinschaft." „Der Deutschbund ist besonders in der gegenwärtigen Notzeit ein geistig-völkischer Kampfbund. Sein Ziel ist die Rettung und Erhaltung unseres Volkstums, seine besondere Aufgabe die Schaffung der geistigen Voraussetzungen und Grundlagen des künftigen völkischen Staates.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe bedarf der Deutschbundbruder klarer Erkenntnis der Lebensbedingungen und -wurzeln des Volkstums als einer Bluts- und Schicksalsgemeinschaft, inniger Bluts-, Geistes- und Gefühlsverbundenheit mit seinem Volkstum, die sich auswirkt als lebendige Kraft und harter Kampfeswille.

Das Gemeindeleben dient der Vertiefung und Ausstrahlung der völkischen Weltanschauung und ist völlig auf die Vorbereitung der völkischen Befreiung eingestellt. Deshalb kann Mitglied des Deutschbundes nur werden, wer den Willen zum reinen Deutschtum und die Fähigkeit der geistigen Anteilnahme hat.

So sind die Grundlagen des Bundeslebens Wahrhaftigkeit (Klarheit, Sachlichkeit, Ehrlichkeit), Wehrhaftigkeit (Kampfbereitschaft für den Einzelnen, Kampfkameradschaft für die Gemeinschaft), Wurzelfestigkeit (Volksverbundenheit für den Einzelnen, Blutsbruderschaft für die Gemeinschaft).

Darüber hinaus will der Deutschbund mitwirken an der Erweckung und Sammlung der neuen deutschen Führerschicht. Darum muß er in allen seinen Veranstaltungen den Geist der schöpferischen Stille pflegen, aus der zu allen Zeiten der deutsche Tatmensch und Geistesheld emporwächst.

Das Brauchtum des Deutschbundes muß in seiner äußeren Form dem Inhalt des Bundes entsprechen, in Handlung und Sinnzeichen vereinen germanische Wurzel, deutschen Willen, kämpferischen Geist, religiöse Durchdringung."

Ferner wurden in einem langwierigen Kampfe, in dem unser Bundeskanzler Heinrich Blume an erster Stelle stand, die völkisch nicht ganz zuverlässigen Elemente beseitigt, indem der Deutschbund von 1927 an keine Freimaurer mehr aufnahm und auch die alten Mitglieder, die zugleich Logenbrüder waren, vor die Wahl zwischen Freimaurerei und Deutschbund stellte. So wurde er völlig freimaurerrein.

Vor allem aber mußte an die Stelle der bisherigen, vorkriegsmäßigen „Vereinstätigkeit" der völkischen Bünde nunmehr der völkische Kampf treten. Mit großer Geduld und Beharrlichkeit habe ich sowohl dem Deutschbund wie den anderen völkischen Bünden in jenen Jahren etwa folgende Gedankengänge immer wieder gepredigt: „Nicht nur die völkischen Parteien, sondern auch die überparteilichen völkischen Bünde müssen den politischen Kampf gegen das System der Novemberrepublik führen, müssen die nationalen Parteien darin unterstützen. Sie haben die Aufgabe, sich mit den großen Lebensfragen

Digitized by Google

des deutschen Volkes zu beschäftigen, ein praktisch-völkisches Wirken zu entfalten, Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Volkheit zu gewinnen, die deutsche Zukunft zu gestalten, so daß Herr Stresemann nicht mehr das Recht hat, sie als die ‚ewig Gestrigen' zu verspotten. Also weg von dem Museumsstandpunkt der Betrachtung und Beschreibung der deutschen Menschen der Vergangenheit; die Zukunft des Deutschtums, die Höherentwicklung und Aufartung der deutschen Volkheit ist das Ziel. Die geistige Vertiefung des völkischen Gedankens und der völkischen Bewegung kann, da die Parteien in erster Linie andere Aufgaben haben, am besten durch die völkischen Bünde durchgeführt werden. Sie sollen zeigen, was der Inhalt des völkischen Gedankens, was Ziel und Inhalt völkischer Entwicklung, völkischer Politik und völkischer Kultur ist. So sollen sie die jetzt noch fehlenden Voraussetzungen für die völkische Politik schaffen." — Das haben wir denn auch getan, haben vor allem die Hindernisse, die Gegner der völkischen Entwicklung Deutschlands gezeigt; und es war nicht unsere Schuld, daß wir auch die sogenannten „Mittelparteien" als solche bezeichnen mußten, die — vielfach unbewußt — den überstaatlichen Mächten, Juda und Rom, der Weltfreimaurerei, dem Weltkapital und Weltjudentum Vorschub leisteten. Sie standen im Banne der westlerischen Zivilisation und des industrialistisch-kapitalistischen Systems und machten sich dadurch mitschuldig an der Internationalisierung Deutschlands, an der grauenhaften Verwüstung aller rassischen und sittlichen Werte unseres Volkes. Wir vom Deutschbund bemühten uns, deutsche Menschen zu erziehen, in ihnen die Ethik des Nationalismus zu einer lebendigen Kraft zu machen, die Idee des Dienens und der Hingabe für die Volksgemeinschaft, für Volkstum und Vaterland als die höchsten sittlichen Güter. Wir schärften ihnen aber auch ein, daß es nicht genüge, auf möglichst viele einzelne Deutsche einzuwirken, daß sie freiwillig solche völkischen Menschen würden, sondern daß die große Masse des Volkes zur völkischen Gesinnung hingeleitet, daß die gegnerische Beeinflussung von ihr ferngehalten werden müsse; daß, um das alles durchsetzen und zur allgemeinen geistig-sittlichen Erneuerung des deutschen Volkes gelangen zu können, die Völkischen Macht gewinnen müßten, die Macht im Staate! Also Sturz des Systems der Novemberrepublik! Nur so konnte wieder eine einheitliche völkische Willensbildung zustande kommen; diese aber war die Voraussetzung für jedes aktive Wirken des Volkes als Nation, für jede aktive nationale Politik, für die Erhaltung seiner Existenz und seinen Wiederaufstieg. Dazu ist nötig ein Nationalgefühl von religiöser Kraft: „Uns ist das Deutschtum Sehnsucht und Trost, Glück und Stern, Lebensmacht und Lebensziel." Zur Volkwerdung gehört ein Werden aus der Wurzel des eigenen Wesens des Volkes, ein Werden in Übereinstimmung der Kultur, des Staates und der Wirtschaft mit dem Blut, der Rasse.

Keiner hat für die einheitliche völkische Willensbildung mehr getan als Adolf Hitler. Er hatte richtig erkannt, daß der Nurnationalismus der Vorkriegszeit, der sich auf die „Gebildeten", das „Bürgertum" beschränkte, aber die Masse der „Ungebildeten", die Arbeiterschaft dem Marxismus überlassen hatte,

Digitized by Google

so daß sie antinational und international eingestellt war, uns nicht helfen könne. Diese unheilvolle Kluft spaltete das deutsche Volk in zwei feindliche Lager, die sich gegenseitig befehdeten, deren Kräfte sich gegenseitig aufhoben. Die Kluft konnte nur geschlossen, ein einheitlicher völkischer Lebenswille nur gebildet werden, wenn es gelang, den Nationalismus und den Sozialismus zu verbinden. Das brachte Hitler durch den Nationalsozialismus zustande. Er hat bis 1933 nahezu die Hälfte des deutschen Volkes in einer autoritär geführten Partei geeinigt und diesen Massen einen „neuen Glauben" ins Herz gepflanzt. Nach dem Mißlingen seines Putsches vom 9. November 1923 mußte er ein „legales" Verfahren anwenden, mußte sich der in einem demokratisch-parlamentarischen Staate unumgänglichen Mittel des Wahlkampfes und der Beeinflussung der Wählermassen bedienen. Sein politisches Glaubensbekenntnis faßte er zusammen in dem großartigen Weltanschauungs- und Bekenntnisbuche „Mein Kampf".

Der Deutschbund hatte allmählich, von mir in steter völliger Übereinstimmung mit Blume zielbewußt dahin geführt, denselben Standpunkt eingenommen: Auf dem Bundestage von Nordhausen zu Pfingsten 1926 entwickelte ich den völkisch-sozialen Standpunkt mit folgenden Hauptgedanken: „Die größte Gefahr droht dem deutschen Nationalstaat von den internationalen wirtschaftlichen und Finanzmächten. Nach den richtigen nationalistischen Grundsätzen ist die Wirtschaft eines Volkes nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Erhaltung und Höherentwicklung des Volkes und seiner nationalen Kultur. Sie hat alles zu vermeiden, was diesem Ziele: der rassischen und geistigen Aufartung des Volkes, abträglich ist. Daher muß die Wirtschaft Nationalwirtschaft sein, d. h. sie muß nur den Zwecken des eigenen Volkes und des nationalen Staates dienen, nicht irgendwelchen Mächten und Zwecken außerhalb des eigenen Volkes.

Wie aber muß die völkische, genauer gesagt völkisch-soziale Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik, die allein unser Volk noch retten kann, beschaffen sein? Erstens so, daß sie ihre Hauptaufgabe, das deutsche Volk ausreichend zu ernähren (im weitesten Sinne des Wortes verstanden), erfüllt; zweitens muß die Wirtschaftsordnung so gestaltet sein, daß das Volk eine Einheit, ein durch soziale und nationale Gesinnung zusammengehaltener Organismus ist und bleibt.

Bei Kulturvölkern ist eine völlige Gleichheit der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Volksmasse nicht möglich — denn jede höhere Kultur beruht auf sozialer Gliederung und wirtschaftlicher Ungleichheit —, und sie ist auch nicht nötig. Nötig ist nur, daß die Kluft zwischen den einzelnen Ständen und Gruppen des Volkes nicht so groß wird, daß sie die Volksgemeinschaft zerstört. Zu große Unterschiede unter den Volksgenossen in Besitz, sozialer Stellung und Bildung zerstören die Volksgemeinschaft. Die wirtschaftliche Beherrschung eines Standes oder einer Bevölkerungsschicht durch andere Stände oder ‚Klassen' lassen sich die Beherrschten auf die Dauer nicht gefallen, sie befreien sich, sobald sie können, meist gewaltsam durch Revolutionen und Bürgerkriege."

Digitized by Google

Es ist klar, daß diese unsere völkisch-soziale Richtung nach Wort und Inhalt mit der nationalsozialistischen übereinstimmt. Im „Führer" habe ich sie, ebenfalls im Jahre 1926, noch ausführlicher dargestellt und begründet. Wir haben in diesem Sinne von 1924 bis 1930 sowohl im Deutschbund wie darüber hinaus gewirkt, haben mit den besten Kräften der nationalen Bewegung zusammengearbeitet, durch die völkischen Bauernhochschulen, durch unsere „Deutsche Heimatschule" (Dr. Th. Scheffer), in der Artamanenbewegung (Bruno Tanzmann, Dr. Schiele-Naumburg, A. G. Kenstler), auf dem Gebiete der Lebensreform (Schöll, Hotz, Gründung des Jugendbundes der „Adler und Falken" durch den Deutschbund, namentlich durch W. Kotzde), der religiösen Bewegung (Bund für Deutsche Kirche, Dr. Niedlich, Andersen, Bublitz, Falck). Ich gründete mit Niedlich die „Deutsch-christliche Arbeitsgemeinschaft", deren Vorsitzender ich wurde, und in der Männer wie Graf Reventlow (sein wertvolles Buch über „Die Gottfrage der Deutschen") und Dietrich Klagges („Das Urevangelium Jesu") mitarbeiteten. Später traten wir auch mit Dr. Wilhelm Erbt in Verbindung, dessen Forschungen als Germanist wie als Orientalist von der größten Bedeutung sind. Der Deutschbund trat in ein freundschaftliches Verhältnis zur Neulandbewegung von Frau Guida Diehl und ihrem „Deutschen Frauenkampfbund". Er vernachlässigte aber auch sein früheres Hauptarbeitsgebiet nicht, nämlich das der Rassenlehre und Rassenpflege, sondern gab ein Rassenprogramm heraus, begründete eine Teut-Stiftung und ein Rassenamt unter Mitwirkung von Dr. Siebert-Kronach, Steinert-Frankfurt (Ahnenschatzkästlein), Dr. Ruttke, Paul Fritzsche, Wilhelm Teudt und anderen.

Am Kampf gegen die Erfüllungspolitik beteiligte sich der Deutschbund hervorragend. Ich gehörte dem „Reichsausschuß für das Deutsche Volksbegehren" an und kämpfte 1929 in Wort und Schrift, sowohl im Landtag wie in Versammlungen gegen den Youngpakt der Stresemannianer. Meine Flugschrift „Der Kampf gegen die Versklavungspolitik" wurde vom Reichsausschuß (Hugenberg) als Werbeschrift verbreitet. Aber die Herrschaft der Novemberparteien war damals (1929) noch unerschüttert. Die Ullsteinpresse glaubte, das internationale Großkapital habe endgültig gesiegt. Die „B. Z. am Mittag" schrieb am 4. Mai 1927 unter der Überschrift „Internationale Wirtschaft gegen nationale Politik": „Man kann schon heute recht klar sehen, was der eigentliche Sinn der Weltwirtschaftskonferenz ist, es ist der Aufstand der täglich immer internationaler organisierten Wirtschaft gegen die nationale Politik der Staaten. Heute glauben die Nationalstaaten noch, daß sie die politischen Herren der Welt sind, und haben noch nicht bemerkt, daß die internationale Wirtschaft drauf und dran ist, eine Oberherrschaft über die Staatenpolitik anzustreben. In den programmatischen Erklärungen, die der Vater dieser Konferenz, Herr Loucheur, veröffentlichen ließ, kann man dies schon recht deutlich zwischen den Zeilen lesen, und der Instinkt der Völker fühlt es auch schon."

Das sind die Gedankengänge der Denkschrift von Frisch, Melchior und Warburg und die Grundsätze, nach denen nicht nur Herr Stresemann, sondern alle Regierungen der Nachkriegszeit die deutsche Politik leiteten, und in deren Sinne

Digitized by Google

die Systemparteien unter der Führung des Weltjudentums ihre Herrschaft über Deutschland ausübten. Sie suchten jedes nationale Gefühl im deutschen Volke auszurotten. In der „Weltbühne" vom 27. März 1928 schrieb der Jude Kurt Tucholski (Ignaz Wrobel): „Ich spreche hier mit dem vollen Bewußtsein dessen, was ich sage, aus, daß es kein Geheimnis der deutschen Wehrmacht gibt, das ich nicht, wenn es für die Erhaltung des Friedens notwendig erscheint, einer fremden Macht ausliefere... Wir sind Landesverräter. Aber wir verraten den Staat, den wir verneinen, zugunsten eines Landes, das wir lieben..., für unser wirkliches Vaterland: Europa." Man machte den Landesverrat zum „Gentlemanverbrechen" und schrieb in dem bekannten Pazifistenblatt „Das andere Deutschland": „Im Falle eines Krieges würden wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, gegen diese Gesetze zu verstoßen, die Soldaten zum Ungehorsam gegen die gegebenen Befehle aufzufordern, sie zur Fahnenflucht zu verleiten und ihnen diese Fahnenflucht zu erleichtern." Der Leiter des Blattes, der Reichsbannerpazifist Kraschutzki rief dem Stahlhelm zu: „Mit einem müßt ihr fest rechnen, wenn ihr noch einmal die Riesendummheit begehen solltet, daß ihr einen neuen ‚Verteidigungskrieg' entfesselt, dann werdet ihr nicht nur wieder wie damals die ganze Welt geschlossen und einig gegen euch haben, es wird euch vielmehr noch ein neuer Feind erstehen, den ihr noch nicht in seiner ganzen Kampfeskraft kennengelernt habt: Das deutsche Reichsbanner!" Die dem Zentrumsminister Dr. Joseph Wirth nahestehende Wochenschrift „Deutsche Republik" erklärte: „Wenn die Verständigungspolitik nichts anderes sein soll als die klügere Form der nationalen Befreiungspolitik, ist auch sie vom Übel. Sie muß vielmehr sein: Ausdruck der Erkenntnis, daß Deutschland nur noch als Glied des größeren Vaterlandes Europa existiert!" Herr Wirth bekannte sich damit zu der internationalisierenden paneuropäischen Politik nach Art eines Coudenhove-Calerghi, der das von ihm angestrebte Paneuropa mit einer „eurasisch-negroiden Mischrasse" erfüllen wollte, die unter der Führung der Juden stehen sollte. Unsere Internationalisten betrieben also offen die Europäisierung und Verschweizerung Deutschlands, die Auslöschung der Volkstümer, der nationalen Eigenart zugunsten von Völkerbrei und Kötertypus. Beim Völkerbund wurden Anträge eingebracht, daß die Deutschen im Reiche und in Österreich in diesem internationalisierenden Geiste erzogen werden sollten, indem aus ihren Schulbüchern und überhaupt aus ihrer Literatur jede Spur von Nationalgefühl ausgerottet werden sollte. Das versuchte auch die ganze marxistische und jüdische Presse zu erreichen, in der Gedichte wie das nachfolgende veröffentlicht wurden, dessen Schamlosigkeit wohl kaum zu überbieten ist:

„Wenn wir den Krieg gewonnen hätten,
mit Wogenprall und Sturmgebraus,
dann wäre Deutschland nicht zu retten
und gliche einem Irrenhaus!

Digitized by Google

Wenn wir den Krieg gewonnen hätten,
dann wären wir ein stolzer Staat
und preßten noch in unsern Betten
die Hände an die Hosennaht.
Die Frauen müßten Kinder werfen.
Ein Kind im Jahre. Oder Haft!
Der Staat braucht Kinder als Konserven,
und Blut schmeckt ihm wie Himbeersaft.
Wenn wir den Krieg gewonnen hätten,
dann läge die Vernunft in Ketten
und stünde stündlich vor Gericht,
und Kriege gäb's wie Operetten.
Wenn wir den Krieg gewonnen hätten —,
zum Glück gewannen wir ihn nicht."

Das Schlimme war nur, daß die pazifistische Internationalisierung und Verseuchung Deutschlands von den „deutschen" Regierungen mit Hochdruck betrieben wurde, daß ein Mann wie der obengenannte Joseph Wirth Reichskanzler und später Minister des Innern war und uns Völkische mit allen Mitteln zu unterdrücken strebte. —

Um der Werbung für den völkischen Gedanken größere Stoßkraft zu verschaffen, erneuerten wir den alten Versuch, die völkischen Bünde in einer „Deutsch-völkischen Hauptstelle" zusammenzufassen, und suchten sie für unsere eigene, vertieft völkische Auffassung zu gewinnen mit den Gedankengängen, die ich oben wiedergegeben habe. Wir fanden auch viel Anerkennung damit. Von den zahlreichen zustimmenden Besprechungen des „Führers" will ich nicht die in der „Deutschen Zeitung" (Dr. Schmidt-Gibichenfels), in den „Alldeutschen Blättern", dem „Hammer" usw. anführen, sondern nur die von drei Männern, die dem Deutschbund weder angehörten noch nahestanden. Der bekannte Dichter und Darsteller des Deutschen Bauerntums, Gustav Schröer, schrieb im „Thüringer Landbund": „Es ist selbstverständlich, daß der gerade unserm Landbund seit Jahren sehr nahestehende Verfasser, Geheimrat Gerstenhauer, jedesmal etwas zu sagen hat, wenn er zu irgendeiner Frage Stellung nimmt. Ich muß aber bekennen, daß mich selten ein Buch so tief bewegt hat wie das vorliegende. Es ist nicht die Sachlichkeit, mit der es geschrieben ist, es sind auch nicht die überall deutlich erkennbaren umfassenden Kenntnisse, die überraschen, sondern es ist der heilige Eifer, mit dem sich Gerstenhauer für Belange einsetzt, die letzten Endes entscheidend sind über Sein und Nichtsein des deutschen Volkes, der überwältigt. Dinge, an denen gerade der Deutsche von heute, der tatsächlich gar nicht merkt, wie er seelisch entwurzelt wird, vorübergeht, wie: Der Volkskörper als Ganzes, die Erhaltung der Rasse, die nationale Kultur sind entscheidend für unsere Zukunft. Um nur ein Beispiel herauszugreifen. Auf Seite 115 schreibt Gerstenhauer: Nach der geschilderten wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Umstellung werden die Deutschen kein Volk, kein gegliederter, gesunder, selbständiger und lebensfähiger Organismus mehr sein.

Digitized by Google

übergetreten sind. Gleichzeitig habe ich mich in jenen Jahren eifrig im Reichslandbund betätigt; meine beiden Schriften „Anerbenrecht und Bodenrechtsreform" und „Bodenrecht, Siedlung, Besteuerung" wurden vom Reichslandbund herausgegeben. Aus der Deutschnationalen Partei trat ich aus, als sie durch ihre Spaltung bei der Abstimmung vom 29. August 1924 die Annahme des Dawesvertrages herbeiführte. Nachdem im Jahre 1923 die Deutsche Volkspartei sich den November-Parteien angeschlossen hatte und mit ihnen die „große Koalition" bildete, leitete Stresemann die Erfüllungspolitik mit Locarno- und Youngpakt und Beitritt zum Völkerbund. Ich habe daher mit meinen Freunden unsere Hauptaufgabe darin gesehen, die Systemparteien, an ihrer Spitze die Deutsche Volkspartei, zu bekämpfen und zu vernichten. Denn ihre „Politik des Wiederaufbaus" diente nur der weiteren Internationalisierung Deutschlands im Sinne der November-Parteien und bildete dadurch das schwerste Hindernis für ein wirkliches „Drittes Reich". Herr Stresemann und die Seinen wollten den Gegensatz zwischen Nationalismus und Internationalismus verwischen — echt nationalliberal —, wollten das republikanische Novemberdeutschland verewigen, ein schwammiges Gebilde, in dem unter „nationaler" Tarnung alle internationalen und überstaatlichen Mächte, vor allem das internationale Judentum herrschten. Wenn diese Leute ihren „Wiederaufbau" zustande gebracht hätten, so wäre ein für lange Zeit verpfuschtes Deutschland, ein unechter deutscher Nationalstaat, ein gefälschter Nationalismus dabei herausgekommen; ein noch verschlechtertes Vorkriegsdeutschland, mit Verewigung der Herrschaft des internationalen Großkapitals. Die Novemberrevolution hatte bei allem Unglück ein Gutes gebracht: Die Vernichtung der Mächte, die im Vorkriegsdeutschland ein Durchdringen des völkischen Geistes verhinderten. Jetzt, bei dem völligen Neuaufbau Deutschlands, konnte es völkisch gestaltet werden, konnte ein neues, völkisches Zeitalter heraufgeführt werden. Um diese große Hoffnung, um die ganze deutsche Zukunft wären wir betrogen worden, wenn die Herrschaft der Deutschen Volkspartei und damit der überstaatlichen Mächte erhalten geblieben wäre, wenn dadurch die Mächte, die das Vorkriegsdeutschland beherrschten, wieder erstarkt wären. Die nationale Knochenerweichung war leider nicht auf die deutsche Volkspartei beschränkt, sondern ergriff auch die Hälfte der Deutschnationalen Partei, die Kreise, die schon am 29. August 1924 dem Dawespakt zur Annahme verhalfen und die später Gott sei Dank von Hugenberg aus der Partei entfernt wurden, die Volkskonservativen und Christlich-sozialen (evangelischer Volksdienst), zu denen in den folgenden Jahren auch die Wirtschaftspartei und die Landvolkpartei kam. Alle diese Elemente bildeten später mit der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum den „Brei der Mitte". Dagegen stellten sich der Stahlhelm und der Reichslandbund an die Seite der gereinigten Deutschnationalen Partei. Die ganze nationale Front fand sich zum Kampfe gegen die Stresemannsche Erfüllungspolitik (Youngpakt) in dem „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" zusammen; auch Hitler und die NSDAP. gehörten ihm an. Ich habe als Sprecher aller nationalen Parteien im Thüringischen Landtag gegen den Youngpakt gekämpft und auch eine

Digitized by Google

Flugschrift „Der Kampf gegen die Versklavungspolitik" verfaßt, die von Hugenberg bzw. dem Reichsausschuß als Werbeschrift für unsere nationale Politik verbreitet wurde.

Auch die oben erwähnte nichtparteimäßige völkische Bewegung hat bei dem Kampf gegen den Brei der Mitte und das System der Novemberrepublik tatkräftig mitgewirkt. Wir alten Völkischen, die wie der Deutschbund schon in der Vorkriegszeit bis zur völkischen Weltanschauung und zu einem Programm völkischer Politik durchgedrungen waren, hatten jetzt nicht nötig, auf diesem Gebiete von neuen Größen wie Möller van den Broeck oder gar Oswald Spengler etwas zu lernen, die nicht einmal wirklich völkisch waren. Wir hielten unsere wirklich völkische Linie ein und machten die Abirrungen der vielen neugegründeten „nationalen" Verbände nicht mit; von diesen, Jungdeutscher Orden, Stahlhelm usw. wird noch die Rede sein. Der Deutschbund gab 1920 das oben erwähnte Programm völkischer Politik heraus, das der zweiten Auflage meiner „Rassenlehre" eingefügt wurde. In seiner Zeitschrift „Deutscher Volkswart", deren Schriftleiter zuerst Gerhard Krügel und dann Professor Dr. H. Kräger war, wurden alle Gebiete völkischer Politik behandelt. Auf Veranlassung von Prof. Langhans war ich 1921 oberster Leiter des Deutschbunds geworden und habe mich von da an bemüht, ihn zu einem aktivistischen Werkzeug der völkischen Bewegung zu machen. Zu diesem Zwecke stellte ich neue „Richtlinien" für seine Tätigkeit auf (veröffentlicht im Juniheft der Deutschbundblätter 1922) und entwickelte im „Deutschen Volkswart" in den nächsten Jahren ein ausführliches Programm deutsch-völkischer Politik auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes. Dadurch sollten nach dem treffenden Ausspruch Wilhelm Stapels erst einmal die bis dahin noch fehlenden Voraussetzungen einer völkischen Politik geschaffen werden. Im Jahre 1926 wurden alle diese einzelnen Arbeiten zusammengefaßt in dem Werke „Der Führer, ein Wegweiser zu deutscher Weltanschauung und Politik". Eine sehr wirksame Waffe in unserem Kampfe waren auch die Rassenbücher Dr. Hans Günthers. Im Herbst 1922 hatte dieser aus dem Deutschbund hervorgegangene junge Gelehrte das erste seiner Werke über Rasse herausgegeben, durch die er mehr als jeder andere dazu beigetragen hat, den rassisch-völkischen Gedanken im deutschen Volke zu verbreiten. Einige Anhänger Günthers faßten zwar den „nordischen Gedanken" fälschlich als einen gegen die völkische Gemeinschaft gerichteten Rassengedanken auf und erregten dadurch den berechtigten Widerspruch der älteren Völkischen (Jürgen von Ramin im „Ringenden Deutschtum"). Günther selbst hat diesen Fehler nicht gemacht, sondern hat in seiner prächtigen Schrift „Der nordische Gedanke unter den Deutschen" sich zu unserem rassisch-völkischen Gedanken bekannt.

Von 1921 an haben wir den Deutschbund, um ihn zu einem wirklich brauchbaren Werkzeug einer aktivistischen völkischen Politik zu machen, innerlich umgestaltet, als Kampfbund organisiert, durch stärkere Betonung des kämpferischen Geistes und des Führergedankens neben dem bis dahin vorwiegenden Brudergedanken. Jetzt erst wurde er die autoritär geführte „Zucht und Treue haltende

Digitized by Google

Nationale Politik kann nicht mehr getrieben werden, denn für deutsche, nationale Zwecke gibt es kein Geld mehr. Schon gar nicht mehr für die Erhaltung und den Schutz des Deutschtums, insbesondere des Grenzland- und Auslandsdeutschtums. Dadurch wird das Deutschtum in dem nie ruhenden nationalen Kampfe an den Sprachgrenzen so sehr im Nachteil sein gegenüber den benachbarten, von ihren Nationalstaaten unterstützten Volkstümern, daß es mit reißender Schnelligkeit vernichtet werden wird, in Elsaß, Böhmen, Südtirol usw. — Aber auch für die Erhaltung und Pflege des Deutschtums auf geistigem Gebiete, also dem der nationalen Kultur, wird es kein Geld mehr geben. Kein nationales Ziel, kein nationaler Sinn, kein nationales Wesen mehr; sondern rassisch Völkerbrei und Kötertypus, kulturell Allerweltszivilisation und proletarische ‚Weltanschauung'. Das Deutschtum ist tot. Und mit ihm die in ihm steckenden Kulturwerte. Einem Sklavenvolk gibt man nur panem et circenses, Kino und Tingeltangel; durch solche Betäubung erhält man es am besten in Sklavengesinnung. Und das sind nicht Worte eines Pessimisten, der schließlich mit gekreuzten Armen der Entwicklung zusieht, weil ‚er ja doch nichts ändern kann', sondern es ist der Weckruf, der wach macht für das, was Gerstenhauer an Positivem bringen will. Er bringt es allenthalben in Parallele zu den jeweiligen Ausführungen, summarisch aber noch einmal in dem Kapitel: Wie kommen wir zu völkischer Politik und zu dem völkischen Staate? Das Buch sei allen, die sich mit deutscher Weltanschauung und Politik ernsthaft beschäftigen wollen, eindringlichst empfohlen. Mit seiner Verbreitung dienen wir nicht nur dem Verfasser, sondern, was mehr ist, der Idee."

Weiter der bekannte Nationalpolitiker Dr. Alfred Seeliger: „Die Besten unseres Volkes haben seit langer Zeit danach gestrebt, das deutsche Volk einig und frei, groß und stolz zu machen. Sie scheiterten immer daran, daß kein einheitlicher völkischer Aufbauplan vorlag, daß es an einem festgelegten oder ungeschriebenen, aber strenge gültigen, überlieferten ‚Grundriß' für den deutschen Staatsmann und Führer fehlte. ‚Bismarck war groß, aber er hinterließ keine Schule' —, so etwa könnte man bis zu einem gewissen Grade den obigen Gedankeninhalt umschreiben. Einer der besten Männer unseres Volkes, der Thüringer Gelehrte und Staatsmann Gerstenhauer, hat den Versuch gemacht, hier gründlich Abhilfe zu schaffen. Er hat soeben in der Universitäts-Buchdruckerei Neuenhahn in Jena ein Buch erscheinen lassen, das für lange Zeit ‚Ein Wegweiser zu deutscher Weltanschauung und Politik' sein soll und sicher werden wird. Das Buch heißt ‚Der Führer' und verdient die lebendige Aufmerksamkeit und Durchdenkung aller Männer, die am Wiederaufbau und der Befreiung Deutschlands teilnehmen und mithelfen wollen. Gerstenhauer gehört zu den Deutschen, denen die Besten Vertrauen und Verehrung entgegenbringen. Er ist Leiter des ‚Deutschbundes', der von Dr. Friedrich Lange gegründet worden ist zu einer Zeit, da Deutschland äußerlich auf der Höhe der Macht stand — im Inneren aber schon schwer krank war. Gerstenhauer hat den Deutschbund gut geführt, ihn durchgeistigt, ihn wissenschaftlich und völkisch vertieft, ihn zu einer Art Generalstab für praktische völkische Kulturpolitik

Digitized by Google

gemacht. Er hat in hohen Staatsämtern erfolgreich völkisch gewirkt und seinen Gesichtskreis in jeder Hinsicht erweitert. Er hat ausgezeichnete Schriften über Rassenforschung, Siedlung, Weltanschauung, Wirtschaftsreform, Deutschkirche, Deutsche Religion veröffentlicht. Die Krönung seines Lebenswerkes ist unzweifelhaft das vorliegende Buch. Es gibt einen großartigen Überblick über die verschiedenen Richtungen und Strömungen im deutschvölkischen Geistesleben, über die Jugendbewegung, insonderheit über die neueste und offensichtlich zukunftsreichste Landbewegung: Bauernhochschule und Artamanenbewegung. Hierbei muß ich eine Lücke feststellen: Gerstenhauer betont viel zu wenig die ganz außerordentlichen Verdienste des hochverdienten, kerndeutschen, völkischen Vorkämpfers Bruno Tanzmann... Diese Anmerkung ist die einzige, die ich zu machen habe; denn in jeder anderen Hinsicht ist das Werk ein wirklich vortrefflicher Führer für suchende Kämpfer."

Ähnlich auch der in der Jugendbewegung führend tätige Hofrat Paul Urban in der Zeitschrift „Die Kommenden": „‚Der Führer'. Ein Wegweiser zu deutscher Weltanschauung und Politik von M. R. Gerstenhauer (Verlag G. Neuenhahn, G. m. b. H., Universitäts-Buchdruckerei Jena 1927). Zu den mancherlei Werken, die der Gesundung und dem Aufbau unseres deutschen Volkes und Landes gewidmet sind — ich selbst habe ja hier schon Chotzky, Wegener, Zell u. a. behandelt —, gesellt sich als wertvolle Neuerscheinung das obige. Wertvoll in jeder Beziehung für den, der's ehrlich meint mit seinem deutschen Volkstum! Das Buch will ein ‚Führer' sein in allen völkisch-nationalen Fragen, und es ist unstreitig ein Führer, dem alle in der deutschen Jugendbewegung Stehenden willig folgen können. Mit ruhiger Sachlichkeit, ohne den unangenehmen Beigeschmack mancher Kampfschriften, und mit tiefer Gründlichkeit stellt Gerstenhauer, dessen Name in allen Kreisen deutschbewußter Menschen einen guten Klang hat, hier ein Gesamtprogramm für das Leben der deutschen Volkheit auf, wobei er die gesamte Politik des Volkes vom Gesichtspunkt der Erhaltung seines Rasseninhalts beherrscht wissen will. Erhaltung der Rasse, Höherzüchtung der Art, sind sie doch Grundgesetze der Natur; wir brauchen ja nur den Bienenstaat mit seinen geradezu mustergültigen Einrichtungen anzuschauen. Wer regiert da? Nicht die Königin, nicht das Volk! Nur das eherne Gesetz der Art. Und heute müssen wir uns erst wieder aufraffen, das Gesetz zu erkennen und zu befolgen! Zu dieser Erhaltung und Höherzüchtung der Art gehört aber die sittliche Erneuerung und Wiedergeburt des deutschen Volkes. Das ist das Ziel, das sich Gerstenhauer in seinem ganzen Streben und Kämpfen gesteckt hat. An uns ist es, ihm Mitstreiter zu werden, seine Führerschaft anzuerkennen. Sollen wir noch weiter zum Kuli- und Pariavolk der Welt herabgedrückt werden? Wie ein Menetekel erscheint da auch das hier nur nebenbei zu erwähnende Werk von Bang ‚Die Deutschen als Landsknechte'. Landsknechte, Sklaven anderer sind wir auf allen Gebieten, und dankbar müßten wir jedem sein, der uns aus der Stumpfheit und dem tatenlosen Dahindösen aufrüttelt. Das ist ja eben der ‚völkische' Gedanke, unser Volk freizumachen und höher zu gestalten, emporzuführen zu sittlicher Erneuerung und Wiedergeburt. Das hat mit

Digitized by Google

Selbstbeweihräucherung und Gottähnlichkeit nichts zu tun, darin wird wohl jeder vernünftige Mensch dem Verfasser beipflichten. In dieser sittlichen und völkischen Wiedergeburt liegt das Mittel zur Rettung und Gesundung des deutschen Volkes. Das wollen gerade wir in unserer deutschen, völkisch gerichteten Jugendbewegung uns immer wieder vor Augen halten, dann werden wir nicht erlahmen in der Erkämpfung unseres Zieles, dann werden wir Streiter sein im Dienste unseres Volkstums. So muß auch das Ziel der Erziehung, wie G. ausführt, in der Ausbildung der deutschen Jugend zu deutschen Menschen liegen, d. h. in der Ausbildung, Ausarbeitung, Entfaltung und Stärkung des ihnen angeborenen deutschen Wesens, ihrer guten Anlagen und Fähigkeiten. Rassenpflege und Erziehung müssen ineinandergreifen.

Ganz gleich, welche Fragen das Buch behandelt, sei es das Gesetz der Völkerbiologie, sei es die außenpolitische Entwicklung oder das innervölkische Leben, sei es Staat, Wirtschaft oder Kultur, immer wird es uns ausführliche Antwort geben, wird aber auch die Mittel zur Lösung dieser Fragen anführen. Gerade im letzteren liegt der unverkennbare Wert. Wie klar wird uns beim Studium des ‚Führers', daß z. B. unsere ganze Steuer- und Wirtschaftspolitik nur ein Teil der wohl vorbereiteten und mit einer bewundernswerten Zielfestigkeit betriebenen Politik vollkommener Internationalisierung Deutschlands und Vernichtung des deutschen Nationalstaates ist! Es hat keinen Zweck, hier Vogel-Strauß-Taktik treiben zu wollen, hier heißt es, die Schäden genau betrachten, um sie bekämpfen zu können. Gerstenhauer wird euch Führer sein! Warum kann man in anderen Ländern ‚national' und ‚völkisch' sein, ohne von den Mitmenschen mit Kot beworfen zu werden? Warum geht es nicht bei uns? Sind wir schon ganz versklavt?

Dem deutschen Volke sind nach G. zwei Möglichkeiten für seine Zukunft gegeben, es hat die Wahl: Wenn es auf dem Wege des Kapitalismus weiterschreitet, so muß es an dem eben beschriebenen Ziele (völligem Untergange des Deutschtums!) enden, muß in Schmutz und Schande untergehen. Kommt es aber rechtzeitig zur Besinnung und geht den Weg der Nationalwirtschaft durch Siedlung und Stärkung des inneren Marktes, so kann die Wirtschaft, der Staat und die Kultur der Deutschen gerettet werden. Die Wahl sollte uns nicht schwer werden!

In allem aber werden wir weiterkommen, wenn wir den völkischen Gedanken zu einer völkischen Weltanschauung vertiefen. Wie wir das können, ergibt der ‚Führer'. Von selbst gehört ja auch dazu, daß unsere Religion ‚national' sei, unserem deutschen Volkstum angepaßt. Das Judentum z. B. in der christlichen Lehre und in der christlichen Kirche ist unchristlich, undeutsch und muß fallen. Es ist natürlich ohne weiteres klar, daß gerade das Judentum den völkischen, nationalen Gedanken mit allen Mitteln bekämpft und verunglimpft. Denn mit Erfüllung unserer Gedanken wird gerade ihm der Boden entzogen, aus dem es sich vollsaugen kann, dann ist es vorbei mit der jüdischen Weltherrschaft. Darum Brechung des Kapitalismus und Marxismus, Brechung

Digitized by Google

auch durch das Gesetz ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz', wie es auch Thoßky schon aufstellte!

Da G. oben ausdrücklich den ‚Weg der Nationalwirtschaft durch Siedlung und Stärkung des inneren Marktes' erwähnte, ist es auch klar, daß er gerade dem Siedlungswesen und dem Artamanentum eingehende Worte widmet. Beginnt das Buch im Vorwort mit der Frage: ‚Kann ein Buch ein Führer sein?', so will ich hier noch einmal mein obiges Urteil als Antwort geben: Ja, auch ein Buch kann Führer sein, wenn es den Anforderungen, die man an einen Führer stellt, entspricht. Dieses Buch ist ein Führer auf dem Wege der Erhaltung und Stärkung des nationalen Sinnes, des völkischen Lebenswillens der Deutschen. Es ist ein Lehrbuch für volksbürgerliche Erziehung, aber auch ein Bekenntnisbuch völkischer Weltanschauung." —

Gewisse Kreise freilich konnten und wollten nicht für unsere vertieft völkische Weltanschauung und Politik gewonnen werden. Mit dem Jungdeutschen Orden des Herrn Mahraun hatte der Deutschbund 1926 eine scharfe Auseinandersetzung. Auch hier wie immer und überall stellte ich alles ab auf den Gegensatz „Nationalismus und Internationalismus", nationale oder internationale Entwicklung, Beherrschung der Entwicklung Deutschlands durch die nationalen oder die internationalen Mächte. Wer überhaupt eine Rolle bei der nationalen, völkischen Weiterentwicklung Deutschlands spielen wollte, mußte sich an unserem Kampfe gegen die internationale Entwicklung beteiligen. Wir versuchten die vielen guten Elemente im Jungdeutschen Orden, Männer, die zweifellos den guten Willen hatten, sich eine echte deutsche Gesinnung zu erringen, davon zu überzeugen, daß sie, wenn sie nicht radikal (wurzelhaft) völkisch seien und noch in liberalen Anschauungen befangen blieben, unweigerlich nach links ins Internationale abrutschen würden. So war es bei der Deutschen Volkspartei, so beim Jungdeutschen Orden; er landete bei den Demokraten (Staatspartei), den Agenten des internationalen jüdischen Großkapitals. Und nicht viel anders stand es mit den „Jungkonservativen" des Herrn Heinrich von Gleichen und den „Jungen Nationalisten" (Niekisch, Jünger, Schauwecker usw.). Man wollte durchaus etwas Neues haben und aufbringen, völkisch wollte man nicht sein. Man erfand daher wunderliche und manchmal sogar sinnlose Bezeichnungen wie „volksnational" und dergleichen. „Volksdeutsch" war noch leidlich richtig. „Volkskonservativ" schon eine Verbeugung vor dem herrschenden Demokratismus; „volksnational" erst recht. Die liberalistische Gesinnung und Denkweise, gleichbedeutend mit Internationalismus und Feindschaft gegen die völkische Idee, verführte diese Kreise dazu, große völkische Staatsmänner und Denker wie den Freiherrn vom Stein und Fichte zu Liberalen zu stempeln, um nur eine andere Grundlage als die verhaßte völkische für den deutschen Wiederaufbau zu bekommen. So der Jungdeutsche Orden; ähnlich die Volkskonservativen, Jungkonservativen usw., deren Grundlage der Begriff des „Volksorganischen" wurde, der, wie aus meiner Darstellung zur Genüge ersichtlich, doch im völkischen Gedanken mitenthalten ist und von uns seit 1895 verwendet wurde. Ich habe den Jungkonservativen und Volkskonser-

Digitized by Google

vativen oft bescheinigen müssen, daß sie noch ganz in liberalistischen Gedankengängen befangen waren. Sie gingen auch nicht vom Volksorganismus im biologischen Sinne aus, sondern vom Staate; für sie war unser ganzer 35jähriger Kampf um die völkischen Begriffe und Werte umsonst gewesen, sie kannten weder ihn noch seine Ergebnisse. Richtiger waren schon die Anschauungen von Othmar Spann, Dr. Longert, Martin Spahn. Dagegen die meisten Vorkämpfer der „Jungen Nationalisten" und des Frontgeschlechts bewegten sich sogar in der Denk- und Kampfesweise der westlerischen Kaffeehausliteraten; wir haben das an dem Beispiel Ernst Jüngers in der Einleitung zu diesem Buche gezeigt. Dabei hatten doch alle diese vorgenannten Gruppen nicht die Entschuldigung, daß diese Fragen noch nicht genügend geklärt seien. Darüber, was völkische Weltanschauung und Politik sei, konnten sie nicht mehr im Zweifel sein. Wenn sie auch Hitlers großes Weltanschauungsbuch „Mein Kampf" ablehnten, weil sie Gegner seiner politischen Richtung und der von ihm angewandten Mittel des politischen Kampfes waren, so war doch in meinem „Führer" in unwiderlegbarer Darstellung das System des Nationalismus entwickelt, die völkische Weltanschauung bis in die tiefsten Wurzeln begründet und die einzig mögliche völkische Politik daraus abgeleitet. Es war darin vor allem nachgewiesen, daß alle nicht reinvölkischen, sondern noch irgendwie mit Liberalismus und Internationalismus vermischten Ideen ins Verderben führen mußten, und diese Richtungen waren im einzelnen gekennzeichnet. Es gab also keine Entschuldigung der Unkenntnis und Unklarheit mehr. Aber diese Gruppen sind uns nicht gefolgt, weil sie eben nicht völkisch waren und es nicht sein wollten.

Hier sind noch zu erwähnen der „Alldeutsche Verband" und die seiner Richtung sehr nahestehende Kreise, die „Gesellschaft Deutscher Staat" (Prof. Wundt), die „Vereinigten Vaterländischen Verbände" (Graf von der Goltz), die „Völkischen Akademikerverbände" (Dr. Hoppmann), die „Fichtegesellschaft", der „Stahlhelm" (Selöte und Duesterberg), der „Wehrwolf" (Dr. Fritz Kloppe). Auch sie konnten wir nicht für unseren vertieft völkischen Standpunkt gewinnen, obwohl ich mich z. B. beim Stahlhelm, dessen Kulturausschuß ich angehörte, vier Jahre lang darum bemüht habe. Den besten Prüfstein dafür, ob eine Gruppe vertieft völkisch war oder nicht, bildete immer ihre Einstellung zu den überstaatlichen Mächten, namentlich zur Freimaurerei. Der Alldeutsche Verband z. B. hat, während der Deutschbund sich radikal von Freimaurern reinigte, dahinzielende Anträge seiner Mitglieder stets abgelehnt (Vorstandssitzung in Eisenach) und hat auch heute noch Freimaurer in seinen Reihen, wie auch die anderen genannten Verbände und die Deutschnationale Partei. Und nun die Einstellung zu den anderen überstaatlichen Mächten! Wer vertieft und radikal völkisch sein will, muß den Kampf gegen alle Halben und noch äußerlich oder innerlich von internationalistischen Ideen oder Mächten Abhängigen führen. Die meisten Deutschen, die der Linken oder der „Mitte", waren ja noch so weltbürgerlich und liberalistisch blind, daß sie von dem Wirken der überstaatlichen Mächte nichts wußten und nichts wissen wollten, daß sie deren Dasein überhaupt leugneten.

Digitized by Google

Wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, muß man anerkennen, daß niemand den Kampf gegen die überstaatlichen Mächte entschiedener und kompromißloser geführt hat als General Ludendorff; ich nenne von seinen Schriften nur die gegen die Freimaurer („Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse"), gegen Rom („Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende") und gegen alle überstaatlichen Mächte („Kriegshetze und Völkermorden", „Weltkrieg droht auf deutschem Boden").

Der Deutschbund hat immer gegen alle überstaatlichen gekämpft, sowohl gegen Juda wie gegen Rom, gegen die Weltfreimaurerei und das internationale Großkapital. Ich verweise auf das in dieser Darstellung Angeführte, auf meinen „Führer" und auf zahlreiche Beschlüsse und Kundgebungen des Deutschbundes. Auf dem Bundestage in Lübeck im Mai 1929 wurde folgender Beschluß gegen die Dawesversklavung gefaßt:

Der Deutschbund, der älteste der auf dem Boden der völkischen Weltanschauung stehenden Bünde, hat immer danach gestrebt, die übrigen vaterländischen und völkischen Verbände zu einem tatkräftigen Zusammenarbeiten zu einigen. Dies kann gegenwärtig, in der tödlichen Gefahr der drohenden Verewigung der Dawesversklavung des Deutschen Volkes, nur eine Aufgabe und ein Ziel haben: diese Gefahr abzuwenden und unser Volk noch in zwölfter Stunde zu retten. Die auf Internationalisierung Deutschlands hinarbeitenden Mächte suchen das Deutschtum in seinen drei Bollwerken, dem Deutschen Nationalstaat, der Deutschen Nationalwirtschaft und der Deutschen nationalen Kultur, zu zerstören. Wir müssen diese Bollwerke des Deutschtums mit aller Kraft verteidigen und daher den Kampf gegen alle Internationalisten führen. Am dringlichsten ist gegenwärtig der Kampf gegen die Erfüllungs- und Völkerbundspolitiker, die nicht dem Deutschen Nationalstaat, sondern bewußt oder unbewußt den großen Wirtschafts- und Finanzmächten dienen und das Deutsche Volk für ewige Zeiten der Zinssklaverei im Frondienst des Auslandes und des internationalen Großkapitals unterwerfen, dadurch die Deutsche Nationalwirtschaft sowohl wie den Deutschen Nationalstaat vernichten, damit aber zugleich die nationale Kultur und Eigenart unseres Volkes zur Verkümmerung verurteilen.

Darauf wird von den jüdischen und anderen Internationalisten und Pazifisten planmäßig hingearbeitet. Sie betreiben im Dienste des internationalen Großkapitals in der von ihnen monopolartig beherrschten Presse und im sonstigen Schrifttum, im Theater und Kino und in der Kunst planmäßig die Volksentsittlichung, den Kulturbolschewismus, die Lähmung des nationalen Willens und die Abtötung des Nationalgefühls. So beherrscht bei dem demokratisch-parlamentarischen System das internationale Großkapital die öffentliche Meinung und die Politik Deutschlands. Gegen diese zur Zeit gefährlichste der überstaatlichen Mächte zu kämpfen, dem Deutschen Volke die Wege zur Rettung und zum Wiederaufstieg zu weisen, in dieser Schicksalsstunde der Deutschheit alle ablenkenden Meinungskämpfe um innerpolitische Streitfragen zurückzustellen, dazu rufen wir alle wahrhaft Deutschgesinnten auf. Eine große Volksbewegung muß die derzeitigen Machthaber zwingen, endlich die Lebensinteressen

Digitized by Google

Deutschlands wahrzunehmen. Wenn sie aber ihre Pflicht nicht tun, müssen sie als Hochverräter am Deutschtum gebrandmarkt und hinweggefegt werden. Auf zur äußeren und inneren Befreiung des Deutschen Vaterlandes, zum Aufbau des völkischen Staates, des Dritten Reiches!

Beschluß vom Mai 1930 auf dem Bundestage in Bamberg:

Der Untergang des Deutschtums ist das Ziel der Feinde, insbesondere der überstaatlichen Mächte. Deutsches Blut, Deutsches Volkstum, Deutsche Muttersprache sollen im Mischmasch einer „Weltzivilisation" und eines Rassenbreies verschwinden. Die Kampfmittel sind verlogene Schlagworte wie „moralische Abrüstung", „Paneuropa", „Völkerbund" usw. Schon haben die Gegner über Versailles, Locarno, Youngplan, Weltbank ein großes Stück Weg zurückgelegt unter dem Beifall der deutschen Träumer und der innerdeutschen Feinde, die bedenkenlos sogar den deutschen Osten preisgeben, um sich dem Westlertum zu unterwerfen.

Mit aller Kraft stemmen wir uns dieser planmäßigen Verderbnis entgegen. Unser Ziel ist: Rettung des Deutschtums. Wir erkennen die Wege der neudeutschen Politik nicht an, da sie rassisch, kulturell und sittlich zum Chaos führen.

Wir wissen, daß nur auf dem Wege der Erhaltung, Kräftigung und Reinigung unseres Volkstums innerhalb und außerhalb der uns aufgezwungenen Grenzen das Heil zu finden ist.

Wir geloben, nicht zu rasten, bis alle der Fremdherrschaft im Osten und Westen, Süden und Norden unterworfenen Deutschen befreit sind, bis das mit Ausrottung bedrohte Grenz- und Auslandsdeutschtum gerettet ist.

Nur eine Staatsführung, die ihre Aufgabe in der Erhaltung und Förderung des Deutschtums sieht, können wir bejahen und an ihr mit unseren Kräften teilnehmen.

In demselben Sinne ist der Beschluß des Bundestags in Weimar vom Mai 1932 gehalten:

1. Der Deutschbund ist seit jeher bestrebt, die Zukunft des Deutschtums in dem Sinne zu beeinflussen, daß sie völkisch gestaltet wird und die Voraussetzungen für ein solches völkisch gestaltetes Deutschland, für eine völkische Politik und Entwicklung auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes zu schaffen. Die wissenschaftliche Begründung der völkischen Weltanschauung und Ethik ist das Werk des Deutschbundes („Rassenlehre", „Führer"); er hat auch die daraus für die völkische Entwicklung Deutschlands sich ergebenden Forderungen abgeleitet und ein umfassendes Programm völkischer Politik aufgestellt („Führer"). Alles, was der völkischen, d. h. der aus der eigenen Wesensart des deutschen Volkes erwachsenden Entwicklung dient, ist zu fördern, alles ihr Schädliche zu bekämpfen. Zum Schädlichen gehört nicht nur Rassenvermischung und -verschlechterung, Zerstörung der nationalen Kultur durch fremdvölkischen Geist und internationale Großstadtzivilisation, sondern auch das industrialistisch-kapitalistische System und der westlerische Demokratismus und Liberalismus. Die Bundeskammer billigt nochmals ausdrücklich, daß die Bundesleitung allen Bestrebungen, die nationalgesinnten Deutschen für die inter-

Digitized by Google

nationale Linke oder die unvölkische Mitte zu gewinnen, den völkischen Gedanken abzubiegen oder zu verflachen, die völkische Bewegung in falsche Bahnen zu lenken, entgegengetreten ist. Im übrigen muß der Deutschbund überparteilich bleiben, er darf sich nicht einer einzigen Partei verschreiben. Aber für ein Zusammenarbeiten des Bundes mit Parteien oder anderen Bünden sowie für die politische Betätigung unserer Mitglieder können nur die von Grund aus nationalen (völkischen) Parteien und Verbände in Betracht kommen.

2. Das Gebiet der Rassenlehre und Rassenpflege, dem der Deutschbund sich früher als alle anderen Verbände gewidmet hat, wird er auch weiterhin vorzugsweise bearbeiten. Dazu dient das Bundesrassenamt und der Rassen-Arbeitsplan des BGrM. — Die Betätigung völkischer Gesinnung und Weltanschauung kann, wenn sie wirklich echt ist, das Gebiet der Religion und der Kirche nicht ausschließen, wie die Bundesorgane wiederholt ausgesprochen haben. (DMM.-Versammlung in Halle, in Lübeck.) Wie dabei zu verfahren ist, haben die einzelnen Gemeinden zu bestimmen und die einzelnen Mitglieder vor ihrem Gewissen zu verantworten.

... Jeder Br. hat die religiöse Überzeugung des anderen zu achten; die Religionsbekenntnisse in Deutschland dürfen nicht bekämpft werden, soweit sie nicht den Bestand des nationalen Staates gefährden oder gegen das Sittlichkeitsgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Wir wenden uns also gegen den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken, der den Bestand des Deutschen Nationalstaates bedroht, gegen einen abendländischen Universalismus, der dem „Nationalismus das Rückgrat brechen will". Das rein deutsche Dritte Reich, eine wesensdeutsche Kultur, kann nur aus der reinen eigenen Wesensart des Deutschtums erwachsen, nur auf der Idee von Potsdam und Weimar beruhen. Wir lehnen ab alle universalistischen Bestrebungen nach einer unvölkischen abendländischen Kultureinheit, einer westlerischen Weltzivilisation und bekämpfen alle diese überstaatlichen Mächte, insbesondere Juda und Romanitas.

3. Der Durchführung des völkischen Programms dienen die Bundesleitung und die übrigen führenden Männer des Bundes mit Wort und Schrift und durch die sonstigen, den Gemeinden zu gebenden Anregungen. Demselben Ziele dient die Tätigkeit der Gemeinden, Zweckgemeinschaften und aller Brüder.

4. Der Deutschbund will der „heimlich-offene Bund", die „Zucht und Treue haltende Gemeinde" sein, die für das Dritte Reich, für die rassisch-völkische und geistig-sittliche Wiedergeburt der Deutschen Volkheit kämpft. Er ist bereit, für dies Ziel mit allen gleichgesinnten Bünden zusammenzuarbeiten. Er bekennt sich erneut zum Führergedanken, dem Gedanken des Dienens und Opferns für die Volksgesamtheit, der Bundeszucht und -treue, des Zusammenhaltens in Gesinnungsgemeinschaft und brüderlicher Opferbereitschaft, die sich nur durch die Tat als echt bewährt, der „tätigen Liebe zum Deutschtum".

Die Grundlage des Beschlusses des Bundestages in Lübeck war ein Vortrag des Fabrikbesitzers Hülsmann in Freiburg im Breisgau, des Gründers der „Deutschen Aufbauhilfe"; sein Vortrag wurde später zu der Flugschrift „Die

Digitized by Google

drohende Gefahr unserer Vernichtung" erweitert (Verlag Bernecker in Melsungen).

Dem Kampf des Deutschbundes gegen die vom Judentum ausgehende planmäßige Entsittlichung des deutschen Volkes widmeten sich außer mir Oberstleutnant Böhm, Lübeck („Planmäßige Entsittlichung"), und Professor Dr. Heinrich Kräger. Das schon vor dem Kriege in kleinerem Umfange begonnene Werk der Bekämpfung des Judentums, Semi-Gotha und Semi-Kürschner (Philipp Stauff) wurde nach dem Kriege weitergeführt durch das umfangreiche Nachschlagewerk „Sigilla veri", herausgegeben von Oberstleutnant Fleischhauer in Erfurt.

Die wichtigsten und radikalsten völkischen Gruppen waren und blieben, 1924 noch vereinigt, dann getrennt und gegeneinander kämpfend, die Deutschvölkische Freiheitspartei der Dreimannschaft von Gräfe, Wulle und Henning, der Tannenbergbund Ludendorffs und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Adolf Hitlers. Als Hitler nach Verbüßung seiner Festungshaft in das politische Leben zurückgekehrt war, trennte er sich sowohl von Ludendorff wie von der Freiheitspartei und baute eine unter seiner alleinigen Führung stehende, straff gegliederte Partei auf, die ein starkes Machtinstrument in der Hand des Führers war. Alle Einzelheiten waren wohl überlegt und werden in seinem Buch „Mein Kampf" begründet: daß der Kampf gegen das nachnovemberliche System der Republik nur durch eine Partei geführt werden könne, daß er nur „legal" geführt werden dürfte, nämlich als Kampf um die Mehrheit in den Parlamenten mit den Mitteln des Demokratismus und Parlamentarismus, daß nur so die Macht im Staate erobert werden könnte. Auch der Name der Partei sollte deren Wesen zum Ausdruck bringen; Hitler hatte recht, als er das durch die völkische Eigenbrödelei, Zersplitterung und Unfruchtbarkeit in Verruf gekommene Wort „völkisch" ablehnte; und in der Tat war ja mit dem Nationalsozialismus etwas Neues in die völkische Bewegung hineingekommen, natürlich bleibt er aber im Wesen durch und durch völkisch.

Die Jahre 1924 bis 1932 waren mit erbitterten und zum Teil sehr unschönen Kämpfen der Deutsch-völkischen Freiheitspartei und der Ludendorff-Anhänger gegen Hitler und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei angefüllt. Ich habe — und ich scheue mich nicht, das offen auszusprechen — jahrelang zum Guten geredet und versucht, diese drei völkischen Gruppen zu einigen und von ihrem Bruderkampfe, von der unseligen völkischen Selbstzerfleischung abzuhalten. Möchten sie wenigstens jetzt, nachdem das Leben und die lebendige Entwicklung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrem Führer Adolf Hitler Recht gegeben hat, ihren unfruchtbaren Kampf unterlassen und zusammenarbeiten! Ich habe diesen Schritt schon 1930 getan, zu einer Zeit, als die Aussichten eines Durchdringens der nationalsozialistischen Bewegung noch recht schlecht zu sein schienen, habe ihn getan im Interesse der völkischen Sache, die es erforderte, die nationalsozialistische Bewegung zum Siege zu führen und alle völkischen Kräfte in ihr zu vereinigen. Ich habe daher

Digitized by Google

im Jahre 1930 für den Deutschbund die Losung ausgegeben, daß jeder völkische Mann, gleichviel welcher Partei er angehöre, die Pflicht habe, mit der nationalsozialistischen Bewegung als dem größten völkischen Machtblock zusammenzuarbeiten; es war der Gedanke der späteren Harzburger Front. Danach habe ich von da an gehandelt, und ich habe das Glück gehabt, in meinem engeren Heimatlande Thüringen schon im Jahre 1930 praktische völkische Politik treiben zu können, da wir im Februar 1930 eine Regierung mit Beteiligung der Nationalsozialisten und in Gestalt von Dr. Frick den ersten nationalsozialistischen Minister in Deutschland bekamen. Dieser, der beste Mann, den Hitler in eine deutsche Regierung entsenden konnte, nahm unmittelbar nach seiner Wahl zum Volksbildungsminister und Innenminister auf meine Bitte an der Jahrestagung der „Deutsch-christlichen Arbeitsgemeinschaft" teil, auf der auch Graf Reventlow einen Vortrag hielt. Ich kündigte mit großer Freude der Öffentlichkeit an — es war auch am nächsten Tage in allen Weimarer Blättern zu lesen —, daß die vom Deutschbund geforderte völkische Politik nun zum ersten Male die Unterstützung einer Regierung finden werde, daß die völkischen Forderungen endlich verwirklicht werden würden. Das geschah denn auch: Ernennung von Dr. Hans Günther (Rassengünther) zum Professor an der Universität Jena, Berufung von Professor Dr. Schultze-Naumburg als Leiter der Kunsthochschule in Weimar, die deutsch-christlichen Schulgebete, der Kampf gegen die planmäßige Entsittlichung durch Judentum, Marxismus und Pazifismus usw. Die Gegner, die damals noch im unerschütterlichen Besitz der Macht zu sein glaubten, gerieten in große Wut und begannen sofort mit der Gegenaktion. In der „Frankfurter Zeitung" vom 4. Juni 1930 heißt es in einem Brief aus Thüringens Universitätsstadt: „Ein Name, der einem in allen Kulturfragen Thüringens immer wieder genannt wird, ist: Gerstenhauer. Dieser Fachberater des Ministers Frick spiele eine ziemlich unheilvolle Rolle. Er sei der Veranlasser oder Unterstützer einer Reihe von Maßnahmen gewesen, die im Reiche Aufsehen und Ärger erregt hätten und in Thüringen jene bekannte erregungsfreie Opposition, die die sofortige Antwort auf die meisten Verordnungen des neuen Kultusministers gewesen sei. Auf Gerstenhauers Initiative gehe die Berufung des Herrn Dr. Günther und die versuchte Heranziehung des Herrn Dr. Ruge zurück" usw. usw. — Mein Anteil an dieser völkischen Politik ist hier zweifellos überschätzt; Dr. Frick als alter völkischer Politiker wußte schon selbst, welche völkische, nationalsozialistische Politik er nun als Minister zu treiben hatte; auch hatte er genug Berater aus der Partei selbst. Ich habe es aber mit Freude und Dank begrüßt, daß er sich auch meines Rates und meiner Mitwirkung oft bedient hat; vor allem in der Frage der Schulgebete und im Kampf gegen die planmäßige Entsittlichung. Die deutsch-christlichen, deutsch-völkischen Schulgebete waren auf die Forderung der thüringischen Sozialdemokraten und Juden hin von dem damaligen Reichsminister des Innern Dr. Joseph Wirth als gegen die Reichsverfassung verstoßend angefochten worden. Ich habe im Auftrage Dr. Fricks die thüringische Regierung vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig ver-

Digitized by Google

treten; der Form nach siegte Dr. Wirth, moralisch behielten wir, die Völkischen, recht. Moralisch gerichtet war eine Reichsverfassung, nach der deutsch-christliche Schulgebete unzulässig waren. Moralisch gerichtet waren das System und seine Träger einschließlich der amtlichen Leitungen der beiden christlichen Kirchen, die sich dazu hergaben, als Handlanger des Herrn Wirth und seiner schwarz-roten republikanischen Regierung das Christentum internationalistisch zu verfälschen. Diese Wirth, Stresemann und Genossen hatten die Internationalisierung Deutschlands und seine „moralische Abrüstung" bis zum äußersten getrieben und unterdrückten die völkischen Deutschen mit allen Mitteln der staatlichen Gewalt. Damals wurden auch jene Vorschriften beim Völkerbund beantragt, wonach die Erziehung der deutschen Jugend im Reiche und in Österreich nur noch im übertrieben pazifistischen Geiste der sogenannten „Völkerversöhnung" stattfinden sollte.

Ich hatte mir durch meinen Kampf gegen den Youngplan und die ganze Erfüllungspolitik der „Deutschen Volkspartei", jetzt wieder durch die Unterstützung der völkischen Politik Fricks und den Kampf gegen Herrn Joseph Wirth die Todfeindschaft jener Partei zugezogen, die ich im Jahre 1930 durch niederträchtige persönliche Verunglimpfungen zu kosten bekam. Das geschah nachweislich auf Grund eines zwischen den Volksparteilern und den Sozialdemokraten geschmiedeten Komplotts. Bald darauf richtete sich dieses Komplott auch gegen Dr. Frick selbst, er wurde am 1. April 1931 durch die verbündeten Volksparteiler, Sozialdemokraten und Freimaurer gestürzt[1]. Noch einmal hatte das Deutschland Rathenaus, Erzbergers, Stresemanns und Wirths gesiegt. Aber diese Meintat ist ihren Urhebern schlecht bekommen, sie hat viel dazu beigetragen, den nationalen Deutschen die Augen über die Deutsche Volkspartei und das Zentrum zu öffnen. Die Gesinnungsgemeinschaft und Wesensverwandtschaft der Systemparteien, insbesondere der „Deutschen Volkspartei" und der Sozialdemokraten, wurde von den Rednern der ersteren auch dadurch bekundet, daß sie die Sozialdemokratie für „national" erklärten und sich gegen das „Schlagwort" vom Marxismus wandten. Große Koalition! Aber es war wiederum ein Pyrrhussieg des Systems. Die politische Verkommenheit der Leute, die Dr. Frick stürzten, gewann dem Nationalsozialismus die Sympathien der anständigen, vor allem der wirklich völkischen Menschen. Hier in Thüringen war zum ersten Male an einem praktischen Beispiel gezeigt worden, was völkische Politik sei, und daß die Nationalsozialisten völkische Politik trieben. Der Deutschbund hatte schon auf seiner Pfingsttagung des Jahres 1930 folgende Kundgebung an Dr. Frick beschlossen:

„Der Deutschbund, der älteste auf rassisch-völkischem Boden stehende Kulturbund, spricht Herrn Minister Dr. Frick und der Thüringer Staatsregierung seinen Dank aus für den mutvollen Kampf um die Deutsche Kultur. Er dankt besonders für die Ernennung des Rassenforschers Dr. Hans Günther zum ordentlichen Professor an der Universität Jena. Der Deutschbund bittet die

[1] Näheres in der Flugschrift „Der Freimaurerspiegel" von Satura.

Digitized by Google

Regierung und Herrn Minister Dr. Frick, auf dem beschrittenen Wege unbeirrt weiterzugehen, und wünscht ihrem Wirken reichen Segen."

Inzwischen war die große Politik im Reiche weitergegangen. Adolf Hitler führte seine Politik, auf „legalem" Wege die Systemparteien zu vernichten und die Macht im Staate zu erringen, mit Erfolg durch. Von einer Wahl zur anderen vermehrte er die nationalsozialistischen Stimmen, bis er schließlich zum Ziele gelangte.

Die außerordentlich spannenden und wechselvollen Kämpfe der Jahre 1930 bis 1933 bilden den dritten und letzten Abschnitt der vierzehnjährigen Nachkriegszeit, der mit dem Siege des Nationalismus über das nachnovemberliche System endete. Durch die Reichstagswahl vom 14. September 1930 errangen die Nationalsozialisten 6½ Millionen Stimmen und 107 Abgeordnete. Jetzt wurde der ganzen deutschen Öffentlichkeit klar, was wir schon lange vorher gewußt hatten: daß die Nationalsozialisten die Führung in der „nationalen Opposition" bekommen und die Deutschnationalen endgültig überflügelt hatten. Diese waren durch den Abfall der Christlich-Sozialen, der Volkskonservativen (Graf Westarp, Treviranus) und Landvolkparteiler (Gereke) zahlenmäßig sehr geschwächt, doch hatte Hugenberg nach der Säuberung seiner Partei wenigstens eine national zuverlässige Gefolgschaft. Die Ausgeschiedenen verstärkten den „Brei der Mitte", zu dem sie nach ihrer Gesinnung schon immer gehört hatten. Zunächst behielten die Systemparteien (Zentrumskanzler Brüning) durch das Vertrauen des Reichspräsidenten von Hindenburg die Regierung. Deutschnationale und Nationalsozialisten schlossen sich am 11. Oktober 1931 zur „Harzburger Front" zusammen. Auch der Stahlhelm, der Reichslandbund und die „Vereinigten Vaterländischen Verbände" gehörten dazu. Wenn auch die Parteien der Harzburger Front bald wieder uneinig wurden, so brachte die Harzburger Tagung doch eine erwünschte Klärung der Fronten: die Landvolkpartei und die Wirtschaftspartei gesellten sich den Parteien der Mitte, den Systemparteien zu, sie mußten nun von allen Völkischen ebenso bekämpft werden wie die Deutsche Volkspartei und das Zentrum. Auch ich konnte nun meine Bindungen zur thüringischen Landtagsfraktion der Mittelstandspartei lösen, die ich bis dahin zum Kampfe gegen die Systemparteien, insbesondere die Deutsche Volkspartei, benutzt hatte. Ich hatte damit auch viele schöne Einzelerfolge erzielt, schließlich erwies es sich aber als unmöglich, diese Parteien, Landvolkpartei und Mittelstandspartei, mit völkischem Geiste zu erfüllen; so mußten sie mit den übrigen Systemparteien vernichtet werden. Im Jahre 1920 bedeutete der Gedanke Höfers, berufsständische Parteien zu gründen und mit ihnen die alten „politischen" Parteien der Nachkriegszeit, die auch nur Interessentenvertretungen waren (aber verkappte), aufzulösen, einen Fortschritt. Als aber die Deutschnationale Partei und vor allem die Nationalsozialistische Partei weltanschaulich gegen das westlerisch-republikanische System gerichtete, auf dessen Vernichtung abzielende Kampfparteien geworden waren, hatten jene berufsständischen Parteien keinen Sinn mehr. Erst im neuen völkischen Staat, im Dritten Reich, werden statt der demokratischen Parlamente berufsständische Ver-

Digitized by Google

tretungskörper geschaffen und die Berufsstände als Glieder der Volksgesamtheit organisiert werden.

Von den alten völkischen Kämpfern der Vorkriegszeit, die zugleich dem Deutschbund angehören, waren die meisten, wie Adolf Bartels und Graf Reventlow, schon lange vor mir Mitglieder der nationalsozialistischen Partei geworden, nunmehr auch Langhans, Blume und ich, so daß die ganze Bundesleitung auch in dieser Beziehung einheitlich war und nun den Endkampf um das Dritte Reich im Lager Hitlers mitkämpfte.

Der Endkampf war zunächst noch gegen die Systemparteien gerichtet. Als aber Hindenburg sich endlich entschloß, den Zentrumskanzler Brüning zu entlassen und Herrn von Papen, der bis dahin der Zentrumspartei angehörte, aber den Deutschnationalen nahestand, die Regierung zu übertragen, bestand er in der Auseinandersetzung zwischen den nationalen (völkischen) Parteien. Und das war vielleicht die schwerste Aufgabe der völkischen Bewegung in der schweren republikanischen Zeit. Obwohl die Nationalsozialisten bei der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 die gewaltige Zahl von 13,7 Millionen Wählern für sich gewonnen hatten, wurde ihnen die Regierung nicht übertragen, sondern der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, verlangte, daß alle „nationalen" oder „rechtsgerichteten" Bevölkerungskreise sich hinter seine überparteiliche, „autoritäre" Papenregierung stellen sollten. Das aber tat nur die Deutschnationale Partei und der Stahlhelm (abgesehen vom „Brei der Mitte"). Gegen Hitler, der es Gott sei Dank trotz aller Lockungen nicht tat, entbrannte ein heftiger Kampf aller Anhänger Hindenburgs und der Papenregierung. Hier drohte kurz vor dem Siege eine letzte und größte Gefahr. Was wäre geschehen, wenn Adolf Hitler vor dem allgemeinen Ansturm die Nerven verloren und sich mit einem Anteil an der Macht begnügt hätte? Nie hätte es eine nationale Revolution gegeben, nie wäre das Dritte Reich entstanden. Die „nationalen", richtiger gesagt die widervölkischen Elemente des Vorkriegsdeutschlands, die in ihren bisherigen Hauptstellungen, der Demokratischen und der „Deutschen Volkspartei" und dem sonstigen „Brei der Mitte" schon geschlagen waren, hatten sich hinter der Papenregierung noch einmal festgesetzt. Wenn sie und nicht wir Völkischen durchgedrungen wären, so wäre die ganze Entwicklung des Deutschtums verfälscht worden. Es wäre kein völkisches Deutschland geworden, sondern wir hätten eine neue Auflage des unrühmlichst bekannten Vorkriegsdeutschlands bekommen. Wir wären um die große Kulturwende, die wir durch den Sieg des völkischen Gedankens errungen haben, betrogen worden. So stand, ähnlich wie bei unserem Kampfe gegen die „Deutsche Volkspartei" und das Zentrum in den Jahren 1924 bis 1931, auch jetzt wieder die deutsche Zukunft auf dem Spiel.

Nicht alle Deutschen, auch nicht alle „Nationalgesinnten", haben die entscheidende Bedeutung des Endkampfes richtig erkannt, die meisten „stellten sich hinter Papen". Wir, die radikalen Völkischen, haben diesen Fehler nicht gemacht, sondern haben den Endkampf für Adolf Hitler und damit für die nationale Revolution siegreich durchgekämpft.

Digitized by Google

Gleich nach der Berufung der Papenregierung plauderte Heinrich von Gleichen, der Gründer des Herrenklubs, aus, daß er und sein Herrenklub diese Regierung gemacht hätten. Wir zögerten nicht, den unvölkischen Charakter des Herrenklubs und die persönlichen Zusammenhänge dieser Leute mit den anderen widervölkischen Gruppen, dem Rotaryklub, dem Lutherbund, dem internationalen jüdischen Weltkapital und der Freimaurerei aufzudecken; das geschah in einem Aufsatz, den ich in der nationalsozialistischen Presse veröffentlichte, und den ich wegen der großen Bedeutung der damaligen Kämpfe auch noch für die Gegenwart und die Zukunft hier folgen lasse:

An der Achse der Überstaatlichen. Herrenklub und System

„Die Entscheidungen, vor denen gegenwärtig das deutsche Volk steht, sind vielleicht für seine Zukunft bedeutsamer als irgendwelche der nachrevolutionären Zeit. Es ist außerordentlich wichtig, daß gerade jetzt von den Trägern der deutschen Zukunft keine Fehler gemacht werden. Die ganze Entwicklung der vierzehnjährigen Nachkriegszeit war fehlerhaft, nicht nur in dem ersten Abschnitt, 1918—1923, als die Weimarer Koalition (Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie) regierte, sondern auch von 1924 ab, als die bürgerlichen Parteien der Mitte, insbesondere Luther und Stresemann und ihre Deutsche Volkspartei, die mit Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie die ‚große Koalition' bildeten, uns eine ‚Politik des Wiederaufbaues' mit Silberstreifen und dergleichen vorgaukelten. In Wirklichkeit ging es von 1924 an nicht aufwärts, sondern immer weiter abwärts, weil nämlich das System des 9. November 1918 und der Weimarer Koalition beibehalten wurde: Erfüllungspolitik und zerstörende Wirtschaftspolitik; Internationalisierung Deutschlands und Knechtschaft im Dienste des internationalen Großkapitals; Aufzehrung des deutschen Volksvermögens, Verarmung, Verschuldung, Proletarisierung, geistige Abrüstung, sittliche Zermürbung und Verwahrlosung. Die Rettung und Aufwärtsentwicklung Deutschlands kann nur kommen von der völkischen Idee und Ethik, von der völkischen Bewegung, die endlich in Gestalt der NSDAP. durch Adolf Hitler zu einer gewaltigen politischen und einer ebenso starken sittlichen Macht geworden ist, die allein die allgemeine sittliche Erneuerung und völkische Wiedergeburt des deutschen Volkes zuwege bringen kann, sie aber auch sicher zuwege bringen wird. Letztere ist die Voraussetzung für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg, dieser kann nie mit nur politischen und wirtschaftlichen Mitteln ermöglicht werden, eine Idee muß dahinter stehen, die mit unwiderstehlicher Gewalt alle deutschen Herzen zwingt und mit sich fortreißt, die zur völkischen Willensbildung führt, so daß das Volk zur handlungsfähigen, tatkräftigen Volkspersönlichkeit wird.

Bis vor kurzem hatte auch die Deutschnationale Partei ähnliche Gedankengänge und Ansichten über eine deutsche Politik des Wiederaufstiegs, die von der ‚nationalen Opposition' getrieben werden müsse, vertreten und mit uns das System bekämpft, obwohl sie sich früher einige Male mit der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum in Koalitionsregierungen verbündet hatte. Und nun

Digitized by Google

das Zwischenspiel der Papen-Regierung! Sie behauptet, dem deutschen Volke die Rettung bringen zu können, und verlangt vom völkischen, erwachten Deutschland, daß es sie unterstützen und ihre Führer anerkennen müsse. Sie und die kleinen Gruppen, die hinter ihr stehen, beweisen damit, daß sie von den eben erwähnten, uns längst in Fleisch und Blut übergegangenen Gesetzen der Völkerentwicklung und der völkischen Erhebung noch gar nichts begriffen haben. Das gilt auch von den Deutschnationalen und dem Stahlhelm. Aber jetzt macht gerade deren Presse den Nationalsozialisten bittere Vorwürfe, daß sie von ihrer bisherigen politischen Linie abgingen, indem sie den Demokratismus und die Parteienherrschaft stützten und sich anschickten, eine Koalition mit der katholischen Zentrumspartei zu schließen. Das Zentrum sei nicht national, wohl aber sei die ‚Präsidialregierung' national, hinter diese müßten die Nationalsozialisten sich stellen. Wie steht es damit?

Die Regierung von Papen ist vom ‚Herrenklub' des Freiherrn von Gleichen-Rußwurm aus Tannroda in Thüringen ‚gemacht'; das hat ihr Vater, ein außerordentlich ehrgeiziger, geistreicher und politisch betriebsamer Herr, als sie auf der politischen Bühne erschien, selbst durch den Rundfunk verkündet. Sie hat auch, nachdem sie eingesetzt worden ist, ganz und gar die Politik des Herrenklubs getrieben. Dieser hat, wie Pg. Graf Ernst zu Reventlow in seinem ‚Reichswart' ausführte, die Regierung Papen geheim, lange und sorgfältig vorbereitet, nicht zum wenigsten auch psychologisch beim Reichspräsidenten. Die Ersetzung von höheren Beamten, z. B. von Landräten und Polizeipräsidenten, ist ausschließlich nach ‚konservativen' Gesichtspunkten erfolgt. Die Listen der für geeignet gehaltenen Anwärter sind von langer Hand ausgearbeitet worden, die letzteren rekrutieren sich zum Teil, wenn nicht ausschließlich, aus Mitgliedern und Nahestehenden des Herrenklubs. Dieser lieferte also aus seinem reichhaltigen Lager die gottgegebenen reaktionären Autoritäten. Das ist ein ganz unerhörter Zustand, der nicht nur jeder denkbaren Reichsverfassung ins Gesicht schlägt, sondern dem Wesen jedes Staates, der Anspruch darauf macht, zu den Kulturstaaten gerechnet zu werden. Wo ein anonymes Komitee regiert oder Regierungen macht, da ist Ordnung, Gerechtigkeit und Reinlichkeit ganz ausgeschlossen. Und solche Leute werfen uns Aufrechterhaltung der Parteienherrschaft vor! Da muß man doch fragen, wes Geistes Kinder diese Herrenklub-Herren denn eigentlich sind und wer zu ihnen gehört. Der Klub wurde im Jahre 1924 von Herrn von Gleichen gegründet und sammelte in ganz Deutschland die einflußreichsten ‚Herren', d. h. politisch und wirtschaftlich führende Persönlichkeiten des betreffenden Ortes und des betreffenden Landes in sogenannten ‚Herren-Gesellschaften', in denen nun Politik getrieben und die künftige ‚Führerschicht' Deutschlands herangebildet wurde. Sie hängte sich zunächst ein deutschnationales Mäntelchen um und verurteilte scharf den Umfall der Deutschnationalen, als diese am 29. August 1924 durch Annahme des Dawes-Paktes dem ‚System' und den Parteien der Erfüllungspolitik sich anschlossen. Im übrigen wurden die politischen Anschauungen des ‚Herrenklubs' in seinen Zeitschriften, dem ‚Gewissen', der ‚Standarte', dem ‚Ring', von den Herren von

Digitized by Google

Gleichen, Dr. Schotte, Dr. Brauweiler und Genossen dargelegt und verbreitet. Sie gaben sich als konservativ aus, in Wirklichkeit waren und sind sie durch und durch liberalistisch. Sie taten zuerst so, als ob sie Stresemann und die ganze Politik des Systems bekämpften; in Wirklichkeit waren sie hoch beglückt, wenn Stresemann die Aufsätze Dr. Schottes in den ‚Preußischen Jahrbüchern' lobte, und glichen allmählich ihre Politik immer mehr derjenigen des Systems an. Vor allem waren und sind sie beharrliche Anhänger der jetzt noch bestehenden Herrschaft des Kapitalismus über die ganze Welt. Das scheint auch nicht verwunderlich, wenn man weiß, aus welchen Personen und Kreisen sich dieser Herrenklub zusammensetzt. Es sind dieselben, die sich im ‚Rotaryklub' zusammenfinden, der ja weiter nichts ist als ein internationales Machtinstrument der jüdischen Hochfinanz und eine Ersatzorganisation für die Freimaurerei. Und es sind wiederum dieselben, die der frühere Reichskanzler und jetzige Reichsbankpräsident Dr. Hans Luther in seinem ‚Bund zur Erneuerung des Reiches' vereinigte: Adenauer, Hans Delbrück, Harnack, August Müller, Noske, Petersen-Hamburg, von Batocki, Hepp, Hillger-Spiegelberg, Freiherr von Richthofen-Boguslawitz, Graf von Rödern, Ludwig Ephraim, Jacob Goldschmidt, Louis (Levy) Hagen, Paul Hirsch, Max Warburg usw. Nach den in unseren Händen befindlichen Mitgliederlisten ist die Personal-Union der drei Klubs bzw. Bünde sehr weitgehend; und zahlreiche Verbindungen laufen zum Stahlhelm, früher auch zum Reichslandbund, der sich aber erfreulicherweise mehr und mehr davon frei gemacht hat. Das Wesentliche dabei ist der Einfluß des internationalen Großkapitals. Solange auf der einen Seite Herr Max Warburg in Hamburg der Drahtzieher ist und auf der anderen Seite Herr Felix Warburg in Neuyork, der Vertreter von Jakob Schiff, Deutsch, Kuhn, Loeb u. Co., werden auch weiterhin die Belange des internationalen Großkapitals maßgebend sein für die von den vorgeschobenen Regierungen getriebene Politik. Solange für die Finanz- und Wirtschaftspolitik des Herrn von Papen der Herr Reichsbankpräsident Luther maßgebend ist, solange werden wir keine wirksame Senkung der Zinsen und Lasten bekommen; demgemäß sind Graf Kalkreuth und der Reichslandbund mit dieser ihrer Forderung von Herrn von Papen abgewiesen worden. Solange aber dies Haupt- und Kernstück in dem Wirtschaftsprogramm der deutschen Regierung fehlt, wird es nie zur Gesundung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Finanzen kommen.

Auch im übrigen findet sich im Programm des Herrenklubs und der Papenregierung keine große tragende und erhebende Idee, sondern eine erschreckende geistige Dürre und Ideenarmut. Was steht am Ende hinter all den konservativen Phrasen? Standesdünkel einer vermeintlichen ‚Herrenschicht'. Streben nach Klassenherrschaft, nach der Herrschaft des Geldsacks über das ausgebeutete Volk, nacktester Mammonismus. Dagegen ist bei den Nationalsozialisten nicht nur der ausgeprägteste Nationalismus, sondern auch ein deutscher Sozialismus. Das ist nicht der internationale, durch Klassenkampf volkszerstörende und völkerfressende Marxismus, der folgerichtig im Bolschewismus, in allgemeiner Vernichtung endet, sondern die echte, in sich treu verbundene, wohlgegliederte

Digitized by Google

Volksgemeinschaft aller ehrlich schaffenden Deutschen. Daher bekämpfen wir unerbittlich das nachnovemberliche System der Luther-Stresemann, des Herrenklubs und Rotaryklubs, des Lutherbundes und des internationalen Großkapitals, die Herrschaft des Weltkapitalismus und der ‚Weltordnung' von Versailles, das System der äußeren und inneren Unfreiheit, Dienstbarkeit und Ausbeutung des deutschen Volkes.

Vor dem Vorwurf, daß wir die Herrschaft des Parlamentarismus und Demokratismus stützten, sollte uns doch eigentlich die Tatsache bewahren, daß gerade bei uns der Führergedanke die größte Rolle spielt, was bei keiner der politischen Parteien der Fall ist. Der Nationalsozialismus ist keine bloße Partei, sondern eine Bewegung von einer sittlichen Höhe, wie sie bei unseren sämtlichen Gegnern nicht zu finden ist. Daß das deutsche Volk sich nicht gesund wählen kann, daß in Mehrabstimmungen nicht der echte Volkswille zum Ausdruck zu kommen pflegt, braucht uns nicht der Alldeutsche Verband zu sagen, das hat vor mehr als fünfzig Jahren Paul de Lagarde schon viel richtiger erkannt und ausgedrückt. Wir wissen, was völkische Willensbildung ist; Adolf Hitler hat sie aber auch zustande gebracht, was allen alldeutschen und völkischen Führern vor ihm nie gelungen ist. Der ewig wiederholte Vorwurf einer ‚römischen Gefahr', die von Hitler und der NSDAP. drohe, wird durch die Taten der nationalsozialistischen Regierungen in den deutschen Ländern, in denen wir die Macht erlangt haben, durch deren völkische Schul- und Kulturpolitik widerlegt. Der Vorwurf macht sich besonders hübsch bei den Anhängern des Herrn Wulle, die den völkischen Gedanken gepachtet zu haben glauben, aber für den ‚Römling' Papen eintreten. Sie werden von ihm noch manche Überraschung erleben. Schon in seiner Rundfunkrede vom 12. September, die sein Regierungsprogramm enthält, erklärt er sich sehr deutlich für die ‚christliche', aber gegen die völkische Weltanschauung. Wohingegen z. B. Dr. Emker, Weimar, vor einigen Wochen im ‚Nationalsozialist' das Zentrum so kennzeichnete, es vertrete den Machtwillen von jenseits der Berge, und dieser richte sich dagegen, einen deutschen Nationalismus zur Macht kommen zu lassen. Die NSDAP. wird bei einem Zusammengehen mit dem Zentrum ganz gewiß besser als die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen bei früheren Gelegenheiten dafür sorgen, daß der deutsche Nationalismus und die völkische Weltanschauung zur Geltung kommen. Es ist übrigens bezeichnend, daß auf der Jahrestagung der ‚Deutsch-völkischen Freiheitsbewegung' Wulles, die vor einigen Tagen in Wittenberg abgehalten wurde, der Jungdeutsche Orden des Herrn Mahraun seine geistige Übereinstimmung mit diesen ‚Völkischen' betonte; der Jungdeutsche Orden, der nach jahrelangem Geschwätz von Nationalismus schließlich bei den Juden und Judengenossen der demokratischen Partei endete. Ist es denn aber mit dem Stahlhelm viel besser? Er hat sich jahrelang beharrlich geweigert, den völkischen Gedanken als oberste Richtschnur anzunehmen, und endet nun bei der kapitalistischen Staatsauffassung und dem politischen System des Herrn von Papen und des Herrenklubs. Wer die Freiheit unseres geliebten deutschen Volkes, die hohen Ideale des Deutschtums, des völkischen Gedankens,

Digitized by Google

als leuchtende und wärmende Sonne für sein ganzes Leben anerkennt, der gehört zu uns!

Die Episode der Papenregierung schiebt die notwendige große Entscheidung zwischen dem Nationalsozialismus und dem Bolschewismus ein kleines Weilchen hinaus und schadet dadurch dem Deutschtum, indem sie seine Gesundung verzögert. Aber für diesen großen Endkampf ist die Gruppe der Herrenklubleute selbstverständlich ohne Bedeutung. Sie ist zu ihm gänzlich unfähig. Einen solchen Kampf führen und den Sieg erringen, ein neues Zeitalter deutscher Geschichte und deutscher Kultur heraufführen, das kann nur eine neue völkische Weltanschauung von der weltüberwindenden Kraft eines Glaubens, wie ihn Adolf Hitler Millionen deutscher Volksgenossen ins Herz gepflanzt hat."

Gleichzeitig wurden noch folgende Einzelheiten veröffentlicht:

Rotaryklub, Lutherbund, Herrenklub, auch eine Hochschule für Politik

„Wir setzen mit gutem Grunde den Rotaryklub an die Spitze. Er ist das überstaatliche Gebilde, und von ihm erhalten diejenigen ‚nationaler' Art und Beschränkung erst ihre Bedeutung und Antriebe. Seit die Weltfreimaurerei, sehr gegen den eigenen Wunsch und Willen, ins helle Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit geriet, sucht sie sich wieder im Dunkel zu bergen und, neu getarnt, die alte Nacht zurückzugewinnen.

Diese Tarnung heißt Rotaryklub. Über den Namen sind mancherlei Deutungen im Umlauf; vermutlich tut der Klub alles, um die Geister der Profanen zu verwirren und irrezuführen. Wir geben im folgenden unsere Erklärung, die man wohl einleuchtend nennen darf. Es gibt in Rom einen obersten Appellationsgerichtshof für kirchliche Streitigkeiten; er heißt ‚Rota'. Dies ist die erste Spur. Auf der zweiten finden wir das englische Wort ‚rotary'. Es bezeichnet das, was eine Achsendrehung bewirkt. Mithin will der genannte Klub auf allen Gebieten der oberste und alles umfassende Antreiber, Kontrolleur und Richter sein. Folgerichtig ist er, obwohl oder weil in den Vereinigten Staaten gebürtig, international; er ist ein Organ des Weltkapitalismus. An allen wichtigen Orten zieht er aus jedem Stande oder Berufe die einflußreichste Persönlichkeit an sich, die er zu lokalen Gruppierungen zusammenfaßt und die sich dann in ihrem Bereiche jeder Art von Macht bemächtigen. Man findet darum diese Rotarier in anderen Zusammenschlüssen immer wieder. Bekannte ‚deutsche' Rotarier sind: Bankier Melchior, Bankier Warburg, Louis Levy-Hagen, Heinrich Arnhold (Dresden), Oberbürgermeister Adenauer (Köln) und Scharnagel (München), Präsident des deutschen Städtetags Mulert, der demokratische Hamburger Oberbürgermeister Petersen, der frühere Reichsminister und jetzige Dresdener Oberbürgermeister Külz, preußischer Staatskommissar Bracht, die Stadthäupter von Mannheim und Düsseldorf, ehemaliger Reichskanzler und Vorsitzender der Direktion der Hapag, Cuno, Kommerzienrat Berthold Manasse von der Reichs-Treuhänder-AG. (Berlin), der Kohlenmagnat Petschek, Alfred Tietz von der Generaldirektion der Leonhard Tietz-AG., der Reichstagsabgeordnete Schneider, der Teilhaber der ‚Kölnischen Zeitung' August Neven du Mont, der Hauptschriftleiter der

Digitized by Google

‚Deutschen Allgemeinen Zeitung', Dr. Fritz Klein, der Inhaber des ‚Hamburger Fremdenblatts', Kurt Broscheck, der Hauptschriftleiter und Mitinhaber der ‚Dresdener Neuesten Nachrichten', Jul. Ferd. Wolff, der jüdische Literat Bruno Frank, der Frankfurter und sowjetistische Baumeister Ernst May, Generalmusikdirektor Bruno Walter, der Dichter Theodor Däubler und viele andere.

Rotarier ist auch Reichsbankpräsident Hans Luther, der Gründer des Lutherbundes zur Zerschlagung der organisch gewachsenen bundesstaatlichen Form des Deutschen Reiches. Hier ist also eine der Einbruchsstellen der Überstaatlichen ins deutsche Haus. Daran ändert nichts, daß an dem Posten Luthers im Lutherbunde heute Reichswehrminister a. D. Geßler steht. Hier sei noch der ebenfalls noch einmal wiederkehrende Geschäftsführer des Lutherbundes Adametz genannt. Da Geßler auch Vorsitzender des Vereins für das Deutschtum im Auslande (VdA.) ist, so ergibt sich hier eine für den Rotaryklub sehr erfreuliche Personalunion.

Diese Unionen geben oft das Bild eines verwirrenden Labyrinths. So führen z. B. über den dem Herrenklub angehörenden Herausgeber von ‚Volk und Reich', Friedrich Heiß, Fäden sowohl zu Niekisch vom ‚Widerstand' als auch zu Hans Zehrer vom ‚Tatkreis', zu Axel Seeberg (Mitarbeiter von Prof. Spahn, Hochschule für Politik) und weiter zu Max Hildebert Böhm (in der Nähe des Spandauer Johannesstifts, von wo im vorigen Jahre der Wichern-Verlag allen Geistlichen eine Schmähschrift gegen den Nationalsozialismus kostenlos und unerbeten zusandte), und von hier aus gelangen wir zur ‚Täglichen Rundschau', die wieder mit dem ‚Tatkreis' verwachsen ist, und schließlich zur Fichtegesellschaft. Ein ‚Ring'? Schon mehr ein Rattenkönig.

Einen festen Angelpunkt in dieser Flucht der Erscheinungen finden wir in Dr. Karl Lösch, dem früheren Vorsitzenden des ‚Deutschen Schutzbundes'. Dies war die Verteilungsstelle der Gelder für die Deutschtumsverbände des In- und Auslandes. In dieser Gegend unserer Wanderung treffen wir auch auf die ‚Reichszentrale für Heimatdienst'.

Wir stehen nun vor der zweiten Bresche, die der Rotaryklub in die deutschen Mauern geschlagen hat; sie heißt: Herrenklub. Wir schalten hier die Bemerkung ein, daß viele der genannten und noch mehr der zu nennenden Persönlichkeiten von der abhängigen Rolle, die sie in diesen feinfädigen Dramen spielen, keine Ahnung haben. Die Überstaatlichen verstehen es meisterhaft, die Idealisten aller Art und Richtungen an ihre Drähtchen zu bekommen. Neuerdings heißen diese Drähte: Volk, Nation, Freiheit, Vaterland, Souveränität, Gleichberechtigung, Wehrhoheit usw. usw. Kein farbigeres Bild können wir vom Herrenklub (welch wahnwitzig selbstüberheblicher Name!) bekommen, als wenn wir eine Überschau halten über das Herrendiner, das die ‚Herren' kürzlich im feudalen Berliner Kavalleriekasino an 72 Tischen zusammenführte ..."

„Ein solch einflußreicher, geldmächtiger Kreis hat natürlich auch eine entsprechende Presse. Wir wollen einstweilen niemanden nennen, außer der Zeitschrift ‚Ring', die man nicht umgehen kann. Die nächsten Wochen werden ja wohl noch Gelegenheit bieten, von mancher- und allerlei zu sprechen, wohl auch von den Aufsichtsräten im Barmat- und Michaelkonzern."

Digitized by Google

Gegen gewisse andere Zusammenhänge und Bestrebungen der Papen-Regierung richtete sich der Aufsatz „Deutsche Kulturpolitik", den ich ebenfalls vor der Reichstagswahl vom 6. November 1932 in der Presse veröffentlichte:

Deutsche Kulturpolitik
Entgegnung auf Papens gleichlautenden Aufsatz

I.

„In einer früheren Betrachtung über die Papen-Regierung haben wir schon dargelegt, daß der Herrenklub, der sich für konservativ hält, im Wesen durch und durch liberalistisch und vor allem ein grundsätzlicher Feind des völkischen Gedankens ist. Nun ist aber die politische Rettung und erst recht die geistig-sittliche Wiedergeburt Deutschlands nur möglich durch eine von einer neuen, der völkischen Weltanschauung getragene große geistig-sittliche Erneuerungsbewegung. Diese Bewegung, von der Herr v. Papen und der Herrenklub nichts wissen und nichts wissen wollen, haben wir in ihren Anfängen schon vor dem Weltkriege gehabt, nach dem Zusammenbruch ist sie innerlich vertieft und äußerlich stark geworden. Sie gipfelt in der NSDAP. Hitlers und stellt eine gewaltige Macht in dem geistigen und politischen Leben Deutschlands dar. Die völkische Weltanschauung ist in jahrzehntelangem schwerem, geistigem Ringen zu einem alle Lebensgebiete des Volkes, Politik, Wirtschaft und Kultur umfassenden System mit einem bis in alle Einzelheiten verzweigten Programm ausgearbeitet worden. Das ist geschehen gegen Marxisten und Demokraten, gegen Deutsche Volkspartei und Zentrum, gegen Herrenklub und Deutschnationale Partei. Sie haben sich nicht daran beteiligt, sie haben im Gegenteil der völkischen Bewegung Schwierigkeiten gemacht, wo sie nur konnten. Sie bildeten, natürlich einschließlich des Christlich-Sozialen Volksdienstes der Herren Mumm und Simpfendörffer, der Volkskonservativen, Wirtschaftsparteiler usw., einen Block — oder meist einen Brei — des alten Systems, dem vor allem eins gemeinsam war: die Feindschaft gegen den völkischen Gedanken und die Ablehnung jeden Kampfes gegen die überstaatlichen Mächte, Juda und Rom, Weltfreimaurerei und Weltmarxismus, besonders aber das alle Völker beherrschende internationale jüdische Bankenkapital. Mit Recht hat man von nationalsozialistischer Seite den Herrn v. Papen gefragt, wie er zu dieser völkischen Bewegung und zu deren Gegenpol, den überstaatlichen Mächten, stehe, und ihm klar gemacht, daß er mit seiner Herrenklubpolitik den Wiederaufstieg des deutschen Volkes nicht herbeiführen kann. Das gilt für die reine Politik, für die Wirtschaftspolitik, vor allem aber für die Kulturpolitik, das geistige Leben des deutschen Volkes. Was uns auf den Hund gebracht hat, das sind die ‚Ideen' der französischen Revolution von 1789 von der ‚Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt', von einer die Eigenart, das Wesen der Einzelmenschen und Völker auslöschenden Humanität: die folgerichtig zum Liberalismus, Marxismus und Bolschewismus geführt hat. Es waren die ‚Auf-

Digitized by Google

klärung' und die ‚Freiheit', die Zerstörung aller sittlichen Bindungen, aller Gemüts- und Charakterwerte, die im nackten Materialismus endete, immer unter jüdischer Führung. So sind wir zum Kulturbolschewismus gekommen, Herr v. Papen. Daher kann man diesen nicht wirksam bekämpfen mit Badehosen-Erlassen, mit dem Zwickel und sonstigen äußerlichen polizeilichen Maßnahmen, auch nicht durch eine äußerliche Kirchenfrömmigkeit und Verstärkung der Macht der Kirchen, die z. T. selbst von allerlei judenchristlichem und marxistischem Materialismus verseucht sind, sondern nur durch den deutschen Idealismus, den Urquell aller sittlichen Kraft des deutschen Volkes, indem man das gegebene innerste Wesen der deutschen Volkheit zur Geltung und Herrschaft in unserem Volke bringt. Artgemäße, wesensgemäße Entwicklung des deutschen Volkes wie aller Völker, Ablehnung des Internationalismus der westlerisch-großstädtischen ‚Weltzivilisation', die nicht nur die wesensgemäße, eigene wichtige nationale Kultur, sondern jede Sittlichkeit anzutasten und zu verseuchen droht, das ist gottgewollte Entwicklung, das ist, in einem Satz ausgedrückt, der Inhalt des völkischen Gedankens, den Herr v. Papen nicht kennt und den der Herrenklub verachtet und bekämpft. Im Herrenklub spielen die Juden, Freimaurer und Jesuiten eine große Rolle. Er darf gar nicht gegen sie Stellung nehmen, er nimmt sie in seine Reihen auf und treibt eine ihre Interessen fördernde Politik. So kommt er zu den kümmerlichen, auf dem Standpunkt der Vorkriegszeit stehengebliebenen Vorschlägen von Mittelchen einer Kulturpolitik, die unter keinen Umständen die Herrschaft der überstaatlichen Mächte über das deutsche Leben gefährden darf und daher von vornherein dazu verurteilt ist, eine ohnmächtige Spielerei zu bleiben. Für die Papen-Regierung und den Herrenklub existieren die völkischen Werke eines Lagarde, Chamberlain und Adolf Bartels nicht, haben die Tausende und Abertausende völkischer Kämpfer mit Führern wie Theodor Fritsch und Liebermann v. Sonnenberg vor dem Kriege, Adolf Hitler in der Nachkriegszeit umsonst gekämpft; man steht ihnen und ihrem Kampfe ebenso verständnislos gegenüber wie dem völkischen Gedanken. Darum wollen wir es wiederholen: Der völkische Gedanke, die völkische Weltanschauung ist eine gewaltige sittliche Kraft, sie ist durch Adolf Hitler in den Herzen von vierzehn Millionen Menschen zu einem neuen Glauben gemacht worden, der die alten schlechten Ideen überwunden hat und allein fähig ist, die geistig-sittliche Erneuerung des deutschen Volkes heraufzuführen. Auf den Wegen des Herrenklubs und der Papen-Regierung dagegen können wir nie zu einer wahrhaft nationaldeutschen Volksbildung und Kultur kommen. Erstens wegen der Gefahr der konfessionellen Spaltung des deutschen Volkes, die mit den Vorschlägen der Herren verschärft wird. Zweitens können sie den Kulturbolschewismus und überhaupt den Bolschewismus nicht wirksam bekämpfen, wenn sie nicht gegen den hauptsächlichen Träger des materialistischen zersetzenden Ungeistes, das Judentum, vorgehen; aber das wagen sie nicht und dürfen es nicht wagen. Der dritte und Hauptgrund aber ist die grundsätzliche Ablehnung der völkischen Weltanschauung durch Herrenklub und Papen-Regierung. Diese Herren kommen aus den Kreisen her, denen es schon übel wird,

Digitized by Google

wenn sie nur das Wort ‚völkisch' hören, in denen eine Richtung herrscht, die den Nationalsozialismus, d. h. den völkischen Gedanken für eine Häresie (Ketzerei) erklärt, die jedem Nationalismus durch das Christentum ‚das Rückgrat brechen' will. Die Papen-Regierung beweist mit ihren Thesen, auch wenn sie national klingen, nur, daß sie ihre völkische Bildung und Gesinnung noch nicht hat vertiefen können, daß sie noch in den ersten Anfängen steckt. Sie spricht sehr geringschätzig über die ‚Theorie' des völkischen Gedankens, und doch hätten sie und hätten vor allem ihre Anhänger, die sich als ‚national', z. T. sogar als ‚völkisch' bezeichnen, ein bißchen Theorie des Nationalismus, d. h. ein bißchen mehr Klarheit über die Probleme der deutschen Kulturentwicklung dringend nötig. Wir wollen ihnen einmal die Grundbegriffe klarmachen! Für Herrn v. Papen besteht, so sagt er in seinem Aufsatz im ‚Türmer', das Volk ‚aus Familien und den natürlich gewachsenen Gemeinschaften der Landschaft und des Berufes, umschlossen und durchdrungen von der übernatürlichen Gemeinschaft der Kirche'. Hier kommt ganz naiv die schon aus dem Mittelalter bekannte Anschauung des politischen, römischen Katholizismus zum Vorschein: Die Kirche steht über den weltlichen Einrichtungen, über dem Staate. Alles Natürliche, das nicht zur Kirche gehört, die allein übernatürlichen, göttlichen Ursprungs ist, ist weltlich und sündhaft und bedarf erst der Heiligung durch die Kirche. Wir erlauben uns, als protestantische Deutsche, die Papen-Regierung und den Herrenklub darauf aufmerksam zu machen, daß wenigstens im evangelischen Deutschland jene Anschauung durch Luther, Friedrich den Großen und noch einige andere für uns nicht unmaßgebliche Männer überwunden ist. In der Politik wollen wir doch lieber Glaubensfragen, Religionsfragen aus dem Spiel lassen. Die Kirchen — es gibt in Deutschland nicht ‚die Kirche', sondern eine Mehrzahl verschiedener, sich bekämpfender Kirchen — sind sehr irdisch-natürliche, sehr wirkliche und weltliche Einrichtungen, darin dem Staate sehr ähnlich. In der Politik haben wir es mit dem Staate zu tun, wir haben den Staat so einzurichten und auszugestalten, daß die deutsche Volkheit gedeiht. Diese, d. h. das deutsche Volk als geistiges und geschichtlich gewordenes Gebilde, ist die alle Deutschen umfassende Einheit, während die Kirchen das deutsche Volk trennen und in verschiedene Teile spalten. Volkstum und Vaterland sind — wie die Thüringer evangelische Landeskirche auf meinen Antrag einmal beschlossen hat — gottgegebene Güter von höchstem sittlichem Wert; Hingabe und Opfersinn für sie gehört zu den höchsten Pflichten aller Volksgenossen, und diese Hingabe und diesen Opfersinn zu pflegen, gehört zu den Pflichten und Aufgaben der Religion und der Kirche. Herr v. Papen, der von der römisch-katholischen Kirche und der Zentrumspartei herkommt, der Berliner römisch-katholische Bischof Schreiber und die übrigen Größen des Herrenklubs haben nicht das Recht, etwa vierzig Millionen Deutsche, die entweder ihrer Kirche nicht angehören oder doch ihre Ansichten nicht teilen, etwa zwangsweise zu ihren Anschauungen zu bekehren, indem man der Kirche wie schon so oft den ‚weltlichen Arm' des Staates leiht und die deutsche Jugend in politisch-römischem Geiste erziehen läßt; das sehr beliebte Gerede vom ‚christ-

Digitized by Google

lichen' Staate und die kulturpolitischen Vorschläge des Herrn v. Papen könnten leicht so gedeutet werden. Für die Nationalisten ist nicht die Kirche die einzige höhere geistige Einheit, sondern auch Rasse und Volkstum ist gottgewollt und gottgeschaffen, ihnen und unserem gottgegebenen Wesen müssen wir treu sein, das ist die gottgewollte Entwicklung der Menschen und Völker. Die Pflege des Christentums ist mit der artgemäßen Entwicklung sehr wohl vereinbar. Da fast das ganze deutsche Volk der christlichen Religion angehört, so bedeutet in Deutschland Pflege des Gottesglaubens in erster Linie Pflege des Christentums; aber eines nicht internationalistisch verfälschten Christentums, sondern der reinen Heilandlehre, bei der es keine Gegensätze zwischen den beiden höchsten ethischen Mächten Gott und Vaterland gibt. Die Zeiten des Mittelalters, in denen die römisch-katholische Kirche die Oberherrschaft über den römischen Kaiser deutscher Nation und über alle nationalen Staaten beanspruchte und tatsächlich inne hatte, sind gottlob vorbei; wir haben jetzt den nationalen Staat. Auch die Form des mittelalterlichen heiligen römischen Reiches deutscher Nation, in der uns Herr v. Papen wieder damit beglücken will, das sacrum imperium, das ‚heilige Reich' Deutschland, lehnen wir dankend ab; das gebrannte Kind scheut das Feuer. Wir wollen keinen Universalismus, weder einen westlerischen noch einen ‚abendländischen', auch keine kirchliche Universalmonarchie über den nationalen Staaten, sondern den nationalen Staat und die nationale Kultur. Wir glauben, daß auch das deutsche Volk, wie alle anderen Völker, eine besondere Aufgabe, eine ‚Sendung' in der Welt zu erfüllen hat, zu der es von Gott mit den besonderen Anlagen und Fähigkeiten seiner Rasse ausgerüstet worden ist. Alles politische, insbesondere alles kulturpolitische Streben hat das Ziel, die Erfüllung dieser völkischen Aufgabe zu erreichen; daran mitzuarbeiten ist die Pflicht aller Volksgenossen. Auch das deutsche Volk verkörpert einen Gedanken Gottes, eine Idee, die sich für uns im deutschen Volkstum und im preußisch-deutschen, nationalen, völkischen Staate ausprägt. Ihm gilt unser politisches Streben, er ist unser politisches Ziel, und deutsche Kultur, deutsche Bildung, die Idee der Deutschheit, sind unser kulturelles Ziel. Was Mussolini und der Faschismus sogar in dem kirchlich und konfessionell einheitlichen, stockkatholischen Italien erreicht haben, müssen wir erst recht in Deutschland mit seiner Mehrheit von Kirchen durchsetzen: das höchste Recht des deutschen Volkes, daß es in Gestalt seiner nationalen Organisation, des völkischen Staates, seine Jugend selbst erzieht, natürlich in deutschem, in nationalem, in völkischem Geiste, und sich so seine gottgewollte, artgemäße Kulturentwicklung sichert. Zu dieser völkischen Erziehung gehört auch die Pflege der Religion; und wir Nationalisten treten jedenfalls wirksamer für das Christentum ein als die Liberalen und Marxisten und die mit ihnen in der ganzen Nachkriegszeit in der ‚großen Koalition' verbündet gewesene Zentrumspartei. Es gibt aber auch ein internationalistisch verfälschtes Kirchenchristentum, sowohl in der evangelischen Kirche bei den ‚Religiösen Sozialisten' und dem ‚Christlich-sozialen Volksdienst', wie auch in der Richtung Mönius der römisch-katholischen Kirche, das weiter nichts ist als ein Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken. Wenn

Digitized by Google

man dies in den konfessionellen Schulen der deutschen Jugend ins Herz pflanzen würde, dann würde in diesen Herzen kein Platz sein für die völkische Weltanschauung, die doch das deutsche Volk erfüllen muß, wenn man es überhaupt noch zu retten hoffen will.

Herr v. Papen dagegen weiß in seiner Rundfunkrede vom 12. September 1932 und in seinem Aufsatz im ‚Türmer' über ‚Deutsche Kulturpolitik' ebenso wie Herr v. Gayl weiter nichts vorzuschlagen — das ist der hauptsächlichste praktische Vorschlag — als eine Gestaltung des Schulunterrichts nach konfessionellen Gesichtspunkten, die das deutsche Volk nicht einigen, sondern im Gegenteil die konfessionelle Spaltung, die konfessionellen Gegensätze verstärken und vertiefen würde. Pg. Graf Reventlow hat in seinem ‚Reichswart' nachgewiesen, daß eine solche konfessionelle Schulpolitik mit dem angeblich ebenfalls angestrebten Ziele einer nationalen Erziehung nicht vereinbar ist, sondern dessen Erreichung vereiteln muß. — Herr v. Papen preist die nationale Tat und verachtet die nationale Theorie. Aber die Frage, die Dr. H. S. Ziegler an die Männer der derzeitigen Regierung gerichtet hat, wie sie sich zur völkischen Bewegung und zu deren Trägern auf dem Gebiete der nationalen Kultur, wie z. B. dem Deutschbund und dem Kampfbund für Deutsche Kultur stellen, ob sie deren jahrzehntelanges Wirken für die Reinigung der deutschen Kultur und gegen den Kulturbolschewismus anerkennen und es durch die Tat fördern wollen, wird die ganze Reichsregierung mit ihrem Herrenklub nie bejahend beantworten. Herr v. Papen und seine Leute versuchen die völkische Weltanschauung als im Vergleich zu den Lehren des Christentums, den ewigen Quellen des Glaubens minderwertig, als eine ‚private Weltanschauung', als ‚nationalistische Ideologie' herabzusetzen und den grundlegenden Irrtümern der Enzyklopädisten und des liberalen Zeitalters gleichzustellen. Hier handelt es sich um die allerwichtigsten grundsätzlichen Fragen der deutschen Kultur und ihrer Zukunft, und deshalb muß völlige Klarheit geschaffen werden. Wenn Herr v. Papen sagt, es sei keineswegs das dringlichste Erfordernis, daß das Bewußtsein von einer echten Volksgemeinschaft durch Rede und Theorie geweckt werde, das allein könne nichts helfen, so stimmen wir letzterem zu. Wir haben aber auch nie behauptet, daß die Theorie des Nationalismus allein, d. h. der Nationalismus als Weltanschauung, als philosophisches System die Grundlage der Existenz der deutschen Volkheit sei. Die von uns seit Jahrzehnten herausgearbeitete völkische Ethik fordert durchaus die sittliche Tat für die Volksgemeinschaft, sie gipfelt in der Forderung des Dienens und Opferns für die Volkheit, das ist die neue ‚geistige Haltung' des jungen Nationalismus. Man kommt aber nicht ohne ein bis in alle Einzelheiten ausgearbeitetes System des Nationalismus, ohne eine völkische Weltanschauung aus, nur diese kann die Richtschnur für ein umfassendes Programm völkischer Politik auf allen Lebensgebieten der Volkheit, in erster Linie auf dem der Kultur, aber auch auf dem der Wirtschaft und der reinen Politik bilden. An einer solchen Durcharbeitung fehlt es aber den Männern der Papen-Regierung, wie überhaupt allen nichtvölkischen Gruppen und Richtungen in Deutschland. Es ist

Digitized by Google

eine Beleidigung für uns, wenn man den Nationalismus dem Liberalismus und Rationalismus gleichstellt, während er doch den äußersten Gegensatz zu jener Weltanschauung der Aufklärung bildet und gegenüber der Überschätzung des Intellekts die Werte des Gemüts und des Charakters als die höheren anerkennt. Am höchsten aber stellt der Nationalismus die Religion, und es ist daher eine Verleumdung, wenn man ihn als ‚neuheidnisch' bezeichnet, was bedeuten soll, daß man ihn mit dem Atheismus zusammenwirft, der in Wirklichkeit mit der materialistischen Weltanschauung des Liberalismus und Marxismus verbunden zu sein pflegt, nie aber mit der unsrigen. Der Nationalismus steht in schärfstem Gegensatz zum zersetzenden Liberalismus und Marxismus, die völkische Idee schließt in sich die höchsten sittlichen Werte und sittlichen Antriebe, auf deren Kraft der nationale Staat und die nationale Kultur beruht. Wir müssen es entschieden zurückweisen, wenn Herr v. Papen das bestreitet und nur in den ewigen Wahrheiten des Christentums einen sittlichen Wert anerkennt. Das Vaterland ist eine ethische Macht, und seine Angelegenheiten können nur durch das ethische Pathos aller seiner Kinder wahrgenommen werden. (Lagarde.)

Eine ganz andere Frage, die mit dem Gottglauben gar nichts zu tun hat, ist die, wie die Aufgaben und Zuständigkeiten der Kirche gegenüber denen der Volkheit und des völkischen Staates abzugrenzen sind, und in dieser Frage hoffe ich durch vorstehende Ausführungen einige Klarheit geschaffen zu haben.

Die ‚Theorie' der völkischen Weltanschauung ist also doch wohl notwendig, und sie beweist zugleich, daß nicht die angeblich ‚konservative', sondern die völkische die einzige richtige Anschauung von Welt, Volk und Staat ist. Von allen Vorwürfen, die Herr v. Papen gegen sie erhebt, bleibt nichts übrig. Den Liberalismus, den er ebenfalls schärfstens kritisiert — nach unserer Ansicht mit Recht —, haben wir nicht zu verteidigen, das mag die Deutsche Volkspartei tun, die ja auf ihren Liberalismus sehr stolz ist.

II.

Der Konservativismus der Papen-Regierung und des Herrenklubs ist weder eine völkische noch eine organische Staatsauffassung, und der ‚Nationalismus' der Deutschnationalen, die mit der Papenregierung durch dick und dünn gehen, ist gar kein Nationalismus. Die wahre Volksgemeinschaft kann man nur mit den Ideen des Nationalsozialismus zustande bringen, die gerade von den Deutschnationalen abgelehnt werden, als ‚Sozialismus' im Sinne von Marxismus und als ‚Klassenkampf' hingestellt werden. In Wirklichkeit ist der ‚Deutsche Sozialismus' der Nationalsozialisten kein marxistischer Klassenkampf, sondern echte Volksgemeinschaft und eine notwendige Folgerung aus der völkischen Weltanschauung. Wohl aber kämpfen wir gegen das internationale, alle Völker ausbeutende jüdische Großkapital, gegen das kapitalistische System. Diesen ‚Sozialismus' werden wir nie aufgeben. Und wir müssen auch berücksichtigen, daß unser durch den Weltkapitalismus verelendetes Volk zu neun Zehnteln proletarisiert ist, daß wir diesen verelendeten Volksschichten wieder zu einem menschenwürdigen Dasein verhelfen wollen und müssen. Am

Digitized by Google

liebsten zu einer wirtschaftlichen Existenz mit Besitz, sei es auch nur eine eigene Heimstätte, um die entwurzelten ‚Proletarier' wieder wirtschaftlich und damit auch politisch und geistig-sittlich bodenständig zu machen. Deshalb fürchten wir uns nicht vor dem Vorwurf des ‚Sozialismus', sondern wir halten es mit Bismarck, der schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts darüber gesagt hat: ‚Sie werden genötigt sein, dem Staate ein paar Tropfen sozialen Öles im Rezepte beizusetzen. Sozialistisch war die Wiederherstellung der Freiheit des Bauernstandes, sozialistisch jede Enteignung zugunsten der Eisenbahnen. — Wenn Sie glauben, mit dem Worte Sozialismus jemandem Schrecken einflößen zu können oder gar Gespenster zu zitieren, so stehen Sie auf einem Standpunkt, den ich längst überwunden habe.'

Und solche antisozialistische und antivölkische Herrenklubpolitik wird nun von der Deutschen Volkspartei — das ist bei der Partei des Börsenliberalismus und des Freimaurers Stresemann selbstverständlich —, vom Jungdeutschen Orden des Herrn Arthur Mahraun — ebenfalls selbstverständlich, Staatspartei, rein liberalistische Anschauungen —, von der Deutschnationalen Partei und dem Stahlhelm unterstützt. Das beweist, daß alle diese Gruppen ganz und gar unvölkisch sind. Aber dann sollen sie das auch offen und ehrlich sagen und sich nicht ein völkisches Mäntelchen umhängen, um die Stimmen völkischer Menschen zu fangen. Es ist ein starkes Stück, wenn Hugenberg in einem Aufsatz zu seinem Wahlaufruf sagt, die Deutschnationalen hätten sozusagen ein Evangelium zu verkünden, nämlich das des völkischen Staates und der völkischen Wirtschaft. In der Hugenberg-Presse machen die Juden Dr. Breslauer, Goldschmidt, Proskauer, Polaczek, Simson, Tannenbaum, Schweriner, Rosenberg, Aron, Kapralik, Stern, Löwe, Maritai die öffentliche Meinung der Deutschnationalen. Herr Breslauer ist derselbe, von dem im ‚Mitteilungsblatt nationaldeutscher Juden' im Mai 1930 geschrieben wurde, daß der Verband ihm, seinem zweiten Vorsitzenden, viel verdanke, daß er sich seine Stellung in einer Umgebung, die von Vorurteilen gegen die Juden keineswegs frei sei, geschaffen habe usw. Und der jetzige ‚völkische' Wahlaufruf Hugenbergs erinnert in fataler Weise an ähnliche Lockungen, die von 1924 an im ‚Deutschvölkischen Reichsausschuß' der Deutschnationalen Partei von den Westarp, Hergt, v. Lindeiner-Wildau, Graef u. a. den gutgläubigen völkischen Anhängern der Deutschnationalen Partei vorgehalten wurden, an die völkischen Versprechungen, die nach der Wahl nie gehalten wurden. Man kann es völkischen Menschen nicht mehr zumuten, daß sie diesen Versprechungen Glauben schenken; sie wollen erst völkische Taten sehen, wollen sehen, ob die Deutschnationalen sich von der Führung der Breslauer, Solmßen, Quaatz und anderer Juden und Judengenossen befreien und ob sie aufhören werden, die Politik der durch und durch antivölkischen Herrenklub-Regierung zu unterstützen. Es macht keinen Eindruck mehr, wenn die Deutschnationalen, die selbst so unvölkisch sind und auch oft genug sich mit dem Zentrum verbündet haben, die Nationalsozialisten zu verdächtigen suchen, daß die NSDAP. sich mit dem Zentrum verbünden werde oder schon verbündet habe und eine ‚römische Politik' treiben werde, daß sie durch ihr ‚positives Christentum' den

Digitized by Google

völkischen Gedanken, das Hakenkreuz verdrängen lassen werde. Solange Adolf Hitler mit Unterführern wie Alfred Rosenberg und Graf Reventlow — um nur zwei von zweihundert zu nennen — in der NSDAP. maßgebend sein wird, und das wird er sein, solange eine NSDAP. besteht, wird das nicht geschehen. Adolf Hitler wird der freundlichen Aufforderung von Zentrumsseite, seine rassisch-völkische Weltanschauung, sein ganzes Werk ‚Mein Kampf' zu widerrufen und sich löblich zu unterwerfen, nicht Folge leisten. Die Nationalsozialisten singen im Horst-Wessel-Lied ‚Es schaun aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen', und werden es singen, solange es Nationalsozialisten gibt. Sie haben, anders als die Papen-Regierung und die Deutschnationalen, schon durch die Tat ihre völkische Weltanschauung bewiesen. Das ist geschehen durch die kulturpolitischen und schulpolitischen Taten der nationalsozialistischen Regierungen in Anhalt, Mecklenburg, Oldenburg und Thüringen, durch deren Erlasse über den Geschichtsunterricht und die Pflege des völkischen Gedankens in den Schulen; weitere wichtige Maßnahmen stehen unmittelbar bevor. Wenn die Papen-Regierung, die Deutschnationalen, Stahlhelm usw. wirklich völkisch sein wollen, so müssen sie uns unterstützen, müssen wie der Deutschbund und der Kampfbund für Deutsche Kultur auf dem ganzen kulturellen Gebiete gegen die ‚planmäßige Entsittlichung' kämpfen, deren Hauptträger das Judentum ist; also in Literatur und Presse, in Theater und Kinowesen. Sogar die alldeutsche ‚Deutsche Zeitung' fordert Herrn v. Papen auf, wenn er es ernst meine mit der nationalen Volkserziehung und dem Kampfe gegen den Kulturbolschewismus, das endlich einmal durch Taten zu beweisen und vorzugehen gegen die sozialdemokratischen Freidenkerverbände und gegen die sozialdemokratischen Schulräte in Berlin, die die ihnen anvertraute Schuljugend planmäßig zu Klassenkampf und Bürgerkrieg erziehe und in den Zeltlagern der roten Kinderfreunde schon die Kleinsten der Kleinen mit dem Ungeist der proletarischen Internationale vergiften; vorzugehen gegen die Karl-Marx-Schule in Neukölln, deren Leiter Dr. Karsen (Krakauer) wohl kaum als der geeignete Hüter des Erbes deutscher Geschichte angesprochen werden könne, die Verbände der sozialdemokratischen Arbeiterjugend aufzulösen, die sich weder in ihrer Zielsetzung noch in ihrem Auftreten von den kommunistischen Jugendverbänden unterscheiden.

Prof. Dr. Ernst Krieck, der in seinem Buche ‚Nationalpolitische Erziehung' die völkische, nationalsozialistische Weltanschauung ganz in dem gleichen Geiste dargestellt hat wie Alfred Rosenberg und Graf Reventlow, hat gerade jetzt als neuer Schriftleiter der ‚Sonne' in einem Aufsatz ‚Midgard im Aufgang' u. a. folgende prächtige Sätze geschrieben: Der deutsche Mensch will heraus aus der Vereinzelung und inneren Vereinsamung, in die er durch das während der letzten Generationen vorherrschende Prinzip der einzelmenschlichen Autonomie und Autarkie, der Selbständigkeit, der Selbstgenügsamkeit des Einzelnen auf Grund seiner reinen Vernunft hineinversetzt, hineingetrieben worden ist. Auf diesem Prinzip ruht die ganze ‚Zivilisation': die Auflösung der gewachsenen und geschichtlich gewordenen Volksordnungen in die formlose Masse, der politische

Digitized by Google

Individualismus, wie er im System des Demokratismus zum Ausdruck kommt, die ganze Atomisierung des Volkes, des politischen und gesellschaftlichen Lebens, das kapitalistische Wirtschaftssystem und nicht zuletzt der Umschlag in den Zwangskollektivismus, wie ihn der Marxismus und seine Revolution vollzogen haben. Demgegenüber ersteht aus der Tiefe des Deutschtums jetzt ein Drittes, das sich mit Gewalt in der Weltanschauung, Haltung, Lebensrichtung und Volksordnungen durchsetzt: das Bewußtsein und die Wirklichkeit einer völkisch-organischen Ganzheit. Die organische Weltanschauung ruht auf zwei Grunderkenntnissen: Der Einzelne ist nichts Ganzes für sich, sondern er lebt in und aus einem höheren Lebenszusammenhang, in der Gliedschaft und Dienstschaft in einem übergeordneten Ganzen, daraus erst wird ihm die Erfüllung seiner persönlichen Eigenheit, die Sinnhaftigkeit des persönlichen Lebens zuteil. Das übergeordnete Lebensganze aber ist unser Volkstum: Als Gestalt und Erscheinungsform des Ewigen trägt es alles das in sich, was seinen Gliedern und Genossen zum Sein und Werden, zur Erfüllung ihres persönlichen Lebens nötig ist. Das Volkstum allein stellt eine solche Ganzheit dar: Alle übervölkischen oder innervölkischen Gebilde und Ordnungen sind notwendig einseitig, unselbständig und unvollständig, während die Volkheit die Ganzheit der Lebensfunktionen und Lebensgehalte umschließt und erzeugt. Alles schöpferische Menschentum bringt nur den gemeinsamen völkischen Lebensinhalt in Bewußtsein und Form, macht das, was aus dem Ganzen in uns wirkt, sichtbar, zur lebendigen Gestalt und Wirklichkeit.

Es wird den Gegnern nicht gelingen, eine Bewegung wie die nationalsozialistische, die einen derartigen völkischen Inhalt hat und ihre Anhänger zu völkischer Gesinnung erzogen hat, als unvölkisch zu verdächtigen und ihr dadurch ihre Anhänger abspenstig zu machen. Wir müssen aber doch unsere Gegner, die immerhin nationale Männer sein wollen, einmal fragen: Wie stellen sie sich die Folgen vor, wenn sie mit ihrer Agitation gegen die NSDAP. Erfolg haben? Dann würden Millionen wieder dahin zurückströmen, wo sie hergekommen sind, beispielsweise zur Deutschen Volkspartei, Deutschnationalen Volkspartei, aber auch zu den Sozialdemokraten und Kommunisten, ja, gerade zu den Sozialdemokraten und Kommunisten; denn die Enttäuschung der wirtschaftlich am meisten notleidenden Volksschichten, die bis jetzt in der Hitlerbewegung die wahre Volksgemeinschaft gesehen und gehofft haben, daß sie den Aufstieg Deutschlands bringen werde, und denen man diesen Glauben nimmt, wird furchtbar sein. Dann wäre das bolschewistische Chaos in Deutschland allerdings nicht mehr zu vermeiden, wenn man das einzige starke Bollwerk, das dagegen aufgerichtet worden ist, zerstört. Oder glaubt man, daß die Papen-Regierung, der Herrenklub und die Partei Hugenbergs stark genug sind, die marxistischen Parteien zu überwinden? Daß vierzehn Millionen Deutsche beim Herrenklub die deutsche Volksgemeinschaft suchen werden? Sie würden nach links abwandern, und dann wäre das große völkische Werk, das der Nationalsozialismus in mühevoller vierzehnjähriger Arbeit geschaffen hat, die größte völkische Bewegung, die Deutschland je gesehen hat, vernichtet. Dann würden die Geschicke Deutschlands

Digitized by Google

wieder von den jetzt Gott sei Dank zertrümmerten, mehr oder weniger international eingestellten Parteien der ‚großen Koalition' von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten geleitet, die Brüning, Schiele, Schlange, Gereke, Dingelden, Drewitz, Westarp, Treviranus, Simpfendörffer würden wieder in der Regierung sitzen, die Jakob Goldschmidt, Luther, Solmßen und Warburg würden wieder die in Wirklichkeit Deutschland Regierenden sein, dessen Zinsknechtschaft und Fron im Dienste des internationalen jüdischen Großkapitals würden dann verewigt sein.

Wer völkisch oder auch nur deutsch gesinnt sein will, darf an einem solchen Werke der Zerstörung und Versklavung Deutschlands nicht mithelfen, der muß gerade das Gegenteil tun: die völkische Gesinnung der vierzehn Millionen Wähler der NSDAP. so vertiefen, daß sie unerschütterlich wird, sowohl die kapitalistischen wie die marxistischen Parteien in ihrem internationalistischen, also vaterlandsfeindlichen, judendienerischen Wesen so entlarven, daß die Masse des deutschen Volkes nie wieder zu ihren Anhängern wird. Der wird an unserem Werke mitarbeiten, alles Undeutsche, allen Internationalismus im öffentlichen Leben Deutschlands und in seiner Kultur mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Wer völkisch oder auch nur deutsch gesinnt sein will, wird bei anderen, vor allem aber in sich selbst, das alte deutsche Laster bekämpfen, das schon so oft das deutsche Volk von der Höhe politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieges wieder herabgestürzt und die herrlichsten nationalen Erfolge wieder zunichte gemacht hat: die invidia und das odium sui, die schon Tacitus brandmarkte, den Selbsthaß der Germanen und den Neid der einzelnen Volksgenossen gegeneinander, die Segelt-Gesinnung, den Parteiismus, die Uneinigkeit, das verbrecherische Wirken von allerlei Spaltpilzen, von politischen Ehrgeizlingen, von denen jeder unbedingt seinen eigenen Laden aufmachen muß, *seinen* Bund, an dessen Spitze *er* steht. In der nationalsozialistischen Bewegung ist ein großer völkischer Machtblock geschaffen, der muß felsenfest und unvergänglich gemacht werden. Hier, in diesem Lager des Nationalsozialismus mitzuarbeiten, sich einzuordnen in das große Ganze, in Zucht und Treue, ist jetzt die Pflicht aller Deutschen, die ihr Vaterland und Volkstum lieben."

Auf dieser Grundlage ruhte der von mir für die Reichstagswahl vom 6. November 1932 entworfene **Wahlaufruf**, den ich mit den Unterschriften hier folgen lasse:

„Daß und wie die Papen-Regierung vom Herrenklub gemacht worden ist, darüber liegen unwiderlegliche Beweise vor; die Beteiligten bestreiten es auch gar nicht. Der Herrenklub steht aber in engster Verbindung mit dem

internationalen Rotaryklub

und dem Bunde des Reichsbankpräsidenten Luther zur Erneuerung (in Wirklichkeit Zerstörung) des Reiches.

So ergibt sich ein grauenvolles Bild der Verfilzung der Papen-Regierung und der sie unterstützenden ‚nationalen' Kreise mit dem internationalen Großkapital, mit Weltjudentum und Weltfreimaurerei einerseits, dem Jesuitismus andererseits.

Digitized by Google

Herr von Papen selbst hat neuerdings durch seinen Aufsatz im ‚Türmer' und seine Reden in München und Paderborn seine Anschauungen über die wichtigsten Fragen des deutschen Volkstums und der deutschen Kulturentwicklung enthüllt. Sie bedeuten offene Feindschaft gegenüber dem völkischen Gedanken:

Das ‚heilige' abendländische Reich soll wiederhergestellt werden, indem die ‚übernatürliche Gemeinschaft der Kirche' über dem Volkstum und dem nationalen Staate steht. Diesem soll das höchste Recht des Volkes, das Recht auf die Erziehung seiner Jugend, nur eingeschränkt belassen, sie soll unter den Einfluß der Kirche gestellt werden.

Durch Konfessionalisierung des Volksschulunterrichts wird die Einheit der Volksgemeinschaft und der nationalen Kultur zerstört und die unheilvolle konfessionelle Spaltung des deutschen Volkes verewigt. Der rein deutsche, aus rein nationaler geistiger und politischer Wurzel entsprossene preußisch-deutsche Nationalstaat soll durch ein christlich-abendländisches Reich ersetzt werden.

Es ist verständlich, daß solche Pläne der Papen-Regierung die Unterstützung der Parteien des politischen Katholizismus, des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei finden. Es ist aber nicht verständlich, daß Parteien und Gruppen, die national sein wollen, für eine solche Regierung gegen das völkische Deutschland kämpfen. Die Tatsache beweist nur, daß sie zwar das Wort ‚völkisch' im Munde führen, aber nicht von echtem völkischen Geiste erfüllt sind. Sie beweist, daß die geistige Vertiefung des völkischen Gedankens und der völkischen Bewegung die ‚nationalen' Kreise noch nicht erfaßt hat, daß sie höchstens von dem oberflächlichen, angeblich konservativen ‚Patriotismus' der gouvernementalen ‚Staatsgesinnung' der Vorkriegszeit erfüllt, von liberalistischen und marxistischen Gedankengängen beeinflußt sind.

Sie stellen den deutschen Sozialismus der NSDAP. Hitlers dem Marxismus gleich, obwohl in Wirklichkeit diese beiden Geistesrichtungen voneinander verschieden sind wie Wasser und Feuer.

Der deutsche Sozialismus gehört zu einer wahrhaft völkischen Weltanschauung, ohne diese ist die Volksgemeinschaft unmöglich, die durch die sozialen Gegensätze zerstört wird.

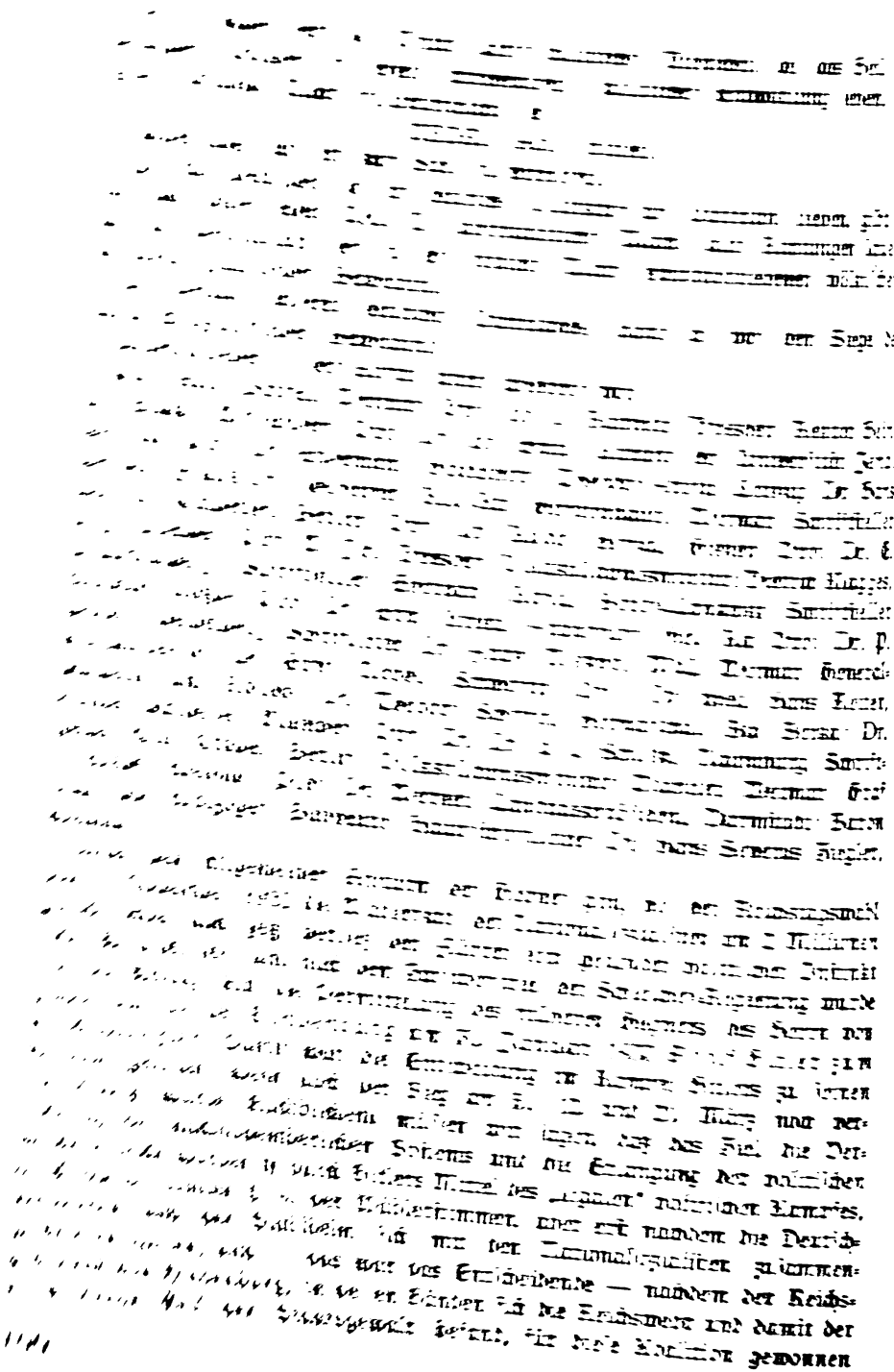
Wir halten es mit Bismarck und seinem Wort:

‚Sie werden genötigt sein, dem Staate ein paar Tropfen sozialen Öles im Rezept beizufügen. Sozialistisch war die Wiederherstellung der Freiheit des Bauernstandes, sozialistisch jede Enteignung zugunsten der Eisenbahn. Wenn Sie glauben, mit dem Worte Sozialismus jemandem Schrecken einflößen zu können oder gar Gespenster zu zitieren, so stehen Sie auf einem Standpunkt, den ich längst überwunden habe.'

Dieser deutsche Sozialismus ist echtes Preußentum, ist nichts anderes als Volksgenossenschaft, das seinen Ausdruck in dem Worte findet:

‚Wer auf die preußische Fahne schwört,
hat nichts mehr, was ihm selber gehört.'

Digitized by Google



Digitized by Google

worden war, so daß er ihr die Regierung übertrug. Das war schließlich doch eine Wiederbelebung und Anwendung des Gedankens der Harzburger Front.

Wie die Berufung Hitlers zum Reichskanzler durch die Reichstagswahl vom 5. März 1933, durch die Beschlüsse des am 21. März eröffneten Reichstags und die folgenden Maßnahmen der Regierung zur nationalen Revolution geworden ist, braucht hier nicht im einzelnen geschildert zu werden; wir haben die große Zeit erst vor kurzem miterlebt, und alles haftet fest in unserem Gedächtnis. Viele haben auch am 5. März noch nicht erkannt, was eigentlich vorging. Ich habe sofort am 6. oder 7. März die weltgeschichtliche Bedeutung der politischen Ereignisse in einer Kundgebung des Deutschbundes wie folgt gekennzeichnet:

„Der 5. März 1933 brachte dem deutschen Volke den Sieg der nationalen Revolution und löschte dadurch die Schande der antinationalen demokratisch-marxistisch-jüdisch-pazifistischen Meuterei vom 9. November 1918 aus. Damit ist nicht nur die ‚nachnovemberliche' vierzehnjährige Schmachzeit des deutschen Zusammenbruchs und Niedergangs — der fast ein Untergang geworden wäre — beendet und die Herrschaft der überstaatlichen Mächte gebrochen, sondern es sind die Voraussetzungen geschaffen für den Wiederaufstieg Deutschlands im Innern und seine Wiederbefreiung gegenüber den anderen Völkern. An diesem heiligen, aber ungeheuer schweren Werke, das jetzt erst beginnt, werden alle völkischen Deutschen, in erster Reihe wir vom Deutschbund, mit allen Kräften mithelfen. Für uns ist das Bedeutsamste, daß Adolf Hitler und die Seinen, die jetzt die Macht im Staate errungen haben, von völkischem Geiste erfüllt sind, daß ihnen wie uns das Sinnbild des völkischen Gedankens, das uralt heilige arisch-germanische Hakenkreuz, voranleuchtet. In diesem Zeichen, in völkischem Geiste, muß der Wiederaufbau des Deutschtums auf allen seinen Lebensgebieten vor sich gehen, die Reinigung des gesamten deutschen Lebens, von der die Ausschaltung des antinationalen Marxismus nur ein Anfang war. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte haben die völkischen Deutschen die Macht im Staate in Händen. Damit ist die Gewähr dafür gegeben, daß Deutschland aus seinem jetzigen Elend gerettet und einer gedeihlichen Entwicklung zugeführt werden wird; daß aber diese Entwicklung auch endlich einmal nach der reinen eigenen Art, dem gottgegebenen Wesen der deutschen Volkheit und unter Ausschaltung aller undeutschen, dem Deutschtum abträglichen, dem deutschen Geiste schädlichen Einflüsse erfolgen wird; eine Kulturwende von weltgeschichtlicher Bedeutung! Hierfür in allen Einzelfragen das Richtige zu treffen und schwerwiegende Fehler zu vermeiden, wird nicht leicht sein. Der Deutschbund stellt dafür die Kraft und die Erfahrung seiner Mitglieder aus ihrem vierzigjährigen völkischen Kampfe zur Verfügung. Für uns ist oberstes Gesetz das Bewußtsein der Verantwortung gegen Volk und Vaterland und die tätige Liebe zu unserem alten völkischen Ideal vom ‚reinen Deutschtum'. So treten wir in ein neues Zeitalter deutscher Kultur ein und beginnen in diesen großen Tagen deutscher Geschichte zugleich

Digitized by Google

Es ist daher jetzt die Pflicht aller völkischen Menschen, die das Heil der deutschen Volkheit in einer artgemäßen, völkischen Entwicklung sehen, die größte völkische Macht in Deutschland, die

NSDAP. Adolf Hitlers,

zu unterstützen und ihr zum Siege zu verhelfen.

Für alle Deutschen, die ihr deutsches Volkstum und Vaterland lieben, gibt es nur noch diesen einen Weg. Die überstaatlichen Mächte aller Richtungen lauern auf die Vernichtung der zu der jetzigen Macht emporgestiegenen völkischen, nationalsozialistischen Bewegung.

Die Rettung unseres deutschen Vaterlandes hängt ab von dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung."

Unterschrieben ist der Aufruf unter anderen von:

Prof. Adolf Bartels, Weimar; Prof. Dr. A. Bäumler, Dresden; Rektor Heinrich Blume, Melsungen; Prof. Dr. Dr. Emge, Kurator der Universität Jena: Geh. Rat Prof. Dr. Endemann, Heidelberg; Theodor Fritsch, Leipzig; Dr. Hans Geisow, Frankfurt; Geheimer Reg.-Rat Gerstenhauer, Weimar; Schriftsteller Heinrich Gutberlet, Berlin; Prof. Dr. Rudolf Herzog, Gießen; Prof. Dr. E. Högg, Dresden; Prof. W. Jost, Dresden; Volksbildungsminister Dietrich Klagges, Braunschweig; Schriftsteller Eberhard König, Berlin-Lankwitz; Schriftsteller Wilhelm Kotzde; Prof. Dr. Ernst Krieck, Frankfurt; Geh. Rat Prof. Dr. P. Lenard, Heidelberg; Schriftleiter Dr. Franz Metzner, MdL., Weimar; Generalmusikdirektor Dr. Ernst Nobbe, Schwerin; Prof. Dr. med. Hans Reiter, Schwerin und Rostock; Dr. Theodor Scheffer, Heimatschule Bad Berka; Dr. Rainer Schloesser, München; Prof. Dr. Dr. h. c. Schultze, Naumburg; Schriftsteller Otto Tröbes, Berlin; Volksbildungsminister Wächtler, Weimar; Graf v. Wedel, Weimar; Prof. Dr. Werner, Landtagspräsident, Darmstadt; Baron Hans von Wolzogen, Bayreuth; Hauptschriftleiter Dr. Hans Severus Ziegler, Weimar.

Unter dem allgemeinen Ansturm der Gegner ging bei der Reichstagswahl vom 6. November 1932 die Wählerzahl der Nationalsozialisten um 2 Millionen zurück. Aber auch jetzt verließ den Führer sein gesunder politischer Instinkt nicht. Er blieb fest; und nach dem Zwischenspiel der Schleicher-Regierung wurde ihm der Erfolg: Auf die Vermittelung des früheren Gegners, des Herrn von Papen hin, berief Hindenburg am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler. Damit war die Entscheidung im Kampfe Hitlers zu seinen Gunsten gefallen, wenn auch der Sieg am 5., 12. und 21. März noch vervollständigt wurde. Rückblickend müssen wir sagen, daß das Ziel, die Vernichtung des nachnovemberlichen Systems und die Erlangung der politischen Macht erreicht worden ist durch Hitlers Mittel des „legalen" politischen Kampfes, durch die berühmten 51% der Wählerstimmen, aber erst nachdem die Deutschnationalen und der Stahlhelm sich mit den Nationalsozialisten zusammengeschlossen hatten, und — das war das Entscheidende — nachdem der Reichspräsident von Hindenburg, in dessen Händen sich die Reichswehr und damit der entscheidende Teil der Staatsgewalt befand, für diese Koalition gewonnen

Digitized by Google

worden war, so daß er ihr die Regierung übertrug. Das war schließlich doch eine Wiederbelebung und Anwendung des Gedankens der Harzburger Front.

Wie die Berufung Hitlers zum Reichskanzler durch die Reichstagswahl vom 5. März 1933, durch die Beschlüsse des am 21. März eröffneten Reichstags und die folgenden Maßnahmen der Regierung zur nationalen Revolution geworden ist, braucht hier nicht im einzelnen geschildert zu werden; wir haben die große Zeit erst vor kurzem miterlebt, und alles haftet fest in unserem Gedächtnis. Viele haben auch am 5. März noch nicht erkannt, was eigentlich vorging. Ich habe sofort am 6. oder 7. März die weltgeschichtliche Bedeutung der politischen Ereignisse in einer Kundgebung des Deutschbundes wie folgt gekennzeichnet:

„Der 5. März 1933 brachte dem deutschen Volke den Sieg der nationalen Revolution und löschte dadurch die Schande der antinationalen demokratisch-marxistisch-jüdisch-pazifistischen Meuterei vom 9. November 1918 aus. Damit ist nicht nur die ‚nachnovemberliche' vierzehnjährige Schmachzeit des deutschen Zusammenbruchs und Niedergangs — der fast ein Untergang geworden wäre — beendet und die Herrschaft der überstaatlichen Mächte gebrochen, sondern es sind die Voraussetzungen geschaffen für den Wiederaufstieg Deutschlands im Innern und seine Wiederbefreiung gegenüber den anderen Völkern. An diesem heiligen, aber ungeheuer schweren Werke, das jetzt erst beginnt, werden alle völkischen Deutschen, in erster Reihe wir vom Deutschbund, mit allen Kräften mithelfen. Für uns ist das Bedeutsamste, daß Adolf Hitler und die Seinen, die jetzt die Macht im Staate errungen haben, von völkischem Geiste erfüllt sind, daß ihnen wie uns das Sinnbild des völkischen Gedankens, das uralt heilige arisch-germanische Hakenkreuz, voranleuchtet. In diesem Zeichen, in völkischem Geiste, muß der Wiederaufbau des Deutschtums auf allen seinen Lebensgebieten vor sich gehen, die Reinigung des gesamten deutschen Lebens, von der die Ausschaltung des antinationalen Marxismus nur ein Anfang war. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte haben die völkischen Deutschen die Macht im Staate in Händen. Damit ist die Gewähr dafür gegeben, daß Deutschland aus seinem jetzigen Elend gerettet und einer gedeihlichen Entwicklung zugeführt werden wird; daß aber diese Entwicklung auch endlich einmal nach der reinen eigenen Art, dem gottgegebenen Wesen der deutschen Volkheit und unter Ausschaltung aller undeutschen, dem Deutschtum abträglichen, dem deutschen Geiste schädlichen Einflüsse erfolgen wird; eine Kulturwende von weltgeschichtlicher Bedeutung! Hierfür in allen Einzelfragen das Richtige zu treffen und schwerwiegende Fehler zu vermeiden, wird nicht leicht sein. Der Deutschbund stellt dafür die Kraft und die Erfahrung seiner Mitglieder aus ihrem vierzigjährigen völkischen Kampfe zur Verfügung. Für uns ist oberstes Gesetz das Bewußtsein der Verantwortung gegen Volk und Vaterland und die tätige Liebe zu unserem alten völkischen Ideal vom ‚reinen Deutschtum'. So treten wir in ein neues Zeitalter deutscher Kultur ein und beginnen in diesen großen Tagen deutscher Geschichte zugleich

Digitized by Google

einen neuen Abschnitt unseres völkischen Kampfes für die wesensgemäße Entwicklung und die allgemeine geistig-sittliche Wiedergeburt des Deutschtums."

Im deutschen Namen Heil.

M. R. Gerstenhauer,
Bundesgroßmeister.

Die Kundgebung zeigt, wie ich hoffe, die richtige Einsicht in die Bedeutung der nationalen Revolution. Was deren Sieg und die Vernichtung der Novemberparteien für uns, die völkischen Kämpfer, gefühlsmäßig bedeutete, läßt sich kaum beschreiben. Als wir den fast hoffnungslos erscheinenden Kampf gegen die fast unüberwindlich scheinenden überstaatlichen Mächte des Novembersystems begannen, hat keiner von uns zu hoffen gewagt, daß wir in so kurzer Zeit einen so vollständigen Sieg erfechten und für den völkischen Gedanken die unumschränkte Macht im Staate erringen würden. Um so größer war unsere Freude, daß wir das erleben durften; der Himmel hatte es auch einmal gut gemeint mit Deutschland, und wir hatten dazu mitgeholfen. Dankbar gedenke ich der Mitarbeit aller Deutschbundbrüder, von denen ich einige hier nennen will, die in der vorhergehenden Darstellung noch nicht erwähnt sind, auch die mittlerweile Ausgeschiedenen: die Schriftsteller, Dichter, Gelehrten und Politiker, wie Adolf Bartels, Graf Ernst zu Reventlow, Eberhard König, Wilhelm Kotzde-Kottenrodt, Georg Stammler, Dr. Th. Scheffer, Dr. Emil Herfurth, Theodor Fritsch, Artur Böhm-Lübeck, Dr. Hans Geisow, Thomas Westerich, Otto Tröbes, Wilhelm Teudt, Heinrich Gutberlet, Gerhard Krügel, Askan Schmitt, Friedrich Schöll, Prof. Dr. Heinrich Wolf, Geheimrat Prof. Dr. Jäger, Prof. Dr.-Ing. Max Kloß[1], Prof. Dr. Heinrich Kräger, Prof. Dr. Merk, Reichsgerichtsrat Müller, Prof. Dr. Hans Günther, Ludwig Ferdinand Clauß, Waldemar Müller-Eberhart, Dr. Bernhard Körner, Dr. Schmidt-Gibichenfels, Pfarrer Weigelt-Wandersleben[2], Friedrich Wiegershaus-Elberfeld; die völkischen Verleger wie Erich Herbst, Theodor Weicher, J. F. Lehmann; die Deutsch-Meister und Vorsitzenden der Bundeskammer wie Oberstaatsanwalt Spatz, Prof. Holle, Geh. Baurat Wanckel, Ruttke d. Ä., Dr. Richard Behm, Oberbaurat Kuckuck, Oberstaatsanwalt Dr. Reuter, Prof. Walter Stahlberg, Prof. Rudolf Franke, Fabrikbesitzer Karl Hülsmann, Landrat a. D. von Hertzberg, Freiherr von Dietinghoff-Scheel. Leider kann ich nicht alle aufführen, die mitgeholfen haben an dem großen Werke. Auch die Nichtgenannten dürfen das frohe Bewußtsein haben, daß auch ihre Mitarbeit der völkischen Bewegung zum Siege verholfen hat.

[1] Prof. Kloß war der Verbindungsmann des Deutschbundes zur „Gesellschaft deutscher Staat". Von seinen völkischen Schriften sind besonders zu erwähnen: „Der sittliche Gehalt der Arbeit und die Entsittlichung der deutschen Arbeit durch Marxismus, durch Versailles, durch Dawesplan", „Potsdam und Weimar, die Wurzeln deutscher Kraft", „Die Kraft des nationalen Gedankens", „Durch Deutschforschung zur völkischen Erziehung" (Rede zur Eröffnung des Hochstifts für Volkstums- und Rassenpflege, einer Gründung des Deutschbundes).

[2] Gründer der Thüringischen Bauernhochschule in Neudietendorf (1919), die er auch heute noch leitet.

Digitized by Google

Dritter Teil

Die völkische Politik des Dritten Reiches

I. Die Grundsätze für den Aufbau des Dritten Reiches. Ziel und Weg

Im zweiten Teil unserer Schrift sind die Ereignisse von 1918 bis 1933, von der Novemberrevolte bis zum Siege der nationalen Revolution im März 1933 als „Das Werden des Dritten Reiches" aufgefaßt und dargestellt. Sie sind aber, darüber dürfte allgemeine Übereinstimmung herrschen, nur der Anfang vom Werden des Dritten Reiches; dessen Aufbau und Ausbau und damit der schwerere Teil der Aufgabe der völkischen Bewegung kommt erst jetzt. Der Deutschbund hat den Sieg der nationalen Revolution mit der oben erwähnten Erklärung begrüßt und in ihr betont, daß es jetzt gelte, in allen Einzelfragen der neuen Politik das Richtige zu treffen und schwerwiegende Fehler zu vermeiden, wozu er die Erfahrung seiner Mitglieder aus ihrem vierzigjährigen völkischen Kampfe zur Verfügung stelle. Niemand wird bestreiten, daß eine Klärung darüber, welche Politik im Dritten Reiche getrieben werden soll, nötig ist; es herrscht noch keine völlige Klarheit darüber. Es ist doch aber nicht gleich, ob die deutsche Zukunft nach den Rezepten dieser oder jener Richtung gestaltet wird, zum Beispiel nach den Anschauungen Alfred Rosenbergs oder nach denen von Papens oder Stapels. Was in den Anfängen fehlerhaft gemacht wird, kann nur sehr schwer, vielleicht überhaupt nicht wieder verbessert werden. Erfreulicherweise ist auch die Leitung der Nationalsozialistischen Partei der Meinung, daß alle Deutschgesinnten, alle Vaterlandsfreunde sich für die gemeinsame Arbeit zur Verfügung stellen sollen, und daß die Regierung der nationalen Erhebung ihre Mitarbeit gern annehmen wird. So schrieb „Der Völkische Beobachter" am 17. März:

„Der erste Abschnitt unseres gigantischen Ringens um Deutschland liegt hinter uns. Im Besitze der eroberten staatlichen Machtpositionen treten wir Nationalsozialisten an der Spitze der nationalen Regierung nun ein in den zweiten Abschnitt des Kampfes um das deutsche Volk, der, planmäßig von oben geleitet, den Bau des Volksstaates vollenden und das ganze deutsche Volk restlos durchdringen und erfassen soll. Jede Hand, die sich unserem Führer zur Mitarbeit an diesem großen Aufbauwerk entgegenstreckt, wird uns willkommen sein. Aber ebenso wie in den vergangenen Jahren wissen wir heute, daß dieses Werk nur gelingen kann, wenn nationalsozialistischer Geist und nationalsozialistischer Wille die treibenden und gestaltenden Kräfte dieser Arbeit sind. Dieses Bewußtsein unserer Kraft und unseres Könnens aber fassen wir zugleich auf als eine Verpflichtung gegenüber der Nation, unser Bestes und Höchstes einzusetzen für die Vollendung und Krönung dieses Werkes, das unser Werk ist und unser Werk sein wird. Und darum treten wir Nationalsozialisten unter Führung Adolf Hitlers an diese Aufgabe heran, mit dem gleichen zuversichtlichen Mut und dem gleichen sieghaften Willen, mit dem wir die uns gestellte Aufgabe der deutschen Revolution erfolgreich gelöst haben. Die nationalsozialistische Bewegung ist das tragende, starke

Digitized by Google

Fundament der nationalen Regierung. Sie wird auch der Fels sein, auf dem das Dritte Reich ruhen wird."

Wir müssen also über das völkische Programm, über die Pläne und Absichten der völkischen Politik, über ihre Ziele und Wege sprechen. Sofort kommt der Einwand: Das können wir getrost dem Führer, der Regierung überlassen. Auf die leitenden Männer kommt es an, nicht auf Programme; men, no measures! Gut! Aber gewisse Grundsätze müssen auch diese Männer haben, gewisse Ziele und auch Gedanken darüber, auf welchen Wegen sie die Ziele erreichen wollen. Wir meinen nicht die „Grundsätze" der Doktrinäre, die — nach Bismarck — der Erreichung politischer Ziele nur hinderlich sind, weil die anzuwendenden Mittel je nach der Lage, nach den wechselnden Verhältnissen verschieden sein müssen, sondern Grundrichtung und Ziel. Es genügt nicht, das mit dem Schlagwort vom „Dritten Reich" auszudrücken, denn gerade darunter verstehen die verschiedenen Gruppen und Richtungen jede etwas anderes. Sollen wir nun ein Drittes Reich nach den Anschauungen der Deutschnationalen und des Stahlhelms bekommen oder nach dem Wunschbilde der Nationalsozialisten? Sicher doch ein nationalsozialistisches. Aber verstehen diese darunter einen völkischen Staat und eine völkische Entwicklung der Deutschheit oder, wie ihre Gegner behaupten, bloßen Faschismus? Das Wesen des letzteren ist von Leuten, die ihn gut kennen, etwa so gekennzeichnet worden: Erstens habe der Faschismus in Italien wieder den Staatsgedanken in den Mittelpunkt aller Erörterungen gestellt, wieder eine staatliche Autorität aufgerichtet, die durch die Folgen des Weltkrieges und das Vordringen der kommunistischen und sozialdemokratischen Gesinnung aufs stärkste geschädigt war. Allen auflösenden und zerstörenden Tendenzen habe der Faschismus den energischen Willen zum Staat entgegengesetzt, der eine ethische und geschichtliche Konzeption sei, und dem sich die einzelnen Menschen im Interesse des Ganzen unterzuordnen hätten. Die zentrifugalen Kräfte könnten nur im Staat gebändigt werden, nur durch ihn könnten auch die mit dem kapitalistischen System verbundenen sozialen Gegensätze harmonisch und nutzbringend für alle überbrückt werden. Der Staat sei darüber hinaus das Ewige, er sei eine historische Konzeption, die die Vergangenheit mit der Gegenwart verbinde. An ihm und seiner Größe arbeiten wir für die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinder. Eine ehrliche und aufrechte Staatsgesinnung sei die erste Grundforderung des Faschismus. Sie knüpfe an die Tradition der Antike, an die Tradition des römischen Weltreiches an, dessen staatsbildende Kraft niemand leugnen könne. — Zweitens erblicke der Faschismus seine Mission in der Rückführung der breiten Massen zur Religion, zur Ehrfurcht vor dem Ewigen und Überirdischen. Im Gegensatz zum Atheismus, der im letzten Jahrzehnt in der ganzen Welt beängstigende Fortschritte gemacht und im kommunistischen Rußland seine weiteste, staatlich sanktionierte Verbreitung gefunden habe, wolle der Faschismus wieder den religiösen Menschen. Deshalb nehme der faschistische Staat die Religion in seinen besonderen Schutz, nach den Worten Mussolinis: „Im faschistischen Staat wird die Religion als eine der tiefsten Manifestationen des Geistes betrachtet. Sie wird deshalb nicht nur geachtet, sondern verteidigt und beschützt." Drittens

Digitized by Google

sehe der Faschismus seine wichtigste Aufgabe in der Bekämpfung des Marxismus und in der Überwindung des Klassenkampfes im „korporativen Staat", der Leitgedanke der faschistischen Wirtschafts- und Sozialreform sei der einer Überwindung des vom Marxismus gepredigten Klassenkampfes, der Zusammenarbeit aller arbeitenden, schaffenden Kräfte des Volkes in einem größeren nationalen Interesse. Der Faschismus wolle ein neues Ethos, eine neue Wirtschaftsgesinnung schaffen. Er wolle zu einer Überbrückung der Klassengegensätze und so zur Lösung der sozialen Frage gelangen. In dem Experiment des korporativen Staates sehe Mussolini und der Faschismus seine eigentliche zivilisatorische Mission. Förderung der Staatsgesinnung, Rückkehr zur Religiosität und Überbrückung der Klassengegensätze, das seien die drei Säulen, auf denen der Faschismus seine Lehre aufbaue und die in unserer heutigen chaotischen Zeit der Idee Mussolinis ihre über die Grenzen Italiens hinausreichende, universelle Bedeutung verleihen.

Alle völkischen Menschen in Deutschland werden darüber einig sein, daß ein solches Programm für Deutschland nicht genügt, weil es eben nicht völkisch ist. Der deutsche Nationalsozialismus darf sich nicht auf den italienischen Faschismus beschränken, wenn er auf dessen drei Hauptziele in sein Programm aufnehmen kann. Aber auch das nicht etwa in blinder Nachahmung. Gerade der faschistische Staatsgedanke, der auf die Staatsgesinnung des alten römischen Weltreichs als sein Vorbild zurückgeht, ist für uns Deutsche unbrauchbar. Wohl fordern wir auch Staatsgesinnung, aber uns ist das Volk der Träger des Staates, und das Volk ist eine Abstammungsgemeinschaft, eine Blutsgemeinschaft. Nicht der Staat als die Form des politischen Lebens, sondern die nationale Kultur, das geistige Leben ist uns die Hauptsache. Es muß anerkannt werden, daß hervorragende italienische Faschisten wie Dr. Guido Bortolotti, der Begründer der faschistischen Staatslehre, der vor kurzem auf Einladung der Fichte-Hochschule in Leipzig einen Vortrag über „Faschismus und Nation" hielt, darin mit den völkischen Deutschen übereinstimmen. Wir wollen eine völkische Entwicklung der Deutschheit, eine Entwicklung nach der reinen eigenen Art und nach einem biologischen und seelischen Rassenideal hin, das wir für den deutschen Menschen aufstellen. Also nicht nur Staatsgedanke, sondern rassisch-völkischer Gedanke, für den aber die Werte der nationalen Tradition nicht minder wichtig sind als für den nationalen, den preußisch-deutschen Staatsgedanken. In einer in Mailand am 26. Oktober 1932 gehaltenen Rede hat Mussolini unter anderem folgendes gesagt: „Das zwanzigste Jahrhundert wird das Jahrhundert des Faschismus sein. Es wird das Jahrhundert der italienischen Macht und das Jahrhundert sein, in dem Italien zum dritten Male der Wegweiser der menschlichen Zivilisation sein wird. In zehn Jahren wird Europa faschistisch oder faschisiert sein. Die Kluft, die die Zivilisation der Gegenwart spaltet, kann nicht anders überwunden werden als durch die Lehre und die Weisheit Roms." Für solche Meinungen gilt erst recht das oben über den Faschismus Gesagte, daß er in seiner italienischen Ausprägung für Deutschland nicht in Betracht kommen kann, sondern daß wir eine deutsch-völkische Entwicklung allein aus deutscher Art und deutschem Wesen nötig haben, so gut wie Italien seine italienisch-völkische Ent-

Digitized by Google

wicklung nach dem italienischen Wesen haben muß. Römisches Wesen können wir in Deutschland nicht gebrauchen; am allerwenigsten die Lehre und die Weisheit Roms, durch die Rom zum zweiten Male der Wegweiser der menschlichen Zivilisation geworden ist; damit ist offenbar die im Mittelalter weltbeherrschende römische Universalkirche gemeint. Im nächsten und übernächsten Abschnitt wird davon noch die Rede sein. Wenn eine geistige Annäherung zwischen dem italienischen Faschismus und dem deutschen Nationalsozialismus stattfinden soll, ist das nur möglich in dem Sinne des hervorragenden faschistischen Vorkämpfers J. Evola, der in seinem Buch „Revolte gegen die moderne Welt" auf die alten Römer zurückgeht, die noch vorwiegend das Blut und den Geist der nordischen Rasse in sich trugen, und der die heldische Kultur des alten Römertums der „Priesterkultur" des untergehenden römischen Weltreichs gegenüberstellt. Er hat richtig erkannt, daß letzteres, von der „semitischen religiösen Welle überflutet", nichts mehr von nordischem Wesen in sich hatte, das seine Kultur oder vielmehr Zivilisation die des mittelmeerländischen Rassenchaos war. Und dasselbe gilt — erst recht — von der Nachfolgerin des römischen Kaiserreichs, der römischen Weltkirche des Mittelalters.

Adolf Hitler selbst vertritt in seinem großen Werke „Mein Kampf" unsere völkischen Anschauungen; und dieses Werk ist doch zweifellos für die ganze nationalsozialistische Bewegung maßgebend.

Vor allem maßgebend sind die herrlichen Worte des Reichskanzlers Adolf Hitler bei der feierlichen Eröffnung des Reichstags des Dritten Reiches am 21. März 1933:

„Wir wollen wiederherstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation!

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unversiegbare Quellen einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und im Gemeinschaftsleben, wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufügen, die eines guten Willens sind, und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volke zu schaden versuchen.

Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes. Dieses Ihr wundersames Leben ist für uns alle ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen heute des deutschen Volkes Jugend, und wir alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten neuen Vertretung unseres Volkes.

Digitized by Google

Möge uns dann aber auch die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geheiligten Raume um uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu Füßen der Bahre seines größten Königs."

Ebenso stark wie von Hitler selbst wird der rassisch-völkische Gedanke von den anderen führenden Köpfen der NSDAP. betont; von Alfred Rosenberg in seinem „Mythos des 20. Jahrhunderts", vom Grafen Reventlow in seinem Buche „Das neue Deutschland" und in zahllosen Aufsätzen des „Reichswarts", vom Professor Ernst Krieck in seinen Werken „Nationalpolitische Erziehung" und „Volk im Werden". Die Weiterentwicklung des Deutschtums kann also nur das deutsche Wesen als Grundlage, Maßstab und Wegweiser gebrauchen.

Die Genannten stimmen ferner darin überein, daß sie nicht eine völkische Lehre, auch nicht die völkische Weltanschauung, infolgedessen auch nicht ein völkisches Programm in den Vordergrund stellen, sondern das Wesentliche des Nationalsozialismus in der neuen „geistigen Haltung" sehen. Er ist eben nicht etwas Verstandesmäßiges, sondern wendet sich vorwiegend an das Gefühl, das Gemüt, den Willen. Er will den Charakter bilden und die Tat erzeugen. Daher die hohe Wertung der Abzeichen und Sinnbilder (Hakenkreuz, Gruß, Uniform, Fahne, Aufmärsche, Brauchtum, der nicht in das klare Licht des Bewußtseins tretenden Regungen und Kräfte des Herzens, Instinkt, „seelische Unterwelt"). Der Nationalsozialismus ist nicht eine neue Lehre, sondern ein neuer Glaube; das heldische Ideal, die Autorität des Führers, der Gehorsam und die Treue der Gefolgschaft spielen die größte Rolle.

All das bejahen wir durchaus. Wir sind es ja, die zuerst und unaufhörlich die allgemeine geistig-sittliche Erneuerung und Wiedergeburt, den neuen Menschen gefordert haben. Sie ist die Hauptsache bei der Ausgestaltung des Dritten Reiches, sie wird auch den völkischen Staat schaffen. Sie ist das Ziel, wenigstens das eine Hauptziel, zugleich aber das Mittel zur Erreichung des allgemeiner formulierten Dauerzieles: der ständigen geistigen und leiblichen Höherentwicklung der deutschen Volkheit nach dem inneren Gesetz ihres Wesens, also ihrer Aufartung und geistig-sittlichen Erhebung und Läuterung.

Aber zu all dem ist für die jetzt beginnende praktische Arbeit ein Arbeitsplan, ein Programm nötig, und die NSDAP. hat ja auch ein Programm, dessen Verwirklichung jetzt, da sie die Macht besitzt, beginnt. Aus dem Programm ist zu ersehen, welches Bild sich der Nationalsozialismus vom Dritten Reich gemacht hat; wir müssen es daher genau Punkt für Punkt noch einmal durchprüfen. Es lautet:

Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Das Programm der Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeitprogramm. Die Führer lehnen es ab, nach der Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

Digitized by Google

1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.

2. Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedlung unseres Bevölkerungsüberschusses.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdengesetzgebung stehen.

6. Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksichten auf Charakter und Fähigkeiten.

7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.

8. Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.

10. Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.

Daher fordern wir:

11. Abschaffung des arbeits- und müheloſen Einkommens. Brechung der Zinsknechtschaft.

12. Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.

13. Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten (Trusts) Betriebe.

14. Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.

15. Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung.

16. Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller

Digitized by Google

kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferungen an den Staat, die Länder oder Gemeinden.

17. Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation.

18. Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.

19. Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende römische Recht durch ein deutsches Gemeinrecht.

20. Um jedem fähigen und fleißigen Menschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellung zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muß bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.

21. Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine.

22. Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres.

23. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen die bewußte politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß

a) sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen;

b) nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden;

c) jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nicht-Deutsche gesetzlich verboten wird, und fordern als Strafe für Übertretungen die Schließung eines solchen Zeitungsbetriebes sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nicht-Deutschen aus dem Reich.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literaturrichtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt, und die Schließung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderungen verstoßen.

Digitized by Google

24. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.

Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

24. Zur Durchführung alles dessen fordern wir:

Die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen.

Die Bildung von Stände- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.

München, den 24. Februar 1920.

In vollster Überlegung hat die Generalmitgliederversammlung am 22. Mai 1926 beschlossen: „Dieses Programm ist unabänderlich. Es heißt dies nicht etwa, daß jedes Wort genau so stehenbleiben muß, wie es steht, es heißt dies auch nicht, daß eine Arbeit an der Vertiefung und dem Ausbau des Programms verboten sein soll, es heißt dies aber mit aller Entschiedenheit und unbeugsamer Deutlichkeit: An den Grundlagen und Grundgedanken dieses Programms darf nicht gerüttelt werden.

Es gibt kein Drehen und Wenden aus etwaigen Nützlichkeitserwägungen, es gibt kein Versteckenspielen mit wichtigsten, der heutigen Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung besonders unangenehmen Programmpunkten, und es gibt kein Schwanken in der Gesinnung.

Die beiden Eckpfeiler des Programms sind auch äußerlich von Adolf Hitler durch Sperrdruck herausgehoben worden.

Gemeinnutz geht vor Eigennutz, das ist die Gesinnung dieses Programms, und Brechung der Zinsknechtschaft, das ist das Herzstück des Nationalsozialismus.

Beide Punkte zusammen erreicht, bedeuten den Sieg der heraufziehenden universalistischen Gesellschaftsordnung, des ‚wahren Staates' über die heutige Zersetzung von Staat, Volk und Wirtschaft unter dem verderblichen Einfluß der heute geltenden individualistischen Vorstellung vom Bau der Gesellschaft. Der heutige Unstaat mit seiner Unterdrückung der arbeitenden Klassen, dem Schutz des Raubeigentums der Bank- und Börsenschieber ist der Tummelplatz rücksichtslosester privater Bereicherung, gemeinsten politischen Schieber- und Strebertums geworden; es gibt keine Rücksicht auf den Nächsten, den Volksgenossen, kein höheres sittliches Band; die brutalste Macht, die Geldmacht herrscht schrankenlos und wirkt ihren

Digitized by Google

verderblichen, zerstörenden Einfluß auf Staat, Volk, Gesellschaft, Kultur, Sitte, Theater, Schrifttum und alle sittlichen Unwägbarkeiten aus.

In diesem Riesenkampf darf es natürlich kein Schwanken, keine Änderung, kein Zurückweichen geben — hier gibt es eben nur Sieg oder Untergang."

Im Jahre 1926 habe ich in meinem „Führer" folgendes „Gesamtprogramm für das Leben der deutschen Volkheit" aufgestellt; es stimmt, obwohl ich damals das nationalsozialistische Programm noch nicht kannte, in allen wesentlichen Punkten mit demselben überein:

I.

Die nationale Entwicklung eines Volkes erfordert, daß das Wesen dieser Volkheit rein erhalten und höher entwickelt wird; das geschieht durch Erhaltung des Rasseninhalts des Volkskörpers, seiner Rassenreinheit und Rassengüte, sowie durch Erhaltung und Pflege des Volkstums, seiner nationalen Kultur, durch nationale Bildung und Erziehung, also „reines Deutschtum" und Aufartung (im Sinne der Aufnordung).

Die nationale Entwicklung erfordert weiter, damit das genannte Ziel erreicht werden kann, auch das rein leibliche Weiterleben des Volkskörpers durch Erhaltung der Volksmasse und des Landraumes, der das Volk ausreichend ernährt.

Sie erfordert schließlich die Erhaltung des Bestandes und der Einheit der Volksgemeinschaft mittels einer dazu geeigneten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Diese muß so sein, daß das Volk eine geistige Einheit bildet und sich als solche fühlt.

II.

Die nationale Entwicklung der Völker ist nur durch im Innern und nach außen starke Nationalstaaten möglich. Nach diesem Grundsatz handeln alle anderen Völker, nur dem deutschen wollen sie Entnationalisierung und Internationalisierung aufzwingen und den nationalen Staat der Deutschen politisch, wirtschaftlich und kulturell schwächen. Dagegen müssen wir uns mit allen Kräften wehren, und wir fordern auch für die Deutschen die nationale Freiheit und das nationale Selbstbestimmungsrecht, das allen Völkern feierlich versprochen und allen anderen auch tatsächlich zugebilligt worden ist. Im einzelnen:

1. Einen deutschen Nationalstaat, der das ganze zusammenhängende Siedlungsgebiet des Deutschen Volkes umfaßt. Daher Anschluß Deutsch-Österreichs, Befreiung aller unter Fremdherrschaft gestellten deutschen Länder und Volksteile, Böhmen—Mähren—Schlesien, Südtirol, Elsaß-Lothringen, Westpreußen und Posen usw. Solange sie noch nicht befreit sind, hat das Mutterland, das im Reiche vereinigte Muttervolk die Pflicht, den losgerissenen deutschen Volksteilen mit allen Kräften politisch, moralisch und wirtschaftlich Hilfe zu leisten, um ihnen ihr Volkstum zu erhalten.

2. Wiederherstellung der vollen Unabhängigkeit des Deutschen Volkes, der staatlichen Hoheitsrechte über das deutsche Staatsgebiet in bezug auf Landesverteidigung, Finanzwirtschaft, Verkehrswesen und die gesamte Verwaltung. Daher

Digitized by Google

3. Aufhebung der Bestimmungen des Vertrages von Versailles und der folgenden Verträge, soweit sie mit diesen Forderungen in Widerspruch stehen, insbesondere der Internationalisierung der deutschen Rheinlande.

III.

1. Das Volk ist ein lebendiger, gestalteter, organisch gegliederter Volkskörper. Der Staat ist das organisierte Volk, ist die Volkspersönlichkeit als Rechtssubjekt. Im landläufigen Sinne bezeichnet man als Staat auch die Gesamtheit der Einrichtungen, die der Volkskörper braucht, um leben und tätig werden zu können, wobei allerdings das Leben und die Tätigkeit des Volkes als Gesellschaft noch mit zu rechnen ist. Auf diese beiden Gebiete verteilen sich die Einrichtungen und Veranstaltungen, die der Volkskörper braucht zu seiner fortwährenden Höherentwicklung, seiner leiblichen, geistigen und sittlichen Aufartung. Das ist die einzige Aufgabe sowohl des Staates wie der Wirtschaft und der Kultur, nur diesem Ziele haben sie zu dienen. Danach muß also insbesondere die ganze Staatsordnung und die staatliche Tätigkeit (Politik) eingerichtet sein. Sie muß so sein, daß die deutsche Art und die deutsche Rasse gedeiht.

2. Das Deutsche Volk ist die Abstammungsgemeinschaft der Menschen deutschen Blutes, daher können grundsätzlich nur Deutschstämmige die vollen Rechte und Pflichten deutscher Staatsbürger haben. Einbürgerung Fremdstämmiger kann zwar ausnahmsweise zugelassen werden, doch ist sie wegen der beim deutschen Volke schon zu starken Blutmischung nur zugunsten von Menschen aus anderen deutschen Volksteilen oder germanischen Völkern zu gestatten, sogar zu erleichtern, während sie den Angehörigen farbiger Rassen, Juden und Mischlingen von solchen in jedem Falle zu versagen, bei Polen, Tschechen und dergleichen möglichst zu erschweren ist. Die Einwanderung von Juden, insbesondere von Ostjuden, ist überhaupt nicht mehr zu erlauben. Die nach dem 1. August 1914 eingewanderten sind wieder abzuschieben.

In der Gesetzgebung sind die Begriffe „Deutsches Volk" und „Deutsche Volkszugehörigkeit" nach den vorstehenden Grundsätzen festzulegen. Wo bisher in den Gesetzen (Reichsverfassung, Reichsgesetz vom 22. Juli 1913 über die Reichs- und Staatsangehörigkeit) der Ausdruck „Deutscher" gebraucht ist, ist dafür die Bezeichnung „Deutscher Staatsbürger" einzusetzen, um klarzustellen, daß den Deutschen außerhalb des Reiches die Zugehörigkeit zum deutschen Volke nicht abgesprochen wird.

3. Die deutsche Staatsordnung muß dem deutschen Wesen entsprechen. Deutscher Art entspricht eine freiheitliche Gestaltung der Volksgemeinschaft und der Grundsatz der Selbstverwaltung, beides aber so, daß die Belange der Gesamtheit denen der einzelnen vorgehen und alle Mitglieder dem Ganzen zu dienen haben. Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Danach muß die Staatsordnung im engeren Sinne (politische Ordnung), aber auch die Wirtschaftsordnung und das geistige Leben (die nationale Kultur) gestaltet werden.

Der Unitarismus, wie ihn die Franzosen und überhaupt die romanischen und slawischen Völker haben, entspricht nicht dem deutschen Wesen; dies verlangt

Digitized by Google

vielmehr eine gesunde Gliederung des Volkskörpers, Selbstverwaltung und freie Bewegung sowohl der Gemeinden wie der Länder im Rahmen des Ganzen.

4. Kein Stand kann politische Vorrechte beanspruchen, sondern jeder Stand hat die Stellung im Staate, die er nach seinen Leistungen für die Volksgesamtheit verdient.

Die Frage der Staatsform, ob Monarchie oder Republik, kann erst entschieden werden, wenn die weit überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes darüber einer Meinung sein wird. Wohl aber müssen baldigst, wenn wir aus der jetzigen politischen Versumpfung herauskommen wollen, die übrigen großen Fragen der politischen Ordnung, des politischen Systems gelöst werden. In den neuzeitlichen Industrievölkern mit ihren großen, meist proletarisierten Volksmassen führt das demokratisch-parlamentarische System zur Herrschaft der Masse und der Demagogen, die, sich an die niedrigsten Triebe der Masse wendend, von ihr zum Regieren des Staates bestellt werden, aber unfähig sind, ihn gut zu regieren, d. h. so, wie es über die Augenblicksbedürfnisse der Masse hinaus die wahren und dauernden Belange der Volkheit erfordern. Es führt aber auch zur Plutokratie, zur Herrschaft der Geldmächte des internationalen Großkapitals, das durch seine Weltpresse und durch andere Mittel die Masse und ihre Führer lenkt und so in Wirklichkeit die Länder und Völker durch die politischen Parteien regiert und beherrscht. Wir müssen daher, mindestens so lange, bis die gegenwärtige schwere Notlage überwunden ist, den Demokratismus und Parlamentarismus beschränken durch eine starke Zentralgewalt (etwa wie in Nordamerika) oder durch ein Oberhaus wie in England (vielleicht den Reichswirtschaftsrat) oder durch eine nationale Diktatur wie in Italien, oder durch ähnliche geeignete Mittel.

IV.

1. Die größte Gefahr droht dem deutschen Nationalstaat von den internationalen wirtschaftlichen und Finanzmächten. Nach den richtigen, nationalistischen Grundsätzen ist die Wirtschaft eines Volkes nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Erhaltung und Höherentwicklung des Volkes und seiner nationalen Kultur. Sie hat alles zu vermeiden, was diesem Ziele: der rassischen und geistigen Aufartung des Volkes, abträglich ist. Daher muß die Wirtschaft Nationalwirtschaft sein, d. h. sie muß nur den Zwecken des eigenen Volkes und des nationalen Staates dienen, nicht irgendwelchen Mächten und Zwecken außerhalb des eigenen Volkes.

Gegenwärtig herrschen aber in Deutschland die internationalen Mächte des Großkapitals und des Marxismus. Ersteres hat über die ganze Welt ein System kapitalistischer Völkerausbeutung aufgerichtet, arbeitet auf die völlige Internationalisierung Deutschlands hin und sucht den nationalen Staat durch überstaatliche wirtschaftliche Gebilde, durch wirtschaftliche Verflechtung über die Völkergrenzen hinweg zu zersetzen, auszuhöhlen und aufzulösen. Es macht sich durch die Banken die Wirtschaft, besonders die Industrie, und damit das ganze werktätige Volk dienstbar, das immer mehr in wirtschaftliche Abhängigkeit und Zinsknechtschaft versinkt.

Digitized by Google

Wir müssen diese Weltherrschaft der kapitalistischen Ausbeuter, diese Zinsknechtschaft unseres Volkes, brechen und ihm die erste Voraussetzung alles Gedeihens und aller Aufartung wieder verschaffen, die nationale und wirtschaftliche Freiheit.

2. Der oberste Grundsatz der Wirtschaftsordnung muß sein, daß die Früchte der Arbeit der werteschaffenden Stände diesen selbst zugute kommen, daß nicht der größte Teil des Ertrags als Zins an das Kapital abgeführt werden muß oder als arbeitsloser Gewinn in die Taschen der Spekulanten fließt. Das erreicht man nicht mit dem marxistischen Programm der Vernichtung des Privatbesitzes durch allgemeine Sozialisierung, sondern im Gegenteil dadurch, daß man möglichst viele Volksgenossen zu Besitzenden, zu wirtschaftlich unabhängigen Existenzen macht. Also vor allem Stärkung und Förderung des städtischen und ländlichen Mittelstandes. Ferner für die große Masse derer, die keine wirtschaftliche Selbständigkeit haben können, sondern Lohnarbeit für große Betriebe verrichten, Beteiligung an diesen großen Betrieben mittels Durchführung der Werkgemeinschaften. Erleichterung des sozialen Aufstiegs aus der Arbeiterklasse in die höheren Stände. Durch dies alles Zurückdrängung des übermächtigen Einflusses des Kapitals, Brechung der Zinsknechtschaft, Vorherrschen des Einflusses der arbeitenden, schaffenden Bevölkerungsschichten. Nur so können alle Klassen unseres Volkes geeinigt, kann der Klassenkampf beseitigt, die wahre Volksgemeinschaft hergestellt werden.

In diesem völkisch-sozialen Sinne muß die ganze Wirtschaftsordnung umgestaltet werden. Der Geist des Materialismus und Mammonismus, des Schiebertums und Spekulantentums muß aus ihr verschwinden, nur die Arbeitenden, die Schaffenden sollen gedeihen.

Solange diese völkisch-soziale Umgestaltung der Wirtschaftsordnung und der sozialen Schichtung der Bevölkerungsklassen noch nicht durchgeführt ist, muß die soziale Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen fortgesetzt werden, soweit das die Mittel des verarmten deutschen Volkes nur irgendwie zulassen.

3. Finanz- und Bankwesen. Um die Herrschaft des Internationalen Großkapitals über das deutsche Volk zu brechen, ist das Kredit-, Börsen- und Bankwesen unter wirksame staatliche Aufsicht zu stellen. Die Reichsbank ist zu verstaatlichen, wirklich deutsche Banken sind zu bevorzugen bzw. zu gründen unter Eingliederung der staatlichen, gemeindlichen, landschaftlichen und genossenschaftlichen Kreditanstalten. Nur diesen sind die deutschen Sparkapitalien anzuvertrauen, auch kann nur bei ihnen, wenn überhaupt, deutscher Grundbesitz verpfändet werden, und zwar nur für unkündbare Darlehen mit planmäßiger Tilgung. — Der Verschuldung des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden bei dem Internationalen Großkapital ist ein Ende zu machen, indem ihr Geldbedarf nicht mehr durch Anleihen bei den Großbanken, sondern durch eigene Geldbeschaffung gedeckt wird.

4. Der allgemeine Grundsatz, daß der spekulative arbeitslose Gewinn wegfallen soll, gilt auch für das Bodenrecht. Der vaterländische Grund und Boden ist unter deutsches Recht zu stellen, das die Bodenspekulation und die Verschuldung

Digitized by Google

gegenüber dem Privatkapital ausschließt (Anerbenrecht, Heimstätteneigentum) und dazu beiträgt, einen wirtschaftlich gedeihenden und heimatfest auf seiner Scholle ansässigen Bauernstand zu erhalten als das stärkste nationale Bollwerk gegen alle internationalen Mächte. Daher sind die wirtschafts- und finanzpolitischen Experimente und Projekte Silvio Gesells, Damaschkes und anderer, soweit sie sich gegen die Bodenständigkeit unseres Landvolkes richten (Wegsteuerung der Grundrente, Enteignung des Grundbesitzes), abzulehnen. Die Siedlung ist zu fördern einerseits durch Aufteilung von Großgrundbesitz, gemäß dem Reichssiedlungsgesetz, andererseits durch Moorland- und Ödlandkultivierung, die zugleich die beste produktive Erwerbslosenfürsorge ist. So erhält eine möglichst große Zahl sowohl von Bauernsöhnen wie von anderen Siedlungslustigen und -fähigen Aussicht auf ein eigenes landwirtschaftliches Anwesen; auch können für die großstädtische Bevölkerung Wohnheimstätten in ausreichender Zahl geschaffen werden.

5. Gegenwärtig wird vom internationalen Großkapital das ganze deutsche Volk so ausgebeutet, daß es immer tiefer in Verschuldung und Zinsknechtschaft versinkt, verarmt und proletarisiert wird, daß der Ertrag der Arbeit Deutschlands nicht ausreicht zu seiner Ernährung (im weitesten Sinne verstanden, einschließlich Ausgaben für Verwaltung, soziale und kulturelle Zwecke). Diese Entwicklung nach dem Abgrund zu muß so bald wie möglich in ihr Gegenteil verkehrt werden durch Beseitigung der großkapitalistischen Aussaugung, aber auch durch Einschränkung der Ausgaben für öffentliche Zwecke, durch größere Sparsamkeit in der Verwaltung des Reiches, der Länder und der Gemeinden. Wenn diese Sparsamkeit endlich durchgesetzt wird, wenn nicht mehr jährlich so und so viele Milliarden Goldmark Dawestribut an das Ausland gezahlt werden müssen, so kann die ungeheuere Steuerlast auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden, die sonst binnen ganz kurzer Zeit die deutsche Wirtschaft zum Stillstand, zum Erliegen bringen und damit den Untergang des deutschen Volkes herbeiführen wird.

6. Freilich ist es zweifelhaft, ob das wirtschaftliche Weiterbestehen des deutschen Volkes in seinen jetzigen Grenzen, auf dem zu engen Landraum, der ihm für seine Ernährung zur Verfügung steht, überhaupt möglich ist. Es ist daher Siedlung in großem Umfange, sowohl innere wie äußere Siedlung, notwendig. Die jetzige Zusammendrängung des deutschen Volkes auf einen zu kleinen, übervölkerten Landraum ist die Hauptursache seiner wirtschaftlichen Not und damit die Quelle der sozialen Kämpfe der einzelnen Bevölkerungsklassen gegeneinander, des sozialen Unfriedens. Nur durch Erweiterung des Nahrungsspielraumes, in Verbindung mit sozialer Gestaltung der Wirtschaftsordnung, kommen wir zu einer gesunden bevölkerungspolitischen Struktur des Volkskörpers. Diese ist in den letzten Jahren sehr ungünstig geworden: Zu wenig produktiv Tätige, zu viele Zwischenhändler, Angestellte und Beamte; zu wenig selbständige Existenzen, eine wachsende Zahl von Abhängigen und Proletarisierten; zu große Vermehrung der städtischen, insbesondere der großstädtischen Bevölkerung

Digitized by Google

und eine entsprechende Verminderung der rassisch viel wertvolleren Landbevölkerung.

7. Um die weitere Auspowerung und Proletarisierung des deutschen Volkes hintanzuhalten, müssen wir die Reste wirtschaftlicher und damit politischer Macht erhalten, die unseren nationalen Volksschichten noch geblieben sind. Wir müssen die Herrschaft des Marxismus und damit des Großkapitals über die Massen brechen, der Ständezerklüftung und dem Klassenkampf ein Ende machen und dadurch den sozialen Frieden (Ständefrieden) herstellen, die Arbeiterbevölkerung mit den anderen Gruppen des Volkes wieder versöhnen. Das ist aber nicht durch äußerliche Mittel allein zu erreichen, nämlich durch die der politischen Aufklärung und der Organisation, etwa durch Zusammenfassung von Angehörigen aller sozialen Schichten in politischen Vereinigungen oder Wehrverbänden, sondern die Hauptsache ist die tatsächliche, organische Vereinheitlichung des Volkskörpers durch wirtschaftlich-soziale Hebung der unteren Volksklassen, durch Milderung der sozialen Unterschiede und Ausgleichung der sozialen Gegensätze. (Vgl. die oben unter Ziffer 2 angeführten Mittel.) Das Endziel ist: organischer Aufbau des Volkskörpers, gesunde Gliederung der Berufsstände, soziale und geistige Einheit des ganzen Volkes, indem alle Volksgenossen durch das Gefühl der Volksgemeinschaft und durch brüderliche Gesinnung verbunden sind und der Stärkere dem Schwächeren hilfsbereit die Hand reicht.

V.

Bei der überragenden Bedeutung der Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik erledigt sich, wenn die eben gekennzeichnete Wirtschafts- und Sozialpolitik zum Ziele gelangt, die Frage der Staatsform und des demokratisch-parlamentarischen Systems von selbst. Denn dann wird die gegenwärtige Herrschaft der Parteien und der internationalen Mächte über Deutschland gebrochen; aber auch im übrigen wird in der inneren Politik, in Gesetzgebung, Regierung, Verwaltung und Rechtswesen, alles national, dem deutschen Wesen entsprechend gestaltet werden. Die völkische Wirtschaftspolitik steht also in innigstem Zusammenhang mit der Gesundung unserer gesamten politischen Verhältnisse; letztere ist ohne die erstere nicht möglich. Dasselbe gilt für die Pflege des Volkstums und das Gebiet der nationalen Bildung und Erziehung, die ebenfalls davon abhängig sind, daß erst die Herrschaft der internationalen Mächte in Deutschland gebrochen wird.

VI. Rassen- und Volkstumspflege.

1. Die Forderung, daß die Einrichtungen und Lebensverhältnisse des deutschen Volkes in deutschem Geiste gestaltet sein müssen, so daß das deutsche Wesen gedeiht, gilt ganz besonders für das Gebiet des Geisteslebens, für die Bildung und Erziehung, Volkstums- und Rassenpflege. Auch auf diesem Gebiete ist das Ziel alles Tuns und Strebens die Höherentwicklung, die Aufartung der deutschen Volkheit.

2. Rassenpflege ist in erster Linie durch eine der deutschen Art günstige Wirtschaftsordnung zu treiben; aber auch auf dem Gebiete der Bildung und Er-

Digitized by Google

ziehung und auf dem Zwischengebiete zwischen Wirtschaft und Bildung muß das Ziel der Rassenpflege maßgebend sein und stets im Auge behalten werden. Um die geistigen Anlagen und Fähigkeiten und die Kultur unseres Volkes auf ihrer Höhe zu erhalten, müssen die rassisch besseren Elemente erhalten und zahlenmäßig verstärkt, die Minderwertigen ausgemerzt werden, indem man sie absondert und an der Fortpflanzung verhindert.

3. Um die Fortpflanzung der rassisch wertvolleren Bevölkerungsteile zu fördern, sind Gesundheitszeugnisse für die Eheschließung einzuführen, und kinderreiche Familien sind in bezug auf Gehalts- und Lohnzahlung einerseits, Erleichterung der steuerlichen Belastung anderseits zu begünstigen (höhere Kinderzulagen, höhere Steuernachlässe), ebenso durch Neuschaffung von Wohnungen und Seßhaftmachung in Heimstätten.

Rein deutschblütige junge Leute des Mittelstandes, vorzugsweise aus kinderreichen Familien, die auf ihre rassische Tüchtigkeit geprüft sein müssen (Artamanenschaften), sind in Heimatschulen oder Bauernhochschulen, die möglichst zu ländlichen Siedlungen auszubauen sind, in deutschem Geiste zu erziehen und kostenlos auszubilden, wodurch zugleich ihren Familien die Last der Kinderaufzucht erleichtert wird; unter Umständen sind außerdem noch Erziehungsbeihilfen zu geben. Dazu ist, solange der Staat in deutsch-völkischer Hinsicht versagt, eine aus privaten Mitteln aufzubringende Teutstiftung zu verwenden. Die deutsche Jugend hat in der Wandervogelbewegung einen neuen deutschen Lebensstil zu schaffen begonnen. Sie sucht in der auf allgemeine deutsche Lebenserneuerung gerichteten Bewegung zu sittlicher und leiblicher Gesundung, zu einer reineren, naturgemäßen Lebensführung zu gelangen. Diese Bestrebungen sind nachdrücklich zu fördern. Sport und sonstige Leibesübungen sind nur ein Teil von ihnen und müssen so getrieben werden, daß sie dem Gesamtziel der Lebenserneuerung dienlich sind.

4. Überhaupt muß Rassenpflege und Erziehung ineinander greifen. Sie sollen eine Auslese der Besten und Tüchtigsten herbeiführen, die nicht nur für ihre Person die Führer des Volkes werden, sondern auch durch wirtschaftliches Gedeihen instand gesetzt werden sollen, ihre guten Anlagen und Fähigkeiten auf eine möglichst zahlreiche Nachkommenschaft zu vererben, so daß allmählich eine Höherentwicklung des ganzen Volkes vor sich geht.

5. Das Ziel der Erziehung ist Ausbildung der deutschen Jugend zu deutschen Menschen, d. h. Ausbildung, Herausarbeitung, Entfaltung, Stärkung des ihnen angeborenen deutschen Wesens, ihrer guten Anlagen und Fähigkeiten. Dazu gehört eine vertiefte Erkenntnis davon, was deutsches Wesen, deutsche Art ist. Diese Erkenntnis kann vor allem aus dem Werdegang des deutschen Volkes gewonnen werden; daher ist der Werdegang des Deutschtums (seine Entstehung und Entwicklung) in bezug auf Rasse, Geschichte, Kulturgeschichte, Sprache und Literatur klarzulegen. Die Behandlung des Stoffes muß so sein, daß die wirkenden Kräfte des Völkerlebens erkannt werden, insbesondere die im Deutschtum, im deutschen Wesen wirkenden Kräfte, die es geschaffen haben, die es daher auch weiter erhalten und höher entwickeln können. Damit ist eine

Digitized by Google

möglichst genaue Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse des deutschen Volkes, die in demselben Sinne gehalten sein muß, zu verbinden. Der Unterricht ist also eine deutsche Staatsbürgerkunde, aber in biologischer Betrachtungsweise (Volkstumskunde). Das Erziehungsziel ist: bei den jungen Deutschen die Fähigkeit auszubilden, daß sie ihre Lebensaufgabe, ihre Pflicht als Persönlichkeiten wie als Glieder der deutschen Volksgesamtheit erfüllen können. In beiden Beziehungen kommt es auf Charakterbildung, auf Stärkung des Pflichtbewußtseins an. Dies besteht in bezug auf die Volksgesamtheit in einem vertieften Nationalgefühl.

6. Es genügt aber nicht, daß man auf die jungen Deutschen einen guten erziehlichen Einfluß ausübt, man muß auch die schlechten, sittlich verderblichen und vergiftenden Einflüsse der neuzeitlichen Zivilisation von ihnen fernhalten. Gegenwärtig wird das deutsche Volkstum durch den Tingeltangel- und Dirnengeist der großstädtischen Zivilisation verdorben. Das ganze Großstadtleben, Schrifttum und Presse, Theater und Kino dienen der Sittenverderbnis und ersticken den deutschen Geist. (Der Geist, der bisher in den deutschen Schulen gepflegt worden ist, hatte nicht genug Kraft zur Überwindung der schädlichen Einwirkungen.) Die Bildung und Erziehung muß erst wahrhaft national werden, muß nicht nur in den einzelnen Deutschen die alten deutschen Tugenden, sondern auch in der Gesamtheit des Volkes die nationale Gesinnung und den völkischen Lebenswillen ausbilden.

Dann wird auch die gute deutsche Volkssitte, die wir früher besaßen, die aber jetzt zerstört ist, wieder aufleben, und anstatt der oberflächlichen, sittlich wertlosen Allerweltszivilisation wird ein geläutertes, veredeltes deutsches Volkstum entstehen, eine wahrhaft nationale Kultur, ein echtes, „reines Deutschtum", befreit von der Verfälschung durch wesensfremde Bestandteile und mit der deutschen Naturanlage (Art, Rasse) harmonierend.

Das Ziel ist die sittliche Erneuerung und Wiedergeburt des deutschen Volkes. Es ist nur zu erreichen, wenn die Kräfte der Religion, eines echten deutschen Christentums dazu mitwirken. Und diese Aufgabe wiederum kann die Kirche nur erfüllen, wenn das vielfach in Formeln erstarrte Kirchenchristentum durch Wiederherstellung der unverfälschten, reinen Jesusreligion, durch ihre Befreiung von verfälschenden jüdischen Anschauungen zu der starken Lebensmacht eines wahrhaft deutschen Glaubens wird. — —

Was wir für den Aufbau des Dritten Reiches vorzuschlagen haben, ist klar: einfach die Durchführung dieses Programms, das in meinem Buche („Der Führer") Punkt für Punkt begründet und bis in alle Einzelheiten ausgeführt ist. Ich kann natürlich nicht das dort Gesagte hier wiederholen, sondern muß darauf verweisen. Nur wenige Zusatzbemerkungen machen sich nötig, da in dieser oder jener Hinsicht die Verhältnisse sich geändert haben, oder auch weil nach dem Siege der nationalen Revolution bereits Maßnahmen getroffen worden sind, zu denen wir Stellung nehmen müssen. Auch wird etwas darüber zu sagen sein, in welcher Reihenfolge und mit welchen Mitteln die einzelnen Ziele verwirklicht werden sollen.

Digitized by Google

II. Staat und Wirtschaft

Was ich schon soundso oft über den Staatszweck und die notwendigen Daseinsgrundlagen jeden Volkes gesagt habe, brauche ich hier nicht zu wiederholen; ausführlich ist davon die Rede in den Kapiteln II, III und IV des „Führers" („Die Gesetze der Völkerbiologie", „Die äußernationale Entwicklung des deutschen Volkes", „Der nationale Staat und die nationale Wirtschaft"). Wir Völkischen unterscheiden uns vom Liberalismus in unserer Auffassung von Staat und Volk hauptsächlich dadurch: Jener geht nicht von den natürlichen Gegebenheiten aus, sondern von abstrakten Doktrinen; der Staat der Liberalen ist der Zusammenschluß einzelner, die sonst durch nichts miteinander verbunden sind, durch einen „contract social" (Rousseau) zur besseren Wahrnehmung ihrer Interessen; also organisierter Eigennutz; ein organisierter Interessentenhaufen. Diese Staatsidee des Liberalismus ist falsch, sie ist nicht organisch, am wenigsten volksorganisch, sondern so, daß unter ihrer Herrschaft alle Bindungen zerfallen müssen, bis zuletzt ein atomisiertes Menschengemenge übrigbleibt.

Die organische, völkische Staatsauffassung geht davon aus, daß das Volk eine Abstammungsgemeinschaft, ein Volkskörper, aber auch eine geistige und geschichtliche Einheit, eine Volkspersönlichkeit ist. Nur diejenigen können als berechtigte Vertreter dieser Volkspersönlichkeit gelten, die sich dieser Einheit bewußt sind, daß sie also nicht nur die in der Gegenwart lebenden Volksgenossen, sondern auch die der Vergangenheit und der Zukunft mitzuvertreten haben. Nichts ist alberner als die Fiktion des Demokratismus, daß das Volk seinen Willen äußere durch die Mehrheit, die bei irgendeiner Abstimmung oder Wahl zufällig zustande kommt. Nur diejenigen können für ein Volk, z. B. für das deutsche Volk sprechen und seinen Willen zum Ausdruck bringen, die dabei die große geschichtliche Lebensaufgabe der deutschen Volkspersönlichkeit durch die Jahrtausende hindurch, also die Weltsendung der deutschen Volkheit, vor Augen haben und sich dieser Verantwortung in jedem Augenblick ihres Lebens bewußt sind. Nur solche deutschen Menschen vertreten wirklich die dauernden Belange des Deutschtums, der Volksgesamtheit, nicht die Augenblicksbedürfnisse einer Interessentengruppe oder einer Bevölkerungsklasse. Und es ist die erste Aufgabe völkischer Politik, diese völkische Willensbildung zustande zu bringen.

Der Demokratismus ist also mit seiner Mehrheitsanbetung Unsinn. Er ist aber noch Schlimmeres, nämlich eine tödliche Gefahr für die freie Entwicklung jedes Volkstums nach dem Ziele der Vervollkommnung, Veredelung und sittlichen Erhebung hin. Die Herrschaft der Mehrheit und der Masse bedeutet die ärgste politische Unfreiheit, Unfreiheit gerade für die tüchtigeren Volksgenossen, die als sittlich höher stehende Persönlichkeiten geistig und sittlich zugrunde gehen werden, wenn sie sich dem Zwange und der Herrschaft der Minderwertigen, des Pöbels fügen müssen. „Pöbel" ist durchaus geistig und sittlich gemeint, nicht sozial und wirtschaftlich. Schon Nietzsche hatte erkannt, daß der Demokratismus die Menschen zur Sklaverei und zu knechtischer Gesinnung vorbereite. Nun vollends die Lebensverhältnisse der heutigen Industriemassenvölker,

Digitized by Google

besonders des deutschen „Volkes ohne Raum"! Die alten Germanen in ihrem unbändigen Freiheitstrotz fühlten sich nur wohl, wenn einer so weit vom anderen wohnte, daß er den Rauch von des Nachbarn Herdstätte nicht sehen konnte; und bei den niederdeutschen Buren in Südafrika ist das heute noch so. Damit vergleiche man das Leben der modernen Zivilisationsmenschen, die in den Großstädten zusammengepfercht sind, die ihr ganzes Leben lang, in und außer der Berufsarbeit, von der Masse umgeben und erdrückt sind! Die können ja gar keine freien Persönlichkeiten sein, sie müssen ja Herdenmenschen werden! Und natürlich Herdenmenschen mit sittlicher Fäulnis, mit Herdensinn, mit knechtischer Gesinnung, die um so widerlicher ist, wenn sie nicht einen geborenen Herrscher, sondern die Masse, den mit zerschlissenem Purpurmantel aufgeputzten Wähler-Pöbel umschmeichelt. Der Demokratismus und Proletarismus zielt hin auf die Staatsallmacht, den „Zukunftsstaat", d. h. den Zwangs- und Zuchthausstaat, wie er in der kommunistischen Rätediktatur in Rußland ja bereits Wirklichkeit, grauenvolle Wirklichkeit geworden ist. Auch in Deutschland war das Ziel aller Marxisten, die von der ganzen Weimarischen Koalition wirksam unterstützt wurden, diese Diktatur des Proletariats, der Masse, der Untermenschen. Der Demokratismus und Proletarismus führt folgerichtig zu diesem Ziele und wird immer dort enden.

Der falschen, unorganischen, mechanistischen und materialistischen Staatsidee und Weltanschauung des Liberalismus, Demokratismus und Proletarismus stellen wir die organische völkische Staatsidee entgegen, die rassenwissenschaftlich und völkerbiologisch begründet ist. Das Volk ist nicht eine Summe von beliebigen Einzelmenschen, sondern eine Volkheit, d. h. eine geschichtliche und geistige Einheit, eine Volkspersönlichkeit von ganz bestimmter leiblicher und geistiger Beschaffenheit, die in seiner Rasse wurzelt (man nennt sie „Volkstum" oder völkische Eigenart), eine Abstammungsgemeinschaft von Menschen gleichen Blutes, ein Volkskörper, also keine atomisierte Masse, sondern ein lebendiger Organismus, der aus ebenso lebenden Zellen organisch gewachsen ist und nur durch weiteres organisches Wachsen — nach den völkerbiologischen Gesetzen — am Leben erhalten werden und gesund bleiben kann. Wir gehen also nicht, wie der Liberalismus, von den Einzelpersonen aus, sondern vom Volkskörper, von der Volkheit, der Gesamtheit, deren dienende Glieder die Einzelnen sein müssen. Nicht für sich selbst, als Einzelne, haben sie Wert, Aufgaben, Rechte und Pflichten, sondern nur als Glieder des Ganzen. Die Erhaltung und gedeihliche Entfaltung (Aufartung) der Volkspersönlichkeit ist das Ziel des völkischen Staates, der Inhalt der völkischen Politik.

Wie nun der Staatszweck zu erreichen ist, welches die Aufgaben der äußeren Politik und der Innenpolitik sind, ist im „Führer" dargelegt. Auch die wichtigste, entscheidende Tatsache, daß die Entwicklung einer Nation in erster Linie von seiner Außenpolitik abhängt. Welche Ziele die Stresemann-Wirthsche „Verständigungspolitik" in Wirklichkeit verfolgt hat, haben wir aus der oben wiedergegebenen Äußerung der Wirthschen „Deutschen Republik" ersehen: sie sollte nicht die nationale Freiheit des deutschen Volkes herbeiführen, sondern

Digitized by Google

dessen Aufgehen in dem „größeren Vaterlande Europa"; also den Abbau des deutschen Nationalstaates zugunsten einer internationalen, händlerischen (von den großen „Wirtschaftsmächten" beherrschten), jüdischen Weltrepublik, deren Vorstufe der „Völkerbund" ist. Frankreich ist nur der Arm der überstaatlichen, jüdischen Finanzmächte (mit England und Amerika ist es nicht viel anders). Wer diese Zusammenhänge erkannt hatte, wußte auch, daß das internationale Großkapital den Schlag, den es durch die Vernichtung seiner Agenten in Deutschland, der schwarzrotgoldenen Parteien, und den Sieg der völkischen, nationalsozialistischen Gruppen erlitten hatte, nicht ruhig hinnehmen würde. Das nachnovemberliche Deutschland war eine Domäne des internationalen Judentums, eine von ihm ausgebeutete Kolonie oder (nach Südekum) eine „Plantage" des jüdischen Großkapitals gewesen. Diese Machtstellung kampflos verloren zu geben, entspricht nicht der Art des nach Weltherrschaft strebenden, alle Völker fressenden Judentums. Und so erlebten wir denn dessen Hetzfeldzug gegen das neue völkische Deutschland, der jener ungeheuerlichen Welthetze vor und in dem Weltkriege an Gemeinheit und Gefährlichkeit nicht nachsteht. Wieder ist fast das gesamte Ausland stimmungsmäßig gegen die Deutschen eingenommen. Die Aufgabe der deutschen auswärtigen Politik, die nationale Befreiung, ist noch schwerer geworden. Aber wir können zu unserer völkischen Regierung das Vertrauen haben, daß sie das Ziel, das sie erkannt hat, im Auge behält und zu seiner Erreichung alles tut, was die jeweiligen internationalen Verhältnisse erlauben oder erfordern.

Von der Besserung der äußernationalen Lage des deutschen Volkes ist, wie gesagt, die Besserung seiner innerpolitischen und wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse stark abhängig. Man denke nur an Deutschlands Verschuldung gegenüber dem Ausland (noch 25 Milliarden); die Höhe des Zinssatzes bestimmt die Höhe des jährlichen Tributs, den wir an das Ausland zu zahlen haben. Und damit stehen wiederum im engsten Zusammenhang die Fragen der deutschen Nationalwirtschaft, Einfuhr und Ausfuhr, Industrie und Landwirtschaft, Sozialpolitik, Arbeitslosigkeit, Weltwirtschaftskrise usw. Auch hier können wir unserer Regierung vertrauen, daß sie das Richtige tun wird; sie will eine deutsche Nationalwirtschaft und sucht diese, die völlig zerstört war, wiederaufzubauen vom Binnenmarkt her, von der Urproduktion aus dem eigenen deutschen Boden, insbesondere von der Landwirtschaft, die zuerst wieder zum Gedeihen gebracht werden muß. Die bisherigen wirtschaftlichen Kämpfe der Interessentenhaufen gegeneinander, der Konsumenten, insbesondere des städtischen Industrieproletariats, gegen die Produzenten usw. hören auf; die einzelnen Stände und Berufsgruppen können nur dann bessere Lebensbedingungen erlangen, wenn das Ganze, die ganze Nation zu Gedeihen und Wohlfahrt kommt. Das kann aber nur dann geschehen, wenn die deutsche Nationalwirtschaft ein wohlgeordnetes Ganzes bildet. Dazu gehört Arbeitsbeschaffung, Siedelung, Neuregelung unseres Geldwesens, Brechung der Zinsknechtschaft. Daß die Regierung diese nationalsozialistischen Programmforderungen erfüllen wird, dafür haben wir das Wort Adolf Hitlers, der noch einmal in neuester Zeit, als Reichskanzler, feierlich er-

Digitized by Google

klärt hat, die Wirtschaft sei für die Nation da, und das Großkapital, das jetzt die Wirtschaft und das Volk beherrscht, habe der Wirtschaft und damit dem Volke zu dienen.

Der wichtigste Umstand, den wir bei der politischen Weiterentwicklung immer im Auge behalten müssen, ist der: Durch das industrialistisch-kapitalistische System und die „moderne Zivilisation" ist das deutsche Volk ein verstädtertes und proletarisiertes Massenvolk geworden. Das ist eine tödliche Gefahr für seine Existenz, politisch, wirtschaftlich und rassisch; mindestens aber ist seine Zukunft als eines kulturell und geistig-sittlich hochstehenden Volkes bedroht. Alle politischen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen müssen auf die Entproletarisierung des deutschen Volkes abzielen. (Von der geistigen Entproletarisierung wird im nächsten Abschnitt die Rede sein.)

Im übrigen ist der Inhalt der Politik und der Wirtschaftspolitik kurz dahin zusammenzufassen: Die Existenzgrundlagen für jede Nation sind Blut und Boden. Das Ziel aller äußeren und inneren Politik ist, die Rasse des Volkes rein, gesund und leistungsfähig zu erhalten und ihm so viel Landraum, Lebensraum zu sichern, wie es braucht, um seinen Volksgenossen günstige Lebensbedingungen zu gewähren und seine nationale Kultur aus seinem Wesen, seiner Rasse zu entwickeln. Zur Zeit aber ist in Deutschland die erste von der völkischen Regierung zu lösende Aufgabe die: aus dem jämmerlichen Gebilde der deutschen Novemberrepublik, diesem international ausgehöhlten Unstaate, einen wirklichen Staat, natürlich einen deutschen Nationalstaat zu machen, und zwar auf der Grundlage der eigenen Rasse, des eigenen Wesens. Der Ausgangspunkt aller Politik muß sein: das deutsche Volk; und ebenso das Ziel aller Politik das Gedeihen, die Förderung, Hebung, Aufartung des deutschen Volkes. Die Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes ist aber nur möglich, wenn sie rein nach dem eigenen gottgegebenen deutschen Wesen, ohne Beimischung fremder Ideen und fremden Geistes erfolgt. Nur so kann ein Volk seine Aufgabe in der Welt erfüllen. Sein Staat muß also auch in seinen Grundlagen, in seinem Ursprung rein national sein, er muß aus dem eigenen Volke herausgewachsen sein, nicht aus einem fremden Volke oder aus einer fremden, nicht nationalen Staatsidee. Letzteres war der Fall bei dem „Heiligen römischen Reiche deutscher Nation"; ersteres bei dem preußischen Staate, aus dem das neue deutsche Reich Bismarcks entstanden ist. Mit Recht hat daher die Regierung Hitlers auch das Dritte, völkische deutsche Reich auf der Grundlage des preußisch-deutschen Staates aufgebaut. Eine andere Grundlage, eine andere Staatsidee kann und darf es für uns nicht geben. Leider muß auch in bezug auf diese Lebensfrage Deutschlands und des Dritten Reiches festgestellt werden, daß eine hundertprozentige Sicherheit für eine Regelung in unserem, d. h. in völkischem Sinne noch nicht besteht. Zwar hat man bei der feierlichen Ausrufung des Dritten Reiches am 21. März in der Garnisonkirche zu Potsdam den Geist des großen Preußenkönigs beschworen. Dieser preußische Geist, der preußische Staatsgedanke solle den neuen deutschen Nationalstaat erfüllen und beherrschen. Aber

Digitized by Google

man versteht unter „preußischem Staatsgedanken" und „Geist von Potsdam" nicht überall dasselbe. Wohl alle sind darüber einig, daß Preußentum ein Inbegriff sei und eine besondere geistig-sittliche Haltung im Sinne der „altpreußischen Tugenden", des preußischen Pflichtgefühls bezeichne, nach dem Vorbild des großen Königs, der der erste Diener seines Staates war. So schrieb der „Völkische Beobachter" am 9. März 1933, also vor dem 21. März 1933:

„Wenn in Kürze der neue Reichstag unter Ausschluß der November-Meuterer, deren ‚Revolution' sich in Kriegsdienstverweigerung, Meuchelmorden und Brandstiftung erschöpfte, nach dem Willen Adolf Hitlers in der altehrwürdigen Garnisonkirche des Soldatenkönigs unter den zerfetzten ruhmreichen Fahnen und Standarten unserer Regimenter zu einer einmaligen Eröffnungstagung zusammenkommt, so sehen wir auch darin einen tiefen Sinn. Der Wille, im Geist des ‚ersten Dieners des Staates', des größten Preußenkönigs, der dort ruht, im Geist des schlichten königlichen Glockenspiels ‚Üb' immer Treu' und Redlichkeit', im Geist der Männlichkeit, Zucht und Härte des nahen Exerzierplatzes der ‚Langen Kerls' das neue Reich aufzubauen, ist uns Unterpfand für die Erfüllung des letzten Wunsches des großen Friedrichs, der allein seinem Volk und seinem Land galt: ‚Bis zum letzten Atemzug werden meine Wünsche dem Glück des Staates gelten. Möchte er stets mit Gerechtigkeit, Weisheit und Stärke regiert werden.'"

Und Pia Sophie Rogge: „Verschwindet der preußische Staat, oder wird er nicht auf den ihm allein eigenen sittlichen Charakter wieder zurückgeführt, so beginnt für das deutsche Volk eine Wandlung von unübersehbarer Tragweite sich zu vollziehen; denn das Preußentum ist in seinem Bestande aufs höchste gefährdet. Das heißt, wenn man eine Nation als einen lebendigen Körper empfindet, daß die deutsche Nation einen Bruch der Wirbelsäule erleiden würde, sobald ihr Preußentum gebrochen wird. Denn Preußentum ist nicht mehr auf den Raum des preußischen Staates beschränkt, sondern hat die Nation wie ein Sauerteig durchsetzt und durchzogen, so daß es schon seit langem seine Verkörperung in den unbedingtesten und kraftvollsten Persönlichkeiten aller deutschen Stämme und in der Staatsauffassung aller deutschen Länder gefunden hatte.

Preußentum ist ein Inbegriff geworden, die Bezeichnung für einen ganz bestimmten geistig-seelischen Lebensausdruck. Preußentum wird uns überzeugend erfaßbar als der letzte Ausdruck nordischen Lebenswillens. Da mußte freilich der nordische Mensch als Substanz zur Verfügung gestanden haben. Und das hatte er. Denn der Raum, aus dem der spätere preußische Staat sich gestaltete, war kolonisiert worden von den ritterlichen und bäuerlichen Siedlern aller germanischen Stämme, ganz überwiegend aber von niedergermanischen. Nordisches Blut war landsässig, nicht nur von den friesischen Inseln bis an die mittlere Elbe, sondern auch von Lübeck bis an die Düna. Wären die aus Süddeutschland gekommenen Hohenzollern nicht in den meisten ihrer Einzelerscheinungen nahezu vollendete Verkörperungen nordischer Seelenart gewesen, und hätten sie nicht in dem ihnen zugewiesenen Raume bestes nordisches Blut als

Digitized by Google

überwiegende Substanz vorgefunden, sie hätten niemals die Schöpfer und Bildner des Preußentums werden können.

Preußentum ist keineswegs, wie man so lange geurteilt hat, eine germanisch-ostelbische Mischkultur, sondern die germanische Wesenheit schlechthin. In dem eng begrenzten Bezirk, den wir heute Preußen nennen, nahm zum letzten Male der nordische Mensch ganz hart und herrenstolz die Führung in die Hand und zwang alles, auch was nicht nordisch war, unter seinen schöpferischen Willen und gab so dem völkischen Leben der Gesamtheit das Gepräge seiner Seelenrichtung. So ballten sich noch einmal die Tugenden, die uns in der altnordischen Überlieferung vorwiegend und in steter Wiederholung begegnen, und die man später, ohne von der rassischen Bedingtheit viel zu ahnen, sich angewöhnte, als ‚altpreußische' Tugenden zu bezeichnen. Und unter den staatenbildenden Händen nordischer Führergenies wuchs in seine höchste und endgültige Form der preußische Staat, der als höchster und vollkommenster Ausdruck des Staatsgedankens von den Völkern und Nationen der neueren Zeit bewundert wurde. ‚Preußisch' wurde ein Symbol, wurde der Begriff für eine ganz bestimmte seelische Haltung, wurde der Ausdruck für eine Staatsauffassung, die den Menschen nicht als Einzelwesen, sondern nur in seiner Bezogenheit zur Gesamtheit wertet.

Da wurde der ‚preußische' Mensch. Der Mensch, aus dem und mit dem das geniale Führergeschlecht nordischer Prägung, das mit den ersten Zollern in die Ostmark kam, das Preußentum bilden und gestalten konnte. Von diesem preußischen Menschen nordischer Blutsherkunft, der den Vernichtungsrausch eines dreißigjährigen Glaubenskrieges überdauert hatte, konnte man die eiserne Pflichttreue, die nie ermüdende Arbeitsfreudigkeit, die spartanische Einfachheit und Sparsamkeit, die völlige Hingabe an das Gemeinnützige, die letzte Aufopferung der Persönlichkeit fordern, die aus der Verwüstung, aus dem Nichts den preußischen Staat langsam, Stein um Stein emporbauten. Die Einordnung des Einzelnen in den Staat, der Einzelpersönlichkeit in die Volkspersönlichkeit reifte in ihre letzte Vollendung. Dienen wurde die höchste Ehre des adeligen Menschen.

Preußentum war ein Inbegriff geworden, der Ausdruck für die Zusammenfassung von Ehrenhaftigkeit, Unbestechlichkeit, Pflichterfüllung um jeden Preis, Sparsamkeit, Einfachheit, Wehrfreudigkeit. Es ist folgerichtig, daß vom großen Hintergrunde des Völkerlebens dieser Inbegriff immer sichtbarer als ein Typus sich abzeichnete, und daß in der weiteren Entwicklung das Preußentum eine unüberwindliche Anziehungskraft auf die nordischen Bestandteile der anderen deutschen Stämme ausüben mußte. Die Besten, die noch nordisch Bestimmten in allen deutschen Stämmen, nahmen das Preußentum in sich auf. Goethe hatte die sich vollziehende Wandlung fein gefühlt, als er schrieb, das Zeitalter sei ‚fritzisch' geworden. Die Staatsgestalt der deutschen Nation wuchs langsam ins Preußische hinein."

Diese Meinung über das Preußentum und den Geist von Potsdam ist selbstverständlich auch die unsere. Aber wir sehen im preußisch-deutschen Staats-

Digitized by Google

gedanken noch etwas anderes, etwas für den deutschen Nationalstaat noch Wertvolleres: Er ist nationaldeutsch, ganz aus eigenen deutschen Ideen ohne jedes fremde Geistesgut hervorgegangen, ganz allein von Deutschen geschaffen und entspricht daher ganz und gar dem deutschen Wesen, der deutschen Eigenart. Was das bedeutet, wird am ersten durch den Gegensatz klar, durch den Gegensatz des preußisch-deutschen Staates zum „Heiligen römischen Reich deutscher Nation". Dies römische Reich ist länger als 700 Jahre der Staat der Deutschen gewesen, ist ihnen aufgedrängt worden, obwohl sie bereits einen deutschen Staat, ein nationales deutsches Königreich besaßen, so gut wie die Engländer, die Franzosen, die Schweden usw. ihre nationalen Königreiche hatten. Aber der fränkische König Karl und später wieder der deutsche König Otto I. erlagen dem Einfluß des römischen Reichsgedankens, der durch die Überlieferung der römischen Kirche, der Nachfolgerin jenes römischen Weltreichs, lebendig erhalten worden war. Die römische Universalkirche ist es gewesen, die das deutsche Volk um seinen nationalen Staat gebracht hat. Und dadurch ist es ihr dann im weiteren Verlaufe der Entwicklung um so leichter gelungen, erst durch die Lehre von den zwei Schwertern die Gleichberechtigung mit dem Kaisertum zu erlangen, dann ihre Oberherrschaft über alle nationalen Staaten aufzurichten, sich zur Herrin der „Christenheit", einer „abendländischen" Kulturgemeinschaft aller christlichen Völker Europas zu machen. — Dann aber kam die Reformation Luthers, die Herrschaft der römischen Kirche wurde gebrochen, die Nationalstaaten erstarkten, auch für Deutschland wurde die Möglichkeit eröffnet, einen deutschen Nationalstaat zu begründen. Und er erstand in Gestalt des preußischen Staates! Er war protestantisch und hatte mit dem alten Römischen Weltreich und der Römischen Kirche nichts, gar nichts zu tun. Mehr noch: Die römische Kirche und der politische Katholizismus haben sich zum preußisch-deutschen Nationalstaat stets in scharfem Gegensatz befunden, haben ihn bekämpft und tun das heute noch. Einige Proben aus der allerneuesten Zeit:

Im Jahre 1930 haben die höchsten amtlichen Stellen der römisch-katholischen Kirche in Deutschland, die in der Fuldaer Bischofskonferenz vereinigten Bischöfe den Nationalsozialismus wegen seiner rassisch-völkischen Weltanschauung als „Häresie" (Ketzerei), als Irrlehre, die mit dem römisch-katholischen Christentum nicht vereinbar sei, erklärt und verdammt. Der schärfste Vertreter dieser Richtung in der römisch-katholischen Kirche ist der Priester Mönius, sein Organ die „Allgemeine Rundschau". Dort schrieb er im Jahre 1930, Seite 144:

„Die weltbesiegende Roma hatte alle Berechtigung zum Caput orbis, zur Welthauptstadt, in sich; denn in ihr lebten Athen wie später Jerusalem. Eine umfassendere Synthese ist nicht möglich... Rom hat im Mittelalter die vereinigten Staaten von Europa geschaffen; Rom war der Sitz des Völkerbundes, keine schwache, sondern eine kraftvolle Instanz, die als „moralische Monarchie" den Zuchtlosen in Fessel hielt und die christliche Völkerfamilie in der Einheit des Glaubens und des Rechtes zusammenband... Dieser Idee Roms als abendländischer Autorität zum Durchbruch zu ver-

Digitized by Google

helfen, ist dringende Pflicht in diesem Chaos der Zeit... Auch der Gedanke des Völkerbundes lebt nur von Gnaden der römischen Idee... Als die Alemannen den Limes durchbrochen hatten und der Cäsar Julian sie über den Rhein zurückzuwerfen beschloß, ermunterte er sein Heer in der Schlacht bei Straßburg: Romanae majestatis reddere proprium decus. Auch heute handelt es sich im geistigen Sinne für das Abendland aufs neue darum: der römischen Majestät ihre Ehre wiederzugeben... Uns kommt es nicht auf eine Ausspielung von Rassen an: die große obsiegende Idee bedeutet mehr als Blut. Es geht hier nicht um den Rassenfetisch ‚Römer', sondern um den Kulturbegriff Rom. Alle Rassen werden gesegnet und nicht erniedrigt, beugen sie sich vor dieser Majestät."

Und im Januarheft 1933, das dem „Imperium Romanum" gewidmet war, gab er zustimmend folgendes aus der Innsbrucker katholischen Zeitschrift „Der Brenner" wieder:

Dort stellt Theodor Haecker Betrachtungen an, die hemmungslose Ausfälle gegen alles Preußische und Protestantische enthalten. Das Königreich Preußen war „von Anfang an eine Todsünde", weil es vom „sacrum imperium" (Heiligen Reich) abgefallen sei. Ein protestantisches Reich ist eine „despotische Anarchie". Die Deutschen haben, nach Haeckers Auffassung, das „Reich" verwirkt, weil sie den „Häresiarchen" Luther „mehr liebten als Christus". Als Preußen aber die Idee des Reiches übernahm, wurde dieses Reich eine „interne, tief provinzielle, plebejische Angelegenheit". Preußen ist uns daher ein „verdächtiger Teil des echten Deutschland", eine „Strafe und Schuld, die uns auferlegt ist, und die wir mitsühnen müssen", eine „gefräßige Kolonie", von Anfang an ein „Minderer des Reiches". Haecker ist zwar so gütig, die Größe Friedrich II. nicht zu leugnen, wiewohl sein Beiname „beileibe kein katholischer ist", aber es sei eine „heidnische, stoische, dämonische und finstere" Größe.

In dem gleichen Januarheft der „Allgemeinen Rundschau" wird ein Buch von Fritz von Haniel ausführlich besprochen: „Das Reich des Abendlandes". Haniel behauptet, „der preußische Staat hat keinen tragenden Grund". Preußens Staatlichkeit stamme eigentlich von Polen, man könne also (im Gegensatz zu Stapel) sagen: „Polen muß sein, Großpreußen aber muß sterben", denn der „preußische Staat steht heute der deutschen Reichsidee im Wege".

Der Historiker Weinzierl spricht sich noch deutlicher über den Begriff des „Heiligen Reiches" aus, wie ihn der politische Katholizismus aufgefaßt haben will: „Das Reich ist den Deutschen nicht als Mittel zur Schaffung eines nationalen, rein deutschen Staates übertragen worden, sondern als Auftrag, den abendländischen, europäischen Raum in der Form eines ‚Reiches' zu einer friedlichen übernationalen Einheit zusammenzufassen." „Frankreich darf zum mindesten nicht vom neuen Ersten Reich ausgeschlossen werden." Demgemäß bekennt Mönius selbst, daß sein Wunschbild das „Reich Karls des

Digitized by Google

Großen" ist, das er in der Zusammenlegung Frankreichs und Deutschlands zur abendländisch-europäischen Einheit sieht.

Diesem abendländischen Paneuropäer bedeuten daher die Friedensdiktate von 1919 „die Niederwerfung des preußisch-hohenzollernschen Imperialismus". Und er triumphiert: „Wir leben im Imperium romanum." „Das Reich ist eine katholische Idee und kann deshalb nur bestehen unter katholischer Führung." ... „Die Vorkämpfer eines katholisch geführten deutschen Reiches setzen ihre Hoffnung auf die Entstehung eines neuen, aus Süd- und Westdeutschland gebildeten Führerstaates, dem nach Auflösung Preußens von selbst die Hegemonie zufallen müßte. Aber wer löst denn Preußen auf?" —

Sehr klar ist hier das abendländische „Heilige Reich" des politischen Katholizismus dem völkischen „Dritten Reich" des Nationalsozialismus gegenübergestellt, und Mönius faßt die Verdammung des Nationalsozialismus, des rassisch-völkischen Gedankens, mit seinem Sinnbild, dem arisch-germanischen Hakenkreuz, als einer heidnischen Irrlehre kurz und bündig in dem Wort zusammen: „Der Wille zum ‚Dritten Reich' ist der zweite Sündenfall."

Leider vertreten auch nationale und zum Teil sogar protestantische Männer und Zeitschriften die Ideen vom „christlichen Abendland" und vom „Heiligen Reich"; so Stapel („der Christliche Staatsmann"), von Papen, W. Henneke in der völkischen Zeitschrift „Blut und Boden". Von Papen schrieb in seinem Aufsatz im „Türmer" („Deutsche Kulturpolitik", im Oktober 1932) gegen den rassisch-völkischen Gedanken und empfahl seitdem immer und immer wieder das „Heilige Reich" und die „abendländische Völkerverbundenheit". Ebenso Henneke; er nennt die rassisch-völkischen Anschauungen „den Wurmfortsatz des Liberalismus" und sieht das Heilige nur in der christlichen Religion. Das Bemühen des 19. Jahrhunderts sei darauf gerichtet gewesen, die einheitliche Geschichtsperspektive der abendländischen Christenheit, die bis ins 18. Jahrhundert gegolten habe, in einzelne „Nationalgeschichten" aufzulösen und — was für das christliche Abendland ganz und gar unzutreffend sei —, die moderne „Nation" als Entwicklungsträger der Kultur hinzustellen. Der letzte Ausläufer dieser geistigen Bewegung, welche die Kultureinheit einer tausendjährigen Kultur aufzulösen bemüht gewesen sei, sei das Schrifttum jener „Kulturphilosophen", welche im Blut allein den Träger der Kultur entdeckt zu haben glaubten und entsprechend eine abendländische Einheitskultur überhaupt verneinten. Er wendet sich gegen diesen „unwissenden Literatenschwarm", diese „Libertiner", und dagegen, daß sie die Kulturideen, die das Antlitz unseres Erdballs seit Jahrtausenden gestaltet hätten, als „mittelmeerländisch" und „artfremd" verlästerten. — Ich habe Henneke geantwortet, daß wir völkischen Menschen bei unserer völkischen Wesensethik und Weltanschauung bleiben müssen, daß unsere Geschichtsbetrachtung richtig und die seinige falsch ist. Ansichten wie die, daß erst das Christentum der Welt, besonders den Germanen eine höhere Bildung und „Kultur" gebracht habe, sind durchaus mittelalterlich, und man wundert sich, wenn man sie noch heutzutage hört. Sie stellen auch eine Beleidigung nicht nur für die Germanen, sondern auch für die alten Kultur-

Digitized by Google

völker, wie z. B. die Griechen, dar, die doch ganz gewiß in ihrer Kalokagathie ein leuchtendes Vorbild höheren Menschentums aufgestellt hatten. Die Darstellung Hennekes über die Entwicklung der abendländischen Kultur ist die übliche, dem Germanentum sehr ungünstige Darstellung der römischen Universalkirche. Sie hat, als Erbin der Überlieferung des römischen Weltreiches, stets versucht, die germanischen Völker, die dies internationale Reich zertrümmert hatten, doch wieder der Einheit des ebenso internationalen kirchlichen Weltreiches zu unterwerfen, und hat grundsätzlich ebenso gegen die nationalen Staaten und gegen die Volkstümer, die nationalen Kulturen der germanischen Völker, gearbeitet, wie es das römische Reich getan hatte. Gott sei Dank ist die völlige Vernichtung derselben, insbesondere die Beseitigung ihrer Sprachen durch die lateinische Weltsprache, schließlich nicht gelungen, sie ist gescheitert hauptsächlich durch die deutsche Reformation Luthers. Aber das Eindringen des römischen Geistes (d. h. des Geistes des mittelmeerländischen Völkermischmaschs) und die Zersetzung und Ausmerzung des deutsch-germanischen Geistes hat doch zeitweise vor der Reformation furchtbare Fortschritte gemacht. Dieser Kampf um Sein und Nichtsein zwischen dem römisch-„abendländischen" Internationalismus und den nationalen Staaten und Kulturen der europäischen Völker ist durch alle Jahrhunderte geführt worden, bis er durch die Reformation zugunsten der letzteren entschieden wurde. Herder ist der Erste gewesen, der den unheilvollen Riß oder Bruch in der eigenwüchsigen Kulturentwicklung der germanischen Völker, den die römische Kirche verschuldet hat, uns gezeigt und in seinen unheilvollen Folgen beschrieben hat. Unendlicher Schaden ist auf diese Weise dem germanischen Geist und damit der Kulturentwicklung der gesamten Menschheit zugefügt worden. Denn darüber kann doch nach der Forschungsarbeit Herders, Gobineaus, Woltmanns, Chamberlains u. a. gar kein Zweifel mehr sein: von dem Fäulnisherd des mittelmeerländischen Rassenbreies konnte keine neue Kultur ausgehen und ist sie nicht ausgegangen. Diese ganze abendländische Kultur des Mittelalters und der Neuzeit ist das Werk der nordischen Rasse, der germanischen Völker, die nach dem Untergang des römischen Weltreiches in ganz Europa ihre Staaten gründeten und zu „Nationen" mit nationalen Kulturen heranwuchsen. Die römische Universalkirche hat ihnen zwar nach Kräften entgegengearbeitet, und es ist ihr gelungen, das Königtum der Deutschen durch die römische Kaiseridee zu verdrängen, in dieser Hinsicht Deutschland zu internationalisieren, indem sie seinen entstehenden Nationalstaat zerschlug. Erst durch Brandenburg-Preußen ist Deutschland wieder zu dem Nationalstaat gekommen, wie ihn alle anderen Völker von Anfang an besessen hatten. Es ist ein wunderlicher Irrtum, daß die europäischen Nationen und ihre nationalen Kulturen erst aus der französischen Aufklärung und dem Rokoko entstanden seien. Nein, sie sind aus den Staatengründungen der germanischen Völker in der Völkerwanderungszeit hervorgegangen, sowohl bei den romanisch gewordenen wie bei den germanisch gebliebenen Völkern. Und trotz einer gewissen Einheitlichkeit der mittelalterlichen christlichen (abendländischen) Kultur sind diese nationalen Kulturen sehr verschieden gewesen und

Digitized by Google

geblieben. Es geht doch wirklich nicht an, daß man allen diesen Völkern das selbständige Volkstum abzusprechen versucht. Sie waren Abstammungsgemeinschaften, zusammengehalten durch das gemeinsame Blut, den gemeinsamen Geist, durch die Gesamtheit der in der Erbmasse übertragenen geistigen Anlagen und Fähigkeiten, und aus diesem Keim haben sie ihre nationalen Kulturen entwickelt. Das gilt auch für die romanischen Völker, von denen Gobineau, Woltmann u. a. nachgewiesen haben, daß die Schöpfer und Träger ihrer Kulturen Germanen gewesen sind. Herr Henneke will wohl auch nicht bestreiten, daß es schon während des ganzen Mittelalters in Europa Nationen gegeben habe, sondern er will nur behaupten, daß die Nationen und ihre Kulturen nach der französischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts einen anderen geistigen Inhalt bekommen hätten; er spricht ja mit Vorliebe von dem rationalistischen „Geist des neunzehnten Jahrhunderts". Aber auch das war doch ein wenig anders. Nicht im achtzehnten Jahrhundert, sondern durch die deutsche Reformation des sechzehnten Jahrhunderts ist die große Änderung eingetreten, haben die Völker die geistige Bevormundung durch das Weltreich der römischen Kirche abgeschüttelt und die freie Entwicklung des nationalen Geistes, der einzelnen Volkstümer gegenüber dem internationalisierenden Gedanken einer abendländischen „Christenheit", d. h. einer christlichen „Menschheit" erkämpft. Seitdem haben sie allerdings ihren nationalen Geist und ihre Kultur zu hoher Blüte entfaltet, wie z. B. die Deutschen in der klassischen Zeit der deutschen Nationalliteratur und ebenso auf dem Gebiete der Wissenschaft (Kant, Goethe, Fichte usw.), einer Blüte, die nur durch die große nationale Befreiungstat Luthers möglich geworden ist. Aber im Wesen ist die völkische Entwicklung der Kulturen dieser Völker vor und nach der Reformation die gleiche, d. h. sie beruht auf der völkischen Eigenart, die, wie wir oben sahen, ebenso Wirklichkeit ist wie die rassische; auch die Völker, nicht nur die Urrassen, haben ein eigenes Wesen. Für diese freie völkische Entwicklung, gegen die Internationalisierung, treten wir jetzt auch bewußt durch die völkische Weltanschauung und Wesensethik ein. Das ist einfach eine Notwendigkeit aus germanischer Art, aus germanischem Geist und Wesen heraus und bedeutet keine nachträgliche Rechtfertigung des „Nationalitätsprinzips" des neunzehnten Jahrhunderts, hat mit diesem gar nichts zu tun.

Noch wunderlicher ist die Ansicht, die germanischen (nordischen) Völker hätten Rom und den römischen Geist nötig gehabt, um die in ihnen steckende „Bestie im Menschen" zu kultivieren und ein höheres Menschentum zu entwickeln, und hätten ihn auch jetzt noch nötig, aus eigener Kraft seien sie dazu nicht fähig. Damit verkennt man die Kraft des göttlichen Geistes, die im Menschen und gerade im nordischen Menschen steckt und das höhere Menschentum schafft. Diese Kraft ist kulturbildend, sie ist die „geistige Autorität", die auch in Zukunft genügen wird. Die Entfaltung des höheren Menschentums erfolgt nicht nach tierzüchterischen Gesetzen, sondern durch Vererbung und geistige Bildung, darin hat Henneke recht; die Völker bilden sich nach einem Idealbild. Aber dies Idealbild, dies Ziel und die Möglichkeiten der Bildung und Steigerung sind eben nach

Digitized by Google

dem inneren Wesen verschieden! Die Weiterentwicklung kann wie die bisherige beim nordischen Menschen nicht durch ein Gebot von außen, sondern nur nach dem eigenen Wesen und dessen Gesetzen, nach der Stimme Gottes im Innern, nur in völliger Gewissensfreiheit vor sich gehen. In diesem Punkte werden die nordischen Menschen, die germanischen Völker gegenüber allen neuerlichen geistigen Unterwerfungsversuchen fest bleiben, mögen diese von dem abendländisch-römischen Universalismus oder von dem jüdisch beeinflußten Internationalismus der modernen Zivilisation ausgehen. Wir wollen nun einmal nichts vom Internationalismus wissen, und der einzige Universalismus, den wir gelten lassen, ist der der Wesensethik, die — an sich auch universell geltend — sich gegen den Universalismus der geistigen Entwicklung richtet. Ein Internationalismus der äußeren Formen des Lebens ist ja nicht nur in Europa, sondern allmählich in der ganzen Welt der „Kulturvölker" schon längst vorhanden; ein Internationalismus der Zivilisation. Aber wir wollen ihm nicht die nationale deutsche Kultur, nicht die deutsche Seele opfern, nicht auch noch die besten eigenen deutschen Geistesgüter hergeben, nachdem wir leider schon so viel aufgegeben haben und der geistigen Überfremdung mehr als jedes andere Volk anheimgefallen sind.

Die Überfremdung, die das Germanentum im Mittelalter erlitten hat, war nicht nur eine solche durch den „mittelmeerländischen", sondern geradezu durch den jüdischen Geist. Und sie geschah durch das jüdisch verfälschte Christentum der römischen Kirche. Dagegen hat Luther mit Erfolg gekämpft, und heute kämpfen wir dagegen in der deutsch-christlichen Bewegung.

Ebenso undeutsch, ungermanisch, mittelmeerländisch, westlerisch und jüdisch ist der Geist der „modernen Zivilisation" und des Liberalismus. Das habe ich eingehend auseinandergesetzt auf der vorjährigen Tagung des Deutschbundes in Weimar und in meiner Schrift „Deutscher und germanischer Geist, ein Bekenntnis zu Goethe". Der echte „Geist von Weimar", der Geist Goethes war das Gegenteil von Liberalismus, das Gegenteil des ganzen jüdischen und westlerischen 19. Jahrhunderts.

Die herrliche Blüte deutscher Kultur in der Zeit des deutschen Idealismus, der Zeit Kants, Goethes, Schillers, Fichtes, war grunddeutsch. Und sie war nur möglich auf der Grundlage der Reformation, durch die Tat Luthers, der den deutschen Geist von Rom loslöste, aus der Abhängigkeit vom römisch-mittelmeerländisch-jüdischen Geist befreite. Erst durch diese Kulturwende in der deutschen Geschichte wurde die eigengesetzliche, aus dem eigensten, innersten deutschen Wesen erwachsende Entwicklung der deutschen Kultur, die wir im Zeitalter des deutschen Idealismus vor uns sehen, möglich (daß dann, als Goethe die Augen geschlossen hatte, zeitweise eine Überfremdung der deutschen Kultur durch das Judentum eingetreten ist, ändert nichts an der Richtigkeit dieser Beurteilung).

Dieser echte Geist von Weimar steht gleichberechtigt neben dem Geist von Potsdam, ist seine notwendige Ergänzung; zur politischen Seite des deutschen Wesens gehört auch die geistig-kulturelle, zum nationalen Staat die nationale

Digitized by Google

Kultur. Das Dritte Reich, der völkische Staat der Deutschen, kann nur erstehen auf der Grundlage der eigenen, deutschen Wesensart, die durch den echten Geist von Weimar und Potsdam gegeben ist. Während der Geist Roms — es ist das entartete, verfallende Römische Kaiserreich und die mittelmeerländische Universalkirche gemeint, die sich über die nationalen Staaten stellen und nach dem schlimmen Wort des Dr. Mönius „jedem Nationalismus das Rückgrat brechen" will — imperialistisch ist, die Volkstümer unterdrückt, zerstört und in einem allgemeinen Rassenchaos und in Zivilisationsfäulnis auflöst, ist der Grundzug germanisch-deutschen Wesens die liebevolle Achtung und Pflege der angeborenen Eigenart, des gottgegebenen Wesens, infolgedessen des Volkstums und der Rasse. Der Hauptzug des deutschen wie alles germanischen Wesens ist auch heute noch die Ablehnung des alle Höhenunterschiede einebnenden, alle Eigenarten gleichmachenden und uniformieren wollenden Universalismus der Romanen und Slawen, der sich in der Neuzeit in der westlerischen Weltzivilisation mit ihrem „Ideal" des Völkerbreies und des Kötertypus, in der Zerstörung der Rassen und Volkstümer äußert. Dagegen deutsch und germanisch ist gerade das Gegenteil: die Achtung vor der gottgeschaffenen Art und ihren Besonderheiten, die liebevolle Ausbildung des eigenen Wesens bis zur höchstmöglichen Entfaltung. Der Germane ist seinem Wesen nach Gegner jeder Uniformierung, sowohl der politischen wie der kulturellen. Freiheit, Unabhängigkeit, Selbständigkeit, Eigenart sowohl im staatlichen wie im geistigen Leben, das sind ihm die höchsten Güter, ohne die er nicht leben kann. Wenn sie angetastet werden, so kämpft er für sie bis zum äußersten; so unter Hermann dem deutschen Befreier im Teutoburger Wald gegen die Römer, für das eigene, germanische Recht, die germanische Sprache, Sitte und Religion, die germanische Freiheit; so unter Prinz Wilhelm von Nassau-Oranien und dem Schwedenkönig Gustav Adolf in dem niederländischen und dem deutschen Kriege für die Glaubensfreiheit aller germanischen Völker. Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist die Voraussetzung für die Geistesfreiheit, deren größter Vertreter unter den Deutschen Goethe war; er steht auf den Schultern Martin Luthers, ohne diesen ist sein Lebenswerk und überhaupt das ganze herrliche Gebilde deutscher Geisteswelt und Kultur nicht denkbar. Auch heute wieder sind die eigenen nationalen Kulturen der germanischen Völker und ihre germanische Geistesfreiheit bedroht durch eine Romanitas, die jedem Nationalismus das Rückgrat brechen will, durch Weltzivilisation, Paneuropa und Völkerbrei. Wir aber bringen der Welt das Evangelium vom Segen der reinen Rasse und des reinen Volkstums. Ein Nebeneinander gutgedeihender Volkheiten und nationaler Kulturen ist echte, gottgewollte Entwicklung der Menschheit, Aufwärtsentwicklung. Nicht der Händler, sondern der adlige, schöpferische, heldische Mensch ist der Sinn der Erde und das Ziel der Menschheitsentwicklung.

Oswald Spengler hat das Wort vom „Untergang des Abendlandes" geprägt. Wenn damit die „abendländische", die „europäische", moderne, westlerische Zivilisation gemeint ist, so sind wir Völkischen mit deren Untergang ganz einverstanden. Denn an deren Stelle wird eine bessere gesetzt werden, und dadurch,

Digitized by Google

nur dadurch werden die europäischen Völker, wird die weiße Rasse vom Untergang gerettet werden. Dazu mögen die anderen europäischen Völker das ihrige tun; wir, die Deutschen, werden das unsrige tun, wir haben die Gefahr erkannt. Jedes Volk wird nur dann im Sinne des Heilsplans Gottes wirken, der die Völker und Rassen verschieden geschaffen hat, wenn es sein gottgeschaffenes Wesen zur vollsten möglichen Entfaltung bringt; nur so erfüllt es die Aufgabe, die Gott ihm in der Welt gestellt hat. In diesem Geiste wird die Entwicklung des Dritten Reiches der Deutschen sich vollziehen, das deutsche Volk wird gerettet und erhalten werden und damit die nordische Rasse, der Rassenadel der Menschheit!

Und vielleicht werden auch andere Völker unserem Beispiel folgen, zum Besten der gesamten Menschheit. So möge der Sieg der nationalen Revolution in Deutschland sich auswirken zur weltgeschichtlichen Kulturwende, zur Weltenwende!

III. Kultur und Geistesleben

In meinem „Wegweiser zu Deutscher Weltanschauung und Politik" habe ich das Gebiet der völkischen Weltanschauung seiner Wichtigkeit entsprechend am ausführlichsten behandelt; die völkische Weltanschauung ist ja die Grundlage der ganzen völkischen Bewegung. Adolf Hitler hat das erst in den letzten Tagen wieder (im Juni 1933) betont, hat die Bedeutung der nationalsozialistischen Weltanschauung hervorgehoben. An ihr müssen und werden wir festhalten trotz allen Lockungen von gewissen Seiten, werden sie verteidigen gegen alle Angriffe von denselben Seiten, die es bald mit Zuckerbrot, bald mit der Peitsche versuchen, uns davon abzubringen. Ihnen sei gesagt: Niemals werden wir das Hakenkreuz, das heilige Sinnbild des rassisch-völkischen Gedankens verleugnen! Die Weltanschauung und Ethik des Nationalismus (die Wesensethik) habe ich im „Führer" so ausführlich und unwiderleglich begründet, daß ich hier lediglich darauf verweisen kann. Was hier und heute noch zu tun bleibt, ist ein kurzes Eingehen auf gewisse Zeitströmungen und auf die eben erwähnten neuesten Angriffe, eine nochmalige Abgrenzung der völkischen, nationalsozialistischen Weltanschauung, namentlich gegen die des Liberalismus, aber auch gegen die des Klerikalismus.

Auf das Kulturzeitalter des griechisch-römischen Altertums mit seinem Bildungsziel der Kalokagathie folgte das Kulturzeitalter des Christentums. Eucken hat es das „ethische" genannt; das Wesentliche an ihm und am Christentum ist aber nicht das Ethische, sondern das Religiöse in dem Sinne, daß sich alles um das „Jenseits", um Gott drehte; ihm zu dienen war Ziel und Aufgabe alles menschlichen Lebens und Strebens. Der Mensch, die Persönlichkeit, die natürlichen Gegebenheiten wurden als ganz nebensächlich behandelt. Nachdem diese Kultur des Mittelalters, die „christlich-germanische" — denn ihre Träger waren die Germanen —, besser aber die kirchliche genannt, denn sie war von der römisch-katholischen Kirche bestimmt und beherrscht —, 900 Jahre lang das

Digitized by Google

„Abendland" in ihrem Bann gehalten hatte, führten eben diese Germanen die neue „dynamische" Kultur der Reformation und der Neuzeit herauf, mit den Ideen der Entwicklung, des Fortschrittes, des Individualismus, der Freiheit und Selbstverantwortlichkeit des Einzelmenschen, der Persönlichkeit.

Zunächst brachte das Kulturzeitalter der „Neuzeit" eine herrliche Blüte des menschlichen Geistes und gewaltige „Fortschritte" der kulturellen Leistungen, der Wissenschaft, der Technik. Aber der Rationalismus und Liberalismus, die einseitige Betonung des Verstandesmäßigen, die Verwahrlosung der Kräfte des Gemüts und der Seele führte zur Mechanisierung, zur Entseelung des Lebens, zu einer erschreckenden inneren, geistig-seelischen Verarmung, führte über Marx und Rathenau zum Bolschewismus.

Wenn Eucken demgegenüber die Rettung in der Forderung sieht: „Zurück zur Verinnerlichung, zurück zu Gott!", so übersieht er die Bedeutung der natürlichen Gegebenheiten, der neuen Erkenntnisse der Biologie. Auch wir Völkischen sind Gegner des Rationalismus, Liberalismus und Materialismus, auch wir erheben den Ruf: „Zurück zur Verinnerlichung, zurück zu Gott!" Aber wir fordern gerade gegenüber dem abstrakten, doktrinären, lebens- und wirklichkeitsfremden Rationalismus und Liberalismus eine lebensgesetzliche Entwicklung, Beachtung der göttlichen Natur- und Lebensgesetze, also auch der Volkstümer und Rassen. Deshalb nennen wir ja unsere Weltanschauung und Ethik die des Nationalismus und lehnen den Universalismus einer allgemeinen „Humanität" ab, auch wenn er in christlichem Gewande auftritt. Und wir haben erkannt, daß schon zweimal, im christlichen Mittelalter und in der liberalistischen Neuzeit, die jüdische Geisteswelt in das geistige Leben und die Kultur der Deutschen eingedrungen ist und sie vergiftet und zersetzt hat. Wir fordern Ausscheidung und Fernhaltung solcher Fremdstoffe, fordern Höherentwicklung des Deutschtums — wie aller Volkstümer — nach der reinen eigenen Art, aus dem gottgegebenen eigenen Wesen und Geiste.

Es freut mich ganz besonders, daß wir uns dabei im Einklang mit dem nationalsozialistischen Programm, mit Adolf Hitler und den anderen geistigen Führern des Nationalsozialismus befinden.

Alfred Rosenberg führte auf dem faszistischen Europa-Kongreß in Rom am 15. November 1932 aus, daß sowohl Italien wie Deutschland eine Entwicklung aus dem eigenen Wesen wollen und begonnen haben, unter Ablehnung des Universalismus. „Diese Art der Neugeburt der Seelen aber besagt in der Frage des Problems Europa etwas Entscheidendes: daß nämlich eine gedankliche Konstruktion im Sinne einer universalistischen, sich gleichsam von oben herabsenkenden Idee nicht mehr in Frage kommt. Zutiefst hat sich ein derartiger Begriff auch niemals in der schmerzensreichen Geschichte des Abendlandes durchsetzen können. Die Weltanschauung des sogenannten Mittelalters, von außen einst den Völkern Europas aufgezwungen, stellte nur für eine kurze Spanne Zeit eine „europäische" Einigkeit her. Das bedeutete aber keine organische, sondern nur eine explosive Einheit, von der nach vielen Kämpfen die Hälfte Europas sich lossagte. Das Zeitalter des Liberalismus, das heute in Genf endgültig sein

Digitized by Google

eigenes Grabgeläut läutet, war bemüht, die „Einheit Europas" nur äußerlich von der politisch-soziologischen Seite her zu lösen. Man verehrte die Göttin der Vernunft und glaubte durch ein angeblich für alle Nationen passendes Schema die Probleme des öffentlichen Lebens meistern zu können. Die parlamentarische Demokratie war der roheste Versuch, diesem „Vernunft"schema innerhalb der Staaten zum Siege zu verhelfen, und förderte naturnotwendig auf allen Gebieten nicht den schöpferisch Starken, sondern den schmarotzerhaft Bedenkenlosen. Die Philosophen Paneuropas unserer Zeit aber verwechselten bei der Begründung ihres Gedankens die Eins mit der Idee der Einheit. Nicht der Monismus als typische Philosophie des lebensfern gewordenen Intellekts vermag fruchtbringend zu wirken, sondern die vorbehaltlose Anerkennung lebensnotwendiger Mannigfaltigkeit bedeutet die Voraussetzung jeglicher irgendwie gedachter Einheit. Denn organische Einheit hat Vielheit zur Voraussetzung.

Daraus ergibt sich, daß, wenn von Europa überhaupt die Rede ist, es sich nicht um einen abstrakten Begriff handeln kann, von dem jede Nation als wie an einem Absoluten irgendwie „Teil hat", sondern die Vielheit muß als Voraussetzung anerkannt werden, um dann die verschiedenen, unserem Boden entsprossenen Lebensbäume gemeinsam jenen gegenüberzustellen, die auf Asiens, auf Afrikas Boden gedeihen. Dann könnte sich anschaulich eine Verwandtschaft ergeben, die durch rein eklektische Methoden zu begründen ebenso zweifelhaft erscheint, wie durch universalistische Behauptungen und dogmatische Forderungen.

Entgegen allen anderen Versuchen ist die Nation der unverrückbar gegebene Ausgangspunkt alles Geschehens, die Nation als verschiedenartiges Ergebnis von Blut, Landschaft, politischem und seelischem gemeinsamen Schicksal. Entgegen allen Doktrinen wird deshalb der Nationalismus und seine Auswirkung entscheidend sein für das, was sich später noch Europa nennen soll. Jede der großen vier Nationen, die hier als schicksalbestimmend erscheinen, hat nun ihr eigenes „Zentrum der Glückseligkeit", von dem heraus sie bemüht ist, sich stets neu zu gestalten.

Für Italien hat der Führer des Faschismus den Staat als den höchsten Wert gekennzeichnet, als Erziehungsmittel, als Züchter der Individualität und als ihr Schirmer, als Wahrer des Starken und Schützer einer bedrohten geistigen Gemeinschaft. Hier erklingt bewußt die Saite altrömischer Herrlichkeit, erscheint das Gedankengebilde einer Macht, die hart sein mußte, um entgegen dem vordringenden Orientalismus ihr eigenstes Wesen zu bewahren.

Frankreichs Nationalismus ist unzertrennlich mit der — man darf wohl sagen — Anbetung des Bodens verknüpft. Wer auf französischem Boden lebt, wird gleichsam durch ein mysteriöses Gesetz Franzose, eine Idee, welche die französische Kirchlichkeit mit ihrer Gegnerin, der Freimaurerei, noch stets geeint hat.

England, Jahrhunderte hindurch eine fast unangreifbare Insel, brauchte den Mythus des Staates nicht, noch heute herrscht dort die Auffassung der Nation als Gesellschaft. Wer diese Gesellschaft, ihre Sitten und ungeschriebenen Gesetze befolgt, wird einverleibt in das Britentum, weshalb auch die Tradition die alles bindende, alles bildende und die alles überragende Rolle spielt.

Digitized by Google

In Deutschland ist es zweifellos der Glaube an das Blut, der die großen Auftriebe hervorgebracht hat, wobei die durch die geographische Lage oft bedingte politische Zerrissenheit der Deutschen dieser Lehre mit jene große Kraft einflößte, die auch heute gerade den Hauptimpuls des großen deutschen Erwachens unserer Tage darstellt. Und es ist deshalb wiederum kein Zufall, daß der Faschismus sich als Symbol das Zeichen härtester Staatlichkeit, das Liktorenbündel mit der Axt, das erwachende Deutschland aber das Rassezeichen ältesten Germanentums, das Hakenkreuz, gewählt hat (das entgegen einer Pseudowissenschaft nicht in Indien, sondern in Zentraleuropa entstanden ist, wo es sich 3000 Jahre vor Christus nachweisen läßt).

Über die „absolute Wahrheit" dieser Nationalismen kann hier nichts ausgesagt werden. Ihr Wertmesser liegt auch nicht in irgendeinem Absolutum, sondern in dem Grad seelischer Fruchtbarkeit, der durch die Glut des Glaubens in dem einen oder andern Volk erweckt wird. Zeugt der Glaube an den Staat als höchsten Wert ein starkes, stolzes italienisches Volk, dann ist er wahr in des Wortes tiefster Bedeutung. Führt der Glaube an den Wert des Blutes zu Deutschlands Wiedergeburt, dann ist dies das Wahrheitssignal seiner metaphysischen Echtheit.

Da Rußland heute zu Mittelasien zurückgekehrt ist, die anderen Nationen, ungeachtet vielfachen seelischen Reichtums, doch keine selbständig ausstrahlende starke Typik hervorgebracht haben, sondern mehr der einen oder anderen geschilderten sich nähern, so ergibt sich als erste Folge einer völkerpsychologischen Untersuchung, daß das Gesamtproblem Europa sich zur Erkenntnis einer nur vierfachen geistig-seelischen Lebenskraft vereinfacht. Denn im großen Ringen um die Schicksale des Erdballes muß das ebenfalls kulturfeindliche Dogma überwunden werden, als könnte man kleine und kleinste Völker — alle ihre Werte anerkannt — mechanisch jenen Nationen gleichstellen, die kultur-, staaten- und typengestaltend im Kampfe der Jahrhunderte dastanden und noch heute dank zahlenmäßiger Dynamik und innerer Kraft dastehen.

Wer also im Ernst Europa als organische Einheit einer starken Vielfachheit und nicht als rohe Summation erstrebt, der muß die vier großen Nationalismen als vom Schicksal uns gegeben anerkennen und deshalb bestrebt sein, der von ihrem Kern ausstrahlenden Kraft Erfüllung zu geben. Eine Zerstörung eines dieser Zentren durch irgendeine Macht würde kein „Europa" zur Folge haben, sondern ein Chaos herbeiführen, in dem auch die anderen Mittelpunkte der Kultur untergehen müßten."

In demselben Sinne sind Alfred Rosenbergs Ausführungen in seiner Schrift „Das Wesensgefüge des Nationalsozialismus" gehalten. Und in „Volk im Werden" schreibt Ernst Krieck über völkische Bildung und völkische Weltanschauung:

„Weltbild, Kultur und Bildung unterstehen notwendigerweise derselben Wertordnung und derselben Aufgabe wie das ganze völkische Leben. Das eben ist die Aufgabe einer völkisch-realistischen Bildung, Weltanschauung und Kultur in Übereinstimmung zu bringen mit der Wirklichkeit im werdenden Volksganzen. Es ist dabei das Gemeinsame, das Verbindende und Verpflichtende jenseits der

Digitized by Google

konfessionellen, der stammlichen und klassenmäßigen Gegensätze ins Bewußtsein, ins Bild zu erheben. Daraus entsteht die völkische Weltanschauung. Für jeden Volksgenossen ist das Volkstum die entscheidende Wirklichkeit. Jeder ist an einen Ort gestellt, findet eine Lebenslage und eine Lebensaufgabe vor, steht dabei aber mit seinen Genossen unter demselben Gesetz überpersönlichen und gemeinsamen Lebens. Dieses Gesetz bestimmt die Art des Erlebens und Erfahrens, der Lebensführung und Weltanschauung. Das gemeinsame Gesetz der Weltanschauung tritt zumal dann deutlich hervor, wenn eine Generation von einem großen geschichtlichen Erleben und Geschehen mitgerissen wird. Zuletzt wird auch die Religion, die Weise des Glaubens und des Gotterkennens, von diesem Geschehen mitbestimmt. Der Deutsche Katholik und Protestant, der Bürger und Arbeiter, der Preuße und Bayer unterstehen demselben Schicksalsraum, demselben völkischen Lebensganzen, denselben geschichtsbildenden Kräften. Wenn in ihrem Bewußtsein und Weltbild bisher das im Vordergrund gestanden hat, was sie voneinander unterscheidet, was sie zueinander in Gegensatz bringt, so ist es nunmehr die Aufgabe einer völkischen Bildung, den gemeinsamen Lebensgrund und Schicksalsraum über die Gegensätze zu erheben, das Gesetz der völkischen Weltanschauung oberhalb der Spannungen zu errichten und so mitzuwirken an der Vollendung der Volkheit, die dem kommenden Abschnitt deutscher Geschichte zur Aufgabe gesetzt ist. Weltanschauung wird nicht beliebig gemacht und gewählt, sondern sie ist aufgegeben, sie wird vorgefunden, und die junge Generation muß in sie hineinwachsen. Damit ist ihr Bildungsgang vorbestimmt."

Hier hat Krieck die völkische Weltanschauung genau so herausgearbeitet, wie ich es von 1895 an, namentlich 1926 im „Führer" getan habe. Das Besondere der Weltanschauung Kriecks und der anderen geistig führenden Nationalsozialisten ist schon im ersten Abschnitt des dritten Teils dieses Buches hervorgehoben: Die Betonung der Kräfte des Gemüts, der „seelischen Unterwelt". Die philosophische Wissenschaft unserer Tage ist nicht mehr die des deutschen Idealismus, der Zeit Kants, Goethes und Fichtes. Die „Philosophie des Unbewußten", die „Tiefenpsychologie" haben auch die anderen Geisteswissenschaften beeinflußt, sehr nachhaltig z. B. die Literaturwissenschaft und die Pädagogik, haben vor allem auf den Nationalsozialismus eingewirkt. Hier ist außer Krieck besonders Ludwig Klages zu nennen.

„Das Grundereignis der Klagesschen Metaphysik", schreibt Kuno Renatus sehr treffend, „ist der Gegensatz von Seele und Geist. Seele ist der Urgrund allen Lebens; alles Lebendige, jedes Tier, jede Pflanze ist beseelt, Geist dagegen ist der große Antipode des Lebens, er ist nur dem Menschen eigentümlich. Er ist aber nicht etwa, wie die großen Vernunftphilosophen des 17. und 18. Jahrhunderts es verkündet und wie noch unsere ganze klassische Dichtung es glaubte, die Krönung der Schöpfung und ihre Erfüllung, er ist nach Klages im Gegenteil die Vernichtung des Lebens. Deutlich genug betitelt er sein dreibändiges Hauptwerk ‚Der Geist als Widersacher der Seele'. In schöner Harmonie liegt vor dem Auftreten des Menschen die Natur da als ein einiges Paradies. Sobald in Ge-

Digitized by Google

stalt des Menschen der Geist auf dem Plan erscheint, ist die Einheit gestört, beginnt die Kultur mit all ihren uns heute so fragwürdig erscheinenden Segnungen, entsteht das Friedloseste vor allem: der Wille. So findet sich bei Klages das heute so verbreitete ‚Unbehagen an der Kultur' zur beredten Anklage gegen den Geist gesteigert und ins Metaphysische gehoben, bereits zu einer Zeit, als Fortschritt und Prosperity sich noch allgemeinen Vertrauens erfreuten.

Der Einwand liegt nahe, daß solcher Dualismus zwischen Leben und Geist nur dadurch möglich wird, daß Klages unter seinem Begriff des Geistes einseitig verabsolutiert, was man im täglichen Sprachgebrauch als ‚Intellekt' vom Geiste scheidet. In der Tat läßt Klages vom ‚schöpferischen' Geist nichts gelten, er kennt nur den verdorrenden Intellekt. So könnte man versucht sein zu sagen, Klages' Philosophie sei nur durch seine Denomination, eine Begriffsverschiebung, möglich. Aber solche Verschiebung entspricht nicht persönlicher Willkür, sie ist nur der sprachliche Ausdruck einer tieferen Wendung. Es ist genau dieselbe Wendung, die von der Klassik zur Romantik führte. Wir sahen gerade, in wie starkem Gegensatz sich Klages gegen die großen Systeme der rationalen Philosophie stellt, so auch gegen die Vernunft, auf die Kant das Gebäude des deutschen Idealismus begründete. Um so positiver sind dafür seine Beziehungen zur Philosophie der Romantik.

Aber wir wollen beim Zentralproblem bleiben. Wie ist der Riß zwischen Geist und Seele entstanden, der durch das ganze Menschendasein geht? Wie ist der Geist in die Welt gekommen, wie erzeugt das Leben seinen eigenen Widersacher? Ist er von einem fremden Planeten zu uns gestoßen oder ist er gar der Teufel selbst? Man mag die Werke Klages' noch so oft durchlesen, man wird keine Antwort finden.

Und noch beunruhigender ist die Frage: Wie wird dieser Zwiespalt überwunden? Gibt es überhaupt eine Überwindung? Oder ist Zwiespältigkeit unser ewiges Schicksal?

Von den deutschen Romantikern, die er so hoch verehrt, flüchteten gerade die begabtesten aus diesem Zwiespalt in den Schoß der Kirche. Denn die Kirche kennt diesen gleichen Zwiespalt zwischen Leben und Geist — bei ihr zwischen Unschuld und Wissen — und erfaßt ihn im Dogma von der Erbsünde, in welcher unser ganzes Erdendasein verläuft. Aber sie verheißt den Trost der Erlösung und spendet die kirchlichen Gnadenmittel. Klages weiß nichts von Sünde und Erlösung. Die Sakramente haben in seiner Philosophie keinen Platz. So heiß er die Romantiker liebt, ihren Schritt zur Kirche macht er nicht mit, ja kann er überhaupt nicht verstehen.

Aber ebensowenig läßt er die protestantisch-faustische Lösung gelten: ‚Im Anfang war die Tat.' Das ist gerade der Weg der Kultur, des Willens, der Entgötterung des Lebens. Denn aller Wille ist aus dem Geist entstanden, ist lebensfeindlich gleich diesem.

Die Lösung von Klages ist ausgesprochen vorchristlich, heidnisch, antikisch. Die einzige Überwindung jenes Zwiespaltes eröffnet sich ihm in der ekstatischen Schau. In den Augenblicken der Ekstase gewinnen wir den Punkt jenseits

Digitized by Google

jenen Zwiespalten, fühlen wir uns eins mit dem Kosmos. Doch nur für Augenblicke, — um im nächsten Augenblick uns wieder auf die willendurchwühlte Welt zurückgeworfen zu finden.

Hier offenbart sich die ästhetische Artung von Klages' Philosophie. Sie stellt sich dar als der Ausdruck jener Generation, für die die ‚Geburt der Tragödie' des jungen Nietzsche zum entscheidenden Jugenderlebnis wurde. Die Parallelen zwischen der Ekstase und dem Dionysischen, dem Geist und dem Apollinischen brauchen nicht ausgeführt zu werden.

Diesen Dionysismus hat Klages an die deutsche Jugendbewegung weitergegeben. Nicht als zufälliger Besucher wohnte er jenem berühmten Fest auf dem Hohen Meißner bei. Manche Gebärde der freideutschen Jugend, die uns heute längst komisch vorkommt, das Singen der Lautenlieder ohne die Voraussetzung der Stimme, das Hüpfen auf grüner Wiese ohne tänzerische Gliederschulung, entsprang aus solchem Suchen nach der Ekstase, bei gleichzeitiger Verachtung von Wille und Disziplin.

Was bei Nietzsche höchstes Wissen letzter humanistischer Kultur war, wurde so vergröbert zu einer billigen Verachtung von Vernunft und Wissenschaft, zu einem bequemen Antirationalismus. Wenn wir heute häufig auf die Einstellung stoßen, daß das ‚Blut' alles wisse und der mühsame Weg denkerischer Arbeit überflüssig sei und nur in die Irre führe — und dies auch auf Gebieten, wo die einfache Kenntnis der Tatsachen wirklich nicht zu entbehren ist, z. B. in der Wirtschaftspolitik —, so ist an solchem mißverstandenen Nietzscheanismus Klages mitschuldig.

Aber schon ist eine neue Generation im Anmarsch, die an die einfache Weisheit, alle Güter erschlössen sich, wenn man nur ‚sein Lebensgefühl mobilisiert', nicht mehr glauben will. Man hat langsam gelernt, daß es nicht damit getan ist, daß man in die Wälder zieht, zu suchen, ob der alte Pan noch lebt. Jenes dionysische Bemühen mochte die Freilegung eines reichen Lebensstromes bringen in der Zeit des späten Wilhelminismus, da ein strohener Intellektualismus, eine nüchterne Bildungsbürokratie alles junge Leben in Fesseln legte. Heute, wo es gilt, aufzubauen, ist das erste Erfordernis: der Glaube an den aufbauenden Willen und die aufbauende Tat. Aus bloßer ekstatischer Schau wird nichts geschenkt, Form und Gestalt kann nur gewonnen werden aus Wille und Disziplin.

So ist die Philosophie dieses einzigartigen Menschen Klages im selben Augenblick, da ihr Schöpfer auf der Höhe der Anerkennung steht, zugleich im Begriff, überwunden zu werden. Und deutlich zeichnet es sich ab, daß sie ihren Weg erfüllt hat."

Erfreulicherweise haben sich die in den nationalsozialistischen Regierungen maßgebenden Männer nicht einseitig auf Ludwig Klages festgelegt, sondern haben ihm als gleichberechtigt auf dem Gebiet der neuen völkischen, nationalsozialistischen Bildung z. B. Prof. Bäumler beigeordnet, den politischen Pädagogen des Preußentums, den Schüler Nietzsches, den Lehrer der preußischen Haltung und Zucht, der die soldatische Form, die Einordnung in Plan und Zucht und in den Zweck des Staates fordert. Für ihn ist nicht wie bei den Gelehrten

Digitized by Google

des Liberalismus die Theorie, sondern das Leben die Grundlage. Aber im Leben und über dem Leben steht der zuchtvolle Geist wissenschaftlicher Wahrheitsgesinnung. Der preußische Typ Bäumlers ist nicht etwa liberalistisch, nicht eine Erscheinung der Zivilisation, nicht lebensfeindlich. Hier liegt im Hinblick auf Klages „eine Polarität innerhalb der völkischen Idee" vor. Auch die Weltanschauung Goethes war das Gegenteil der liberalistischen; und sie weicht auch ab von der Kants, sie ist eben eine Lebens-Weltanschauung[1]. Die völkische und nationalsozialistische Bewegung wird gut tun, sich vor denen zu hüten, die ihr alles, auch die völkische Idee selbst, als rationalistisch und liberalistisch zu verketzern und zu verekeln suchen in der leicht erkennbaren Absicht, den Nationalsozialismus von dem völkischen Gedanken abzuziehen und ihn für ein römisches oder katholisierendes, römisch-jüdisches Christentum einzufangen.

Wie verhält sich die völkische, nationalsozialistische Weltanschauung zur Religion, insbesondere zum Christentum? Wir Völkischen wollen die sittliche Erneuerung und Erhebung unseres Volkes und unser selbst. Sie ist nur möglich, wenn die Religion wieder zu einer starken, alles beherrschenden Lebensmacht in unserem Volksleben und in unserem persönlichen Leben wird. Zu einer geistig-sittlichen Erhebung ist eine erneuerte, verbesserte Weltanschauung und Ethik nötig, aber sie genügt nicht. Es muß hinzukommen die rechte Religion, die ihre Krönung ist. Die Religion muß also mit einer festen und einheitlichen Weltanschauung und Ethik verbunden sein, sie als ihren Hauptbestandteil in sich schließen, auf ihr beruhen. Unter Religion oder Glauben versteht man die Beziehungen der menschlichen Seele zu dem, was wir Gott oder das Göttliche nennen. Welcher Art diese Beziehungen sind, welchen Inhalt sie haben, wird noch ausführlich dargelegt werden. Um uns über die rechte Religion, das richtige Verhältnis zum Göttlichen klar zu werden, das Teilhaben an Gott erringen zu können, müssen wir von gewissen Kräften, Fähigkeiten, Bedürfnissen der menschlichen Seele ausgehen. Es handelt sich nicht darum, daß wir die richtige Vorstellung von Gott haben, Religion ist nicht gleich Vorstellung von Gott, und wir können Gott nicht erkennen. Aber unser Erkenntnisvermögen spielt doch bei unseren Beziehungen zum Göttlichen eine Rolle, mehr freilich das Willensvermögen. Der Mensch nimmt sich selbst und außer sich eine unendliche Vielheit alles Seins wahr; aber auch eine ebensolche Vielheit des Werdens, des Geschehens. Er hat in sich das Bedürfnis, zu beiden Stellung zu nehmen, ein Verhältnis herzustellen zwischen sich, seiner Erkenntnis, seinem Willen und dem Sein und Geschehen außer sich, in das Geschehen mit seinen eigenen Handlungen einzugreifen. Dem menschlichen Geiste „immanent" ist das Gefühl (auf deutsch: im menschlichen Geiste liegt das Gefühl drin, ist ihm eingeboren, es ist eine Eigenschaft der menschlichen Natur), daß alles Sein und Geschehen Sinn und Zweck hat, einer Ordnung und Gesetzmäßigkeit untersteht. Diese Eigenschaft des menschlichen Geistes ist eine Tatsache, er selbst kann ja gar nicht anders „funktionieren", alles Denken und Erkennen beruht auf Ordnung

[1] Vgl. meine Schrift „Deutscher und germanischer Geist, ein Bekenntnis zu Goethe".

Digitized by Google

und Gesetzmäßigkeit (Logik). Die Annahme der Ordnung und Gesetzmäßigkeit des Weltgeschehens bedarf keines Beweises durch den Verstand, durch Erkenntnis. Ebenso dem menschlichen Geiste immanent ist der Glaube an eine alles materielle und geistige Geschehen beherrschende Göttlichkeit, eine alles leitende und treibende oberste Kraft. Dieser Glaube kommt daher, daß der menschliche Geist selbst Teil dieser Kraft ist. Nur dadurch ist es ihm möglich, eine solche Kraft außer sich selbst als vorhanden anzunehmen (es ist kein verstandesmäßiges Erkennen, sondern ein Gefühl, eine Erfahrung durch innere Schau oder, wie gesagt, ein Glaube). Der Gedanke, daß im menschlichen Geiste etwas dem Göttlichen Wesensgleiches steckt, ist von dem Neuplatoniker Plotin mit den Worten ausgesprochen worden:

„Wer sehen will, muß ein Auge besitzen, das dem zu sehenden Gegenstand verwandt und ähnlich ist. Wie hätte das Auge jemals die Sonne gesehen, wenn es nicht selbst sonnenhaft wäre. So kann auch die Seele das Schöne nicht sehen, wenn sie nicht selbst schön ist. Darum muß, wer das Gute und Schöne sehen will, zuerst Gott ähnlich und schön sein."

Goethe hat den Gedanken Plotins in die Worte gefaßt:

„Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
die Sonne könnt' es nie erblicken,
läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
wie könnt' uns Göttliches entzücken?"

So ist es in der Tat: Der menschliche Geist ist ein Teil der göttlichen Kraft, des göttlichen Geistes, und dadurch kommt er zu dem Gefühl, dem Glauben von dem Vorhandensein der göttlichen Kraft außerhalb seiner selbst, dem Glauben an Gott.

Damit im Zusammenhang steht eine weitere Eigenschaft der menschlichen Seele: das Vervollkommnungsstreben. Der menschliche Geist hat nicht nur die Überzeugung, daß alles Sein und Geschehen Sinn und Zweck hat, sondern er hat dieses Gefühl ganz besonders in bezug auf den Menschen selbst und sein Dasein, und er hat infolgedessen in sich das Streben, sein Ziel zu erreichen, die Aufgabe seines Daseins zu erfüllen. Schon Plato hatte das erkannt und lehrte, daß es von jedem Ding, das in der Welt der Erscheinungen vorhanden sei, eine Idee des Dinges gebe. In jedem Wesen steckt (lebt oder schlummert) ein Bild seiner vollendeten Gestalt, dessen, was es werden kann und soll. Diesem Ziel, diesem Idealbild zuzustreben, ist die Aufgabe jedes Einzelwesens, ganz gewiß des Menschen, ist also die Pflicht jedes Menschen. Der Mensch hat in sich den Trieb der Selbsterhaltung, der Arterhaltung und der Vervollkommnung, aber auch die Möglichkeit, die Fähigkeit dazu. Mit den Worten Lagardes ausgedrückt: „Daseinszweck und darum erste Pflicht des Einzelnen ist, das von Gott in ihn Gelegte, seine Anlagen, sein Wesen in ernstem Streben zur vollsten möglichsten Entfaltung zu bringen, das in dem ihm durch Geburt und Anlage gegebenen Material schlummernde Gottesbild herauszuarbeiten."

Digitized by Google

Das ist, in wenige Sätze zusammengefaßt, die idealistische Weltanschauung und Ethik. Wir werden den Vervollkommnungsgedanken sogleich eingehend behandeln, müssen aber vorher schon die damit im Zusammenhang stehende Wesensethik wenigstens erwähnen:

Lagarde sagt sehr richtig, daß jeder nur sein Wesen aus sich heraus entfalten kann. In jedem Einzelnen schlummert ein Gottesbild, bestimmt durch das von Gott in ihn Gelegte, seine Anlagen; nur dieses Gottesbild kann er herausarbeiten, das ist sein Vervollkommnungsziel. Aber „Gott denkt denselben Gedanken nicht zweimal", es besteht eine ungeheure Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit alles Lebenden, die einzelnen Lebewesen sind von verschiedener Art, haben verschiedene Lebensmöglichkeiten, eigene Entwicklungsziele und stehen unter eigenen Lebensgesetzen. Die Entwicklung muß individuell (eigengesetzlich), sie muß wesensgemäß (artgemäß) sein. Das Vervollkommnungsziel ist also für jeden Menschen verschieden, jeder von Gott gewollte Mensch muß anders sein als sein Nebenmensch. Schon Goethe lehrte, daß der Mensch sich entwickeln müsse „nach dem Gesetz, nach dem er angetreten; so mußt Du sein, Du kannst Dir nicht entfliehen; denn keine Zeit und keine Macht zerstückelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt". Das Gesetz, von dem Goethe hier spricht, hat natürlich nichts mit Astrologie zu tun, das ist nur dichterische Einkleidung. In Wirklichkeit ist es das Artgesetz, das Gesetz des Wesens, das in jedem Menschen wirkt, so daß er eben so sich entwickelt und nicht anders werden kann. Das hat Goethe lange vor Darwin richtig erkannt (die Gesetze der Rassenlehre sind in meiner gleichnamigen Schrift im einzelnen dargestellt). Das Artgesetz ist der Kern der rassisch-völkischen Weltanschauung, die auf den Begriffen der Art und des Wesens und auf der Forderung wesensgemäßen Lebens und Werdens aufgebaut ist. Die Menschen bilden durch ihre Abstammung (also durch Vererbung) Gruppen (Rassen, Völker) von im wesentlichen gleicher Art, die infolgedessen ein im großen und ganzen gleiches Entwicklungsziel haben. Fichte nennt das Volk „das Ganze der in Gesellschaft miteinander fortlebenden und sich aus sich selbst immerfort natürlich und geistig erzeugenden Menschen, das insgesamt unter einem gewissen besonderen Gesetz der Entwicklung des Göttlichen aus ihm steht. Jenes Gesetz bestimmt durchaus und vollendet das, was man den Nationalcharakter eines Volkes genannt hat; jenes Gesetz der Entwicklung des Ursprünglichen und Göttlichen." Wir haben, wenn wir den Willen Gottes tun wollen, dafür zu sorgen, daß die Rassen und Völker sich ihrem Wesen gemäß entwickeln, daß die rassisch-völkische Eigenart erhalten bleibt und entfaltet wird. Die Humanitätslehre von der Gleichheit aller Menschen ist nicht nur eine mit Händen zu greifende Unrichtigkeit, sondern auch Menschenlästerung und ein Abirren von den göttlichen Lebensgesetzen. Die völkische Eigenart, die wir zu erhalten haben, nennt man auch Volkstum. Nun ist aber die Religion der wichtigste Teil des Geisteslebens, der nationalen Kultur, des Volkstums jedes Volkes. Sie muß daher dem Wesen des Volkes entsprechen und entsprießen, muß artgemäß sein. Dasselbe gilt natürlich von der Weltanschauung und Ethik, die ja nur ein Bestandteil der Religion sind. Religion, Weltanschauung und Ethik sind

Digitized by Google

der höchste Ausdruck des Wesens eines jeden Volkes. Eine der Hauptursachen des Verfalles von Kirchen und Religion in Deutschland ist, daß man in dem geschichtlich gewordenen, landesüblichen Kirchenchristentum dem deutschen Volke eine seinem Wesen fremde Religion aufzudrängen suchte. Die Folgerung daraus liegt auf der Hand: Wenn wir die Religion wieder zu einer starken, alles beherrschenden Lebensmacht in unserem Volksleben machen, wenn wir die sittliche Erneuerung und Erhebung des deutschen Volkes herbeiführen wollen, müssen wir ihm eine artgemäße Religion geben und die innigste Verbindung zwischen Volkstum und Religion wieder herstellen (Artreligion, Wesensethik, verbunden mit der idealistischen Weltanschauung und Vervollkommnungsreligion).

In meiner Schrift „Was ist Deutsch-Christentum?" habe ich nachgewiesen, daß die reine Jesuslehre, das unverfälschte Christentum, sehr wohl mit deutschem Wesen und deutsch-völkischer Weltanschauung vereinbar ist und daher, bei Ergänzung durch die Wesensethik, zur deutschen Religion werden kann. Wir wollen das Christentum beibehalten, aber für Deutsche eben als Deutschchristentum. Wir wehren nur die Angriffe aus den Reihen des mittelmeerländisch und jüdisch verfälschten sogenannten Christentums ab, wir verteidigen die nationalsozialistische, völkische Weltanschauung des Hakenkreuzes, die völkische deutsche Kultur und den völkischen deutschen Staat.

Die Judenchristen nennen die Forderung, daß ein Volk eine artgemäße Religion haben müsse, töricht; weil man die Religion, die in ihren sittlichen Forderungen immer auf Überwindung der biologischen Natürlichkeit abziele, daraufhin prüfen wolle, ob sie der biologischen Natürlichkeit gemäß sei. Der ganze Sturm gegen das Christentum sei nur ein Ausschnitt aus dem allgemeinen Aufstand der Naturinstinkte gegen das Gesetz der geistigen Autorität und gehe auf den Naturalismus des neunzehnten Jahrhunderts zurück, der geglaubt habe, überhaupt ohne Religion auskommen zu können. Was sich als „völkische" oder „arteigene" Religion anpreise, sei nur ein Wurmfortsatz des Liberalismus. Die katholische Kirche, die ein geistiges Rüstzeug ihr eigen nenne, das wohl als das schärfst geschliffene bezeichnet werden könne, das es bisher in der Geschichte des Geistes gegeben habe, sehe mit Verachtung auf das Gestammel unserer völkischen Propheten und Prophetinnen herab. Wir ständen inmitten eines Generalangriffes der „Bestie Mensch" auf die Autorität geistiger Werte überhaupt. Das Heilige sei das Soziale (d. h. das Gemeinschaftsbildende); wo das Heilige fehle, könne es nur den Aufeinanderprall tierischer Instinkte geben; diesen würden wir daher im Zeitraum der nächsten fünf Jahre bei uns erleben. Den Rassenschwärmern sei selbst der Begriff der „Religion" schon etwas Unverständliches geworden. Ihr Denken wurzele im neunzehnten Jahrhundert; die Rassenidee sei geschichtlich eine Fortsetzung der Gedankengänge, welche dem Nationalstaat des neunzehnten Jahrhunderts eine Kulturgrundlage geben wollten. Das Bemühen des vorigen Jahrhunderts sei darauf gerichtet gewesen, die einheitliche Geschichtsperspektive der abendländischen Christenheit, die bis ins achtzehnte

Digitized by Google

Jahrhundert gegolten habe, in einzelne „Nationalgeschichten" aufzulösen und — was für das christliche Abendland ganz und gar unzutreffend sei — die moderne „Nation" als Entwicklungsträger der Kultur hinzustellen. Der letzte Ausläufer dieser geistigen Bewegung, welche die Kultureinheit einer tausendjährigen Kultur aufzulösen bemüht war, sei das Schrifttum jener „Kulturphilosophen", welche im Blut allein den Träger der Kultur entdeckt zu haben glaubten und entsprechend eine abendländische Einheitskultur überhaupt verneinten. Ein neuer Lebensstil entstehe nicht aus dem Blut allein, sondern erst aus der Verbindung von Blut und Geist, nicht aus dem schwächlichen Verhimmeln der Vergangenheit, sondern aus der schöpferischen Gestaltung der erstrebten Zukunft. Dieser Gestaltung zu dienen, sei allerdings mit in erster Linie der Rassengedanke, d. h. der Gedanke einer planmäßigen Auslese und Hochzucht berufen. Aber es sei selbstverständlich, daß die Gestaltung im übrigen nur in der Fortentwicklung und Steigerung der Kulturideen liegen könne, die das Antlitz unseres Erdballs seit Jahrtausenden gestaltet hätten, und die heute ein unwissender Literatenschwarm als „mittelmeerländisch" und „artfremd" verlästere. Unsere moderne „Wissenschaft" wäre unmöglich gewesen ohne die seelische Erziehung des Christentums, unser gesamtes historisches Denken beruhe auf der Geschichtsauffassung des alten Testamentes, unsere Sehnsucht nach dem neuen vollkommenen Menschen sei im tiefsten Grunde nur eine Erscheinungsform des Christlichen Chiliasmus, der mit der Verwirklichung seiner Friedensidee auf demokratischer Grundlage gescheitert sei und nun in dem Gedanken einer Wertsteigerung des Typus Mensch nach einem neuen Ausdruck suche. — Henneke, der dies in der Zeitschrift „Blut und Boden" schreibt[1], macht dann noch Ausführungen darüber, wie das Christentum sich bisher zu der Frage der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit der Menschen gestellt habe, und ob Aussicht bestehe, daß es Maßnahmen zur Höherzüchtung der Menschheit gutheiße. Das Christentum habe nicht von vornherein, wie Nietzsche behauptet habe, eine Herdenmoral dargestellt, sondern das sei erst in der Zeit der bürgerlichen Aufklärung des Rokoko so geworden. Diese Herdenmoral als den Sinngehalt der Lehren Christi anzusprechen, beruhe auf einem grundsätzlichen Mißverständnis. Echtes Christentum verlange immer wieder die Entscheidung für den Gott oder das Tier im Menschen. Die gegenwärtige Krise des Christentums liege nicht sowohl auf dem eigentlich religiösen als vielmehr auf dem sozialen Gebiet. Das Christentum als universale Weltreligion habe eine allgemein menschliche Vergesellschaftung herbeigeführt, welche das natürliche Kräftespiel der einander bekämpfenden Völker und Rassen aufgehoben und in einen im wahrsten Sinn des Wortes „faulen" Frieden verwandelt hat. Denn dieser Frieden der allgemeinen Freiheit und Gleichheit bringe die Menschen dem Vervollkommnungsideal nicht nur nicht näher, sondern entferne sie zusehends davon, weil die durch ihn geförderte Gegenauslese in Verbindung mit dem geistigen Materialismus, der die Frucht dieses Zustandes sei, eine fortschreitende Entartung des Menschengeschlechtes herbeiführe. In der christlichen

[1] Vgl. im vorigen Abschnitt S. 127.

Digitized by Google

Gesellschaftslehre fehle also, damit sie, wie der Heilige Thomas sage, „Die Natur nicht aufhebe, sondern vollende", die Anerkennung von der natürlichen Ungleichheit und Ungleichwertigkeit der Rassen und Individuen. Eine neue Blüte der christlichen Gesellschaft sei einzig und allein dann möglich, wenn wir das auf menschliche Wertsteigerung zielende Gesetz der Natur mit den Gesetzen der christlichen Liebesethik zum Ausgleich brächten. Das sei heute die Aufgabe des christlichen Protestantismus, sei die „nordische Sendung", nicht das Geschwätz von arteigener Religion und artfremden Kulturgiften. Das Christuswort „Ohne mich könnt Ihr nichts tun" werde über der Revolution der Rasse stehen. Stabit crux, dum volvitur orbis (das Kreuz wird stehen, während der ganze Erdkreis in Aufruhr ist). —

Das Unglück ist, daß Henneke (und z. T. auch seine Gegner in ihren Erwiderungen) einige Begriffe und gedankliche Formulierungen anwenden, die sich bei näherer Prüfung als unklar oder als leere Redensarten erweisen, mindestens aber durch verschiedene Auslegung dazu führen, daß die beiden Gruppen aneinander vorbeireden. Ich habe diese Fragen in meinen oben genannten Schriften, besonders im „Deutsch-Christentum", eingehend behandelt, kann hier aber nur die Hauptgedanken, kurz zusammengedrängt, wiedergeben.

Falsch ist die Gegenüberstellung von Blut und Geist oder Rasse und Geist, ebenso wie die von Natur und höherem Menschentum, das nur geschaffen werden könne, indem durch die Religion die „biologische Natürlichkeit" überwunden werde; und wenn wir in diesen beiden Punkten das Richtige erkannt haben, ergibt sich die Forderung einer artgemäßen Religion als eine zwingende und selbstverständliche Folgerung aus der völkischen Weltanschauung.

Die rassischen Ursprungs- und Blutgemeinschaften, die Urrassen und die Völker, sind verkörperte Ausdrucksformen göttlichen Wirkens, einer göttlichen Idee, die in der Eigenart dieser Gemeinschaften wirkt. Innerlich und äußerlich unterscheidet sich jede Rasse von allen anderen; diese Verschiedenheit zeugt von einer besonderen, jeder einzelnen gestellten Bestimmung. Auch der germanische Geist hat eine ihm von Gott gestellte Aufgabe. In diesen Anschauungen ist nichts von Blutmaterialismus enthalten. Wenn der Geist nach ewigen, göttlichen Gesetzen übertragen wird (Vererbung), so wird er dadurch noch nichts Materialistisches. Auch die Ausstattung des Menschen mit diesem Geist auf dem Wege der Vererbung ist ja eine Gabe Gottes, und Gott wirkt in diesem Geiste. Aber er hat ihn mit leiblichen Trägern verbunden, die ihn auf dem Wege der Vererbung erhalten. Bei der Rasse und der völkischen Eigenart kommt es weniger auf die leiblichen als auf die geistig-seelischen Anlagen und Fähigkeiten, auf den Geist an. Unsere Gegner spielen ein falsches Spiel, wenn sie einfach Rasse mit „Blut" gleichsetzen und damit das Menschliche, Irdische, Fleischliche, Niedrige im Gegensatz zu dem hoch darüberstehenden gottgegebenen Geist meinen. Im Gegenteil, Rasse ist selbst Geist, ist gottgegeben, und es besteht kein Gegensatz von einem durch Vererbung übertragenen und einem von Gott kommenden Geist. Die Rasse, also bei uns Deutschen der ererbte deutsche Geist in uns, ist die Kraft, die das deutsche Leben und die deutsche Entwicklung beherrscht und ge-

Digitized by Google

staltet, ist der göttliche Geist, der in jedem Menschen lebt und wirkt, ist unser Wesen. Das deutsche Wesen, der deutsche oder germanische Geist ist das Göttliche in uns in der germanischen Ausprägung. Diese „biologische Natürlichkeit" sollen wir natürlich nicht durch die Religion überwinden, sondern sie vollenden, wie Henneke selbst sehr richtig sagt, indem er den Ausspruch des Thomas von Aquino, „gratia naturam non tollit, sed perficit", anführt und zu dem seinigen macht. Was wir durch die Religion und durch die Sittlichkeit überwinden sollen, das ist das Niedrige und Schlechte im Menschen, Begierde und Selbstsucht; aber nicht das göttliche Teil im Menschen! Dem sollen wir im Gegenteil zur alleinigen Herrschaft und Geltung verhelfen, sollen dies gottgegebene Wesen zur höchstmöglichen Entfaltung bringen, emporheben und „steigern" (Goethe, Lagarde). So tun wir den Willen Gottes, das ist die Religion Jesu von der Gotteskindschaft, die Auffassung des Christentums durch die Mystiker („Gott in uns"). Und das soll Gottlosigkeit, Religionslosigkeit, Blutmaterialismus, Rationalismus sein? Das einzige, womit man solche lächerlichen Beschuldigungen zu begründen sucht, ist unsere Anerkennung der göttlichen Natur- und Lebensgesetze, in der man eine naturwissenschaftlich-materialistische Auffassung sieht. Aber wir ordnen uns damit im Gegenteil dem Willen Gottes unter, der in diesen Natur- und Lebensgesetzen zum Ausdruck kommt. Das ist keine Verwechslung von Gott und Natur, sondern wir huldigen der idealistischen Auffassung Kants und wissen, daß Gott zwar in der Welt, der Natur wirkt, aber auch jenseits der ganzen Erscheinungswelt steht. Es ist auch keine Überschätzung der Rasse, des Leiblichen, keine Leugnung der Willensfreiheit, des Geistigen. Niemand hat stärker als ich die Wichtigkeit der Erziehung betont. („Deutsch-Christentum", Seite 16, 55). Rasse ist nicht die Gesamtheit der Eigenschaften des Menschen, sondern die Gesamtheit der erblich übertragenen Anlagen und Fähigkeiten, die zu Eigenschaften erst dadurch werden, daß sie durch das Leben, das Geschehen, durch die Aufgaben, die damit dem Menschen gestellt werden, und durch die Erziehung teils stärker ausgebildet werden, teils schwächer werden und verkümmern. Aber auf der anderen Seite bleibt doch das Artgesetz bestehen, daß aus einem Kirschkern keine Tanne oder Eiche herauswachsen kann.

Daraus geht hervor, was wir unter artgemäßer Entwicklung verstehen, und warum wir sie fordern müssen: Es ist die höchstmögliche Entfaltung des gottgegebenen Wesens, die höchstmögliche Vervollkommnung des Menschen nach dem Gebot Jesu: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." „Vor jedem steht ein Bild des, das er werden soll. So lang' er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll." Das Vervollkommnungsstreben und die metaphysische Gottsehnsucht hat Gott dem Menschen ins Herz gepflanzt, sie sind ein Teil der gottgegebenen menschlichen Natur. Er hat ihnen aber auch die Vervollkommnungsfähigkeit verliehen. Henneke irrt, wenn er meint, wir bewegten uns in den rationalistischen Gedankengängen der französischen „Aufklärung" Rousseaus und Spinozas und erklärten die menschliche Natur bedingungslos für „gut". In Wirklichkeit steckt in der menschlichen Natur Gutes und Schlechtes; das Schlechte muß unterdrückt und das Gute gestärkt und ausgebildet werden.

Digitized by Google

Wir halten es durchaus mit Kants idealistischer Ethik, daß das Reich der Sittlichkeit selbständig, eigenen Gesetzen folgend (autonom), über dem Reiche der Natur steht, unmittelbar mit Gott, mit dem Jenseitigen verbunden. Aber ebenso falsch und noch viel schädlicher als der Irrtum Rousseaus ist doch die auf den Juden Paulus und den afrikanischen Mischling Augustin gestützte Lehre der Kirche, daß der Mensch von Natur böse (Erbsünde!) und überdies auch noch der Verbesserung und Vervollkommnung unfähig sei, daß ihm nur durch Erlösung geholfen werden könne, nur durch die göttliche Gnade und nur so, daß erst der „natürliche Mensch" zerbrochen werden müsse. Solche Ansichten lähmen und ertöten das Vervollkommnungsstreben und entsprechen vielleicht dem „Erlösungstypus" des jüdischen, vorderasiatischen und afrikanischen Menschen, aber nicht dem Leistungstypus des germanisch-deutschen, des nordischen Menschen. Henneke stimmt übrigens in diesem Punkt nicht dem Paulus und Augustin, sondern dem Heiligen Thomas zu, er betont den Wert der sittlichen Erziehung und der wertvolleren Rasse, er erkennt an, daß die Behauptung von der Gleichheit der Menschen ein schwerer Irrtum ist. Dann müßte er doch aber auch einsehen, daß eine Religion (im Sinne von Kirchenlehren) der einen Rasse artgemäß sein kann, während sie dem Wesen einer anderen widerspricht, zu ihm im Gegensatz steht. Wir germanischen (nordischen) Menschen gehören dem Leistungstypus an. Daher müssen wir die Lehren des Paulus und Augustin ablehnen, müssen es kraft unseres gottgegebenen Wesens, nur so erfüllen wir das Gebot Gottes, tun den Willen Gottes. Wir würden dem Willen Gottes zuwider handeln, wenn wir das gottgegebene Wesen vergewaltigen und verfälschen wollten. Der Inhalt unserer völkischen Wesensethik ist kurz der: Jeder Mensch hat den Daseinszweck und die Aufgabe, das in ihm steckende Gottesbild herauszuarbeiten, indem er seinem Wesen treu bleibt und seine Eigenart bis zur höchstmöglichen Vervollkommnung entfaltet. Das gilt sowohl für die individuelle wie für die rassisch-völkische Eigenart. Wir dürfen sie, die gottgewollt und gottgeschaffen ist, dürfen also das Gottesbild nicht zerstören durch Rassenmischung und Verwischung des Volkstums, wir müssen unser Blut reinhalten, fremden Geist und fremdes Wesen abwehren, das für uns Gift ist. Die Ausbildung der Eigenart geschieht durch Förderung und Pflege der Art-Tugenden und Unterdrückung und Ausmerzung der Artfehler. So ergibt sich für uns als ein höchster ethischer Wert der von Eigenart, Heimat, Volkstum und Vaterland und als ein höchstes ethisches Gebot die Wahrung dieser Werte, die Liebe und Treue zu Eigenart, Heimat, Volkstum und Vaterland. Auch auf diese, nicht nur auf das eigene Ich, erstreckt sich das Gebot der Wesenstreue. Darauf, auf die Frage Religion und Vaterland, kommen wir noch zurück.

Hier dagegen gilt es die hauptsächlichste Quelle aller Mißverständnisse und unbegründeten Anschuldigungen zu verstopfen und mit aller Klarheit festzustellen, welche Bedeutung die Wesensethik, der Kern unserer völkischen Weltanschauung, für uns hat: Erstens soll sie keine Religion, sondern eben nur Ethik sein. (Der gegenteilige Standpunkt wäre Rationalismus.) Zur Religion gehört mehr, nicht nur das Vervollkommnungsstreben, sondern die metaphysische Gottsehnsucht und das Gotterleben. Zweitens: Aus der Wesensethik folgt die For-

Digitized by Google

derung, daß die Religion artgemäß sein muß. Das soll aber nicht bedeuten, daß die Religion ein „Artglaube" sein, nur die Achtung und Ausbildung der Art, der Rasse als einzigen geistigen Inhalt haben soll; das wäre Materialismus. Wohl aber fordern wir die Ergänzung der Religion (und zwar des Christentums) durch die Wesensethik, insofern also eine artgemäße, nationale Religion, für uns Deutsche ein Deutsch-Christentum. Das ist nicht materialistisch, nicht rationalistisch, nicht unchristlich, es ist die Religion des „Gott in uns", die sowohl arisch-germanisch wie christlich ist. Es ist die Auffassung des Christentums durch die christliche Mystik, also weder Vergottung des Ich noch Vergottung der Rasse. So verstanden ist die „artgemäße Religion" oder, wie Lagarde sagt, die „nationale Religion" nichts Unsinniges, ist keine Herabwürdigung der Weltreligion des Christentums zu einem „Artglauben", ist nicht einmal ein Gegensatz zu dieser Weltreligion. Denn wir vertreten doch nicht den unsinnigen Gedanken, daß jedes Volk eine eigene Religion, einen besonderen Gott ganz für sich haben solle; wir leugnen keineswegs, daß eine gewisse Gemeinsamkeit der Religion für alle Völker und Rassen besteht oder doch bestehen kann. Es gibt Weltreligionen insofern, als gewisse Vorstellungen von Gott, gewisse Lehren (auch die Gebote und Verbote des Sittengesetzes), also der „Geistesinhalt" einer Religion von irgendeiner Seite mit dem Anspruch auf allgemeine Geltung für alle Menschen verkündigt worden sind. Solche „Religionen", d. h. Religionslehren und Religionsbewegungen als geschichtliche Erscheinungen und Vorgänge, haben auch wirklich verschiedene, manchmal sehr viele Völker erfaßt. Aber übertragbar sind zunächst nur die Vorstellungen und Gedanken. Diese beeinflussen zwar auch das Wollen und Tun — eben weil die Lehren auch die Gebote und Verbote des Sittengesetzes enthalten —, aber maßgebend für das Wollen und Tun ist doch das vererbte Wesen, der angeborene Geist. Hier bezeichnet das Wort Geist die Seelenkraft des Menschen, die Richtung seines Denkens und Wollens, die besondere Veranlagung seiner Seele und seines Willensvermögens. Dieser Geist läßt sich nicht übertragen, er ist, obwohl durch äußere Einflüsse in beschränktem Maße abänderlich, durch angeborene und vererbte Anlage gegeben. Und dieser Geist ist der stärkere, der für die sittliche Welt, den Charakter, die Persönlichkeit des Menschen bedeutungsvollere, denn von ihm hängt vorwiegend das Wollen und Tun des Menschen ab. Er ist es auch in Wirklichkeit, der die tröstenden, begeisternden, bessernden und veredelnden Lehren einer Religion auffaßt, verarbeitet, zu einer lebendigen Kraft macht, durch ihn trösten, begeistern, bessern, veredeln sie. Durch die Verschiedenheit des angeborenen Geistes, der es in sich aufnimmt, ist das Christentum im Menschen, die Religion als sittliche Kraft bei den einzelnen Völkern und Rassen sehr verschieden. Insofern wird die Weltreligion des Christentums, soweit es sich nicht auf Äußerlichkeiten und Formen beschränkt, sondern eine in den Menschen wirkende Lebensmacht ist, zu einer nationalen, artgemäßen Religion. Jedes Volk kann nur auf seine Weise Gott suchen und finden, zu Gott gelangen, Gott erleben. Das ist doch unbestreitbar und selbstverständlich, und unsere Heidenmission gesteht dies Recht auch als selbstverständlich allen — anderen Völkern zu.

Digitized by Google

Wir sollten doch den Gegensatz „Weltreligionen" und „nationale Religionen" nicht durch einen Streit um Worte zuspitzen. Wir können uns sehr wohl damit begnügen, daß wir die nationalen Religionen als nationale Ausprägungen der Weltreligion des Christentums bezeichnen. Die Menschen sind ja in vielen Stücken gleich, sie haben viel Gemeinsames, deshalb können sie auch in der Religion viel gemeinsam haben. Aber nicht alles! Gerade das Beste und Höchste nicht, weil sie darin verschieden sind. Daher muß jede Religion nationale und schließlich persönliche Verschiedenheiten aufweisen.

Lagarde, der größte und in seiner Wirkung stärkste Feind des Liberalismus, den auch Herr Henneke nicht des Rationalismus zeihen wird, Lagarde ist es gewesen, der zuerst die Forderung nationaler Religionen erhoben und begründet hat. Darin liegt ganz gewiß keine rationalistische Verkennung des Wesens der Religion. „Religion ist erschütterndes Innenerlebnis und wird unter Schauern geboren." „Wahre Religion zwingt uns ungewollt und übermannt in die Knie, das Unerforschliche schweigend zu verehren" (Goethe). Gerade wir Deutsch-Christen sind nicht müde geworden zu betonen, daß die völkische oder eine sonstige Ethik nicht genüge, daß die Kräfte der Religion nötig sind. Ich habe das schon vor etwa 20 Jahren gegenüber Theodor Fritschs prächtigem Werk „Der neue Glaube" getan, das eben nicht einen neuen Glauben, sondern nur eine, wenn auch sehr hochstehende, neue völkische Ethik enthält. Und ich habe ebenso seit Jahrzehnten immer wieder hervorgehoben, daß die irrationalen Kräfte des Gemüts zur Grundlage unserer neuen völkischen Weltanschauung und Ethik erhoben werden, daß sie wieder zu ihrem Recht kommen müßten gegenüber der Überschätzung des Verstandes und den übrigen falschen Ideen, die durch die französische Revolution zur Herrschaft über die abendländischen Völker gelangt waren. Ebenso Krieck in seinem vorzüglichen neuen Buche über „Nationalpolitische Erziehung" (Seite 29—32). Ich verweise ferner auf die Ausführungen über das Wesen der christlichen Religion und den noch heute gegenwärtigen und in den christlichen Herzen durch Sinnesänderung, durch Schaffung eines neuen Geistes wirkenden Heiland in der sehr guten deutsch-christlichen Schrift des nationalsozialistischen Pfarrers Kuptsch, Riesenburg: „Durch Wiedergeburt des Volkes zur Wiedergeburt des Reiches." Darin sind sich also alle völkischen Richtungen in Deutschland einig. Wenn Herr Henneke sagen würde, das dogmenlose Christentum der Freimaurerei sei aus dem Rationalismus hervorgegangen, so würden wir ihm nicht widersprechen. Aber die Anschauungen der Freimaurerei sind von den unsrigen verschieden wie Feuer und Wasser.

Wir völkischen Menschen wollen nicht „zurück zur Natur", auch nicht zurück zur Erbmasse des urgermanischen Menschen, überhaupt nicht zurück, sondern vorwärts und aufwärts. Daher sprechen wir ja von der Aufgabe der Aufartung; und diese verstehen wir keineswegs als eine rein rassenzüchterische, sondern auch als eine solche der Erziehung, der geistigen Bildung und seelischen Läuterung. (Vgl. „Deutsch-Christentum", S. 16, 55.) Wir haben ein Idealbild, das wir durch höchstmögliche Entfaltung das deutschen Wesens erreichen wollen. Dazu sind aber metaphysische, religiöse, göttliche Kräfte nötig; wir huldigen nicht dem rationa-

Digitized by Google

listischen Wahne, daß der Mensch von Natur gut und durch Aufklärung — indem man ihm gut zuredet, doch das Gute zu wollen und zu tun, also durch Aufklärung, die sich an seinen Verstand wendet — unbeschränkt erziehungsfähig und vervollkommnungsfähig sei. Das wäre rationalistisch, wäre dem griechischen Tugendideal ähnlich, dem der Mensch das Maß aller Dinge ist, wäre eine bürgerliche (oder gar nach dem Vorbild der „religiösen Sozialisten" eine proletarische) Moral ohne Gott, die wir ablehnen, da uns das Metaphysische, das Göttliche das Höchste ist. Wir sind keine Rationalisten, sondern wir fordern nur, daß „die Religion", praktisch also bei uns das Christentum, auch die Ideale von Volkstum und Vaterland anerkenne, die ja auf der göttlichen Schöpfungsordnung beruhen, so daß wir mit ihrer Anerkennung den Willen Gottes tun. Wenn das überlieferte Kirchenchristentum davon nichts weiß, so ist eben seine Ergänzung durch die völkische, die Wesensethik nötig, die wir oben dargestellt haben und von der noch die Rede sein wird. Auch diese unsere Forderung ist religiös und hat mit Rationalismus nichts zu tun. Irreligiös und widergöttlich ist im Gegenteil die Forderung der Mönius und Genossen, daß das (römisch-katholische) Christentum dem Nationalismus das Rückgrat brechen solle.

Etwas anderes als die Religionslehren ist die Religion im Menschen. Diese ist selbstverständlich bei jedem Menschen und jedem Volke nach deren Wesen und gottgegebenen Geiste verschieden. Aber auch in bezug auf die Religionslehren müssen wir verlangen, daß sie dem deutschen Wesen entsprechen. Und wir wollen ja weiter nichts als die Wiederherstellung der reinen, unverfälschten Jesusreligion, die auch unsere Gegner nicht als rationalistisch verketzern werden. Die menschlichen Zutaten des Paulus und Augustin sind keine Religion, sondern Lehren kulturellen, weltanschaulichen Inhaltes, die jedes Volk nur insoweit annehmen darf, als sie seinem Wesen entsprechen. Sie gehören nicht zum Wesen des Christentums. Und es ist ein Taschenspielertrick, wenn man immer verlangt, wir sollten „das Christentum" beibehalten. Welches Christentum? Es gibt keine Einheit „das Christentum", sondern in Weiterentwicklung der Religion Jesu selbst ein jüdisches, griechisches, römisches, asiatisch-afrikanisches, germanisch-mittelalterliches, englisches, amerikanisches, reformiertes, deutsch-lutherisch-protestantisches, innerhalb des Protestantismus wieder ein liberales, orthodoxes, neuerdings sogar ein marxistisches Christentum (Contradictio in adjecto!). Da ist wohl die Frage berechtigt: Welchem Christentum sollen wir uns unterwerfen? Man muß uns völkischen Deutschen schon dasselbe Recht zugestehen wie den genannten anderen Richtungen, auch unsere eigene Auffassung vom Christentum zu haben. Und wir sind auch berechtigt, sie Christentum zu nennen, wenn sie nicht von der reinen, unverfälschten Jesusreligion abweicht. Die deutschgermanische Auffassung des Christentums hat es seit der Bekehrung der Germanen immer gegeben, sie hat sich gegen die Überwucherung der deutschen Seele durch das mittelmeerländische entartete Christentum, das aus dem Rassenmischmasch des untergehenden römischen Weltreiches entstanden war, immer wieder emporzuringen versucht. Der Vorgang der Germanisierung des Christentums setzt sich durch alle Jahrhunderte seit der ersten Christianisierung fort. Er findet sich bei

Digitized by Google

den Arianern, bei den Sachsen im „Heliand", bei den deutschen Mystikern, bei Luther, Herder, Kant und Goethe, Fichte, Schleiermacher und Lagarde. Mit dem durch das römische Rassenchaos verderbten Christentum hatte man die eigenwüchsige, deutsch-germanische Kultur, das deutsche Wesen unterdrückt, verkümmert, zerstört. Wenn jetzt gewisse völkische Richtungen bestrebt sind, das seit über tausend Jahren verschüttete deutsch-germanische Wesen aus der Tiefe wieder ans Licht emporzuheben, so kann man vom völkischen Standpunkt aus nichts dagegen einwenden. Die von Henneke bemängelte Formel der Forderung „Einheit von Blut, Glaube, Kultur, Politik und Wirtschaft" ist allerdings wenig glücklich im Ausdruck; ich habe schon in meinem „Deutsch-Christentum" (S. 68) gesagt, daß es richtiger heißen müsse: „Einheit und Übereinstimmung von Kultur (einschließlich Religion), Staat und Wirtschaft mit der Rasse. Das ist, wie oben nachgewiesen, eine Selbstverständlichkeit. Wir wissen sehr wohl, daß die Rasse des jetzt lebenden deutschen Volkes nicht mehr rein germanisch ist, daß es im Laufe der Jahrhunderte rassisch gemischt geworden ist. Immerhin ist die Rasse dieses deutschen Volkes (auch bei Völkern, die Vitalrassen, Abstammungsgemeinschaften sind, kann man von Rasse sprechen) noch germanisch bestimmt, und der germanische Bestandteil ist zweifellos der wertvollste. So hat durch die Mischung der Rasse auch das deutsche Wesen und der deutsche Geist Trübungen erlitten, ist nicht mehr ganz einheitlich, aber ebenfalls noch germanisch bestimmt, man kann ihn „deutsch-germanisch" nennen. Aber gerade weil wir schon viel Fremdes aufgenommen haben, müssen wir das, was uns an rassischer und völkischer Eigenart noch geblieben ist, verteidigen, schützen und pflegen. Herr Henneke greift ebenso scharf wie Frau Dr. Ludendorff einen jüngeren völkischen Gelehrten, Dr. Bernhard Kummer, an, und zwar dessen Schrift „Volk unterm Kreuz". Diese habe ich zwar nicht gelesen, aber sonst mehrere, sehr gute Schriften von Kummer. Er hat Art und Wesen des alten, noch reinen und unverfälschten Germanentums richtig erfaßt und dargestellt und insbesondere richtig hervorgehoben, daß die vorchristliche germanische Auffassung der Ganzheit des Menschen, der Einheit von Leib und Seele, daß der Leib das Ausdrucksfeld und Werkzeug der Seele sei, die höherstehende ist gegenüber der jüdisch-römisch-augustinischen von dem Leib als Gefäß der Sünde, von der unrettbaren Verderbtheit des „Fleisches", dem der Geist gegenübergestellt wird, und dergleichen. Auch hier wäre es gut, dem deutsch-germanischen Wesen wieder zur Geltung zu verhelfen: das ist kein Aufstand niedriger Naturtriebe, des „Blutes" gegen den Geist, gegen das Gesetz der geistigen Autorität, sondern im Gegenteil die Stärkung des besseren, höheren germanischen Geistes gegenüber der an sittlichem Wert niedrigeren asiatisch-afrikanischen Art und ihren Naturtrieben.

Die Germanisierung des Christentums müssen wir nicht nur gegenüber der Überfremdung durch die für uns unannehmbaren sittlichen Anschauungen aus der Zeit des untergehenden römischen Weltreiches mit seinem Rassenchaos fordern, sondern auch gegenüber dem jüdischen Geist, der sich noch vielfach in dem amtlichen Kirchenchristentum findet. Die falsche judenchristliche Ansicht, daß das Christentum nur eine Abart und Fortsetzung der jüdischen

Digitized by Google

Religion sei, ist die stärkste Stütze der jüdischen Weltherrschaft. Sie muß daher von jedem, der deutschvölkisch oder deutschchristlich sein will, mit aller Kraft bekämpft werden, zumal da sie auch ganz und gar unchristlich ist; Jesus selbst bildet nach seinem Wesen und nach seinen Worten den schärfsten Gegensatz zu den Juden und ihrer Religion. Sowohl von der Herrschaft des römisch-mittelmeerländischen wie von der des jüdischen Geistes, die nun schon fast zwei Jahrtausende währt, müssen sich die Völker der weißen Rasse, insbesondere die Deutschen, befreien, wenn wirklich das ersehnte neue Kulturzeitalter anbrechen soll.

Eine weitere Forderung, die aus der Wesensethik folgt, ist die, daß aus unserer Religion alle Lehren entfernt werden müssen, die das Volkwerden und die Volkserhaltung beeinträchtigen. Solche sind ebenfalls in der Zeit des Untergangs des Römischen Reiches in das Christentum eingedrungen, gehören aber ebensowenig zu dessen Wesen wie die vorerwähnten augustinischen. Weitere Ausführungen darüber kann ich mir hier sparen, ich habe sie in meinen Schriften gemacht (siehe auch unten, S. 159).

Durch die vorstehende Betrachtung ist man, so hoffe ich, instand gesetzt, den Kernpunkt der Frage richtig zu beurteilen: das Verhältnis der Religion zu den ethischen Werten Volkstum und Vaterland. Damit aber auch das andere: das Verhältnis der Kirche zum Staat.

Es handelt sich nicht in erster Linie um religiöse Streitfragen, über Dogmen (Glaubenssätze) und Bekenntnisse — auf dieses falsche Gleis sucht man von römisch-politischer Seite den Streit abzulenken —, sondern um die politische und kulturelle Entwicklung Deutschlands und aller Völker des „Abendlandes". Lagarde begründet seine Forderung nationaler Religionen unter anderem wie folgt: „Da die Religion unbedingt ausschließlich zu herrschen beansprucht und das Vaterland — nicht der Staat — das gleiche Recht für sich fordern darf, so ist einem Konflikt der Religion mit dem Vaterland nur dadurch aus dem Wege zu gehen, daß man mit allen Kräften des Gebetes und der Zucht eine nationale Religion zu erringen trachtet, in welcher die Interessen der Religion und des Vaterlandes vermählt sind." Das ist unsere deutschvölkische, deutschchristliche Auffassung von deutscher Religion, von deutschem Christentum, und da sie von der amtlichen Vertretung einer deutschevangelischen Kirche angenommen worden ist (vom Landeskirchentag der Thüringer Evangelischen Kirche), kann sie doch nicht unchristlich sein. Wir müssen aber unsere Auffassung im ganzen deutschen Volke und in allen seinen Kirchen zur Geltung bringen und die Gegner entweder für unseren Standpunkt gewinnen oder ihren Einfluß auf die Weiterentwicklung der deutschen Geschicke ausschalten. Sie stehen in bezug auf den uralten Gegensatz zwischen Staat und Kirche ganz auf seiten der Kirche, und ihre Anschauungen über die Kulturentwicklung des Abendlandes, über die nationalen Kulturen und die Bedeutung der Rasse für die Kultur sind unvölkisch, sind grundfalsch; wenn z. B. Herr Henneke behauptet, unser ganzes historisches Denken beruhe auf der Geschichtsauffassung des Alten Testamentes. Dagegen und auch gegen die

Digitized by Google

anderen Ausſprüche, daß unſere moderne Wiſſenſchaft unmöglich geweſen wäre ohne die ſeeliſche Erziehung des Chriſtentums, daß unſere Sehnſucht nach dem neuen vollkommenen Menſchen nur eine neue Erſcheinungsform des chriſtlichen Chiliasmus ſei, braucht man wirklich kein Wort zu ſagen. Immer und immer wieder überſchätzt Herr Henneke das von außen an den Menſchen Herangetragene und unterſchätzt die in ſeinem Innern wirkenden geiſtigen Kräfte, die der menſchlichen Natur „immanent" ſind, vor allem das Vervollkommnungsſtreben. Die Gedanken und Vorſchläge des Herrn Henneke leiden an einer merkwürdigen Halbheit, er iſt nicht folgerichtig. Den Raſſengedanken als Grundlage der völkiſchen Weltanſchauung — das iſt ſeine gewaltige, weltgeſchichtliche Bedeutung — lehnt er ab, er will ihn aber zur Grundlage einer neuen Weltanſchauung und Ethik inſofern machen, als eine neue Geſellſchaftsordnung auf der Tatſache von der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit der Menſchen, die auch die katholiſche Kirche anerkannt habe und anerkennen werde, aufgebaut werden ſoll. Glaubt Henneke wirklich, daß die römiſche Kirche, die ſeit Jahren einen wütenden Kampf gegen die völkiſche Weltanſchauung des Nationalſozialismus führt und ſich ganz auf die Seite des Demokratismus, des gottesleugneriſchen, materialiſtiſchen, ſozialdemokratiſchen Marxismus geſtellt hat, freiwillig plötzlich das Gegenteil tun, den Demokratismus und Internationalismus fallen laſſen und ſich zum Raſſengedanken bekehren werde? Nein, den werden wir nur im Kampf gegen die zur Zeit in der römiſchen Kirche herrſchende Richtung durchſetzen können! Das Zentrum, deren parteipolitiſche Hilfstruppe in Deutſchland, ſtand nicht nur aus Gründen der politiſchen Taktik auf der Seite der Liberalen, Demokraten und Marxiſten, ſondern iſt auch innerlich durch und durch liberaliſtiſch-demokratiſch-materialiſtiſch-internationaliſtiſch. Das brauchte nicht zu ſein und iſt nicht immer ſo geweſen. Joſef Görres, auch heute noch der große geiſtige Führer des deutſchen Katholizismus, hatte ganz völkiſche Anſchauungen, wie ich im „Deutſchchriſtentum" nachgewieſen habe. Wir rufen daher die deutſchen Katholiken auf, ſich für Görres und gegen Mönius zu entſcheiden. Die Ausſichten dafür ſind um ſo beſſer, je ſtärker die völkiſche Kampffront iſt. Der Nationalſozialismus muß dieſen Kampf, den nicht er, ſondern der politiſche Gegner begonnen hat, und der ein rein politiſcher Kampf iſt, durchfechten. Das Zentrum und die Biſchöfe haben den Nationalſozialismus als Häreſie, als eine Irrlehre und Ketzerei verdammt. Das iſt nur ein Ablenkungsmanöver; in Wirklichkeit handelt es ſich nicht um religiöſe Fragen, um einen Streit über Glaubenslehren und Bekenntniſſe, ſondern um den Mißbrauch der Religion zu politiſchen Zwecken, um den uralten Kampf der römiſchen Weltkirche gegen den nationalen Staat. Auch der Vorſchlag des Herrn Henneke iſt nur ein Ablenkungsverſuch, und ſolange die wirtſchaftliche Verelendung beſteht, durch die Dreiviertel des deutſchen Volkes ins Proletariat herabgedrückt worden ſind, iſt er ſogar ſehr gefährlich. Er würde durch „Entrechtung" eines Bevölkerungsteils die Volksgemeinſchaft zerreißen und ſchwere innere Kämpfe hervorrufen (was man jetzt dem „nordiſchen Gedanken" nachſagt). Nein, die neue Raſſenethik, die Herr Henneke einführen will, müßte die Forderung aufſtellen: Raum

Digitized by Google

zum Leben für die höheren Rassen! Wenn nötig, auf Kosten der tieferstehenden, die zuviel Land besitzen! Das ist das richtige Mittel, der Übervölkerung Deutschlands abzuhelfen, die allerdings eine große Gefahr ist. Wir wollen und müssen unter allen Umständen die deutsche Volksgemeinschaft erhalten. Und das können wir nicht durch die Hennekeschen Rezepte einer neuen nordisch-katholischen Gemeinschaftsidee, sondern nur durch die völkische Weltanschauung und Ethik, nur sie wirkt gemeinschaftsbildend! Was Herr Henneke jetzt über die neue Gesellschaft und die gemeinschaftsbildende Kraft des Heiligen sagt, ist gewiß richtig, aber keineswegs neu. Lagarde hat dasselbe schon vor 60 Jahren in klassischer Form ausgesprochen, und wir haben es seit Jahrzehnten zu einem Bestandteil des völkischen Programms gemacht. Der Gedanke von Volkstum und Vaterland, die Ideen und ethischen Werte der Wesensethik und des gesamten Geistesgutes der Nation, des Volkstums, der nationalen Kultur sind die heiligen Güter, sind „das Heiligtum", um das sich die Volksgenossen scharen, und durch dessen Verteidigung sich die Volksgemeinschaft bildet. Wenn die Gemeinschaft gebildet ist, so ist sie — „das Vaterland" — auch selbst ein Heiligtum, und jeder, der dies Heiligtum antastet, ist ein Verbrecher. So werden die Pflichten gegen die Volksgemeinschaft und ihre Heiligtümer zu ebenso starken Geboten des Sittengesetzes wie die der Religion. Hier haben wir die sittlichen Bedingungen, die geistige Autorität, die Henneke bei der völkischen Ethik vermißt, die er aber für notwendig hält, damit die Menschen nicht zu Bestien werden, die sich um ihrer Ichsucht-Ziele und Begierden willen zerfleischen. Diese völkische Ethik und Staatsauffassung ist idealistisch und steht turmhoch über derjenigen Rousseaus (contrat social), die nur auf der notdürftig gebändigten Selbstsucht der atomisierten Masse, auf nacktem Materialismus beruht. Die geistige Autorität unserer Wesensethik oder wenigstens unseres Deutsch-Christentums ist stark genug, wir brauchen nicht die römischen Dogmen und Gesetze, die angeblich alle bisherige deutsche Religion und Kultur, besonders aber die deutsche Staatenbildung zustande gebracht haben. Manche völkischen Führer wollen sogar die staatliche (völkische) Gemeinschaft ohne Kirche, wollen den völkischen Staatsgedanken (den preußisch-deutschen) als Kern völkischer Ethik und Religion ohne das Christentum. (J. v. Ramin, Frau Mathilde Ludendorff.) Das ist nicht unser Standpunkt; für uns Deutsch-Christen ist nach Lagardes Wort das religiöse und das vaterländische Ideal vermählt, es gibt keinen Widerstreit der Pflichten gegen Gott und gegen das Vaterland. Auch hier, für das Volkstum, gilt das Wort des heiligen Thomas in dem Sinne, daß die Religion nicht in Widerspruch steht zum Volkstum, sondern daß das Volkstum seine geistige Vollendung durch das Christentum erhält. Und wir Deutsch-Christen brauchen also nicht zu fragen, ob der völkische Gedanke, die Wesensethik, der Vaterlandsgedanke, die Kantsche nordisch-germanische Ethik allein genügend für eine Religion sein könne, da wir ja das Christliche damit verschmelzen. Von dieser deutschchristlichen Religion glauben wir allerdings, daß wir in deutschen Herzen eine genügende Begeisterung für deren Ideale und ein genügendes Pflichtgefühl für deren Sittengesetze wecken können. Wir hoffen, daß wir damit eine hinreichend starke, „geistige Autorität"

Digitized by Google

für eine neue Gemeinschaftsbildung haben werden, eine Autorität, die die Ichsucht und die „Bestie im Menschen" bändigen kann; jedenfalls wird sie eher dazu imstande sein als das heutige Kirchen-Christentum, das schon längst keine Lebensmacht mehr darstellt, die das Leben des deutschen Volkes beherrscht.

Diese Hoffnung wird jeder hegen, der die Begeisterung des Millionenheeres der nationalsozialistischen Kämpfer für die Ideale von Volkstum und Vaterland kennt. Diese Ideale sind ihnen das Heilige, das Soziale, das Zusammenhaltende, das Gemeinschaftsbildende! Ihnen ist das Deutschtum Sehnsucht und Trost, Glück und Stern, Lebensmacht und Lebensziel, ein Heiligtum! In der Begeisterung und dem Opfermut für das vaterländisch-völkische Ideal kann man sehr wohl den „neuen Mythos", einen „neuen Glauben" sehen, wie auch Adolf Hitler selbst oft ausgesprochen hat, daß er seinen Anhängern einen neuen Glauben, den Glauben an die Zukunft Deutschlands gegeben habe. Das jedenfalls werden auch die Gegner zugeben müssen, daß durch unser Deutsch-Christentum, in dem der vaterländisch-völkische Gedanke mit der Religion verschmolzen ist, zum ersten Male wieder seit Jahrhunderten eine Übereinstimmung von Religion und nationaler Weltanschauung geschaffen ist. Bei uns Deutsch-Christen herrscht nicht die Lüge wie bei den Demokraten und Internationalisten, daß ein Zwiespalt zwischen ihrem angeblichen Christentum und ihrer Weltanschauung besteht, sondern Einheitlichkeit und Harmonie der Religion und des sittlichen Strebens. („Deutsch-Christentum", Seite 24.)

Die Wesensethik, die deutsch-völkische Weltanschauung, zeigt der Welt ein neues Ziel der Menschheitsentwicklung, ein neues Kulturideal: der höhere, heldische, schöpferische, nordische Mensch, der seine hohen gottgegebenen Anlagen und Kräfte des Geistes und der Seele bis zur höchsten Möglichkeit entfaltet, ist ihr Bild höheren Menschentums. Sie zeigt es nicht nur, sie wird auch die Fähigkeit beweisen, es zu verwirklichen. Alles, was die völkische Weltanschauung bringt und will, ist völlig neu und tritt in der Geschichte der Menschheit zum ersten Male auf: das Kulturideal, die Auseinandersetzung zwischen dem Nationalstaat und der Kirche, die Wesensethik mit ihrer Anerkennung der Völker und Volkstümer gegenüber der bisher herrschenden Idee eines „allgemeinen Menschentums". Letztere beherrschte sowohl das mittelalterliche Christentum wie den Rationalismus, Liberalismus, Monismus und überhaupt den Materialismus. Dieser, der Gott, die Religion und ihre sittlichen Gebote abschaffen wollte, hat es nicht vermocht, an deren Stelle andere Werte zu setzen. Seine Anhänger gleichen in der Tat entlaufenen Sklaven, die zwar ihre Ketten gebrochen haben, im Inneren aber unfrei geblieben sind. Wir Völkischen werden unseren Gegnern beweisen, daß wir nicht solche „Libertiner" sind. Und da unsere völkische Weltanschauung von jener human-liberalen und allen früheren, die vor ihr für die Menschheitsentwicklung maßgebend gewesen sind, im Wesen verschieden ist, so wird sie ein neues Kulturzeitalter, das arisch-germanische, nordische heraufführen.

Die Einwendungen gegen die völkische Bewegung und Weltanschauung, daß sie nicht die Grundlage des neuen Deutschlands bilden, nicht die deutsche Wieder-

Digitized by Google

geburt und allgemeine geistig-sittliche Erneuerung des deutschen Lebens herbeiführen könne, sind wohl genügend widerlegt. In einem Punkte haben allerdings unsere römischen Gegner recht; wenn sie dem Nationalsozialismus vorwerfen, daß er die „Verweltlichung" betreibe. Das ist richtig; freilich nicht in dem Sinne, daß die völkische Bewegung der Religion Abbruch tue und den religiösen Sinn abschwäche, daß sie Gott und die Religion verweltliche; wohl aber in dem Sinne, daß man die Lebensgebiete, die man als „weltlich" im Sinne von nichtkirchlich zu bezeichnen pflegt, der Beherrschung durch die Universalkirche entziehen und sie den Mächten übergeben will, denen sie gebühren, dem nationalen Staate, dem Volke, das aber sein Leben auf diesen Gebieten ebenfalls in sittlich-religiösem Geiste einrichten wird. Das ist das Gebiet der nationalen Kultur und des nationalen Staates. Wir werden nicht dulden, daß sie, die jedes Volk als seinen heiligsten Besitz selbst verwalten und nach seinem eigenen Wesen gestalten muß, durch eine ausländische Macht, eine übervölkische Universalmonarchie, ein angebliches „Gottesreich auf Erden", das über allen weltlichen Staaten zu stehen beansprucht, beherrscht werden[1]. Freiheit und freie, wesensgemäße Entwicklung der Völker! Freiheit des nationalen Staates, d. h. des organisierten Volkes! Freiheit der deutschen Seele!

Hier liegt der Grund des römisch-klerikalen Hasses gegen den preußisch-deutschen Staat und gegen den Nationalsozialismus. Dieser Nationalstaat wird bekämpft, weil er ganz und gar aus dem eigendeutschen Wesen, aus deutscher Ethik (Kant) eigenwüchsig entstanden ist, ohne Beimischung fremder, aus Rom oder Frankreich hergeholter Ideen. Der Nationalsozialismus wird gehaßt und verfolgt — aus denselben Gründen, weil er mit seinem Rassengedanken, seinem „Hakenkreuzglauben" das deutsche Leben wesensgemäß gestalten, dem deutschen Volke eine freie, artgemäße, „völkische" Entwicklung sichern will. Daher nennen wir ja unsere Weltanschauung die rassisch-völkische, nach den Artgruppen, deren Wesen für den Einzelmenschen und die gesamte Menschheitskultur das bedeutsamste ist, nicht nur, weil jeder Einzelmensch einer solchen Abstammungsgemeinschaft angehört und diese Zugehörigkeit für ihn in tausend Beziehungen unendlich wichtig ist, sondern weil sie auch für alle Mitglieder dieser Gemeinschaft gemeinschaftsbildend, „heilig" ist. Und zwar ist das Wichtigste, das von der Volksgemeinschaft kraft ihrer gemeinsamen Art geschaffen wird, die nationale Kultur, die die höchsten nationalen Ideale („Heiligtümer") umfaßt. Und da die Menschheit praktisch aus diesen nationalen Gemeinschaften und nationalen Kulturen besteht, so kann man sehr wohl eine auf dem Artgedanken und der Wesensethik beruhende Weltanschauung und Ethik die „rassisch-völkische" nennen. Der Nationalsozialismus kann das deutsche Volk nicht im Stich lassen, er kann diese Weltanschauung des Hakenkreuzes nicht aufgeben, wenn er sich

[1] Aber die Fuldaer Bischofskonferenz hat in ihrem Beschluß vom 31. Mai 1933 erneut die religiöse Erziehung der katholischen deutschen Jugend durch die römisch-katholische Kirche gefordert! Konfessionalisierung der Jugenderziehung!

Digitized by Google

nicht selbst aufgeben will. Das Hakenkreuz ist das Heilszeichen der größten deutschen Bewegung, die es je gegeben hat; keine Macht der Erde kann es jemals wieder dem deutschen Volke aus dem Herzen reißen! Der Nationalsozialismus muß den ihm aufgedrungenen Kampf des Jesuitismus abwehren, muß den weltgeschichtlichen Streit für einen freien deutschen Nationalstaat und für die wesensgemäße freie Entwicklung des Deutschtums durchfechten. Die Zukunft Deutschlands, der deutschen Kultur und damit der Kultur überhaupt hängt davon ab, daß die Nationalsozialisten den Lockungen der Zentrumspartei und des Jesuitismus nicht nachgeben, das germanische Hakenkreuz „durch das Christenkreuz zu ersetzen", d. h. die völkische Weltanschauung wieder aufzugeben zugunsten eines „abendländischen" Kulturuniversalismus. Damit wäre die Herrschaft des römischen und jüdischen Geistes über alle Völker verewigt, das germanisch-deutsche Element endgültig aus der Menschheitskultur ausgeschaltet, mit seinen Ideen von der Freiheit des menschlichen Geistes, des Gewissens, von der selbständigen, freien, gottgewollten Entwicklung der Arten des höchsten Gottesgeschöpfes, des Menschen. Damit wäre zugleich die Erhebung zu einem höheren Menschtum, der geistig-sittliche Aufstieg der Menschheit verhindert. Wir aber wollen ihn gerade herbeiführen, durch das neue, völkische Kulturzeitalter. Dies Höchste steht auf dem Spiele, darum geht das gewaltige geistige Ringen der völkischen Bewegung!

Der Nationalsozialismus wird den von den Gegnern erwarteten Fehler — es wäre mehr, es wäre eine Todsünde! — nicht begehen; nicht nur, weil die völkische Weltanschauung fest in die deutschen Herzen eingepflanzt ist, sondern weil es gar nicht richtig ist, daß er vor die Wahl gestellt wäre: entweder Hakenkreuz oder Christenkreuz! Sondern es läßt sich, wie Kuptsch in der obenerwähnten Schrift treffend ausgeführt hat, sehr wohl beides vereinigen: völkische Weltanschauung und Ethik und das Christentum; Hakenkreuz und Christenkreuz werden nebeneinander stehen; weil wir nämlich beides sind, Christen und Deutsche. Ein echt völkischer Deutscher wird aber auch gegen die Volksgenossen duldsam sein, die in Religionsfragen eine andere Meinung haben, — wenn sie nur wahrhaft völkische Kämpfer sind! Dann werden auch sie nützliche Mitarbeit an der großen deutschen Aufgabe leisten. Sie holen sich wie wir die richtunggebenden, zielweisenden Antriebe zu ihrem Kampfe nicht von Rom und nicht von Moskau, sondern nur aus Deutschland selbst, von Weimar und Potsdam, aus dem eigenen deutschen Geiste und Wesen.

Dieser Kampf wird das gewaltigste Geistesringen seit Jahrtausenden werden. Die Front der Gegner beschränkt sich nicht auf die römisch-katholischen Kreise, sondern reicht bis tief in die protestantischen hinein; freilich sind es katholisierende Protestanten; und alle umschlingt ein Band der Gemeinsamkeit: sie sind alle Judenchristen. Da ist Herr Stapel mit seinem „Christlichen Staatsmann"; die Grundtendenz des Buches ist „die Darstellung der Bedeutung des alten römischen Reiches Deutscher Nation mit seinem ewigen Sendungscharakter als dem weltlichen Schwert Gottes", dessen Wiedereinsetzung als „Imperium teutonicum" in der Gestalt eines „Paneuropa unter Deutscher Führung dem

Digitized by Google

christlichen Staatsmann als politische Aufgabe in Zukunft obliegt". Und weiter heißt es: „Der letzte und höchste Staatsmann wird der christliche Kaiser des einen christlichen Reiches sein, der Traum der Geschichte." Da haben wir das „Christliche" Reich, das der Pater Maurus Münch in Trier, der Freund des Prälaten Kaas, etwas deutlicher beschrieben hat: „Wir wollen wieder ein heiliges römisches Reich deutscher Nation, in dem der katholische Kaiser aus der Hand des Papstes die Krone empfängt." Prälat Kaas, der Führer der Zentrumspartei, erklärte auf dem Berliner Zentrumstag am 27. Oktober 1924 kurz und bündig: „Der Nationalismus ist die Ketzerei des 20. Jahrhunderts."

Es ist der „Gottesstaat" (civitas Dei) des großen römisch-katholischen Kirchenlehrers Augustin, der verwirklicht werden soll; das Priesterreich, das über allen nationalen Staaten stehen soll. Der Wiener Philosophieprofessor Hans Eibl hat das vor kurzem deutlich ausgesprochen; weitere gleichlautende Stimmen haben wir im vorigen Abschnitt wiedergegeben. — Am gefährlichsten sind die Persönlichkeiten und Gruppen mit römisch-katholischer Tendenz, die sich ein völkisches Mäntelchen umhängen und, wie Henneke, den Rassengedanken bis zu einem gewissen Grade übernehmen; bei dem Jesuitenpater Muckermann ist es ähnlich. Sie wollen damit nur verhindern, daß die Rassenlehre zur Grundlage der völkischen Weltanschauung gemacht wird, und wollen dadurch den Rassengedanken seines Hauptwertes berauben, ihn sozusagen denaturieren, umbiegen, unschädlich machen. Damit soll dem Nationalismus, der verhaßten und gefürchteten völkischen Weltanschauung, das Rückgrat gebrochen werden, die völkische Bewegung soll wieder werden, was sie so lange war: eine unpraktische Spielerei, ohnmächtig und dadurch für Rom und Juda, für alle Universalisten und Internationalisten ungefährlich. Da gibt es Leute, die sprechen von „evangelischer Katholizität", wieder andere von „germanischem Katholizismus". Über die wirkliche Einstellung der römisch-katholischen Kirche zur völkischen Weltanschauung, zum nationalen Staat und zum Volkstum, zu den nationalen Kulturen, sind wir ja im klaren. Aber von den evangelischen Kirchen müssen wir eine unumwundene und bindende Erklärung verlangen, wie sie dazu stehen, wie ihr „Christentum" beschaffen ist. Das Christentum der — nationalsozialistischen — „Deutschen Christen" erkennt die Verschiedenheit der Rassen und Volkstümer an und betrachtet es nicht als seine Aufgabe, sie in Völkerbrei und Kötertypus aufzulösen; „gratia naturam non tollit, sed perficit". Die „Deutschen Christen" folgern die Anerkennung der göttlichen Lebensgesetze und der natürlichen Gegebenheiten aus der Schöpfungsordnung, aus dem ersten Glaubensartikel. Die Worte des Paulus: „Hier ist nicht Jude noch Grieche...", und die Stelle aus der „Offenbarung Johannes" 5, 9: „Du hast uns Gott erkauft mit Deinem Blute, aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen..." — sind nach deutschchristlicher Auffassung nicht so auszulegen, daß Blutsverwandtschaft und Artgemeinschaft zerstört werden sollen. Im Gegenteil, sie sollen sorgsam gepflegt und höherentwickelt werden, sie sollen auch bestimmend sein für den Gottglauben der einzelnen Völker. So heißt es in Punkt 24 des nationalsozialistischen Partei-

Digitized by Google

programms: „Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage: Gemeinnutz vor Eigennutz."

Wie aber stellen sich dazu die Orthodoxen des protestantischen Christentums? Das kirchliche Jahrbuch der evangelischen Landeskirchen Deutschlands, 59. Jahrgang, 1932, herausgegeben von Lic. Hermann Sasse, Gütersloh, bringt dazu auf S. 65ff. folgende Auslassung:

„Die NSDAP. hat das große Glück gehabt, daß an ihrer Gründung kein Theologe beteiligt war. Das war ein Glück; denn Parteien, bei denen die Theologie Pate gestanden hat, haben es, das Zentrum natürlich ausgenommen, nie zu etwas gebracht... Aber dieses große Glück erwies sich im Falle des Artikels 24 als ein Unglück. Denn dieser Artikel macht jede Diskussion mit einer Kirche unmöglich. Man kann dem Nationalsozialismus alle seine theologischen Sünden verzeihen, dieser Artikel 24 schließt jedes Gespräch mit der Kirche, der evangelischen wie der katholischen, aus...

Die evangelische Theologie kann sich über alle Punkte des Parteiprogramms mit den Nationalsozialisten unterhalten, sogar über die Judenfrage und die Rassenlehre, sie kann vielleicht das ganze übrige Programm anerkennen, aber über diesen Artikel ist nicht einmal ein Gespräch möglich. Sie kann sich auch nicht auf irgendwelche Kommentare, seien es amtliche von Hitler oder Feder, oder nichtamtliche von der Bewegung angehörenden Theologen, einlassen. Sie müßte als Bedingung einer Aussprache die vorbehaltlose Zurücknahme dieses Artikels fordern. Denn die evangelische Kirche müßte ein Gespräch darüber mit dem offenen Zugeständnis beginnen, daß ihre Lehre eine vorsätzliche und permanente Beleidigung des ‚Sittlichkeits- und Moralgefühls der germanischen Rasse' ist, und daß sie demgemäß keinen Anspruch auf Duldung im Dritten Reich hat. Da die Führung der Partei hauptsächlich in katholischen Händen liegt, und die evangelischen Parteimitglieder, auch soweit sie die normale theologische Bildung genossen haben, im allgemeinen darüber keine klaren Vorstellungen besitzen, sei es hier gesagt, daß die evangelische Lehre von der Erbsünde — im Unterschied von der katholischen — die Möglichkeit nicht offen läßt, daß die germanische oder nordische oder auch irgendeine andere Rasse von Natur imstande ist, Gott zu fürchten und zu lieben und seinen Willen zu tun, daß vielmehr das neugeborene Kind edelster germanischer Abstammung mit den besten Rasseeigenschaften geistiger und leiblicher Art der ewigen Verdammnis ebenso verfallen ist wie der erblich schwer belastete Mischling aus zwei dekadenten Rassen. Wir haben ferner zu bedenken, daß die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders sola gratia, sola fide (allein durch Gnade, allein durch Glauben) das Ende der germanischen Moral ist, wie das Ende aller

Digitized by Google

menschlichen Moral; und wir erlauben uns die Behauptung, die wieder eine schwere Beleidigung der nordischen Rasse darstellt, daß die Juden Jesus Christus um dieser alle Moral umstürzenden Lehre willen zugleich im Namen des Deutschen Volkes und der nordischen Rasse ans Kreuz geschlagen haben. Wir sind der Meinung, daß nicht nur der jüdisch-materialistische, sondern ebenso der deutsch-idealistische Geist in und außer uns bekämpft werden muß, wie es unser Bekenntnis tut, wenn es die große Deutsche Mystik als Irrlehre aus der Kirche ausschließt. Wir sind ferner der Meinung, daß eine dauernde Genesung des Deutschen Volkes auf der Grundlage keines ethischen Satzes erfolgen kann, auch nicht auf Grund des von uns anerkannten Satzes ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz'. Schließlich bestreiten wir, daß eine Partei den Standpunkt des Christentums vertreten kann, ferner, daß es ein positives Christentum gibt, das man vertreten kann, ‚ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden'. Wir erklären des weiteren, daß wir an dem, was hier ‚Christentum' genannt wird, kein großes Interesse haben, daß uns aber alles an dem im Wort und Sakrament gegenwärtigen Christus, dem Herrn, an seinem Evangelium und seiner Kirche liegt. Wir wollen nicht wissen, ob die Partei für das Christentum eintritt, sondern wir möchten erfahren, ob auch im Dritten Reich die Kirche das Evangelium frei und ungehindert verkünden darf oder nicht, ob wir also unsere Beleidigungen des germanischen und germanistischen Moralgefühls ungehindert fortsetzen dürfen, wie wir es mit Gottes Hilfe zu tun beabsichtigen, oder ob uns dort Einschränkungen auferlegt werden — z. B., daß wir es nicht mehr in der Schule tun dürfen —, und wer das Recht hat, uns diese Einschränkungen aufzuerlegen." Den gleichen reaktionären, widervölkischen, orthodoxen, judenchristlichen Standpunkt vertritt Pfarrer Hans Asmussen in seiner Schrift „Reichskirche?" (Altona, Hans. Verlagsanstalt) und die Mehrheit der derzeitigen Kirchenregierungen und Theologieprofessoren.

Die Nationalsozialisten, die „Deutschen Christen", sind also jetzt vor die Entscheidung gestellt: Entweder sie unterwerfen sich dem Juden-Christentum, schwören dem Hakenkreuz, der rassisch-völkischen, nationalsozialistischen Weltanschauung ab, — das wird natürlich nie geschehen —, oder sie führen offen den Kampf für ihr Deutsches Christentum gegen alle seine Gegner, bis es in der Kirche zur Herrschaft gelangt. Wir bejahen Rasse und Volkstum, den völkischen Staat und die völkische Entwicklung der Völker nach dem eigenen, gottgegebenen Wesen. Daher können wir keine Kirche dulden, die diese uns heiligen Güter antastet und bekämpft. Die Kirche muß mit dem völkischen Staate gleichgeschaltet sein, sie darf keinen Staat im Staate oder gar einen Fremdkörper im Staate bilden; sie darf nicht in das Tätigkeitsgebiet des Staates eingreifen, vor allem nicht in die völkische Erziehung der Jugend unseres Volkes — das höchste Recht des völkischen Staates! — Sie darf keine Lehren verkündigen, die der Volkserhaltung und dem Volkwerden abträglich sind. Die Kirche ist kein „Gottesreich", das über dem völkischen Staate steht. Der völkische Staat als die Organisation der Volksgemeinschaft hat, weil die Volkheiten eine göttliche Sendung in der Welt haben und eine Aufgabe nach Gottes Heils-

Digitized by Google

plan erfüllen müssen, gerade so gut einen göttlichen Auftrag wie die Kirche. Wer das „Verweltlichung" nennen will, mag es tun. Uns ist der Dienst für die Volkheit und ihre göttliche Aufgabe wie Gottesdienst, uns ist er nichts „Weltliches", ist kein Gegensatz zur Religion, zum Gottglauben. Uns ist die auf Gottes Schöpfungsordnung beruhende Volkheit heilig, und damit auch der völkische Staat, den wir in diesem Sinne gern ein „Heiliges Reich" nennen wollen. Heilig ist damit auch das gottgegebene völkische Wesen und die völkische Entwicklung als Gottesauftrag. Das ist der Inhalt der rassisch-völkischen Weltanschauung, des Hakenkreuzglaubens, des Nationalsozialismus, von dem wir nie ablassen werden. Danach möge die Kirche sich richten, wenn sie noch neben dem völkischen Staate bestehen will. Eine Kirche aber, die den Nationalsozialismus und seine Weltanschauung bekämpft, kann nicht verlangen, daß dieser die Massen des deutschen Volkes wieder zu ihr zurückführt, die ihr den Rücken gekehrt haben. Herr Dibelius und seine Freunde, die jetzt die Kirche beherrschen, müssen endlich ihren grundlegenden Irrtum aufgeben, der sich in seinem Ausspruch zeigt: „Die Kirche bejaht den Staat, aber diese Bejahung ist nicht unbedingt; ... nur der Staat, der seine Seele aus den Kräften des christlichen Glaubens empfängt, der bewußt oder unbewußt den von Gott gesetzten weisen Zielen dient, der sein Leben christlichen Maßstäben unterwirft und sich von christlichen Kräften durchdringen läßt, nur ein solcher Staat kann von der Kirche anerkannt und bejaht werden." Wenn die Kirche, auch die evangelische, derartige Überordnungsansprüche gegenüber dem völkischen Staate geltend macht, wird das von Herrn Dibelius verkündete „Jahrhundert der Kirche" niemals kommen. Niemals wird der völkische Staat sich diesen Ansprüchen unterwerfen, da er, wie eben gezeigt, sein Recht unmittelbar von Gott hat und einer Bestätigung oder Anerkennung durch die Kirche oder durch irgendeine Weltreligion nicht bedarf. Der Idealzustand ist zweifellos der, daß Volksgemeinschaft und Glaubensgemeinschaft sich decken. Solange dieser Zustand nicht hergestellt ist, möge die Kirche wenigstens nicht gegen den völkischen Staat kämpfen, in ihrem eigenen Interesse. Täte sie es dennoch, so würden wahrscheinlich die geistig-sittlichen, seelischen Kräfte, welche die Volksgemeinschaft zusammenhalten und die zweifellos aus Gott sind, sich als die stärkeren erweisen. Die Völkischen sehen den Dienst für die sittlichen Werte der Volkheit und für ihre heilige, ihr von Gott gestellte Aufgabe als Gottesdienst an, da sie damit den Willen Gottes tun. Ihnen ist das Volkstum Sehnsucht und Trost, Glück und Stern, Lebensmacht und Lebensziel; ihre Weltanschauung hat religiöse Kraft. Diese Glaubensgemeinde ist schon gebildet. Erfüllt ist, was Lagarde vor 50 Jahren ersehnte, als er ausrief: „Gäbe es wenigstens Verschworene unter uns, einen heimlich offenen Bund, der für das große Morgen sänne und schaffte, und an den, wenn ihn auch in diesen umgekehrten Pfingsttagen die Menge nicht verstehen würde, alle sich anschließen könnten, deren unausgesprochenem Sehnen er das Wort böte: Gäbe es dann und wann im Vaterlande für ein warmes Herz ein warmes Herz, Hände, die mithülfen zum Werke, Knie, die sich mitbeugten, und Augen, die mit emporblickten zu des Vaters hohem Hause."

Digitized by Google

Es ist, denke ich, jetzt ganz klar, welches die Ziele des völkischen Staates, des Dritten Reiches sein müssen, und um was und gegen wen er zu kämpfen haben wird. Unsere Gegner sind die Judenchristen und Jahwepriester und alle, die in irgendeiner Abwandlung die Idee vom „Heiligen Reich" des „Christlichen Abendlandes", also eines unvölkischen, undeutschen Staates vertreten; die Stapel, Stephan George, Bie, Leopold Ziegler und die große Schar der Vorkämpfer des politischen Katholizismus, die gleichzeitig die Todfeinde des völkischen, preußisch-deutschen Staatsgedankens sind. Sehr aufschlußreich ist in dieser Beziehung auch das Buch von Blüher „Die Erhebung Israels gegen die christlichen Güter". Er weist nach, daß wir uns seit 1914 dauernd in einem Religionskriege befinden, der die Vernichtung des Christentums durch das Judentum zum Ziele hat. Blüher und Hans Hauptmann in seiner Schrift „Deutschlands heimliche Herren" (Deutscher Volksverlag Dr. E. Boepple, München) bestätigen, was Graf Reventlow und ich schon seit Jahren ausgeführt haben, daß das Judenchristentum der stärkste Pfeiler der jüdischen Weltherrschaft ist, und daß das internationale Judentum, wie es auf der jüdischen Weltkonferenz in Genf ausdrücklich beschlossen hat, den Kampf um seine gefährdete Weltherrschaft mit Hilfe der judenfreundlichen christlichen Kreise ausfechten wird.

Das kämpfende Heer des völkischen Staates besteht hauptsächlich aus den Anhängern des Deutsch-Christentums. Dagegen solche völkischen Gruppen, die im Gegensatz zum Christentum überhaupt, auch zum Deutsch-Christentum stehen, werden wohl kaum die nötige Macht erringen, um das Leben und die Kultur des deutschen Volkes völlig umzugestalten, wie wir es wollen. Hierher gehört der Tannenbergbund des Ehepaars Ludendorff, hierher auch die „Hauer-Bewegung". Professor Hauer in Tübingen stellt dem jüdisch-mittelmeerländischen Christentum den Glauben der indogermanischen Völker gegenüber und hat sehr treffend den wesentlichen Inhalt dieses arischen Glaubens herausgearbeitet. Er wird aber verquickt mit indischen Anschauungen, wie z. B. der Yoga-Lehre. Und damit kommen wir zu einer anderen Gefahr, die der völkischen Kulturentwicklung Deutschlands droht:

Ich habe den Deutschbund und die völkische Bewegung der Vorkriegszeit, wie die nach dem Kriege, soweit ich sie beeinflussen konnte, stets von den „armanischen", „ariosophischen", okkultistischen Lehren der Guido List, Philipp Stauff, Lanz von Liebenfels, Lauterer frei gehalten. In den letzten Jahren hat aber leider die jesuitische und freimaurerische Verseuchung der völkischen Kreise große Fortschritte gemacht, besonders durch Dr. Köthner. Ludendorff hat darüber in seiner „Volkswarte" ein umfangreiches Material veröffentlicht. Wenn auch nur der zehnte Teil dieser Angaben den Tatsachen entspricht, so droht dem Deutschtum und seiner völkischen Entwicklung in der Tat eine furchtbare Gefahr. Es wird da behauptet, der Freimaurer Dr. Köthner sei der „Brückenbauer" von der Freimaurerei zum Jesuitismus gewesen. Es bestehe, um die Völkischen für solche Zwecke zu gewinnen, ein „Orden" (auch „Deutsche Ordens-Gesellschaft" genannt). Denselben Zweck verfolgten der „Tat-Kreis" des Herrn Hans

Digitized by Google

Lehrer und zahlreiche andere Geheimbünde und Orden, die auf altägyptische Mysterien, auf den Gott Toth oder „Hermes Trismegistos" zurückgingen, vom „Deutschen Dom" (Deus Optimus Maximus) sprächen, sämtlich aber freimaurerisch seien. — Wir können die wahrhaft völkischen Menschen nur warnen, sich auf derlei Dinge einzulassen, die nur von den Freimaurern und anderen Universalisten zu ihren internationalistischen, widervölkischen Zielen benutzt werden. Um so mehr freut es mich, daß einer jener Orden, die General Ludendorff angreift, mit jener „Ariosophie" nichts zu tun hat, sondern ganz auf unserem vernünftigen, völkischen Standpunkt steht, wie aus den Schriften von Dr. Willo Mahr, Darmstadt, „Deutscher Gottglaube" und „Das Dritte Reich" hervorgeht.

Wenn die völkische Bewegung ihr hehres Ziel erreichen und ihre weltgeschichtliche Aufgabe erfüllen soll, dem deutschen Volke eine völkische Zukunft, eine Entwicklung aus der reinen eigenen Art zu ermöglichen, so muß sie den Kampf gegen die überstaatlichen Mächte unerbittlich bis zu deren Vernichtung weiterführen. Selbstverständlich auch und in erster Linie gegen die Freimaurerei, obwohl sich diese durch Annahme anderer Namen und dergleichen Mätzchen zum Schutze gegen die nationale Revolution zu tarnen versucht. Freimaurer bleiben Freimaurer; ihrem innersten Wesen nach widervölkisch, streben sie nach Völkerverbrüderung, d. h. Völkerbrei und Rassenmischung. Das gilt auch für den Rotaryklub, den Herrenklub und ähnliche Internationalisten. Ihnen gegenüber können die Männer, die für die Geschicke des nationalsozialistischen Dritten Reiches verantwortlich sind, gar nicht mißtrauisch genug sein.

Über die Schule brauchen wir nicht viel zu sagen, da alle Äußerungen und Taten der regierenden Männer beweisen, daß sie die richtigen Anschauungen haben. Das Ziel der Erziehung und Bildung auf dem ganzen Gebiete des Geisteslebens und der nationalen Kultur ist: Ausbildung des gottgegebenen Wesens zur vollsten möglichen Entfaltung, eine rein deutsche Kultur, die nur deutschen Geist atmet, Vollendung des deutschen Volkstums, Aufartung der deutschen Volkheit. Diese Volksbildung und -kultur ist natürlich einzig und allein die Aufgabe des völkischen Staates, es hat sich keine andere Macht einzumischen.

Jede Bildung muß in erster Linie Charakterbildung und Herzensbildung sein, die Aneignung von Kenntnissen kommt erst in zweiter Linie. Der junge Deutsche soll instand gesetzt werden, seine Pflichten und Aufgaben als Deutscher, als Mitglied der Volksgemeinschaft zu erfüllen. Aber gerade deshalb müssen ihm außer Lesen, Schreiben und Rechnen auch noch gewisse andere Kenntnisse beigebracht werden, Kenntnisse der „Deutschkunde", vor allem der deutschen Geschichte, damit er die Volksgemeinschaft lieben und als Volkheit, als geschichtliche und geistige Einheit auffassen lernt. Hier gilt das Wort Goethes:

„Wer nicht von dreitausend Jahren bleibt im Dunkeln unerfahren,
sich weiß Rechenschaft zu geben, mag von Tag zu Tage leben!"

Wenn wir die deutsche Jugend zu echt deutschen Menschen erziehen wollen, müssen wir ihnen eine vertiefte Erkenntnis davon vermitteln, was deutsches

Digitized by Google

Wesen ist. Diese Erkenntnis kann vor allem aus dem Werdegang des deutschen Volkes gewonnen werden; daher ist der Werdegang des Deutschtums, seine Entstehung und Entwicklung, in bezug auf Rasse, Geschichte, Kulturgeschichte, Sprache und Literatur klarzulegen. Also geschichtliche Kenntnisse, aber nicht Übermittlung von unwesentlichen Einzelheiten, von äußeren Ereignissen; sondern die Behandlung des Stoffes muß so sein, daß die wirkenden Kräfte im Völkerleben erkannt werden, insbesondere die im Deutschtum, im deutschen Wesen wirkenden Kräfte, die es geschaffen haben, die es daher auch weiter erhalten und höher entwickeln können.

Eingehend habe ich die völkischen Forderungen für das Erziehungswesen auseinandergesetzt in meiner Abhandlung in Heft 8 der „Deutschen Bauernhochschule" von 1926. In unserer „Deutschen Heimatschule" (in Bad Berka) und in den völkischen Bauernhochschulen sind sie verwirklicht, ihnen liegt der Heimatgedanke zugrunde. Sehr beherzigenswert sind die Ausführungen von Josef Stibitz im „Hammer", Nr. 644 und 646 vom April und Mai 1929, sowie in Nr. 666 vom März 1930 („Zur Überwindung des Rationalismus durch den Traditionalismus im Bildungswesen", „Landflucht und kein Ende"). Eine Hauptaufgabe der deutschen Erziehung und Bildung ist die geistige Entproletarisierung der verstädterten und proletarisierten Massen des deutschen Volkes. Die industrialistisch-kapitalistische Zivilisation und Verstädterung macht die Völker zu proletarisierten Massenvölkern, bringt deren Erkrankung und Entartung mit sich. Ihr, dieser Zivilisationsfäulnis, müssen wir entgegentreten, müssen die geistig-sittliche Bodenständigkeit und Heimatfestigkeit unseres Volkes wiederherstellen. Das ist furchtbar schwer bei den durch und durch verbildeten Großstadtmenschen, die ja durch ihr ganzes naturentfremdetes Leben allmählich der geistigen Verflachung und Verödung anheimfallen müssen. Wir müssen auch im Erziehungswesen zur Grundlage des deutschen Lebens wieder Blut, Boden und Heimat machen, den deutschen Menschen wieder eine geistige Heimat geben, ihnen helfen, die Entwurzelung und geistige Proletarisierung durch die moderne Großstadtzivilisation und das seelenlose Maschinenzeitalter, die durch die planmäßige Entsittlichung von seiten des Judentums noch gefördert wurde, zu überwinden, an ihre Stelle die geistig-sittliche Einwurzelung in Gott, Heimat, Volkstum und Vaterland zu setzen. Auch das glühende Nationalgefühl muß in der deutschen Jugend geweckt werden, das alle anderen Völker schon längst besitzen. Bei uns aber wird es nicht „chauvinistisch" und oberflächlich sein wie bei jenen, sondern sittlich vertieft, auf der Wesensethik begründet, wie das dem deutschen Volkscharakter entspricht. Dann wird erst die deutsche Nation entstehen, die Volkwerdung wird gelingen! Der gottnahe, schöpferische, in geistigem Sinne adelige deutsche Mensch ist der Sinn der Erde und das Ziel alles menschlichen Strebens. Das ist der Sinn des arisch-germanischen Hakenkreuzes, des heiligen Zeichens, das uns voranleuchtet, ist der Sinn des neuen Zeitalters deutscher Geschichte, dessen Beginn wir in diesem Jahre 1933 mit tief innerer Freude erleben. Wenn wir für dies Ziel streben und wirken, so hat das Leben einen Inhalt, der es lebenswert macht, „so ist's der Mühe wert, ein Mensch zu sein"!

Digitized by Google

Nachtrag.

Die vorstehende Schrift will und kann nicht die Geschichte der völkischen Bewegung sein, sie ist nur ein Ausschnitt aus der Geschichte der völkischen Bewegung. Meine Darstellung kann also keine Vollständigkeit beanspruchen, sie müßte sonst den doppelten Umfang haben. Immerhin möchte ich doch über das für die ganze völkische Bewegung unendlich wichtige und grundlegende Wirken eines Führers wie Adolf Bartels dem auf Seite 44 Gesagten noch einige tatsächliche Angaben hinzufügen: Bartels war Vorsitzender der 1913 gegründeten „Deutschvölkischen Hauptstelle", ich war stellvertretender Vorsitzender. Die Hauptstelle hat eifrig gearbeitet, auch nach Abbruch des Weltkrieges. Nach dem Kriege und dem Zusammenbruche traten aber andere Organisationen an ihre Stelle, die schließlich alle in der NSDAP. Adolf Hitlers aufgingen. Adolf Bartels war wohl der erste der alten völkischen Vorkämpfer, der Hitlers Bedeutung klar erkannte; schon 1924 gab er die Schrift „Der Nationalsozialismus Deutschlands Rettung" heraus. Außer den auf Seite 42 erwähnten Schriften von Bartels aus der Vorkriegszeit sind zu nennen: Die 95 Thesen „Deutschchristentum auf evangelischer Grundlage" (1917, zusammen mit Andersen, Katzer und Hans v. Wolzogen herausgegeben), „Lessing und die Juden" (1918 erschienen, schon 1914 geschrieben), „Der Siegespreis" (1914), „Die deutsche Not" (1918), „Deutschsein ist alles" (1919), „Was tun?" (1919), „Die Berechtigung des Antisemitismus" (1921), „Der völkische Gedanke" (1923). Die übrigen völkischen Mitkämpfer, die in dem Werke, besonders auf Seite 102 nur kurz erwähnt sind, bitte ich, sich damit zu begnügen.

Meine Darstellung von der nationalen Revolution und dem Werden des Dritten Reiches ist in der Hauptsache im April und Mai 1933 niedergeschrieben. Die späteren Ereignisse konnten daher nicht mit berücksichtigt werden, insbesondere die Vernichtung der marxistischen Parteien, aber auch die Beseitigung aller übrigen Parteien, die Herstellung des „totalen" nationalsozialistischen Staates. Erfreulicherweise ist schon ein beträchtlicher Teil des nationalsozialistischen Programms in den wenigen Monaten seit dem 5. März 1933 verwirklicht worden, eine weitgehende Ausschaltung der Juden und ihres Einflusses auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete, und auch die sonstigen Hauptforderungen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik und Kulturpolitik. Die wichtigsten Ereignisse sind das Reichskonkordat mit der Römisch-Katholischen Kirche und die Schaffung einer einheitlichen Evangelischen Deutschen Kirche durch die Bewegung der „Deutschen Christen". Gerade hierfür dürften meine Ausführungen im dritten Teil (Seite 103 bis 163) von Bedeutung sein, aber auch die im zweiten Teil (Seite 81 bis 101), obwohl diese vielfach durch die Tatsachen, insbesondere durch den Anschluß des Vizekanzlers v. Papen und seiner Gefolgschaft an Adolf Hitler und den Nationalsozialismus überholt sind. Unter allen Umständen bleibt aber der grundsätzliche völkische, nationalsozialistische Standpunkt derselbe. Adolf Hitler hat ihm neuerdings in seiner großen Rede in Reichenhall am 1. Juli mit den Worten Ausdruck verliehen: Das Wesent-

Digitized by Google

liche einer Revolution sei nicht die Machtergreifung, sondern die Erziehung der Menschen. Die Revolution der nationalsozialistischen Bewegung habe die Bedeutung des Rassenproblems erkannt. Die Frage des Führertums, des Sozialismus, der Autorität usw. gingen alle auf die gleiche Wurzel des Blutes und des Volkstums zurück. Unsere Revolution könne ihren letzten Sinn nur darin haben, diese Erkenntnisse zu verwirklichen und nach ihnen das Leben des deutschen Volkes zu gestalten. An Stelle der aus rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten heraus gebildeten bürgerlichen politischen Führerschicht müsse wieder eine art- und blutmäßig bedingte Führerauslese aufgebaut werden. Sozialismus sei nichts anderes als natürliche Ordnung eines Volkes nach seinen angeborenen Fähigkeiten. Gelinge es uns, eine solche politische Führerschicht heranzubilden, die aus Blut und Herkunft, aus Fähigkeit und Veranlagung den Anspruch habe zu führen, dann werde die deutsche Revolution für Jahrhunderte das Gesicht der deutschen Zukunft prägen. — Mit dieser starken Betonung des rassisch-völkischen Gedankens hat uns der Führer von neuem eine feste weltanschauliche Grundlage gegeben, auf die wir uns stets berufen können.

Weimar, 1. August 1933.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google